

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Keller-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Preisproben:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Drucker 1 2266.
Steigt von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalten; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werklamen; 2 Mk. für auswärtige Werklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Zeilen, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme ungesänderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in der nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Wiesbaden, Samstag, 31. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September
auf das
Wiesbadener Tagblatt
abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Kirchenaustritt und Kirchenregiment.

„Freies Wort“, der trefflichen Frankfurter Monatschrift, finden wir folgende, objektiv gezeichnete Ausführungen über die immer mehr in Erscheinung tretenden Austritte aus den Kirchen, die sich der herrschenden Steuernot naturgemäß noch mehr hinzugesellen:
Die protestantischen Landeskirchen Deutschlands sind seit einigen Jahren einer Kirchenaustrittsbewegung gegenüber, wie sie bisher noch nicht dagewesen sind. Zwar waren in den 40er Jahren zahlreiche Gelegenheiten auf Grund der Bewegung der sogenannten „Freunde“ aufgetreten und hatten sich mit den Katholiken zu einem Bund freier religiöser Gemeinden zusammengeschlossen, ebenso waren Übertritte seitens der Protestanten zu katholischen Gemeinden stets mehr oder minder häufig vorgekommen. Aber die größere Welle der Kirchenaustritte trat erst in den 70er Jahren auf, als die Kirche oder sonstwelcher religiöser Denomination nicht mehr genügen wollte, das was bisher noch nicht dagewesen. Zu dieser Bewegung ja noch auf die größeren Städte beschränkt und unter ihnen ragt wieder einmal mit ganz außerordentlichen Ziffern hervor. Während hier im Jahre 1905 erst 653 Kirchenaustritte verzeichnet waren, stiegen diese 1906 auf 3274, 1907 auf 4010, im Jahre 1908 aber gar auf 9118 Austritte, dies mit Ausnahme des Dezember, in welchem sich Austritte so häuften, daß ihre Anmeldungen mit den vorhandenen Kräften nicht mehr bewältigt werden konnten.
Nebenwächst, wie das aus den Angaben des statistischen Jahrbuchs der Stadt Berlin, 31. Jahrgang, hervorgeht, die kirchlichen Amtshandlungen ersichtlich ist, die Ungünstigkeit gegen die Kirche auch in den Kreisen, die bisher noch nicht den Rücken gekehrt haben, in auffallender Weise. So sank von 1905 zu 1906 der Prozentsatz der kirchlichen Ehesegnungen an der Gesamtzahl der standesamtlichen Eheschließungen bei den rein

evangelischen Ehen von 63,84 Prozent auf nur noch 60,47 Prozent; bei den rein katholischen Ehen von 84,52 Prozent auf 81,20 Prozent. In dem gleichen Zeitraum ging zurück der Anteil der Kindertausen an der Gesamtzahl der Geburten bei den Kindern evangelischer Eltern von 88,64 Prozent auf 84,47 Prozent, bei den Kindern katholischer Eltern von 71,84 Prozent auf 69 Prozent. Dasselbe gilt von der Mitwirkung der Geistlichen bei Beerdigungen. Von 1905 zu 1906 ermäßigte sich der Anteil der Beerdigungen mit Pastor an der Gesamtzahl der Beerdigungen (wenn die Beerdigungen Totgeborener außer Betracht bleiben) bei den Evangelischen von 53,22 Prozent auf 51,46 Prozent, bei den Katholiken von 49,58 Prozent auf 45,61 Prozent.
Wie locher überhaupt im Volke das kirchliche Gemüt sitzt, zeigt sich z. B. darin, daß in Korbheim im Hannoverschen die gesamte Malerinnung mit dem Austritt aus der Landeskirche drohte, falls ihr nicht die Malerarbeiten für die dortige St. Sixtikirche übertragen würden, oder noch besser ein Artikel in der Zeitschrift „Der deutsche Sport“ anlässlich des Verbots des Totalfastens während der Fastenzeit, in welchem es heißt:
„Die Sportfreizeite fangen an, der ewigen Drangsalierungen auf Wunsch weltfremder, aber einflußreicher Kreise mißdeutet zu werden, und wie Druck stets Gegendruck erzeugt, so ist es gekommen, daß maßgebende Sportismen den Austritt aus der Landeskirche schon in Erwägung gezogen haben, ja daß einige, und gerade von den besten, diese Absicht schon in die Tat umgesetzt haben.“
Bestere Tatsache zeigt auch der Kirche, daß ihr Trost, die Abfallbewegung sei nur eine Frucht der sozialdemokratischen Hetze gegen sie und habe nur in den untersten Schichten der Bevölkerung Boden, den wirklichen Verhältnissen nicht entspricht, und wir können es aus eigener Erfahrung, d. h. aus sehr zahlreichen Anfragen, wie man den Austritt aus der preussischen Landeskirche zu vollziehen habe, bestätigen, daß auch in den mittleren und höheren Schichten der Bevölkerung das Verlangen wächst, ohne Kirche zu leben und zu sterben. Und diese Austritte würden noch viel zahlreicher sein, wenn der Staat die Kirche nicht durch seine, den Austritt erschwärenden und namentlich den Geldbeutel Unmittelbarer stark belastenden Bestimmungen unter seine Fittiche genommen hätte.
Bei der Austrittsbewegung ist nun, wie das die Kirche, in Blindheit oder Selbstbetrug sei dahingestellt, außer acht läßt, scharf zwischen äußerlichen Anlässen und inneren Ursachen zu scheiden. Die entscheidenden Ursachen sind, wie Paul Göhre das in seiner jüngst erschienenen Schrift: „Die neueste Kirchenaustrittsbewegung aus den Landeskirchen in Deutschland“ (Zeno, Eugen Niederichs) für jeden Einsichtigen klar dargelegt hat, erstens die allgemeine geistige Um-

wälzung, die auf der „immer bewußteren und gründlicheren Aneignung der modernen, auf den Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Forschung ruhenden Weltanschauung“ beruht. Im Kampfe dieser gegen die antike, einzig in den Dogmen der Kirche noch fest verankerte Weltanschauung trifft naturgemäß die Kirche der schärfste Stoß. In zweiter Linie kommt die Unzulänglichkeit der christlichen Sittenlehre für die Lebensführung und moralische Gefinnung des Gegenwartsmenschen in Betracht. „Man vergleiche z. B. die Lehren der Bergpredigt mit den für den einzelnen einfach unausweichbaren Praktiken unserer Geschäftsleute, Politiker, Arbeiter“ und der daraus entstehenden Unwahrscheinlichkeit und Heuchelei, „die sich heute wie eine starre Gipsdecke um alles legt“. Endlich „die politisch und sozialpolitisch immer reaktionärere Praxis der heutigen Kirchen“.

Bei solcher Lage war es kein Wunder, daß das preussische Volksschulgesetz vom Frühjahr 1906, das den Simultanunterricht zugunsten eines verschärften konfessionellen Religionsunterrichts den Todesstoß geben sollte, den ersten Anlaß zu einem massenhaften Kirchenaustritt gab, und zwar ebenso in bürgerlichen wie in den zumeist betroffenen Arbeiterkreisen. Die Erhöhung der Kirchensteuern mußte, wo sie beschloffen war, naturgemäß wiederum auf die Austrittsbewegung stimulierend wirken, und, wo einmal die Bewegung in Fluß ist, muß jede neue Maßnahme zur Eindämmung derselben, sei es von kirchlicher oder auch staatlicher Seite, das Gegenteil von dem erreichen, was sie bezweckt. Selbst der politische Kampf der Arbeiterklasse, wie der Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht, mußte legerer willkommenen Anlaß bieten, den Staat durch Austritt aus der Kirche wenigstens indirekt zu schwächen.

Wie aber verhält sich nun zu dieser Austrittsbewegung das Kirchenregiment? Wer von ihm Einsicht in die wahren Ursachen erwartete, findet sich arg enttäuscht. Man könnte auf sein Verhalten das alte Wort anwenden: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie zuvor mit Blindheit. Anstatt in sich zu gehen und an die Brust zu schlagen und zu bekennen: mea culpa, mea maxima culpa! sucht es den Grund hauptsächlich in dem materialistischen Zug unserer Zeit und versucht es, mit disziplinarischen Mitteln, wie es der vom 16. Februar 1909 datierte, in den letzten Tagen des April bekannt gegebene Erlass des preussischen Oberkirchenrats zeigt, die Gefahr zu beschwören. Es ist natürlich gar nicht zu bestreiten, daß die Kirche in ihrem absoluten Recht ist, Gliedern, die sich selbst von ihr lossagen, auch alle von ihr zu vergebenden Rechte vorzuenthalten. Sie wird aber durch solche Beschlüsse kaum die erhoffte Wirkung erzielen, da, wie wir oben schon gesehen haben, die Zahl derer, die auf diese Rechte freiwillig Verzicht leisten, von Jahr zu Jahr unheimlich

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der deutschen Gartenstadtgesellschaft durch England.

Von Hermann Köstliche.

II. Manchester und Liverpool.

Von einer echten Fabrikstadt erwartet man keine besonderen Schönheiten. Aber man wird trotzdem noch entzückt, wenn man nach Manchester kommt. Die Engländer lieben keinen Putz an den Häusern. In Manchester hat er auch keinen Zweck, denn die Häuser sind dort nicht wie mit Ruß überzogen. Die Säulen, die die Gebäude Stütze bilden, schauen aus, wie wenn sie aus zusammengepreßtem Kohlenstaub gemacht wären. Man wird in Deutschland kaum eine ähnliche Stadt finden. Man bekommt auf diese Weise ein recht ungünstiges Urteil über die englische Kohle. Man findet die Ofen in den Fabriken mangelhaft? Die Kohlenkamine in den Häusern verbrennen freilich die Kohle nur unvollkommen. Die Hauptschuld liegt wohl an dem Ruß, der den ganzen Kohlenrauch niederschlägt. Man kann sich kaum denken, daß Bäume in den Straßen von Manchester gut gedeihen könnten bei diesem Qualm. Man kommt fast zu der Ansicht, daß die Stadt deshalb die Luft nicht bepflanzt hat. Jedenfalls muß es kein Vergnügen sein, in Manchester zu wohnen. Wer es irgend kann, verläßt deshalb auch außerhalb der Stadt. In den anderen Gartenstädten finden wir es leider nicht viel besser. In Liverpool eher noch schlechter.
In Manchester führe man uns eine Feuerprobe vor. Die Sache klappte ganz gut. Nur gestanden Manchesterer selbst ein, daß sie hierin von England gelernt hätten. Wieder empfing uns der Lord-

Mayor. Diesmal nur kurz. Dann statteten wir der Großeinkaufsgesellschaft der englischen Konsumvereine einen Besuch ab. Es ist dies wohl die größte Betriebsorganisation der Welt, wenigstens in ihrer Art. Sie setzt im Jahre für 400 Millionen Mark um. Die englischen Konsumvereine umfassen 2 Millionen Mitglieder, fast das Doppelte wie die Deutschen. Für die Vereine besorgt die Großeinkaufsgesellschaft einen großen Teil des Wareneinkaufs. Daneben hat sie eigene Fabriken und eigene Schiffe, sogar eine eigene Teepflanzung in China. Wir wurden durch die Tabakfabrik und die Kakaofabrik hindurchgeführt, die in ihrer Art musterhaft sind. Der Achtsundentag ist hier schon lange durchgeführt.

Wir hätten gern einen Blick in die Spinnereien und Webereien getan, denn in der Textilindustrie ist uns England entschieden noch voraus. Es produziert auf diesem Gebiete noch vier- bis fünfmal mehr als wir. Hier in Manchester ist ja auch die mechanische Spinnmaschine erfunden worden. Doch in der Beschränkung zeigt sich der wahre Meister. Wir waren nun einmal auf die Wohnungssuche dressiert. Die Leute waren regelmäßig nicht wenig erstaunt, wenn sich unsere Gesellschaft wie eine Art Heuschreckenschwarm auf die Wohnungen stürzte. Aber sie hatten Humor genug, das alles ruhig über sich ergehen zu lassen. Es war ja immerhin eine viel friedlichere Invasion, als wenn wir mit einem deutschen Dreadnought oder mit einem Zeppelin gekommen wären.

Am Abend widmeten wir uns dem Schillerklub. Alle die großen englischen Fabrikstädte haben seit 48 große deutsche Kolonien. Die nach 48 folgender Reaktion hat uns ja einen bösen Aberlaß gekostet. Es waren mit die besten tatkräftigsten Elemente, die damals dem deutschen Vaterlande den Rücken kehrten und uns in späteren Jahren im fremden Lande eine schwere Konkurrenz gemacht haben. Heute sind die deutschen Vereine in Liverpool, Birmingham und anderen Städten in der Auflösung begriffen. Auch der in Manchester wird sich kaum mehr lange halten — trotz des Schillerhauses, das er seit einer Reihe von Jahren als Klublokal erworben hat, und trotz der glänzenden Fürsorge, die der dortige deutsche Konsul Schlagintweit dem Deutschstum

angedeihen läßt. Der Nachschub fehlt genau wie in Amerika, und die Kinder sind — leider Engländer geworden. Das Jahr 70 hat ja der Rindennarstwindsturm des Deutschstums im Auslande nicht den geringsten Abbruch getan. Die Spitzen der Behörden von Manchester gaben uns im Deutschen Klub die Ehre. Hier wie auch sonst konnten wir bemerken, daß die gegenseitigen Besuche durchaus nicht unsonst sind. Fast in jeder Stadt trafen wir Leute, die in den letzten Jahren die Freundschafts- und Studienreisen nach Deutschland mitgemacht hatten und nicht genug die Eindrücke rühmend konnten, die sie in Deutschland gehabt haben. Ohne diese Reisen wäre die Stimmung gegen Deutschland entschieden noch schlechter.

Schon Manchester ist seit 150 Jahren Seestadt. Der 50 Kilometer lange Kanal hat ungeheure Kosten verschlungen. Immer wieder hat er verbreitert und vertieft werden müssen. Aber weder die Versandungsfahrer noch die Vergrößerung der Schiffe hat der englischen Energie Schranken gesetzt. Doch den Hauptplatz Englands erreichen wir erst in Liverpool. Welch günstige Lage an dem Meeresschuß, der eigentlich einen Meeresarm bildet! Der Hafen kann sich ungehindert ausdehnen, und wenn man an den Docken entlang fährt, so scheint's, als sollte die Fahrt nimmer enden. Jede Hafenbevölkerung aber bietet gerade für die Wohnungsfrage ihre besonderen Klippen, denn die Hafenarbeit ist unsländig, und der Doodarbeiter lebt in der Regel von der Hand in den Mund. Soundsooft liegt er auf der Straße. Er stellt infolgedessen eine ziemlich niedere Schicht der Bevölkerung dar, und wenn man seine Wohnungen misstert, so kann man noch nicht ohne weiteres auf die ganze Stadt oder gar einen weiteren Bezirk Schlüsse ziehen. In Liverpool kommt hinzu, daß die Hafenarbeiter sich der Hauptsache nach aus Irland rekrutieren. Der Ire aber ist noch sehr rückständig. Er ist ziemlich bedürftlos, infolgedessen Lohnbrüder, und schwer zu organisieren. Der Ire ist übrigens nicht nur in Liverpool zu finden, sondern er überläßt den ganzen Westen Englands. Oft kommt er nicht einmal freiwillig, sondern er wird von den Arbeitgebern zum Lohnbrüder herübergeholt. Schon Friedrich Engels schildert die irische Frage, die etwa der polnischen in Deutschland gleicht, als ein Ver-

wächst. Wenn dann der Erlass weiterhin besagt, daß die Kirchengemeinde berechtigt sei, insofern nicht eine sonstige allgemeine gesetzliche Verpflichtung besteht, dem Ausgetretenen die Beerdigung auf dem kirchlichen Begräbnisplatze zu versagen, so werden eben überall kommunale Friedhöfe geschaffen werden müssen, auf denen die Befenner aller Konfessionen und auch die Konfessionslosen ihren ewigen Schlaf friedlich nebeneinander schlafen können.

Am bedenklichsten aber für die Kirche ist folgende Bestimmung des Erlasses: „Sind beide Eltern aus der Kirche ausgetreten, so wird da, wo keine anderweitige Gewähr für die christliche Erziehung der Kinder geboten wird, die Taufe der Kinder in der Regel versagt werden müssen. Auch wird der Geistliche religionsunmündige Kinder aus solchen Ehen nur ausnahmsweise, nach ernstlicher Prüfung und nur dann zum Konfirmandenunterricht und zur Konfirmation zulassen können, wenn die Kinder trotz der ablehnenden Haltung der Eltern gegen die Kirche sich als hinreichend religiös gefördert erweisen, auch außer Zweifel steht, daß die Kinder nicht aus äußeren Gründen, sondern mit ernstem, aufrichtigem Verlangen die Teilnahme an dem Konfirmandenunterricht und der Konfirmation begehren.“

Das heißt doch gerade eine Prämie auf den Kirchenaustritt auch der Kinder ausgetretener Eltern setzen und der Forderung der Befreiung der Kinder Ausgetretener vom Religionsunterricht in der Schule einen festen Boden unter die Füße geben. „Denn wie unter solchen Umständen nach dem autoritativen Urteil der höchsten kirchlichen Verwaltungsbehörde in Preußen Taufe und Konfirmation nur als ein Mißbrauch heiliger religiöser Handlungen erscheint, so wird man nur erst recht auch den Religionsunterricht an solchen Kindern als zwecklose Verschwendung religiöser Werke erklären müssen“ (Söhre a. a. D.).

So gering nun auch der Abbruch erscheinen mag, der bisher durch die Kirchenaustrittsbewegung der protestantischen Kirche Deutschlands und speziell der preussischen Landeskirche zugefügt ist, so werden doch voraussichtlich in nicht allzulanger Zeit anstatt Zehntausender Hunderttausende vorhanden sein, die ihr Leben friedlich außerhalb des Schattens der Kirche als gute Staatsbürger beginnen, führen und schließen. Und eines Tages wird der Staat vor der Aufgabe stehen, ob er will oder nicht, seine Trennung von der Kirche zu vollziehen. Dieses Ziel, das sich nach dem Vorgange Frankreichs überall in Europa anbahnt, wird also in Deutschland allem Anscheine nach auf entgegengesetztem Wege wie in Frankreich erreicht werden, nicht von oben her, sondern von unten her, und darum tiefer gehend und fester verankert, gegründet auf dem ethischen Fundament der Wahrhaftigkeit.

Die Altpensionäre und die Teuerung.

Aus den Kreisen der Staatspensionäre schreibt man uns: Ist das Deutsche Reich und der preussische Staat sittlich verpflichtet, den vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen deutschen Reichs- und Staatsbeamten nebst deren Hinterbliebenen die gleichen Aufbesserungen in ihren Pensions- und Reliktenbezügen zuteil werden zu lassen wie den nach diesem Zeitpunkt in den Ruhestand getretenen Beamten? Diese Frage muß unter den obwaltenden Verhältnissen vom rechtlichen Standpunkte aus bejaht werden.

Die ersteren haben ihre Pflichten dem Staate gegenüber in gleicher Weise wie letztere erfüllt und können somit diesen unter den jetzigen Teuerungsverhältnissen nicht hintangestellt werden, zumal diese Teuerung durch die von der Regierung angenommene Reichsfinanzreform ganz erheblich gesteigert wurde. Es ist daher ein unbestreitbares Recht der oft mit der bittersten Not kämpfenden Altpensionäre, die ihre ganzen Kräfte in treuer Pflichterfüllung

hängnis für den Aufschwung der englischen Arbeiterklasse sehr eingehend. Heute mag es ein wenig besser geworden sein. Aber der englische Arbeiter leidet doch noch sehr darunter.

Die Stadt Liverpool hat mancherlei zur Besserung der Arbeiterwohnungen getan. Sie hat die schlimmsten Straßen, in denen in früherer Zeit der Typhus und andere ansteckende Krankheiten nicht auszurotten waren, vollständig niedergezissen und gute saubere Wohnungen an deren Stelle gesetzt. Die Stadt hat meist mit Wohnungen für zwei, und zuweilen auch 3 Familien Versuche gemacht — für England, wo das Einfamilienhaus alteingebürgerte Sitte ist, eine große Seltenheit. Die Wohnungen haben sehr viel Luft und Licht. Die Bauweise ist so geräumig, daß die Straßen nur mit einer Reihe Häuser bebaut sind. Da die Höfe aber infolge des teuren Baugrundes nur sehr winzig ausgefallen sind, so liegen die Straßen ungemein dicht nebeneinander.

Die Tausende von Wohnungen, die die Stadt erstellt hat, sind sehr verschieden groß und demgemäß auch verschieden teuer. Die billigsten kosten etwa zwei Schilling (Mar) die Woche. Die Stadt nennt sie einzuräumig. Sie sind für Witwer oder kinderlose Ehepaare berechnet. In Berlin aber würde auch manche Familie mit Kindern froh sein, wenn sie eine solche Wohnung hätte, denn außer der Wohnfläche ist noch mancherlei Nebengelass vorhanden, namentlich eine kleine Spülküche. Die Wohnungen mit zwei großen Räumen und etwas Nebengelass kosten 3 Schilling, die dreiräumigen 4 Schilling. Sind die Räume etwas größer, nähern sie sich den deutschen Größenverhältnissen, was niemals ganz erreicht wird, da der Engländer mehr kleine Räume liebt, so steigen die Preise etwas. Bemerkenswert sei wieder, daß allemal die Kommunalsteuer, die in England auf die Mietschläger wird, bei den Mietspreisen mit etwa 30 Prozent davon mit eingegriffen ist.

Im Ganzen sehen die Wohnungen recht unsauber aus. Sie waren dabei gar nicht einmal besonders ärmlich eingerichtet. Die Leute hatten sehr viel Basen, Heiligenfiguren, Bilder, Porzellan, Nippfächer und solchen Kram, meist natürlich von minderwertigem Geschmac. In deutschen Arbeiterwohnungen sieht man nicht den vierten Teil davon. Aber reinlich und sauber gehalten war nur ein kleiner Teil der Wohnräume. Viele starren

dem Staate und seinen Bürgern gegenüber bei den früheren knapp bemessenen Gehältern vollständig verbraucht haben, auf eine Aufbesserung ihrer ganz unzureichenden Pensionsbezüge mit allen Mitteln hinzuwirken. Die regierungsseitige Annahme, daß die Altpensionäre und deren Hinterbliebenen durch die seinerzeit in billigeren Verhältnissen gewährten Pensions- und Reliktenbezüge ein für allemal abgefunden seien, ist um so mehr hinfällig geworden, als bei der außergewöhnlichen Verteuerung des ganzen Lebensunterhaltes die Beamtenbeförderungsreform und die erhebliche Aufbesserung des Wohnungsgeldzuschusses regierungsseitig mit der Begründung einer dringenden Notwendigkeit durchgeführt wurde, und hierbei nur die vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Beamten unberücksichtigt blieben, während die nach dieser Zeit in den Ruhestand getretenen Beamten nebst deren Hinterbliebenen den Genuß der erhöhten Pensions- und Reliktenbezüge erlangten. Sollen denn die Altpensionäre oder deren Hinterbliebenen bis an ihren Lebensabschluß am Hungertuche nagen und außerdem die jetzt wesentlich erhöhten Steuerlasten tragen, ohne dafür schadloß gehalten zu werden? Dies wäre eine Härte, die dauernden Rißmut erregen muß, weil die alten treuen Staatsdiener sich ihre Lage nicht eigenmächtig verbessern können, sondern lediglich auf die Fürsorge des Staates angewiesen sind. Die Kaufleute, Handwerker, Landwirte usw. wälzen ihre Steuerlasten durch Verteuerung ihrer Waren, Erzeugnisse usw. auf die Konsumenten ab, welche die allein Leidtragenden sind. Nach einer vor kurzem erfolgten Kammergerichtsentscheidung in einem Prozesse über die Steuerfreiheit einer Schenkung an die Pensionskasse der Angestellten einer Großbank ist es eine sittliche Pflicht des Arbeitgebers, insbesondere einer Gesellschaft, die ein großes Personal hält, ihre Angestellten, ohne welche sie nicht bestehen könnte, sowie deren Frauen und Kinder in ausreichender Weise pekuniär auch für die Zukunft sicher zu stellen. Die Arbeitskraft, die der Beamte zum Vorteil der Gesellschaft aufwendet und verbraucht, enthält ein ausreichendes Entgelt nicht schon durch die zeitliche Gehaltszahlung, sondern außerdem erst durch die Gewährung von Pension für den Fall, daß der Angestellte seine Arbeitskraft im Dienste der Gesellschaft verbraucht hat, und durch Fürsorge für seine Witwe und Waisen. Dieser sittlichen Pflicht ist das Reich und der preussische Staat wohl bezüglich der aktiven und der nach dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Beamten, aber nicht der vor letzterem Zeitpunkt in den Ruhestand getretenen Beamten nachgekommen. Die Benachteiligung der Altpensionäre gegenüber den Neupensionären erfordert dringend einen geschäftsmäßigen Ausgleich, der für die nächste Herbstsession des Reichstags und des Abgeordnetenhauses regierungsseitig erwartet wird, da nur auf diese Weise Ruhe und Zufriedenheit unter den alten treuen Staatsdienern, die zum größten Teil auf den Schlachtfeldern für die Ehre und den Ruhm unseres teuren Vaterlandes gekämpft haben, eintreten kann. B.

Politische Übersicht.

Schnell reich werden.

Peter Ganter hat seine Sucht, mit einem Schlage reich zu werden, schwer zu büßen. Staatsanwalt und Richter sind streng mit ihm ins Gericht gegangen. Der Prozeß dürfte noch zu mannigfachen Erörterungen und Auseinandersetzungen Anlaß geben, die sich namentlich auch mit den Ausführungen der Sachverständigen zu befassen haben werden. Aber weit über den Rahmen des Einzelsalles hinaus erstreckt sich das volkswirtschaftliche Interesse an dem Motiv, durch das Peter Ganter zu seinem Vorgehen getrieben wurde. Er wollte schnell, mit einem Schlage ein reicher Mann werden. Von diesem Motive ist heute eine große Zahl Menschen besesselt: ihr ganzes Tun und Treiben geht auf schnelle Bereicherung durch irgend eine Idee, durch geschickte Anwendung einer verblüffenden Kessame, durch

geradezu von Schmutz. Und was wir auf der Straße sahen an schmutzigen Frauen, verlumpten und schmutzigen Kindern, spottet beinahe jeder Beschreibung. Dabei stand in der Hausordnung ausdrücklich: die Schulkinder müssen sauber zur Schule gehen und die nichtschulpflichtigen Kinder müssen um 10 Uhr gewaschen und gekämmt sein. Diese Vorschrift scheint sehr nötig und dabei noch nicht einmal immer beachtet zu sein. Uns wurde gesagt, daß die Lehrer die Kinder sehr häufig den Eltern zur Reinigung zurückschicken müssen. Ich glaube nicht, daß irgendwo in Deutschland solche Zustände noch vorkommen. Ja, einige unserer Reisegesährten aus Riga behaupteten, daß sie selbst bei den Etschen in Riga nicht so viel Schmutz und Lumpen gesehen hätten.

Wir waren geneigt, diese Zustände den Iren auf das Konto zu schreiben. Aber das stimmt nicht ganz. Auch in den anderen Fabrikstädten, wo nicht so viel Iren anfällig sind, gibt es sehr viel heruntergekommenes Volk, wenn auch nicht soviel wie in Liverpool, London, Glasgow und anderen Hafenstädten. Unsere Rückfragen bei den urteilsfähigen Engländern bestätigten dies. In England ist eben die Kluft zwischen den organisierten und unorganisierten Arbeitern viel größer als irgendwo auf dem Kontinent. Der organisierte Arbeiter steht zumteil noch höher als in Deutschland, der unorganisierte aber entschieden tiefer. Bei den letzteren ist es besonders die Frau, die sehr wenig leistet. Es ist ja bekannt, daß in England auch die Frauen trinken. Auch wir haben Samstagabend betrunkenen Frauen gesehen, wenn auch weniger als wir erwartet hatten. Der freie Samstagnachmittag hat überhaupt in England auch seine Schattenseite. Für die bürgerlichen Kreise und den gehobenen Arbeiter ist er ein großer Vorteil. Die unsozialen Elemente aber mißbrauchen die Freiheit, stürzen in die Aneipen und machen Lärm auf den Straßen.

Im ganzen täuscht die diese Kessame, die in England für Seife gemacht wird, wohl mehr als irgendwo sonst in der Welt. Für Sunlightseife wird in geradezu raffinierter Weise Kessame geschlagen. England ist in keinem Falle das sauberste Land der Welt. Deutschland steht in dieser Beziehung sicher höher, in den Häusern, in den Hotels und auf den Straßen. Wenn Seife ein gewisser Gradmesser für die äußere Kultur sein sollte, so dürfte jedenfalls — wievohl ich keine Statistik zur Hand habe — Eng-

Ausnützung von besonderen Glücksständen usw. Zahl der Möglichkeiten, noch reich zu werden, ist ja früher nicht gering geworden; nur ist's auch heute ein Lotteriespiel, bei dem auf einen Gewinn eine Anzahl von Rieten kommen. Peter Ganter gehörte zu dem von Leuten, die alles auf eine Karte setzen, die ihr Gut, ihren ganzen Kredit zur Verwirklichung irgend eines Projektes verwenden, dessen Gelingen großen finanziellen Erfolg, dessen Mißlingen aber den totalen Ruin bedeuten. Keineswegs braucht ein Peter Ganter mit dem Strafrecht in Konflikt zu kommen. Es läßt sich sehr wohl denken, daß der Kessametric, den sich Peter Ganter schonen hatte, mit Erfolg und ohne Behinderung Anwendung durch die Behörden durchgeführt worden. Man hätte dann den erfolgreichen Verlagsbuchhändler Ganter als einen ganz vorzüglichen Organisator buchhändlerischen Erfolges angestaut. Und trotzdem wäre Grunde das laufende Publikum um nichts besser geworden, sondern hätte für ein relativ wertloses Buch große Opfer bringen müssen. Und hier liegt die Gefahr, daß in gewissen Kreisen die Parole „Schnell reich zu werden“ nicht verstanden wird, als das liebe dumme Publikum für Ware zu interessieren, es tauschlaster zu machen, damit Fischzug im großen gelingt. Man könnte aus den letzten Jahren manches Beispiel anführen: durch intensive und geschickte Kessame wurde das Publikum angereizt, eine große Anzahl von Büchern zu kaufen. Bald hinterher stand es aber bei allen feineren Käufer zu den Enttäuschungen zählte. Die Preisereure dieser Raubzüge auf das Publikum hatten zwischen den finanziellen Erfolg für sich; und da sie geschickter operierten als Peter Ganter und der Oberste Enttäuschten keinen Sturm der Entrüstung inszenieren kümmerte sich nachträglich kein Mensch um die Frage, welche Weise sie zu ihrem relativen Reichtum gekommen sind. Nicht die Idee Peter Ganter's, sich am laufenden Publikum aus einer wertlosen Ware rasch zu bereichern, den Mann zu Fall gebracht, sondern die ungeschickte Ausführung dieser Idee. Nach der Methode Ganter's heute viel Geld gemacht, und das Publikum wird wieder um so gewisser auf diese Art Kessamen hereinfallen je geschickter und raffinierter sie ausgeführt werden. Peter Ganter ist nicht der erste und nicht der letzte, der führte eine raffiniert ausgedachte Idee sehr ungeschickt und deswegen hat er nicht nur eine Riete gezogen, sondern hatte sich auch noch vor dem Strafrichter zu verantworten.

Deutsches Reich.

tz. Bundesrat und Schiffsabgaben. Über den Stand der Beratungen der Schiffsabgaben durch den Bundesrat verläutet folgendes: Die Beratungen des Bundesrats über die Schiffsabgaben dauerten bis zum 20. Juli. Bekanntlich war die Vorlage vor längerer Zeit an die Ausschüsse verteilt worden, in denen aber über den Entwurf bisher noch keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben. Es ist anzunehmen, daß die nächsten Beratungen über die Schiffsabgaben erst im Herbst d. J. nach den Ferien ihren Anfang nehmen werden. Über die Dauer der Verhandlungen liegen noch keine Einzelheiten vor.

* Mittelstand und Hansabund. Über das Verhältnis des Mittelstands zum Hansabund hat sich der Führer der Mittelstandsvereingung Herr Obermeister Rahardt in der Fachzeitung der Tischlermeister und Holzindustriellen ausgesprochen: „Gewerbe und Handwerk haben es der Hand, als gleichberechtigter Faktor nicht nur im Hansabund, sondern überall da betrachtet zu werden, wo ein Interesse in Frage steht. Der Hansabund kann ja auch nur erfüllen, wenn er auf die Stimmen des Mittelstandes rechnen darf. Auch die reichsten Mittel, die ihm zu Gebote stehen mögen, wären nutzlos verpufft, wenn sie sich stützen müßte auf die wenigen Stimmen der Großen der Großindustrie und des Handels. Die ganze Situation

land wohl nicht an der Spitze marschieren. Überhaupt der Mangel an staatlichem Druck und staatlicher Kontrolle in England in mancher Beziehung den Schlenker besonders natürlich in den untersten Schichten.

Aus Kunst und Leben.

E. Die Hebung eines englischen Goldschates im Jahre 1799. Mit lebhafter Spannung erwartet man das Ergebnis der Bergungsarbeiten, die eine englische Gesellschaft mit Hilfe eines neuen Unterseeapparates im Zuhörungs in Angriff nimmt. Es handelt sich um die Hebung eines Schates, die am 9. Oktober 1799 mit dem Untergang eines englischen Kriegsschiffes „Rutine“ in die Tiefen des Ozeans versanken. Das Schiff führte für nahezu 24 Millionen Gold- und Silberbarren, sowie gemünztes Geld an sich. Das englische Kabinett hatte diese Summen nach dem Bestimmung, wo sie dazu dienen sollten, in der Hansabund Finanzkrise heranzubeschwören. Die kostbare Ladung mit 21 200 000 M. versichert war, ging mit dem Untergang der „Rutine“ verloren, die bei der Einfahrt in den Zuhörungs See scheiterte. Unter dem Druck Frankreichs begann England damals Bergungsarbeiten, aber durch einen Sturm wurde das Brac am Meeresgrunde mit gewaltigen Massen überhäuft, und die Rettungsarbeiten mussten eingestellt werden. Nach Wiederherstellung des europäischen Friedens überließ um 1820 der holländische König die Rechte dem König von England, der sie der Lloydgesellschaft übertrug. Von ihr wurden fünf Versuche unternommen, die in dem Brac verschütteten Schätze zu retten. Diese Versuche brachten zum Teil günstige Resultate, denn insgesamt wurden den 198 Barren Edelmetall und 1200 Goldstücke zusammen im Wert von rund 2 Millionen Mark. Die Lloydgesellschaft schloß dann einen Vertrag mit einer anderen Gesellschaft, die jetzt mit Hilfe eines neu konstruierten Apparates die Arbeiten wieder aufnimmt. Dieser Apparat ist ein reich konstruierter Vergungsapparat ist von dem englischen Ingenieur Lake entworfen. Er besteht, so wird in der „Nature“ ausgeführt, aus einem großen schweren hölzernen Fahrzeug, das unter dem Schiffsrumpf den entsprechenden Tauchapparat mitführt. Dieser Tauchapparat besteht aus einem System großer Pumpenrohre, die imstande sind, nach

umständen usw. werden, ist ja gar nicht anders zu erwarten, als daß die Konkurrenz eine große Rolle spielen wird. Die großen finanziellen Verluste, die durch die Verlagerung der Fabrikation nach dem Ausland zu erwarten sind, werden durch die hohen Zölle auf den Import von Waren aus dem Ausland teilweise kompensiert werden können. Die deutsche Industrie hat sich in den letzten Jahren sehr erfolgreich behauptet, und es ist zu erwarten, daß sie auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird.

deshalb für den Mittelstand so günstig wie nie zuvor, er sie nur auszunutzen versteht; liegt es doch durch den Bereich der Möglichkeit, daß die dem Hansabund zugehörigen politischen Parteien ihre veralteten Programme völlig umändern und eine wesentlich mittelstands- und liberalere Haltung einnehmen werden. Es zeugte dies nicht von politischer Klugheit und Weitsicht, wenn sich der Mittelstand in den Schmolzwinkel stellen wollte, nur weil die liberalen Parteien bisher zu wenig für ihn getan hätten, weil man befürchtet, daß der Hansabund große politische Zwecke verfolgen könne. Gerade diejenigen, die eine derartige Befürchtung hegen, sollten sich doch sagen, daß die Mittelstandsvereine vom ersten Tage ihrer Gründung an zum Ziel gesteckt hat, in alle bürgerlichen Kreise einzudringen, und sie mit den Wünschen und Bestrebungen des Mittelstandes bekannt zu machen oder sie zur Befriedung derselben zu zwingen. Wie aber soll das geschehen, wenn nicht die dargebotene Hand angenommen wird? Man hat uns, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, bisweilen als Schlepenträger der konservativen Partei zu bezeichnen. Die Vorgänge in der letzten Zeit haben uns aber bezeugt, daß die gegenwärtigen Majoritätsparteien auf den Mittelstand nicht die allgeringste Rücksicht genommen haben, so daß gerade Handwerk und Gewerbe den Löwenanteil der Reichsfinanzreform jetzt tragen muß. Unsere Forderung für konservative und Zentrum hat sich bitter erfüllt und ist uns schlecht gedankt worden. Es muß ein offenes ausgesprochen werden, daß nur in der einseitigen Verfolgung der Rechten und des Zentrums die Ursache der ungünstigen Fortgang der Mittelstandsbewegung in den Städten zu suchen ist. Zentrum und Konservative werden bald genug verspüren, daß man die Interessen des Mittelstandes nicht ungestraft mit Füßen treten darf, wie in den letzten Wochen leider geschehen ist. Innungen, gewerbliche und kaufmännische Vereinigungen mögen sich an dem Beispiel nehmen. Diese Handwerkerorganisation hat durch den Anschluß zum Hansabund, gleichzeitig aber auch dem Zentrum zur Mittelstandsvereinigung beigeschlossen. — In demselben fand eine größere Versammlung des Lippsche Handwerkerbundes statt, in der ein Vortrag des Syndikus Freiherr von Acheraden über die Bedeutung des Handwerkerbundes mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Handwerkerbund beschloß, den ihm als Mitglieder anzuverwandten Innungen den korporativen Beitritt zu empfehlen.

Die Besoldung der Reichsbankbeamten. In den Kreisen der Reichsbankbeamten ist die Frage besprochen worden, wie die neue Besoldungsordnung für die Reichsbankbeamten die Bestimmungen über eine Erhöhung der Gehälter der Reichsbankbeamten enthält. Solche Bestimmungen sind nicht in den Rahmen dieses Gesetzgebungswerks. Die Besoldung der Besoldungen der Reichsbankbeamten steht dem Gesetz dem Kaiser zu, der darüber im Einverständnis mit dem Bundesrat auf Antrag des Kanzlers beschließt. Der „Köln. Zig.“ darf man annehmen, daß eine Vereinbarung, die sich an die neue Besoldungsordnung anschließt, nicht erscheinen wird.

Die Anschaffung des Postschiffverkehrs an Österreich-Ungarn. Als sicher anzunehmen, daß in späterer Zeit ein Anschluß der deutschen Postschiffverbindungen an die ähnlichen Verbindungen von Österreich und Ungarn hergestellt werden wird, sobald die Vorarbeiten erledigt sind.

Mit den sozialdemokratischen Hofgängen aus dem Reich. Der sozialdemokratische Hofgänger aus dem Reich besaß sich nunmehr endlich auch der „Vorwärts“, aber nur so ganz nebenher und in einer Weise, die nicht wie unbedeutend die ganze Sache dem sozialdemokratischen Zentralorgan ist. Der „Vorwärts“ registriert aus dem württembergischen Hauptorgan der Partei die die Hofgänger tadelnde Aufschrift der Organisation Göppingens. Die dazu von dem württembergischen Hauptorgan gemachten Bemerkungen, die auch vier neulich veröffentlicht wurden. Hierauf fährt der „Vorw.“ fort: „Wir finden die Bemerkungen der Göppinger Organisationsleiter ebenso berechtigt wie selbstverständlich, wie die redaktionelle Anmerkung der

„Schwab. Tagwacht“ teils unzutreffend, teils nichts sagend. Es wäre wirklich angemessen, daß die in Frage kommenden Landtagsabgeordneten nachgerade den guten Willen bewiesen, den verblüfften Parteigenossen in Württemberg und dem Reich die Motive ihres Verhaltens wenigstens psychologisch begreiflich zu machen! Ja, nun heraus mit der Psychologie, schwäbische „Genossen“!

Die Politik des Vatikan. Der Schluß der päpstlichen Bulle an den Aleris, die anlässlich der Konsekration des neuen Erzbischofs von München-Preising veröffentlicht wurde, ist wegen ihrer scharfen Wendung gegen „Ungehorsame“, d. h. modernistische Gesinnung Verdächtige, bemerkenswert. Er lautet: „Darum verlangen Wir durch dieses apostolische Sendschreiben von euerem ehrfürchtigen Sinn, daß ihr dem genannten erwählten Bischof Franziskus, wie ihr es verpfichtet seid und auch gelobet, Gehorsam und Ehrfurcht erweist und seine wohlmeinenden Ermahnungen und seine Befehle demütig vernehmt und sie nach besten Kräften zu erfüllen euch bestrebt; denn Wir werden ein Urteil, das der ausgewählte Bischof Franziskus über Ungehorsame rito ausspricht, sanktionieren und mit Gottes Hilfe durchsetzen, daß es bis zur gerechten Genugthuung unwandelbar vollstreckt wird.“ Die Bulle beweist, daß man in den Kreisen des Vatikan die bisher eingeschlagene Politik mit aller Schärfe fortzusetzen gedenkt.

Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag wird vom 9. bis 11. August in Königsberg seine Verhandlungen aufnehmen. Die Tagesordnung ist diesmal ganz besonders reichhaltig.

Heer und Flotte.

Keine neue Kaiserjacht? Der „Berl. Lokalanzeiger“ schreibt: „Das Gerücht von dem beabsichtigten Bau einer neuen Kaiserjacht als Ersatz für die „Hohenstaufen“, das immer wieder und mit gewisser Regelmäßigkeit aufzutreten pflegt, entspricht, wie wir an zuständiger Stelle erfahren haben, nicht den Tatsachen, ebenso sind alle an dieses Gerücht geknüpften Kombinationen hinfällig.“

Vorschule für den Militärdienst. In Zabrze (Oberschlesien) wurde vom Kriegerverein ein regelrechter Unterricht für angehende Soldaten eingerichtet. Für den Unterricht, der auf dem Hofe der dortigen Volksschule stattfindet, sind drei Abendstunden in der Woche bestimmt. Die Lehrer werden ehemalige Unteroffiziere sein, die ihre Zöglinge hauptsächlich in Schießübungen unterweisen werden. Diese Übungen werden ganz in militärischer Manier und in militärischem Sinne vorgenommen, so daß der junge Mann eine gute Vorschule für das Militär genießt.

Bölerschaften, besteht in der Erlernung der russischen Sprache, in welcher die Kinder ihre Elementarbildung erhalten. Um den Kindern nicht russischen Ursprungs die leichteste Aneignung der russischen Sprache zu garantieren, läßt der Entwurf, um jeden Zwang auf die Jugend zu vermeiden, folgende Ausnahmen zu: Religion wird in der Muttersprache des Kindes unterrichtet; desgleichen kann diese Sprache beim Unterricht als Hilfspsprache im Verlauf von ein bis zwei Jahren mitbenutzt werden, solange den Kindern das Russische noch nicht ganz geläufig ist. Außerdem erkennt der Entwurf es für ungerichtet an, der örtlichen Bevölkerung die Möglichkeit zu nehmen, ihre Sprache zu erlernen, wenn eine solche Sprache ihre eigenen Schriftzeichen und Literatur besitzt. Was die Dauer des Schulbesuches betrifft, so soll der Kursus ein vierjähriger sein. Das ist nicht aus theoretischen Erwägungen hervorgegangen, sondern durch die Schulerfahrung bedingt, welche einen dreijährigen Aufenthalt in der Schule für die Mehrzahl der Kinder für ungenügend hält. Die Norm der auf einen Lehrer entfallenden Schülerzahl beträgt 50. Der Lehrer muß russischer Staatsbürger, und darf nicht jünger als 17 Jahre sein.

England.

Ministerreklame durch das Grammophon.

Das liberale Ministerium Asquith läßt nichts ungescheschen, um dem englischen Volk seine Finanzreform mündgerecht zu machen. Jetzt hat man sich entschlossen, auf dem flachen Land eine große Agitation in Szene zu setzen, um die Bauern für die neuen Steuern zu begeistern. Da aber die Herren Minister nicht überall reden können, gehen sie zum amerikanischen System über und stellen das Grammophon in den Dienst ihrer Politik. Jetzt haben sich die Minister Asquith, Lloyd-George und Churchill zu einem Händler mit Phonographen begeben und dort jeder eine begeisterte Agitationsscheibe für das neue Finanzgesetz in den Apparat gesprochen. Mit diesen Platten und Walzen soll nun im Lande herumgezogen werden, damit das Oberhaus etwas gefügiger wird und das Budgetgesetz samt dem neuen Finanzgesetz glatt annimmt. Ob sich die Herren Minister durch ihren neuesten Agitationsstreich nicht doch den Spott der Witzblätter und ihrer politischen Gegner zuziehen werden? Und ob sie vor allem den erwarteten Erfolg haben werden?

Spanien.

Der spanische Soldat.

Ein deutscher Teilnehmer an dem spanisch-amerikanischen Kriege von 1898 schreibt: Der Spanier besitzt viele und wertvolle Eigenschaften für den Soldaten. Die Armut seines Landes macht ihn genügsam, das bergige Gelände seiner Provinzen bringt einen widerstandsfähigen Menschenschlag hervor, die ruhmreiche Geschichte des alten Sonnenreiches lebt in der heutigen Generation fort. Die kubanischen Insurgenten, die noch im Mai und Anfang Juni 1898 den bei Baquiri landenden Amerikanern nicht genug von den angeblichen üblen Qualitäten der spanischen Offiziere und Mannschaften erzählen durften, hatten schnell genug mit ihren sensationellen Erzählungen ausgespielt, als erst einmal Teile der Truppen Shafers, des Panee-Oberkommandierenden, und des Generals Pinares in Berührung gekommen waren. Laut priesen nach der Einnahme von Santiago de Cuba die Herren vom Stabe Shafers die vornehme, gute Haltung ihrer Gegner von San Juan Hill und sprachen mit hoher Anerkennung von den „spanish gentlemen“, die man ihnen so falsch geschildert habe. Gegen die breitschulterigen, vielfach sechs Fuß großen amerikanischen Regulars und ihre athletischen Training fielen die kleinen schmalen, von Fieber und schlechter Verpflegung geschwächten spanischen Soldaten äußerlich freilich stark ab. Auch die blau- und weißgestreifte Drilluniform mit dem kolonialen Strohhut — den ersten Kopfbedeckungen der deutschen Chinaexpedition von 1900 nicht unähnlich — halfen den kubanischen Besatzungstruppen nicht in der vielfach fehlenden Strammheit des militärischen Bildes. Die Haltung geschlossener Ab-

Ausland.

Rußland.

Die Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Der Entwurf über die Einführung der allgemeinen Schulpflicht behandelt in erster Reihe die genaue Festsetzung der Aufgaben der Elementarschulen; religiöse und moralische Erziehung, Entwicklung der Liebe zum Heimatlande, die Verbringung der notwendigsten allgemeinen Kenntnisse und Mithilfe zur physischen Entwicklung. Hierbei wird als Grundfay aufgestellt, daß die Elementarschule allgemein bildende Ziele verfolgt. Ein genau durchgearbeiteter Lehrplan wird für die Elementarschulen nicht festgesetzt, weil man den lokalen Bedingungen entsprechend das Programm länger oder kürzer abfassen will. Die allgemeine Ausarbeitung des Stundenplanes wird dem Ministerium der Volksaufklärung übertragen, während die nähere Ausarbeitung des Lehrplanes den Gründern und Kreisräten entsprechend den lokalen Bedingungen übertragen wird. Der Entwurf vertritt den Standpunkt, daß der Unterricht in der staatlichen Schule in russischer Sprache stattfinden muß. Eine Annäherung und Verschmelzung der oft in die russische Bevölkerung hineingepressten

Zustimmungsministerium ein, um hier die Studien für seine künftigen amüsanten Skizzen, „Die Herrn Bureaufreter“, zu beginnen.

Theater und Literatur.

Der Direktor des Londoner Varietés-Theaters, Walter Gibbons, hat gemeinsam mit dem großen Manager William Morris in New York die Kontrakte zu einem Welt-Varietés-Tournee unterzeichnet. Dem Trust gehören über 150 der größten Varietés in Amerika, Europa und Australien an.

Hans Pfiffners Musikdrama „Der arme Heinrich“ wurde vom Leipziger Stadttheater und vom Münchener Hoftheater erworben und gelangt auf diesen Bühnen in der nächsten Saison zur Aufführung.

Richard Strauß und Hugo v. Hofmannsthal arbeiten jetzt an einer Spieloper, deren Handlung am Ende des 18. Jahrhunderts spielt. Aber den Titel ist jedoch, wie die Stuttgarter „Neue Musik-Zeitung“ berichtet, noch nicht bestimmt. Die Oper wird drei Akte haben. Der erste ist bereits fertig. Das Orchester hat keine Besetzung.

In einer Sitzung des Verwaltungsbezirksausschusses in Weimar wurde mitgeteilt, daß die Erbherrn in der Familie Goethe auf dem städtischen Friedhofe in Weimar nicht, wie ursprünglich geplant, in staatlichen Besitz genommen werden sollen. Nach einer Verordnung des Großherzogs Wilhelm Ernst gehen sie dauernd in den Besitz der Goethe-Gesellschaft über, die auch die Pflege und Unterhaltung der Gräber übernimmt.

Wissenschaft und Technik.

Die Wirziger Oberland-Drehstrom-Zentrale der Zalsperre in der Provinz Posen, die ca. 1000 Pferdekraft benötigt, hat den interessanten Versuch unternommen, diese Kraft mittels Hochmotoren zu erzeugen und der Südbayer-Motoren-Gesellschaft in Aschaffenburg den Auftrag auf drei dreihundertpferdige Hochmotoren erteilt. Es wird dies das größte öffentliche Hochmotoren-Kraftwerk in Deutschland sein. Zur Beförderung der Motoren-Anlage, die etwa 75 000 Kilogramm wiegt, werden fast 30 Doppelwaggons, die zu einem Extragüterzug zusammengestellt werden, benötigt.

Amerika wöchentlich drei Theater, drei Konzertsäle, zwölf Kirchen, zehn Schulen, zwei Hospitäler, zwei Fremdenhäuser, zwei Kollegs, sechs Rietshäuser, 26 Gasthöfe, drei Läden, zwei Gefängnisse, 140 Arbeiterhäuser und 1600 kleinere Bauten das Opfer der Flammen. Man könnte hier leicht an einen Druckfehler glauben, wenn nicht mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen würde, daß diese Zahlen in der Tat die wöchentliche Rate der Brandopfer Amerikas darstellen.

K. Die Courteline sich vom Militärdienst freimachte. Als Courteline, der geistvolle Dichter und Satiriker (dessen „Gemüthlicher Kommissar“ bekanntlich Repertoirestück des hiesigen Königl. Theaters ist) mit herzlich schlechtem Abgangszugnis nach Verübung toller Schülerstreiche in Bar-le-Duc bei den 13 Jägern als Soldat eintrat, packte ihn bald Langeweile und Mißvergnügen; sein Zufinkt machte ihn zum Feind jeder Disziplin, gleichviel ob der Schule, des Militärs oder der Staatsverwaltung. Er war ein erbarungswürdiger Reiter, ein miserabler Schütze; nur eine Fähigkeit besaß er: seinen Oberst an der Nase herumzuführen. Seine Militärzeit, so erzählt der „Gil Blas“, bestand aus Urlaub und dieser Urlaub aus einer ununterbrochenen Kette von „Erholungsurlauben“. Eines Tages ging dieser Erholungsurlaub wieder einmal zu Ende, und Courteline mußte daran denken, eine Verlängerung zu erwirken. Er ging zu einem Tröddler, kaufte sich einen großen alten Waffentrock, der für seine Statur viel zu weit war, heftete seine Regimentsnummer auf die Achseklappen und begab sich in diesem Aufzug in die Regimentskanzlei, um Urlaubsverlängerung zu erbitten. Welch wie ein Gespenst, wandelnd, taumelnd, an alle Möbel sich anlehnd, erschien er vor seinem Oberst und brachte sein Anliegen vor. „Ich bin schlimm abgemagert“, murmelte er mit matter Stimme und zeigte auf den Waffentrock, der in weiten äppigen Falten um seinen Astetenleib sich baufachte. Der Oberst ließ ihn nicht zu Ende sprechen: „Machen Sie, daß Sie fortkommen, Sie Unglückseliger. Pflegen Sie sich zu Hause, Sie können ja kaum auf den Beinen stehen.“ Das war es, was der künftige Dichter des „Boubois“ wollte. Er ließ es sich nicht zweimal sagen. Bald darauf erhielt er seine vorzeitige Entlassung vom Militär, eilte nach Paris und trat ins

Stunden 40 000 Tonnen Sand aufzufangen. Am Ende des Pumpenrohres befindet sich die „Arbeitskammer“, aus Metall hergestelltes Gehäuse, in dem die Taucher angebracht sind. Das Gehäuse ruht auf einem Fahrtrabe, der durch einen besonderen Motor getrieben wird und so den Tauchern die Möglichkeit gibt, mit ihrem Apparat den Grund nach allen Richtungen hin gleichmäßig abzuweiden. Die vorgenommenen Proben haben die Brauchbarkeit der Maschine in sehr günstigem Lichte erscheinen lassen; namentlich wird der Apparat künftighin auch in der Bergbauindustrie Verwendung finden.

Was die Feuersbrünste Amerika kosten. Wohl in keinem Lande der Erde richtet das Feuer so gewaltige Verwüstungen an wie in den Vereinigten Staaten. Im Pacific Ocean wird jetzt eine genaue Statistik veröffentlicht, die einen Überblick gibt über die gewaltigen Summen, die alljährlich durch Feuersbrünste in Amerika verschlungen werden. Durch das Feuer wurden z. B. im Jahre 1908, das reichs begann, 30 000 Häuser und Möbel zerstört. Im Monat Januar wurden an Häusern und Möbeln zerstört. Im Monat Januar wurden an Häusern und Möbeln zerstört. Im Monat Januar wurden an Häusern und Möbeln zerstört.

Die Feuerbrünste in den Vereinigten Staaten. Die Feuerbrünste in den Vereinigten Staaten verursachen jährlich einen Schaden von 500 Millionen Dollar. Die Feuerbrünste in den Vereinigten Staaten verursachen jährlich einen Schaden von 500 Millionen Dollar. Die Feuerbrünste in den Vereinigten Staaten verursachen jährlich einen Schaden von 500 Millionen Dollar.

teilungen litt zudem unter der dauernd schlechten Gemeinlage, in der wohl wegen des bawern aufgepflozt getragenen Bajonetts die Gleichmäßigkeit viel zu wünschen übrig ließ. Die Linaretschen Regimenter haben sich aber damals auf Kuba mit nicht geringerer Bravour geschlagen als jetzt die Truppen des Generals Marina in Marokko. Auch vor elf Jahren, als Roosevelts Raubreiter und die Regerekavallerie den Berg von San Juan stürmten, gab es gerade wie jetzt gegen die Riffabhellen vielfach erbittertes Handgemenge mit der blanken Waffe. Der spanische Soldat scheint bis heute noch nicht die Nichtigkeit des napoleonischen Grundsatzes: le feu est tout gelernt zu haben. Er vertraut auf nahe Entfernung lieber dem aufgepflozten Seitengewehr als dem Magazin seiner Büchse — eine militärische Donquixoterie vielleicht, jedoch ein Zug, der in das sympathisch-ritterliche Bild durchaus paßt, das die Söhne Castiliens immer geboten haben.

Luftschiffe und Aeroplane.

12. Der „Parseval-Flieger“. Der aviatische Flugapparat des Majors von Parseval nähert sich seiner Vollendung. Die ersten Flüge werden mit ihm voraussichtlich im Monat September unternommen werden können, da der vierzylinderige 40-PS-Motor noch ausprobiert wird. Über die technischen Einzelheiten dieses deutschen Aeroplans erfahren wir folgendes: Er ist ein Eindecker, dessen Spannweite 14 Meter und dessen Länge 12 Meter beträgt. Sein Gewicht wird ungefähr 1000 Kilogramm groß sein. Die Antriebschrauben befinden sich an der vorderen Seite des Flugapparates. Eine besonders praktische Vorrichtung besteht darin, daß er an beiden Seiten lange Schwimmerleisten hat, mit deren Hilfe der Apparat vom festen Lande und vom Wasser aus aufsteigen kann. Voraussichtlich wird der Apparat inslande sein, drei Männer zu tragen. Die Halle für den Parseval-Flieger, der von der Versuchsabteilung der Verkehrsstruppen in Schönberg gebaut wurde, befindet sich am Tempelhofer Felde und hat eine Bodenfläche von 250 Quadratmetern. Daneben ist noch eine kleine Probierhalle für Luftschiffschrauben. Die Hallen sind aus Holz hergestellt und zum Teil entlasten sie zwischen zwei Bretterlagen Sandschichten, um bei der Ausprobierung der Luftschiffschrauben irgend einen unglücklichen Zufall auszuschließen. In der Halle selbst befindet sich zugleich das Benzindepot, sowie alle für den Betrieb des Luftschiffes notwendigen Materialien.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 31. Juli.

Über den Reiseverkehr am Rhein

Dringt der Jahresbericht der Coblenzer Handelskammer interessante Mitteilungen. Der Coblenzer Bezirk gehört zu denjenigen Gegenden im Deutschen Reiche, die am meisten vom Fremdenverkehr berührt werden. Es wird in dem Bericht festgestellt, daß der Fremdenverkehr am Rhein vielfach eine Belebung erfahren habe, doch mache sich zugleich ein Nachlassen der Qualität der Reisenden (!) bemerkbar. Als Beispiel für die Zunahme des Fremdenverkehrs dienen die Zahlen der in den letzten Jahren in Coblenz polizeilich gemeldeten Fremden. Es waren zu verzeichnen im Jahre 1905: 99 856, im Jahre 1906: 113 622, im Jahre 1907: 127 131, im Jahre 1908: 142 385 Fremde.

Das vergangene Jahr hat mit seiner Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage und seinem großenteils ungünstigen Wetter in der Hauptreisezeit die Rentabilität der Gasthausbetriebe ungünstig beeinflusst. Auch die an Ausbeutung zunehmende Alkoholgenusserschaft hat den Gewinn geschnälert. In dem Bericht wird weiter darauf hingewiesen, daß nicht nur jede Privatpension und auch fast der kleinste Privathaushalt (z. B. von Briefträgern, Handwerkern, Arbeitern usw.) Kurgäste aufnimmt und diesen Speisen und Getränken, wie jedes Gasthaus, verabreicht, sondern daß die meisten auch sogar Touristen beherbergen und beherbergen. Es gehe sogar soweit, daß sie Kurgästen wie auch Passanten, die in anderen Privathäusern, ja selbst solchen, die in Hotels wohnen, Speisen usw. verabfolgen. Weiter wird festgestellt, daß das schlechte Wetter im Hauptreisemonat August dem Fremdenverkehr am Rhein im Jahre 1908 besonders hinderlich gewesen ist, und daß dieser große Ausfall auch durch den schönen Herbst nicht mehr einzubringen war. Hierdurch sei wieder der Beweis dafür erbracht worden, daß für den Rhein die Monate Juni, Juli und August allein maßgebend sind. Zwar hat die Zahl der Reisenden wieder zugenommen, doch wurden diese durch das vielfach schlechte Wetter veranlaßt, ihren Aufenthalt abzukürzen, so daß ein minder günstiges Resultat erzielt wurde. Die Zunahme des Verkehrs wird zum guten Teil den Bemühungen des „Rheinischen Verkehrsvereins“ zugeschrieben, teils auch auf die fortschreitende Modernisierung der veralteten Hotels zurückgeführt. Die Mehrzahl der Reisenden waren wie bisher, Deutsche und Holländer, in weitem Abstand folgten dann erst Belgier, Amerikaner und Franzosen. Mit Bezug auf die Preisberechnung für die gebotenen Leistungen bemerkt der Bericht, eine Erhöhung der Speisepreise würde an sich zwar gerechtfertigt sein, doch wäre eine solche Maßnahme immerhin gewagt, da das reisende Publikum größtenteils die billigen Preise der Massenbetriebe in den Großstädten zum Vergleich heranziehe und dabei nicht berücksichtige, wie außerordentlich viel teurer ein Saisonbetrieb auf dem Lande arbeite, der alles, sogar das Gemüse, aus der Stadt beziehen müsse.

In einem großen Hotel in Coblenz wurden gezählt rund 2200 beherbergte Personen und rund 1000 Automobile. Von den Fremden waren 16 500 Deutsche, 2000 Franzosen, 1500 Amerikaner, 1000 Belgier, 500 Holländer, 500 Engländer und 100 Russen.

— Zum Besoldungsgesetz für Lehrer. Endlich scheint es mit der Auszahlung des erhöhten Gehaltes für die Lehrer vorangehen zu wollen, denn dieser Tage ist den Lehrern die Aufforderung zugegangen, eine Erklärung abzugeben, ob sie bei der bisherigen Gehaltsordnung ver-

bleiben oder sich den Bestimmungen des neuen Gesetzes unterwerfen wollen. Nach § 58 des Gesetzes dürfte diese Aufforderung erst nach Feststellung der Mietsentschädigung geschehen, welche ja bekanntlich kürzlich geregelt wurde. Die Erklärung ist binnen vier Wochen nach Zustellung der Aufforderung schriftlich abzugeben und unwiderruflich. Wird keine Erklärung abgegeben, so wird die Unterwerfung unter die neue Ordnung angenommen. Wählt ein Lehrer die alte Ordnung, so ist auch die Mietsentschädigung nach dieser zu zahlen. Bei der Pensionierung wird jedoch der neue Durchschnittssatz zugrunde gelegt, wenn er zu einem günstigeren Ergebnis führt. Wählt dagegen der Lehrer die neue Ordnung, so wird bei der Pensionierung entweder der neue Durchschnittssatz oder der ihm tatsächlich gezahlte neue Mietsentschädigung zugrunde gelegt, je nachdem das eine oder das andere für ihn günstiger ist. Dies bezieht sich jedoch nur auf die Lehrer, die am 1. April 1908 oder seit diesem Tage bis zur Verkündung des Gesetzes endgültig oder einstweilig angestellt waren, Anwendung.

— Von der Kornerte. Hier und da ist schon mit dem Kornschnitt begonnen worden, doch gibt das unbeständige Wetter sehr schlechte Aussichten für den Ausfall der Ernte, denn die seitherige Witterung war der Entwicklung des Unkrautes nur zu günstig. Infolgedessen muß die abgeerntete Frucht länger liegen, bis sie zum Einbinden trocken genug ist. Bei den jetzigen täglichen Niederschlägen würde dies aber gar bald zum Auswachsen und damit zum Verderben der Frucht führen. Das wäre unter den jetzigen Verhältnissen bei der Steigerung fast sämtlicher Lebensmittelpreise sehr bedauerlich.

— Hamburger Schützenfestpreise. Zurzeit kann man bei Herrn Juwelier Karl Ernst, Langgasse 26, verschiedene Preise vom Bundeschießen in Hamburg (Juli 1909) ausgestellt sehen. Besonders ist es ein prachtvoller silbervergoldeter Kuffen in fein ziselierter Ausführung, mit eingelöteten silbernen Münzen, welcher das Auge fesselt; gestiftet als Ehrenpreis von der Stadt Lübeck. Ebenso erregt ein Pokal mit Unterfaß durch seine sauber ausgeführte Münzenarbeit die Aufmerksamkeit jedes Kenners, denn es sind nicht weniger als 57 alte Taler in diesem Pokal eingelötet, welche alle das Bildnis unseres alten Kaisers Wilhelm I. tragen, weswegen der Pokal auch die Inschrift zeigt: „Dem Gedächtnis unseres großen Kaisers“. Ferner befinden sich noch dort zwei hübsche kleine silberne Pokale, welche das Hamburger Wappen und die Schützenembleme zeigen. Ebenso sieht man auch noch die große goldene sowie auch die silberne Medaille ausgestellt. Sämtliche Preise hat ein deutscher Schützenbruder aus New York davongetragen, welcher sich augenblicklich hier zur Erholung aufhält.

— Wichtig für Kaufleute. Zu dieser Notiz in der Nummer vom 24. Juli macht die Firma H. Schind u. Co., A.-G., in Hamburg uns folgende Mitteilung: Nach einer ganzen Reihe von Urteilen der verschiedenen deutschen Gerichtshöfe, worunter sich auch eine Reichsgerichts-Entscheidung befindet, ist einwandfrei festgestellt, daß es nicht statthaft ist, auf Verlangen von Palmin fälschlicherweise ein anderes Fabrikat abzugeben, sondern daß wir als alleinige Fabrikanten von Palmin das Recht haben, zu verlangen, daß alle Palmin ausschließlich unsere Ware verkauft wird, und daß den Konsumenten, welche Palmin verlangen, auch unser Fabrikat ausgeliefert werden muß. In den beteiligten Verkehrskreisen ist Palmin auch allgemein speziell als das Fabrikat unserer Firma bekannt.

— Witterungsnachrichten durch Funkentelegraphie. Über die Übermittlung von Witterungsnachrichten durch Funkentelegraphie vom Atlantischen Ozean verläutet folgendes: Die Versuche der beiden letzten Jahre mit der Übermittlung von Witterungsbeobachtungen durch Funkentelegraphie haben sich als zweckmäßig erwiesen. Es sollen daher auch wieder vom 1. August bis zum 30. September dertartige Versuche angestellt werden. Das Beobachtungsgebiet erstreckt sich dabei vom 10. bis 30. Grad westlicher Länge. Man hat für die nächsten Versuche die Sommerzeit gewählt, weil dann ein regerer Verkehr der Dampferlinien stattfindet, und um die Versuche in die Zeit des öffentlichen Wetterdienstes hineinzulegen. In ähnlicher Weise wie im Frühjahr, werden daher von sämtlichen Schiffen die um 7 Uhr vormittags und 6 Uhr nachmittags gemachten Beobachtungen durch Vermittlung der Funkstation von Irland an die beteiligten Stellen, das meteorologische Institut in London, die deutsche Seewarte in Hamburg und das Observatorium in Aachen, gegeben. Die Beobachtungen erstrecken sich auf Luftdruck, Windrichtung und Windstärke.

— Kaiserpreis. Die Offiziere und Unteroffiziere, die im vergangenen Jahre innerhalb ihrer Armeekorps im Schießen um den Kaiserpreis am besten geschossen haben, erhielten jetzt die Preise. Innerhalb jedes Armeekorps erhält bekanntlich der Offizier, der die meisten Ringe erschossen hat, einen Offizierpreis, die beiden Unteroffiziere, die die besten Schießergebnisse aufweisen, je eine goldene Uhr. Dieses Kaiserpreis-schießen wurde für das Heer während der Regierung des Kaisers Friedrich III. eingeführt.

— 8365 Ehescheidungen sind nach amtlicher Statistik im Jahre 1908 in Deutschland vorgenommen worden. Das bedeutet eine wesentliche Zunahme der Ehescheidungsprozesse gegen das Vorjahr, das 7952 Fälle aufzuweisen hat. Im Jahre 1906 wurden 7537 und 1905 6942 Ehen geschieden.

— Es gibt noch billige Zindhölzer! Ein Warenhaus in Swinemünde veröffentlicht folgendes Inserat in der „Swinemünder Ztg.“: „Stung! Streichhölzer gebe ich an meine Kunden nach wie vor — 2 Pakete für 15 Pf. ab. Ich betrachte das Publikum nicht als Zitrone und muß es nicht aus usw.“ — Man braucht übrigens gar nicht nach Swinemünde zu gehen, um billige Zindhölzer zu bekommen. Ein Wirt im Wehnd hat eine große Kiste Zindhölzer kommen lassen und gibt sie zu 9 Pf. das Paket an seine Stammgäste ab.

— Über den Nutzen der Botanik für die Kinderwelt und die Erwachsenen. Es ist kein Wunder, daß viele Großstädter oft nicht die allereinfachsten Naturkenntnisse besitzen und weder Hafer von Roggen noch Weizen von Gerste unterscheiden können. Wann kommen sie einmal an einem Kornfeld vorüber, wann sehen sie eine Wiese mit ihren vielen schönen Blumen und Gräsern? Und wenn es wirt-

lich an einem Sonntag geschieht, so haben sie die Wunder der Natur nur halb gesehen. Die Baumblütepartie geht zwar in ihr alljährliches Ausflugsprogramm, doch wie wenig wirklich auf das Erwerben des Frühlingsgedächtnisses Sinn für die Schönheiten der Natur muß in den Reihen der neu geweckten werden. Sie müssen wieder fühlen, daß das unscheinbarste Blümlein eine Schöpfung Gottes ist, und dazu dient, sie zu erfreuen. Ein gutes Mittel bietet hier die Anlegung einer Pflanzensammlung. Beim Botanischen lernen die Kinder die Verschiedenheiten der einzelnen Pflanzen und Gräser kennen. Sie freuen sich, sobald sie besonders schön gewachsenes Exemplar einer Pflanzengattung gefunden haben und ihr Auge gewöhnt sich nach und nach daran, auch in den einfachen Wiesenblumen, Geräuschweiden zu entdecken. Was Händchen nicht lernt, Hans nimmermehr! Wird nicht das Kind dazu angehalten, den Wundern der Natur seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, dann stellt sich eine Unempfänglichkeit und Abgestumpfung ein, die dem Erwachsenen oft das ganze Leben hindurch anhält. Drum sollte auch die Naturkunde als wichtiger Gegenstand in den Schulen recht lange beibehalten und immer als quantitativ négligable behandelt werden. Was dings scheint es sich mit der Würde eines Sekundarlers Primarers nicht zu vereinigen, sich mit solch simplen Sachen noch zu befassen? Besser wäre es, wenn statt mancher hohen Kram der Sinn für das Natürliche mehr gepflegt würde und in den Lehrplänen auch für die oberen Klassen Berücksichtigung fände; sagt doch ein alter Spruch: „Scholae sed vitae discimus.“ „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!“

— Unfall. Gestern nachmittag um 1 Uhr kam ein 18 Jahre alte „Blitz“-Bote Fritz Herdon mit seinem Rade in der Ausstellung zu Fall und zog sich innere Verletzungen zu, so daß er von der Sanitätswache nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden mußte.

— Die verkannte „Ja“. Ein Turner aus Sieben, der an dem Turnfest in Frankfurt teilgenommen hatte, erregte von seinem Frankfurter Logiswirt eine Ansichtspostkarte, die außer vielen Grüßen folgende Einladung enthielt: „Wenn Sie vielleicht die Ja besuchen sollten, so werden Sie bei uns freundliche Aufnahme finden.“ Diese Karte kam die Frau des Adressaten in die Hände, sie nahm natürlich von dem Inhalt Kenntnis, der sie aufs höchste empörte und als der nichtsahnende Ehemann nach Hause kam, zeigte eine Scene. „Da kann man sehen“, fuhr sie ihn entsetzt an, indem sie ihm die Ansichtskarte als Beweisstück vor die Nase hielt, „daß du dich bei allen möglichen Umständen zimmern herumtreibst, wenn du außerhalb bist.“

— Kirchliches. Der Ertrag der am Pfingstfesten in evangelischen Gemeinden des Kantonsbezirks Wiesbaden für das Rettungshaus hier erhobenen Spendenkollektion belief sich auf 2688 M. 68 Pf., wozu Wiesbaden 283 M. 94 Pf., das Delanot Herborn aber den größten Betrag mit 857 M. 60 Pf. beisteuerte. — Die bis zum 1. August neu zu errichtende zweite Pfarrstelle in der evangelisch-lutherischen Weisfrauen-Gemeinde zu Frankfurt ist erstmalig zu besetzen. Das Gehalt ist auf 3600 M. 8000 M., neben freier Dienstwohnung oder 1500 M. Mietsentschädigung, festgesetzt. Die Wahl erfolgt durch die Gemeinde. Bewerbungen sind bis zum 15. August bei dem Wahlkommissar Geh. Kommissarialrat Haber in Frankfurt a. M. einzureichen. — Die Pfarrstelle zu Rastatt (Grundgehalt 2400 M. und Dienstwohnung) ist durch die meindemal zu besetzen. Bewerbungen sind innerhalb vier Wochen bei dem Wahlkommissar Detan Kramer zu Darmstadt einzureichen. — Warrant Keller zu Grenzhausen zum Delanot des Delanot Selters ernannt. — Der Kronberg wurde von der Prinzessin Friederike von Hessen ein selbstgegründeter Marktort geschenkt.

— Kleine Notizen. Die umfangreichen Bronzearbeiten der Trauerhalle auf dem Südfriedhof wurden zum Teil der Firma W. Häuser, Werkstätte für kunstgewerbliche Metallarbeiten, Wälderstraße 35, übertragen. — Die August-Premiere im Albert-Schumann-Theater zu Frankfurt a. M. bietet einen Aufstieg des Luftschiffes „S. 1“, eine Darbietung, die mit ausbräutlicher Genehmigung des Grafen Joppelin zum erstenmal in Frankfurt auf dem Varietétheater gezeigt wird. Zugleich hat auch ein vollständig neues artistisches Programm sich angemeldet.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Staltheater. Heute Samstag verabschiedet sich die diesmalige vorzügliche Programm mit einer Eröffnungskunst. Morgen Sonntag findet sodann die Premiere der neuen, besonders reichhaltigen und gediegenen Spielplan statt.

Vereins-Nachrichten.

* Heute Samstag, abends präzis 9 Uhr, findet die 10. ordentliche Generalversammlung des Männergesangsvereins „Friede“ in dem Vereinslokal Helmenstraße 25 statt. Auf die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht seien.

* „Eine Nacht in Italien“ — so lautet die Einladung des Wiesbadener Festklubs zu seinem diesjährigen abend in den Räumlichkeiten der „Alten Volkshöhe“ stattfindenden Sommerbergfesten. Und in der Tat, wer die „italienisch“ ausgearbeiteten Einladungen und das allseitig gewählte Programm betrachtet, wird finden, daß alles Erdenkliche anbehalten ist, um dem Ziel Ehre zu machen und das Fest möglichst naturgetreu zu gestalten. Die umfangreichen Vorarbeiten und Einübungen lagen in Händen der von dem „Kabarett-Abend“ her noch bekannten Vergnügungskommission, und wenn dieselbe gleichem Geschick und Eifer wie damals gearbeitet haben, stehen den Besuchern wieder einige recht genutzte Stunden in Aussicht. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung und ohne Zwang statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* Biebrich, 30. Juli. Gestern besog Herr August Schmidmann sein jähriges Verursachungsamt der Firma Halle u. Co. Die Fabrikleitung ließ dem Jubilar ein schönes Ehrengeheim überreichen, desgleichen die Arbeiterbildungsgesellschaft. Am Abend vorher brachte ihm der Stadler Verein unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle ein Ständchen und übertrug ihm die Ehrenmitgliedschaft. Der Arbeiterbildungsverein, dessen langjähriges Vorstandsattribut Jubililar ist, ließ ihm ebenfalls ein Angebinde überreichen.

— Dohheim, 30. Juli. Zu der Notiz über den Verkauf des Gasthauses „Zu Adler“ ist berichtend, daß Herr Kaufmann Franz Zerbe zu Ronsdorf den Kauf an der Verzug mit dem bisherigen Pächter Adolf Schmidt läuft nach bis 1. Oktober er.

B. Rambach, 29. Juli. Der Besitzer des Elektrizitätswerks Rambach, Dottenbacher, beabsichtigt neben bereits in Funktion getretenen Sägemaschine eine Dreifachmaschine m a s i n e, die von dem Motor der Sägemaschine angetrieben werden soll, in Betrieb zu setzen. Eine derartige Maschine dürfte mit Freuden zu begrüßen sein, zumal die Holzabfälle leicht zu transportieren ist und die Kosten sich niedriger

der Dampf...
Wiesbaden, 29. Juli. Gestern...
Frankfurt...
Wiesbaden, 29. Juli. Gestern...
Frankfurt...
Wiesbaden, 29. Juli. Gestern...
Frankfurt...

Kleine Chronik.

In evangelischen Missionschulen zählt man gegenwärtig 28 917, die von 1 311 914 Schülern und Schülerinnen besucht werden. An erster Stelle steht England mit 11 729 Schulen und 619 399 Schülern...

Sport.

* Internationales Reittournee Wiesbaden. Die Reitervereinigung Wiesbaden, Mitglied des Gauverbandes mittelhessischer Reiterklubs...

Das teuerste Land der Welt. Nach einem Bericht des französischen Geschäftsträgers in La Paz de Ayacucho, der hoch in den Anden gelegenen größten Stadt Bolivias...

Verunglückte Ausbrecher. Bei einem Ausbruchversuch den drei Zuchtgehäusen aus der Strafanstalt in Grohe am der Brabe nachts unternahmen...

Gefährliche Badwaren. Von den wahrscheinlich durch den Genuß verdorbener Badwaren erkrankten Personen in Hagen i. B. ist gestern früh auch die 50jährige Witwe Dede in Behringhausen gestorben...

Ein Katechet als Mörder und Selbstmörder. In Hoth in Mähren erschof während des Mittagessens ein Katechet seine Mutter und dann sich selbst...

Nord und Selbstmord. Gestern vormittag ging, wie das „Stendaler Intelligenzblatt“ meldet, der Arbeiter Pauling (Warburg) mit seiner Frau nach dem Felde...

Ein Katechet als Mörder und Selbstmörder. In Hoth in Mähren erschof während des Mittagessens ein Katechet seine Mutter und dann sich selbst...

Nord und Selbstmord. Gestern vormittag ging, wie das „Stendaler Intelligenzblatt“ meldet, der Arbeiter Pauling (Warburg) mit seiner Frau nach dem Felde...

Ein Katechet als Mörder und Selbstmörder. In Hoth in Mähren erschof während des Mittagessens ein Katechet seine Mutter und dann sich selbst...

Ein orkanartiger Sturm richtete nachts in den Wäldern und Gärten Südhannovers großen Schaden an.

Lezte Nachrichten.

Spanien vor der Revolution.

hd. London, 30. Juli. Nach Meldungen aus Madrid will König Alfons gegen den Willen des Ministerpräsidenten Maura die Korde einberufen...

hd. London, 30. Juli. Die „Daily Mail“ verzeichnet das Gerücht, daß der Gouverneur von Barcelona ermordet worden sei...

Madrid, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Nachrichten aus Barcelona jetzt zufriedenstellend sind...

hd. London, 30. Juli. Nach einer Spezialdepesche des „Daily Express“ aus San Sebastian sollen sich die gestern in Barcelona abgespielten blutigen Ereignisse...

hd. London, 30. Juli. Nach einer Spezialdepesche des „Daily Express“ aus San Sebastian sollen sich die gestern in Barcelona abgespielten blutigen Ereignisse...

hd. San Sebastian, 30. Juli. Nachdem gestern der König eine lange Unterredung mit General Breyer...

hd. Paris, 30. Juli. Eine Depesche aus Madrid berichtet über einen Auffehen erregenden Vorfall am Bahnhof von Madrid...

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer. Verschiedenes.

Der Kaufmann Georg M. in Vierscheid (Kreis St. Goarshausen) richtete einen Verschwerdebrief an das Königl. Landratsamt...

Der Kaufmann Ernst Sch. aus Frankfurt war, nachdem er früher selbständig gewesen, durch Jahre hindurch in dem Joseph Vogelschen Geschäft...

s. Mainz, 30. Juli. Ein Stadtverordneter aus Remscheid amüsierte sich am 5. Juni in Mainz gründlich und hielt alles frei...

Der Kaufmann Georg M. in Vierscheid (Kreis St. Goarshausen) richtete einen Verschwerdebrief an das Königl. Landratsamt...

Raffanische Nachrichten.

Otterstein, 29. Juli. Gelegentlich der Mission im J. wurde aus den Verkaufsbüden eine größere Ware, Gebetsbücher, Kreuzfische usw. gestohlen...

Ott a. M., 29. Juli. Vor kurzem wurde der Herr von Hubertus auf der Mainzer Landstraße zwischen und Frankfurt festgehalten...

Ott a. M., 29. Juli. Ein Fahrabsturz wurde von einer Kriminalpolizei festgenommen, der am hier drei Räder gestohlen hat...

Zulzbach, 29. Juli. Heute nach drang ein Dieb aus durch ein Kellerloch in die neuerbaute Wohnung...

Laufenfelden, 29. Juli. Auf Anregung der Kreisverwaltung mußte der Schulhof dahier vergrößert werden...

Niederfellers, 29. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke hier und Oberbrechen ereignete sich heute nachmittags ein Unglücksfall...

Limburg, 29. Juli. In dieser Woche wurde in der von Limburg mit der Getreideernte begonnen...

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Wegen Faltschmünze wurde am Montag der Bürstenmacher Jakob Kochen geboren 1876 in Weinheim...

Ott a. M., 29. Juli. Durch den Bolzehund des Direktors des hiesigen Bach- und Schlachteinstituts wurde ein Ferkel...

Kreuznach, 29. Juli. In Sarnsheim ging ein 70jähriger Mann in die Kirche, jagte die Kinder hinaus und über den Opferstock...

Kreuznach, 29. Juli. In der verschlossene Wohnung eines Mannes hier abwesenden Rechtsanwalts wurde gestern ein Einbruch ausgeführt...

nach dem Riffgebiete abgehen sollten. Die Menge hinderte die Soldaten, die Wagen zu bestiegen. Ein großer Teil der Soldaten schloß sich den Manifestanten an, zog vor das königliche Schloß und manifestierte mit den Rufen: "Nieder mit dem Krieger! nieder mit dem Präsidenten Maura! Es lebe die Armee!"

Um Mexiko.

Veracruz, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Seit gestern sind hier keine Veränderungen in der Lage eingetreten. General Marina beschickte heute das Truppenlager. Auf Seiten der Spanier herrscht Ruhe. Mit dem "Puerlenco" sind neue Verstärkungen eingetroffen.

Wien, 30. Juli. Der Londoner Korrespondent der "Neuen Freien Presse" telegraphiert, daß ihm der Privatsekretär des Königs, Lord Knollys, erklärt habe, ihm sei von einem angeblich in Aussicht genommenen Besuch des Königs in Konstantinopel und Berlin nichts bekannt.

Rom, 30. Juli. Auf der Konsula wird nunmehr bestätigt, daß die Entree zwischen König Viktor Emanuel und dem Zaren in Spezia stattfindet. Dagegen sei es unrichtig, daß während der Entree ein französisches Geschwader Spezia anlaufen werde.

Saloniki, 30. Juli. Wegen der verschärften Überwachung hat der Ersultan Abdülhamid eine Besichtigung an die Pforte gerichtet.

Heldentaten unserer Seerettungsstationen.

Bremen, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Rettungsstation Hiddensee der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 29. Juli sind von der bei Witte gestrandeten deutschen Galeasse "Sophia", Kapitän B. Sped, mit Kohlen von Stettin nach Haderleben bestimmt, drei Personen durch das Rettungsboot und den Raufenapparat der Station gerettet worden. — Die Rettungsstation Cuxhaven derselben Gesellschaft telegraphiert: Am 29. Juli sind von der bei dem Klein-Vogelstrand gestrandeten holländischen Tjalk "Marchena", Kapitän Hofmann, mit Waren von Sjooge nach Farge bestimmt, vier Personen durch das Rettungsboot "Ernst Merz" der Station Duhnen gerettet worden. — Weiter telegraphiert dieselbe Station: Am 29. Juli sind von dem in der Elmündung gestrandeten Gaffelschoner "Hans", Kapitän Siebert, mit Holz von Schweden nach Barrel bestimmt, drei Personen durch das Rettungsboot "August Herrlein" der Station Neuwerk gerettet worden.

hd. Cuxhaven, 30. Juli. Das gestrige Sturm- wetter auf hoher See war nach übereinstimmenden Berichten das schwerste, das je in den Sommermonaten geherrscht hat. Fortgesetzt laufen noch Meldungen über Schiffsunfälle und treibende Schiffstrümmern ein. Aber den Verbleib einer Anzahl kleiner Segler ist man in ruhiger Besorgnis.

Keine Cholera in Berlin.

Berlin, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die bakteriologische Untersuchung der gestern als choleraverdächtig in das Virchow-Krankenhaus eingelieferten Russin ergab nichts Choleraverdächtiges.

Zur Fahrt "Zeppelin 2" nach Frankfurt.

wd. Frankfurt a. M. 30. Juli. Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung. Bei dem Festbankett, das zu Ehren des Grafen Zeppelin veranstaltet wird, wird der Reichliche Männerchor eine von Holzjungen gedichtete Kantate singen.

Heidelberg, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Stadtrat fandte gestern an den Grafen Zeppelin ein Willkommentelegramm. Während der Vorbefahrt des "Zeppelin 2" sollen Völlerschiffe der Bismarckfäule abgegeben werden. Die Stadt legt Flaggen-schmuck an.

Heidelberg, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Student Fritz Ensel aus Strahburg wurde heute früh 9 Uhr in der Bahnhofstraße in Kadargemünd von einem Amerikaner gehörigen Automobil überfahren. Sein Zustand ist hoffnungslos.

hd. Lebus, 30. Juli. In Marzdorf wurde die 75 Jahre alte vermittelte Rentiere Marie Kersten mit zer-schmettertem Schädel im Bett liegend aufgefunden.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Auch heute eröffnete die Börse auf den gestrigen Schluß von New York in guter Anregung, da die Spekulation durch die Weltkonjunktur nicht ausbleiben werde. Während gestern die Pariser Börse schwach amidierte auf die Befürchtung, daß die Vorgänge in Marokko auch Frankreich zur Ergreifung von Vorsichtsmaßnahmen zwingen könnten, blieben hier die Ereignisse in Spanien einflußlos. Die Festigkeit in Lokalwerten, speziell der Hütten- und Bergwerksaktien, steht in Zusammenhang mit Deckungen der per Ultimo verkauften Ware. Auch waren Laurahütte auf Käufe zum ersten Kurs 1/2 Proz., Phönix 1/2 Proz., Rheinisch 1/2 Proz., Rombacher 1/2 Proz., Selskinder 1/2 Proz., Sarpener 1/2 Proz. höher. Dagegen waren Bochumer 1/2 Proz. niedriger und büßten im weiteren Verlaufe ein weiteres Prozent ein auf unkontrollierbare Dividendenberichte, Banken ruhiger bei Schwankungen eines Bruchteils von 1 Proz. nach unten wie nach oben. Bahnen nach wie vor geschäftslos, mangels jeder Beteiligung, nur Meridionalbahnen auf Arbitrage 0,40 Proz. niedriger. Baltimore 0,60 Proz. auf New York, Kanada unwesentlich verändert. Prozentige Reichsanleihe 0,10 Proz. besser, Russen von 1902 0,20 Proz. niedriger. Große Berliner Straßenbahn preisshaltend. Schiff-fahrtsaktien auf Rückkäufe weiter fest, auch Elektrizitätsaktien höher, speziell Siemens und Halske über ein Prozent. In der zweiten Börsensunde Phönix etwas abgeschwächt, desgleichen Rheinisch. Laurahütte wieder auf gestrigen Schlußstand. Bergwerksaktien abwärts. Der Rückgang von Dortmund wirkte verstimmend am Bantzen- und Bahnenmarkt.

Fonds vernachlässigt. Geld über Ultimo 3/2 Proz. Der günstige Bericht des "Iron Monger" blieb einflußlos. Im weiteren Verlauf Groß-Banken fest. Dresdener und Schaaffhausen anziehend. Bochumer erholt, desgleichen Laurahütte wieder um 1/2 Prozent gebessert. Norddeutscher Lloyd gleichfalls höher, alles sonstige unverändert. In dritter Börsensunde still und zurückhaltend wegen des Ausfalls der Börse in London am Samstag und Montag. Heimische Fonds unverändert, Russen abgeschwächt. Industrierente des Kassamarties fest. Kassiverte zum Teil besser, chemische Werte weiter fest. Privatdiskont 2/4 Proz.

wd. Köln, 30. Juli. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Wessener Eisenhütten-Allianzgesellschaft in Köln wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1908/09 vorgelegt. Der Bruttoertrag betrug nach Abzug der Sandlungsstellen um 1.606.138,25 M. (i. V. 2.886.829,04 M.). Nach Abzug der Abschreibungen von 600.000 M. (i. V. 806.064,44 M.), sowie der Obligationszinsen verbleibt ein Reingewinn von 850.138,24 M. (i. V. 1.820.764,60 M.). Hierzu tritt der Gewinnvortrag von 1.048.577,66 M. (i. V. 690.354,27 M.). Der Aufsichtsrat wird der auf den 9. September einuberufenden Hauptversammlung vorschlagen, 7 1/2 Proz. (i. V. 12 Proz.) Dividende zu verteilen und 1.049.151,02 M. (i. V. 1.048.577,66 M.) auf neue Rechnung vorzutragen.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Reutenmayer, Nilosstraße 3. F 326
Reichspostdampfer "Prinzessin", Kapitän Stahl, von Südafrika nach Hamburg, 24. Juli ab Swatopmund. "Edmiral", Kapitän Doherr, von Hamburg nach Südafrika, 27. Juli an Durban. "Feldmarschall", Kapitän Mehn, von Hamburg nach Südafrika, 28. Juli ab Beira. "Prinzregent", Kapitän Gauhe, von Hamburg nach Südafrika, 29. Juli ab Las Palmas. "Bürgermeister", Kapitän Fiedler, zurzeit in Hamburg. "Kronprinz", Kapitän Koblens, von Südafrika nach Hamburg, 25. Juli ab Sanitär. "Getaog", Kapitän Weisman, von Hamburg nach Südafrika, 25. Juli ab Southampton. "König", Kapitän Volkertsen, von Südafrika nach Hamburg, 20. Juli ab Swatopmund. "Gertrud Boermann", Kapitän Carlens, von Südafrika nach Hamburg, 28. Juli ab Langer. "Adolph Boermann", Kapitän Iversen, zurzeit in Hamburg. "Windhof", Kapitän Weber, von Hamburg nach Südafrika, 20. Juli ab Wden. "Khalif", Kapitän Bens, von Ostafrika nach Hamburg, 28. Juli an Suva. "Abdow", Kapitän Scharie, zurzeit in Hamburg. "Eduard Boermann", Kapitän Deppen, von Hamburg nach Ostafrika, 20. Juli an Rombassa.

Rheinbampfischiffahrt Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.
Abfahrten von Viebrich morgens 8,25, 8,30, 9,25 (Schnell-fahrt "Barbarossa" und "Augusta-Viktoria"), 9,50 (Schnellfahrt "Barbarossa" und "Ella"), 10,20, 11,20 (Schnellfahrt "Deutscher Kaiser" und "Wilhelm, Kaiser und König"), 12,50 bis Köln. Mittags 1,30 (Güterfähre nur Werktags) bis Coblenz, 2,30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Coblenz, 3,20 (nur Sonn- und Feiertags) bis Himmelsbach, 4,20 bis Andernach. Abends 6,20 bis Bingen. Gebäckwagen von Wiesbaden nach Viebrich morgens 7,30 Uhr. Wälsche und Kunstst. in Wiesbaden bei dem Agent W. Bidel, Langgasse 20. Telefon 2384. F 327

Viebrich-Mainzer Dampfischiffahrt. F 329
Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahnen.
Von Viebrich nach Mainz ab Schloß 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8,30, 8,45; von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8,30, 8,45, ab Kaiserstraße Hauptbahnhof 7 Minuten später. Bei ganz gutem Wetter ev. kürzer. * nur Sonn- und Feiertags. † nur Wochentags ab 1. Juni. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Einfendungen aus dem Leserkreise.

Am Mittwochabend gegen 9 Uhr ging ich zur Aus-stellung, um meine Familie dort abzuholen. In der Halle begehrte ich eine Eintrittskarte und legte meinen Obolus hin — es befanden sich für 5 Pf. Kupfer in drei Ringen darunter. "Dafür bekommen Sie kein Billett!" sagte der Kassierer. "Wie, kostet es denn heute mehr als 30 Pf.?" "Kupfer nehme ich nicht", erwiderte er in barischem Tone. "Ich habe aber leider kein anderes Kleingeld. Dann bekommen Sie auch kein Billett", sagte er. "Das ist aber ein seltsames Benehmen, wenn doch die Post sogar vom Publikum einen gewissen Satz Kupfer in Zahlung nehmen muß, dann sind Sie doch wohl erst recht gestonnen, wenigstens für 5 Pf. zu nehmen." "Was die Post tut, ist mir gleichgültig, ich nehme kein Kupfer." Ich zahlte nun mit einem großen Geldstück, am liebsten wäre ich ja fortgegangen, aber ich hatte meiner Familie versprochen zu kommen. Ich bemerkte, daß ich diese Angelegenheit in die Öffentlichkeit bringen würde. "Das ist mir egal", gab er mir zurück. Ich wollte seinen Namen wissen. Den binde ich Ihnen nicht auf die Karte", sagte er. Als ich nach einer halben Stunde die Aus-stellung verließ, ging ich nochmals an das Kassenhäuschen und fragte den Mann, ob er es nicht vorzöge, sich zu ent-schuldigen, ehe ich die Sache der Öffentlichkeit übergebe, worauf er höhnisch meinte: "Ach wegen des Kupfers, fällt mir gar nicht ein!" Darauf erwiderte ich: "Dann wird die Ausstellungsleitung Sie dazu zwingen, mir Abhilfe zu leisten. Worauf er zur Antwort gab: "Machen Sie, daß Sie fort-kommen, sonst werde ich Sie wegbringen lassen." Wenn die Ausstellungsleitung jedes kleinere oder größere Vergehen seitens des Publikums in alle Blätter zu bringen weiß, so folgt hiermit ein Gegenstück. Hoffentlich genügen diese Zeilen, um den fragl. Kassierer zu veranlassen, sich eines höflichen Benehmens zu befleißigen. H. G.

* Es war Hundert gegen Eins zu wetten, daß die neue Ring-Strassenbahnlinie wieder die verschiedensten Kurven bringen würde. Das ist dann auch eingetreten. Hier wieder ein Beispiel: Die grüne Linie und die Ring-line fahren bis zur Emserstraße. Von der alten Artillerie-Isarne aus kann man auf der grünen Linie für 10 Pf. über Ringstraße-Emserstraße direkt oder durch Umfahrungen zur Haltestelle "Berg zum Balbhäuschen" fahren. Steigt man dagegen erst an der Ringstraße ein und fährt das Stück Ring-straße-Emserstraße mit der Ringlinie, so kostet die Strecke Ringstraße-Balbhäuschen 15 Pf. Sonach ist hier nach den Grundfähren der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft die kürzere Strecke teurer!

* Geheite Redaktion! Bitte doch einmal auf das Un-sinnige aufmerksam zu machen, daß eine Fahrt von dem Bismarckring-Ede Weichstraße nach dem Kurhaus durch die Rheinstraße 10 Pf. auf der elektrischen Straßen-bahn kostet, dagegen kostet die Fahrt von dort ebendort durch die Reichs-Friedrich-Wilhelmstraße — also viel kürzere Strecke — 15 Pf. Außerdem sind die Wagen auf früherer Strecke abends überfüllt — besonders finden an der Umgege-stelle viele keinen Platz — während gerade die Dohheimer Linie um die Abendzeit nach und von dem Kurhaus bis Bismarckring leer geht. Würde die kürzere Strecke aber auch nur 10 Pf. kosten, dann würde sie viel mehr von den Bewohnern des westlichen Stadtteils benutzt werden. — Vielleicht bringen Sie auch zur Sprache, daß auf dem Wälscherplatz die Käufe ganz nahe an der Straße und mit der Front nach dieser stehen. Es wäre doch freilich das Richtiger, wenn man die Bänke dem Straßenlärm möglichst

entzündet und auf diesem Plage wäre es besonders ungesund. Außerdem würde man die Häuser nicht direkt vor sich sondern einen freien Blick über den Platz, der doch ein viel wohlthuernder ist.

* Dem Herrn Einsender des Artikels, betreffend die Aufnahme von Hunden in die Elektrische, ich folgendes erwidern: Die Straßenbahnverwaltung hoffentlich der breiten Masse des fahrenden Publikums nunmehr tragen und die Aufnahme von Hunden in die nicht gestatten. Daß es bei der Eisenbahn zugegeben ist, ich als Grund zur Einführung auch bei der Elektrischen aus nicht an. Bei einer Fahrt auf der Eisenbahn werden Reisenden freis eine größere Anzahl Abteile zur Verfügung in denen er sich seinen Platz wählen kann, was bei der Elektrischen bekanntermaßen ausgeschlossen ist. Überdies fallen bei der Elektrischen die Hundebeisitzer ein recht bedeutend und verunruhigt der Eisenbahn und ihren Beamten ein unangenehme Auftritte. Was die Preisfrage anbelangt, finde ich die Maßnahme der Straßenbahnverwaltung gerechtigt und möchte den Herrn Einsender bitten, Vergleich zwischen Kindern und Hunden anzustellen, sonst ja der Annahme kommen müßte, daß er wohl ein Hundebesitzer, aber nicht Vater und Kinderfreund erster Linie betrachte ich die Elektrische als Menschen-erziehungsmittel und das Entgegenkommen der Verwaltung vollkommen ausreichend.

* Erbenheim, 30. Juli. Mit der scharfen das in einem Eingekandt an dem Verfahren eines händlers geübt wird, der in der Rheinstraße auf Veran-lasung eines Herrn dessen Hund gegen Bezahlung aus dem Kennendeckel Milch kaufen ließ, sind alle auf Ordnung Reinlichkeit bedachten Milchhändler durchaus einverstanden nicht einverstanden aber nicht sie mit der Form der weil dadurch alle verächtigt werden. Wenn der Herr den Milchhändler nicht nennen wollte oder nicht konnte, so hätte er seine Verfahrnisse besser nicht verfahren. So hat er viele in falschem Verdacht gebracht und Unruhe annehmlichkeiten bereitet. Ein Milchhändler

Briefkasten.

Die Redaktion des "Wiesbadener Tagblattes" beantwortet schriftliche Briefe, wenn die letzte Besorgung beiliegend. Rechtsverhältnisse werden nicht ausgesprochen.

J. M. Ihre Schadenersatzansprüche hängen davon ab, daß das Gerüst gegen Ihren Willen zu ungelagert errichtet wurde und länger als nötig stehen blieb. Schaden muß nachgewiesen werden. O. H. Der Provinzialrat setzt sich zusammen am 1. August. Der Provinzialrat setzt sich zusammen am 1. August. Der Provinzialrat setzt sich zusammen am 1. August. Der Provinzialrat setzt sich zusammen am 1. August.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.
Geburten:
21. Juli: dem Rechtsanwält Felly Romeiß e. S., Felly
22. " dem Schlosser Heinrich Preßler e. S.,
Wilhelm Heinrich.
23. " dem Nach Andreas Stoppel e. T., Martha
24. " dem Vater August Stödenhofen e. S., Mari
24. " dem Kaufmann Aug. Jäger e. T., Carla
24. " dem Reichensfelder Georg Steglitz e. T.,
24. " dem Postboten Wilhelm Epstein e. S.,
Heinrich.
25. " dem Kleiner Ferd. Sied e. S., Ferdinand
26. " dem Buchhalter Wilh. Schöneberger e. S.,
26. " dem Buchhalter Julius Würfel
Elisabeth.
27. " dem Kutcher Joseph Hümmerl e. T., Anna.

Aufgebote:
Ziegler Bartholomäus Fiedler in Elz mit Ida Alma
beide Beidehe dableibt.
Gefangener Otto Alexander Jr. Kurt Broemme hier
Emilie Veriha Neß Schömb in Darmstadt.
Bureaugehilfe Emil Weiland mit Luise Ruhl hier.
Tagelöhner Albert Conzadi mit Katharina Erbenich
Sattler Wilhelm Ludwig Ernst in Rüsselsheim mit
Iena Sophie Müller dableibt.
Eheschließungen:
Zimmermann Hermann Heed mit Mathilde Bergendörfer
Opfernanger Paul Reßtopf mit Opfernangerin Elsa
dort hier.
Sterbefälle:
28. Juli: Sanitätsrat Dr. med. Gustav Becker, 64 J.
28. " Privatier Hermann Fuld, 60 J.
28. " Privatier Maria Wulst, geb. Woth, 72 J.
28. " Zimmermann Phil. Kreis, 64 J.
28. " Katharine, geb. Weber, Ehefrau des
Ludwig Sprunzel, 74 J.

Geschäftliches.

Wasserdichte Planen
Verleihanstalt wasserdichter
Zeltdecken zu Festlichkeiten.
Sundheimer & Strupp
Frankfurt/Main
Vertreter an allen Plätzen

Wenn Sie Ihr Kind
gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen,
so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen. Vallen
sich jedoch keine der vielen Nachahmungen aufreden!

Dr. Hommel's Haematogen erhältlich in der Taunus-Apotheke
Bei BLUTSTAUUNGEN, HÄMORRHOIDAL-
LEIDEN
gibt es nichts besseres, als eine häusliche Kur mit

Hunyadi János
(Saxlehner's Bitterquelle).
Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten
mit der Beilage "Der Roman".
Leitung: H. Schulte vom Brühl.
Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: J. B. Schulte vom Brühl
in Sonnenberg; für Anzeigen, Druck und unterstehenden Teil: J. Kaiser, in
Wiesbadener Nachrichten; C. Röhler; für Anzeigen, Druck und unterstehenden Teil: J. Kaiser, in
Umgebung und Vertriebsamt: J. B. C. Rosader; für die Anzeigen und
Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalterhalle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 352.

Wiesbaden, Samstag, 31. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die Politik der Woche.

In das eintönige Einerlei des ewigen Regens bringt die Politik reichliche Abwechslung. Schneller, als man gedacht, zerbricht man sich über die Ausführungsmaßnahmen zu den neuen Steuern — kaum, als sie Gesetz geworden sind — den Kopf. In der Unvollständigkeit beim Gesetzmachen hat ja noch kein Reich seinen letzten übertraffen. Aber schnelle Arbeit ist nicht die beste. Die Bankiers haben alle Hände voll zu tun, um ihre Kunden vor den Folgen der Konjunktur durch Beschaffung neuer Zinsbogen zu bewahren. Und der Bundesrat, der weiß, welche Leere im Reichsäckel herrscht, sieht es mit Bedauern. Er beruft sich auf seine Rechtsanschauung. Die Aktiengesellschaften, selbst solche, an deren Spitze feudale konservative und hierarchische Adelige stehen, unentwegt ihre Zinsbogen auf Jahre hinaus zu erhalten. So muß denn eine Novelle zu einem Gesetz, das erst am 1. August in Kraft treten soll — diese „Novellendruckerei“ wieder weit machen. Herr v. Bethmann-Hollweg, der seinen Einzug in das historische Haus in der Wilhelmstraße gehalten hat, muß ob der Unstimmigkeiten, die die neuen Steuererlasse seinen wohlverdienten Urlaub ein wenig hinziehen.

Während bei uns die Wogen über die Kanzlerkrise längst geglättet haben und man sogar mit fast philosophischer Gelassenheit dem Ausfall der Wahl in der Stadt Landau entgegen sieht, ist man jenseits der Grenze noch nicht recht über die Ministerkrise hinweg gekommen. So überraschend es gekommen ist, schnell hat man sich darein gefunden, daß Herr Clemenceau anscheinend für immer vom furchtbaren Sessel gestiegen ist. Herr Briand leitet in Zukunft die Geschäfte des Landes, ein Mann, der von dem Sozialismus in gedrängter Kürze zur Reife reif gemacht wurde. Zwei „Gelehrte“, Herr Millerand, der übrigens das Großkreuz des Ordens des Heiligen Stanislaus besitzt, und Herr Viviani, stehen im neuen Kabinett zur Seite. Der, der aber „der alte dortan“ wäre, Herr Delcassé, der Befieger von Senjougat, an dessen Grabe er seit langen Jahren ein eifriges Grab gehalten, steht abseits. Vielleicht wird dieser Kabinettswechsel, der sich ganz anachronistisch in diesen Mittsommerstunden, wo der Bürger Ruhe und Erholung von dem Hatten und Treiben des wirtschaftlichen und politischen Alltagslebens sucht, vollzogen, leicht beweglichen gallischen Gemütern mehr in Auf-

regung versetzt, wenn nicht Mériots kühner Flug über den Kanal alles andere in den Schatten stellte. Der Traum vom „fliegenden Menschen“ ist zur fassbaren Wirklichkeit geworden.

Ein eigentümliches Gefühl hat Albions stolze Söhne beschlichen, als sie sahen, daß der Silberstreifen zwischen Dover und Calais keine Grenzschiede zwischen dem Festlande und dem britischen Inselreich in Zukunft mehr bilden wird. Was nützen die fürchterlichen Drednoughts, wenn die Kämpfe nicht mehr bloß zu Wasser und zu Lande, sondern auch in den Lüften ausgefochten werden? Vielleicht machen solche Erwägungen die Völker auch zu einer Einschränkung in den Rüstungen geneigter. Das Weiterrücken zur See mag den Engländern, die gute Rechner sind, auf die Dauer nicht gefallen, aber sie wollen trotzdem von der „Vorherrschaft auf dem Meere“ — das hängt deutlich genug aus den Ausführungen des Ministers Asquith im englischen Unterhause heraus — nicht lassen und sehen es als ganz selbstverständlich an, daß die kontinentalen Mächte das meerbherrschende Britannien als die einzige Gebieterin auf den Wogen des Ozeans anerkennen.

Vielleicht unerhalten sich Herr Iswolski und Sir Edward Grey, wenn jetzt das russische Kaisergeschwader nach Copen kommt, ein wenig über die Abrüstungsfrage. Der Friedenszwar, der noch eben am traulichen Geplauder im Kreise naher Verwandten auf dem Sommerhof des Prinzen Heinrich von Preußen sich erfreut hat, ist ja ein förmlicher Spezialist für derartige Angelegenheiten. Auch sonst dürfte es an Gesprächsstoff nicht fehlen. Das Jungtürkentum ist nach seinem zweiten Siege kraftbewußt geworden, es will sein Prestige nicht ohne weiteres durch einen Verzicht auf Kreta gefährden. Es hat ja auch die Zusicherung der Garantiemächte, und Griechenland, das genug damit zu tun hat, geordnete Zustände im eigenen Lande herzustellen, sollte seine Hand davon lassen, sich in die kritischen Angelegenheiten zu mischen. Es könnte ihm vielleicht die Spanien gehen, das von einem militärischen Spaziergang nach Melilla — zum Teil wohl unter der Einwirkung englischer Einflüsterungen — träumte und nun in einen regelrechten Feldzug gegen die tapferen Rifffakeln von einem blutigen Verlust zum anderen schreitet. Dabei ist der Arm, der sich zum Streich gegen die Mauren erhoben hat, durch die inneren Unruhen völlig gelähmt. Allgemeiner Ausstand und Belagerungszustand ist die Signatur fast der ganzen pyrenäischen Halbinsel. Und Don Jaime, der erst von einer Führung der Karlisten nichts wissen wollte, hat die Standarte seines toten Vaters aufgenommen. König Alfonso, der noch vor wenigen Monaten der Liebling der meisten Spanier war, ist in Ferrol und Madrid ausgepöbel worden. Das blutige Abenteuer in Marokko kann ihm den Thron

kosten und Frankreich wird trotz aller freundschaftlicher Gesinnung die Früchte dieses „Spazierganges“ nach Melilla einzuheimen suchen. Vielleicht gelingt es noch, das Schlimmste, die Verkündung des heiligen Krieges, zu verhindern. Im Westen Afrikas sowie in Persien, wo zwar ein unmündiger Knabe das Szepter führt, aber seine Vormünder und Ratgeber starken Willen verraten, türmen sich Gewitterwolken, die sich nur zu leicht zu stärkerer Gefahr verdichten können.

Politische Übersicht.

Die Steuer-Verdroffenheit.

Die Freudigkeit und die Bereitwilligkeit, mit der man ursprünglich die Regierung aus ihrer zum größten Teil selbstverschuldeten Finanzmisere herauszuholen wollte, ist allgemeinem Nihilismus gewichen. Nicht allein die offenkundige Selbstsucht des schwarzen Blocks und die Ungerechtigkeit der Steuerverteilung ist schuld an dieser Verdroffenheit, sondern mehr noch die Erkenntnis, daß es anders wäre, wenn der Wille der Nation bei den Wahlen mehr zur Geltung käme. Die Mängel der Wahlkreisverteilung, das miserable Dreiklassenwahlrecht, die Ignorierung berechtigter Wünsche und verfassungsmäßig stipulierter Änderungen seitens der Regierung in diesen Wahlfragen lassen kritische Gemüter zu der Meinung kommen, daß gar keine moralische Verpflichtung für sie vorhanden sei, die oftproklamierte „Reform“ zu stützen und den Geldbeutel bluten zu lassen. Die Drückbergerei und vor allem das Streben, durch Einschränkungen in bezug auf die belasteten Verbrauchartikel die Regierung nicht in den Genuss der Reform kommen zu lassen, sind Zeichen größter Unzufriedenheit, und wir glauben nicht, daß sie eher verschwinden werden, als bis man oben endlich erfüllt, was man längst vor der Finanzreform hätte erfüllen sollen, die Wahlreform. Als ein kleines Stimmungszeichen für viele nachstehend wieder eine Zuschrift an uns aus einer nassauischen Kleinstadt:

„Infolge der neueren Gesetzgebung wird ein Hausvater immer mehr genötigt, seinen Wirtschaftsplan rechnerisch zu betrachten. Das Ergebnis ist keineswegs erfreulicher Natur. Schon die unglückliche Zollgesetzgebung vor einigen Jahren belastete mein Familienbudget ganz erheblich durch eine Preissteigerung fast sämtlicher Waren um 20 und mehr Prozent. Dazu ist in diesem Jahre der Steuerzuschlag zur staatlichen Einkommensteuer getreten und als Krone des Ganzen die ungeheure Belastung durch den schwarzen Block. Als Vater einer fünfköpfigen Familie gebrauche ich jährlich 35 Pfund Kaffee mit einer Belastung von 20 Pf. das Pf., macht 7 M., 4 Pf. Tee à 40 Pf. macht

Feuilleton.

Die erste Durchquerung Neu-Pommerns.

Die erste wirkliche Durchquerung von Neu-Pommern auf einem siebentägigen Marsche von dem Bulie östlich nach Westus im Süden bis zur Reinducht im Norden der Expeditions-Expedition der Hamburgischen wissenschaftlichen Expedition gelungen. Aber die Ergebnisse ihrer vom November bis März 1909 erfolgten Durchforschung von Neu-Pommern wird ein ausführlicher Bericht im „Globus“ veröffentlicht. Dadurch, daß der Expedition ein Dampfer und ein Kartassee zur Verfügung standen, war es ihr möglich, ein außerordentlich reiches geographisches und ethnographisches Material zu erlangen.

Nach einer ersten Orientierungsfahrt, auf der drei ethnographisch verschiedene Landschaften der Nordküste beobachtet wurden, wandte man sich zunächst einer eingehenden Durchforschung der Südküste zu, wobei die leider sehr geringe Inlandbevölkerung des Gebietes aufgesucht wurde; man wohnte in sehr primitiven Hütten, den elendesten, die die Expedition überhaupt vorfand, und zeichnete sich durch eine auffallende Rundköpfigkeit aus. Des weiteren besuchte man die Küste bis etwas westlich von Kap Orford-Nord sitzenden Inseln und die westlich davon bis zur Jacquinet-Bucht reichenden Omenga. Ihre Hütten bestanden aus einem bis zu einem hohen reichen Dachgestel; merkwürdige Doppelhütten, lange Spindeln zur Aufbewahrung von Totengebeinen und interessante Armringe wurden erworben.

Bei Kap Beechey scheint wieder eine von den ethnographisch sich deutlich unterscheidende Bevölkerung zu wohnen; wenigstens sind die Schilde hier anders geformt, die Kleinen denen der Omenga ähnlich sind. Von diesem Gebiet, in dem der dreiteilige Schild „uschkiesch“ im Gebrauch ist, und überall die Beschneidungsfeierlichkeiten, Totenfeiern und Totenmessen viel Gemeinsames charakteristisch für diese ganze Strecke ist auch die Aufhellung des Schädels, die bis weit ins Hinterland hinein durchgeföhrt wird und bis an die Nordküste

bei der Durchquerung zu verfolgen war. Diese Deformation des Kopfes wird anscheinend als Verschönerungsmittel angesehen, und dadurch hervorgerufen, daß man den Neugeborenen einen geölten Streifen aus Rindensstoff fest um den Kopf wickelt, der dann von den Kindern getragen wird, bis sie laufen lernen. Es entsteht so eine Verlängerung des Schädels, die während des Tragens der Binde außerordentlich stark ist, sich aber später häufig wieder etwas ausgleicht.

Als der starke Monsun sich an der Dampfer-Straße heftig bemerkbar machte, wandte sich die Expedition nach der Langemabucht in Neu-Guinea und den Tami-Inseln, durch deren Kenntnis erst der Schlüssel für das ethnographische Verständnis weiterer Abschnitte des westlichen Neu-Pommerns erlangt wurde. Im Osten traf man auf den klebrigen Inseln eine Sprache mit gewissen bisher noch unbekanntem Abweichungen vom melanesischen Typus an. Man traf hier auf einen bereits absterbenden Totemismus und auf eine Ahnenverehrung mehr oder weniger auffallender Steinfiguren, die für besetzt gehalten werden und eigene Namen besitzen. Auch wurden hier zwei Formen von Steingeld entdeckt, von denen das größere schwarz und tellerförmig ist, während das kleinere aus einer schwarzweißen geschliffenen und durchbohrten Quarzschibe besteht. Der Wert des größeren Steingeldes ist sehr hoch. Die Eingeborenen gaben an, daß dieses Geld aus dem Inneren zu ihnen komme, wo es auf übernatürliche Weise entstände oder von Geisern angefertigt würde.

Von der nordöstlich von Kap Werfus gelegenen Mündung des Bulie, die man als günstigsten Ausgangspunkt ermittelt hatte, wurde dann die Durchquerung der Insel unternommen. An ihr nahmen drei Europäer teil, Professor Külleborn für die ethnographischen und geologischen Beobachtungen, Herr Vogel für die photographischen und linguistischen Aufnahmen und der erste Offizier des Expeditionsdampfers „Reiho“ Hefele für die Routenaufnahme und die astronomische Ortsbestimmung; außerdem wurden 25 farbige Führer und Dolmetscher mitgenommen. Die Ausrüstung mußte möglichst knapp bemessen werden, da die Eingeborenen nur mit etwa 30 Pfund belastet werden können. Man fuhr zu-

nächst auf der Barkasse den Bulie, dann seinen Nebenfluß Kikal hinauf. Der Marsch nahm dann sieben Tage in Anspruch; der Rückmarsch mußte auf demselben Wege ausgeführt werden. Die ganze durchwanderte Strecke — in der Luftlinie rund 65 Kilometer — ist gleichmäßig mit wenig dichtem Wald bestanden, der nur von den ausgebehten Pflanzungen der Eingeborenen unterbrochen wird. Die Befiedelung des beherrschten Gebietes besteht aus zahlreichen kleinen Ortschaften. Die Bevölkerung schließt sich in ihren Sitten und Lebensformen, der Schädeldeformation, der Hausform, der Aindentracht der Männer und dem dreiteiligen Schild an die Stämme der Südküste an. Auch die Sprachen sind denen der Südküste verwandt und gehören zum melanesischen Typus. Dennoch findet kein durchgehender Verkehr von der Süd- zur Nordküste statt, sondern nur ein Tauschverkehr durch Vermittlung von Dorf zu Dorf. S.

Aus Kunst und Leben.

* Leipziger Universitätsjubäum. Nachdem der König Friedrich August und der Prinz August Wilhelm zu dem gestrigen großen Festakt der Universität eingetroffen und in der Wandelhalle mit Gesang begrüßt worden waren, übergab der König der Universität sein Standbild in Marmor als Zeichen seiner Zuneigung. Der Rektor magnificus dankte dem Prinzen für sein Erscheinen und dem König für seine huldvolle Gabe. Alsdann nahm er die Immatrikulation des Kronprinzen Georg und des Prinzen Friedrich Christian vor. Geheimrat Professor Dr. Wundt hielt die Festrede. Es folgten die Ehrenpromotionen der vier Fakultäten, verkündet durch ihre Dekane.

Zu Ehrendoktoren wurden promoviert: Von der juristischen Fakultät der König, die Großherzöge von Baden und Hessen, als frühere Leipziger Studenten, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt, die Senatspräsidenten beim Reichsgericht Förtsch und Reichardt, der bayerische Justizminister Wiltner, Graf Zeppelin, der Präsident der ersten Ständekammer Vithum von Eckardt, der Dresdener Oberbürgermeister Dr. Beutler, Professor Ernst Lipsius.

1.60 M., 30 Paq Feuerzeug à 20 Pf. macht 6 M., 6 Kisten Zigarren à 1 M. macht 6 M., 180 Flaschen Bier à 4 Pf. macht 7.20 M., Glühstrümpfe 3 M., in Summa 30 M. 80 Pf. Hierzu kommt neuerdings ein Brot- und Mehlzuschlag, der mir jährlich 10 M. ausmacht, ferner treten hierzu die Preissteigerungen von Eiern, die ich noch jedes Jahr im Sommer einige Zeit für 5 Pf. das Stück kaufte; dies Jahr nie unter 6 1/2 Pf. Die Gärtner sind mit dem Gemüse in die Höhe gegangen. Der Schuhmacher, der vor 6 Jahren die Stiefel noch für 3 M. sohlte und fleckte, nimmt heute 3.60 M.; der Schneider, der den Anzug für 15 M. schneiderte, bekommt 20 M. Da fragt man sich mit Recht, wo soll das hinaus? Die Belastung meines Haushaltes, die ich seit der Zollgesetzgebung bis heute erfahren habe, beläuft sich jährlich sicher auf 150 M. Was würde mir eine Reichseinkommensteuer ausgemacht haben? Heraus, ihr Steuerproduzenten, mit eurem Flederwisch! Rechnet vor!

Fusion der linksliberalen Parteien?

L. Berlin, 30. Juli.

Aus München wird uns geschrieben: Für die Verschmelzung der linksliberalen Fraktionen hat sich auch der Ausschuss der Deutschen Volkspartei jüngst einstimmig erklärt. Dazu will es schlecht passen, daß die meisten demokratischen Organe, so das Stuttgarter, das Karlsruher und das Kürnberger, mehr oder minder entschieden der Verschmelzung widerstehen. Man kommt der Lösung des Widerspruchs schon einigermaßen näher, wenn man erfährt, daß Gegner der Verschmelzung, wie Benedey-Konstanz, Oskar Ruffer-Karlsruhe und Meher-Mannheim in jener Ausschuss-Sitzung nicht anwesend waren. Auch Dr. Quide hat sich neuerdings gegen die Fusion ausgesprochen. Für die Verschmelzung sind die Parlamentarier. Die Blokdare hat jedenfalls das Eine bewirkt, daß die persönlichen Schwierigkeiten für die Einigung der Linksliberalen weggeschafft worden sind. Aber andererseits hat gerade der Bloch (es wäre zwecklos, es leugnen zu wollen) zu einer Scheidung der Geister unter den Linksliberalen geführt. Der Bloch war eine parlamentarische Einrichtung. Die Wähler außerhalb des Parlaments haben wohl theoretisch eine Meinung über ihn abgeben können, aber aktiv waren sie nicht an der Blocharbeit beteiligt. Die Meinung war nun sehr geteilt, und im Zusammenhange mit den geteilten Ansichten über die Blochpolitik sind auch andere politische Gegensätze zwischen Süd und Nord wieder schärfer zum Ausdruck gekommen. Die Differenzen sind also nicht mit dem Bloch begraben. Die Abgeordneten der Fraktionen sind sich näher gerückt und waren in den wichtigeren parlamentarischen Entscheidungen einig, meistens wenigstens. Das könnte sie verführen, auch die Wählerchaft für homogener zu halten, als sie in Wirklichkeit ist. Die Verschmelzung würde gegenwärtig bedeuten, daß ein Teil der Volkspartei abpränge und den Anschluß bei der Demokratischen Vereinigung suchte. Und ganz ebenso liegen die Dinge in der Freinigen Vereinigung. Deshalb kann die Parole zur Zeit nur lauten: „Einigkeit“, nicht aber: „Fusion“.

Der hessische Liberalismus.

Aus Mainz wird uns geschrieben: Es dauert etwas lange, bis der Vorstand der hessischen Nationalliberalen den Fall Seyl zum Gegenstande seiner Verhandlungen macht. Zeit gewonnen — viel gewonnen, sagt das Sprichwort; aber hier ist der Gewinnende allein der Febr. v. Seyl. Die ungenützt verstreichende Zeit befestigt die Stimmung, daß Seyl in Worms doch nicht aus seiner entscheidenden Machtposition herauszubrin-

gen sei. Febr. v. Seyl selbst ist aber keineswegs untätig. Er vertritt, wo er Gelegenheit dazu hat, seinen Standpunkt und hält es dabei mit dem Sage: „Die beste Deckung ist der Stiel.“ Statt sich zu verteidigen, greift er Wasser an. Er macht ihm sogar den Vorwurf, an der parlamentarischen Niederlage Willovs schuld zu sein, denn Wasser hat dem Kanzler vorgerechnet und verbürgt, daß seine Finanzreformvorlage mit einer knappen Mehrheit, vielleicht von fünf Stimmen, durchgehen würde. und darauf habe Willovs sich fest verlassen. Daß diese Angaben zutreffend sein könnten, halten wir für ziemlich ausgeschlossen. Dann hätte Wasser die parlamentarischen Chancen unrichtiger beurteilt, als es durchschnittlich in den Fraktionen geschah. Um so weniger ist es zu verstehen, daß man den Abg. v. Seyl gewähren und seine Fiktion, er sei nur aus der Fraktion und nicht aus der Partei ausgeschieden, unwiderrprochen läßt. Bleibt Herr v. Seyl äußerlich in der nationalliberalen Partei, so treibt er die anderen hinaus, und die hessische nationalliberale Partei sinkt zu einem Anhängel des Bundes der Landwirte hinab. Der entschiedene Liberalismus in Hessen wäre dann völlig auf sich selbst gestellt.

Deutsches Reich.

* Die Fahrkartensteuer wird, wie aus Eisenbahnerkreisen verlautet, den Reichstag nochmals beschäftigen. Er hat sich bekanntlich für Beibehaltung der Steuer ausgesprochen, worüber speziell die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung nicht erfreut ist. Die Regierung beabsichtigt, einen 3/4 Proz. Zuschlag zu dem Fahrkartenpreis für alle Klassen einzuführen, Fahrkarten 4. Klasse bis zum Preise von 1 M. bleiben frei. Ob der Reichstag diese Vorschläge annimmt, ist unbestimmt. 1907/08 blieb das erwartete Erträgnis der Fahrkartensteuer um 10 Millionen, 1908/09 um 6 Millionen hinter dem Voranschlag zurück, woraus die Beliebigkeit der Steuer deutlich hervorgeht.

* Mit Rücksicht auf die Finanzlage und die Zeitverhältnisse. Ohne den Kaiser wird im August nächsten Jahres die Dreihundertjahrfeier der Stadt Eberfeld begangen werden. Vor etwa acht Tagen wurde in der Stadtverordnetenversammlung angeregt, auch an den Kaiser eine Einladung zu der Feier ergehen zu lassen; ein Beschluss wurde jedoch nicht gefasst, weil man sich sagte, daß die dann erforderlichen Auswendungen die ohnehin mit Steuern hinreichend besetzte Bürgerschaft noch mehr belasten müßten. Andererseits gab man sich der Hoffnung hin, daß sich wohlhabende Kreise der Bürgerschaft der Stadt in Anbetracht der Finanzlage bereit erklären würden, zu den erforderlichen Kosten ein Erhebliches beizutragen. Darin hat man sich offenbar geirrt, denn in der geheimen Stadtverordnetenversammlung wurde jetzt folgender Beschluss gefasst: „Man war einstimmig der Meinung, daß die Feier des Jubiläums zwar der Bedeutung des Festes und dem Ansehen der Stadt entsprechend würdig, aber mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse in einfachem Rahmen gehalten werden müsse. Aus diesem Grunde erschien es den Vertretern der Bürgerschaft richtig, von einer Einladung Sr. Majestät abzusehen, so sehr sie davon überzeugt waren, welche hohe Freude ein erneuter Besuch Sr. Majestät gerade an diesem Jubeltage in der Bürgerschaft hervorrufen würde.“

Parlamentarisches.

In der Finanzkommission der zweiten württembergischen Kammer machte gestern Finanzminister v. Seßler die Mitteilung, daß infolge der bisherigen Beschlässe zum Etat der zu bedeckende Defizitrest auf 2.620.469 M. zusammenschmolzen sei und daß eine durch alle Rubriken durchgeführte Steuererhöhung um 5 Prozent 2.750.000 Mark ergeben wird, so daß noch ein Überschuß

von 157.000 Mark bliebe. Ursprünglich war im Etat eine 12prozentige Steuererhöhung vorgesehen. Die Kommission beschloß mit 12 gegen 3 Stimmen der Sozialdemokraten diese 12prozentige Steuererhöhung bei der Einkommensteuer sowie bei der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Kapitalsteuer.

Der Reichstag beim Grafen Zeppelin. Graf Zeppelin lud den Reichstag zur Besichtigung seines Luftschiffes Friedrichshafen auf den 4. September ein.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Von informierter Seite verlautet, daß König Eduard in zwei Wochen unter dem Namen eines Herzogs von Lancaster zum Kurzbegrab in Marienbad eintrifft. Es steht aber fest, daß der König dem Kaiser Franz Joseph keinen Besuch abstatten werde.

Sicziński, der Mörder des galizischen Statthalterin der in Stanislaw eintraf, um in der Strafanstalt Strafe abzuhängen, wurde auf dem Bahnhof von Hundertern von ukrainischen Studenten mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Rußland.

Der Bod als Gärtner.

Die Revision der Petersburger Intendantur führte dazu, daß der Oberintendant General Polow, der erst vor Jahresfrist berufen worden war, um die Mißbräuche aufzuräumen, die sich während des Krieges eingebürgert hatten, nunmehr krankheitshalber verabschiedet werden mußte. Alle von ihm angestellten Beamten große Unteroffiziere begangen. Auch der Gehilfe Oberintendanten, General Ramenski, ist stark kommittiert.

Der Kaiser befahl, daß die Reservistenübungen Militärbezirk Petersburg wegen der Cholera im Jahre ausfallen.

Frankreich.

Die Deserteur von Casablanca begnadigt.

Die Deserteur von Casablanca haben nicht nur Strafmilderung erfahren, sondern sind vollständig begnadigt worden. Sie würden jedoch Abschiebungen zu nichtigen haben, wenn sie französischen Boden betreten wollten.

Präsident Fallières ist gestern nachmittag in Begleitung der Minister des Aßern, des Kriegs und der Marine, des Unterstaatssekretärs der Marine, des französischen Botschafters in Petersburg und des russischen Botschafters in Paris zum Empfang des russischen Kaisers Cherbourow abgereist.

England.

Der Streik der schottischen Bergarbeiter abgewendet.

Das Abereinkommen, durch welches der drohende Streik im schottischen Kohlenrevier abgewendet worden ist, wird den Arbeitern für die nächsten drei Jahre einen Minertageslohn von 6 Schilling zu. Die Arbeiter sehen in Abereinkommen einen Sieg ihrer Forderungen.

Spanien.

Spanien vor der Revolution.

In Madrid herrscht Ruhe. Die Regierung verweigert die Schließung des Volkshauses. Der Führer der Sozialistenpartei Pablo Iglesias wurde mit vielen anderen Sozialisten, die den Generalkrieg vorbereiten, verhaftet. Ein Zug aus Gerena ist in Cerbere angekommen. Die Reisenden hatten sich zur See von Barcelona nach Gerena begeben und von dort zu Fuß Gerena erreicht. Sie Barcelona verlassen, war die Revolution

Leipzig; von der medizinischen Fakultät die Minister Dr. v. Küger und Sedewitz, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes in Berlin Bumm, der Buchhändler Georg Hirzel-Leipzig, der Maler Otto Greiner, Professor Karl Seffner-Leipzig; von der philosophischen Fakultät Prinz Johann Georg, Rektor Binding, Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Leipzig, Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Rothe, Gerhart Hauptmann, Verlagsbuchhändler Fritz Baedeker, Thomas Kantor-Leipzig; von der theologischen Fakultät Kultusminister Bedd, Maler Fritz v. Uhde-München. Mit dem Gesang „Alles was Odem hat, lobt den Herrn“ schloß die Feier. Die Teilnehmer an der Feier sahen alsdann von den Tribünen vor dem Museum und der Universität dem Festzug zu.

Aber den Festzug wird berichtet: Die Spitze des Festzuges erreichte kurz nach 12 Uhr vor dem Museum den Königspavillon, in dem der König mit seiner Familie, den Fürstlichkeiten, den Ehrengästen und vielen Staatswürdenträgern Platz genommen hatte. Das Wetter hielt aus; Unfälle sind nicht vorgekommen. Ganz besonders lebhaft begrüßt wurde die Gruppe des Einzugs der Prager Studenten in ihren charakteristischen Kostümen, der Einzug der Wittenberger Studenten mit Luther und Melanchthon zur Leipziger Disputation, die Gruppe des Kurfürsten Moritz von Sachsen, die Gruppe aus Lessings und Goethes Studentenzeit und die Kaufleute aus Auerbachs Keller, ferner die humoristische Karzerzense und die Gruppe der sämtlichen Chargierten mit der neuen Universitätsfabne. Die Ausstattung und die Inszenierung des Festzuges, der in 14 Gruppen gegliedert war, und dessen Vorbemarsch nicht ganz eine Stunde dauerte, waren glänzend.

Um 5 Uhr fand im Könial. Palais Festafel zu 50 Gedecken statt. Nach der Tafel begab sich der König mit den übrigen Fürstlichkeiten nach dem Gewandhaus zum Festkonzert. Auf dem Programm stand das Vorspiel von den Meistersingern von Nürnberg von Mich. Wagner und die Sinfonie Nr. 4 in D-Moll von Schumann. Danach begab sich der König zu der Festvorstellung im Neuen Theater, wo „Philotas“ von Lessing, die „Laune des Verliebten“ von Goethe und die „Huldigung der Künste“ von Schiller gegeben wurden.

Vom Stadttheater fuhr der König zur Festhalle zum Festkommers, dessen Ehrenpräsidium er übernommen

hatte. Der König wurde in der Kommerzhalle mit allen studentischen Ehren empfangen und von dem Kultusminister Dr. Bedd, von dem Präsidenten des Kommerzes, Geh. Rat Professor Dr. Köster, und den Chargierten der Korporationen zu der Fürstentribüne geleitet. Geh. Rat Köster begrüßte den König und betonte, daß nach den vielen ersten Feiern dieser Tage nunmehr der Schluß in Leipzig mit einem echt studentischen Kommerze gemacht werden sollte. Als erstes Lied wurde Ernst Moritz Arndts: „Sind wir vereint in guter Stunde“, gesungen. Darauf weihte Geh. Rat Köster den ersten Rektor magnificientissimus und kommandierte einen Salamander auf sein Wohl. Der König antwortete mit einem urkräftigen Salamander auf die Alma mater lipsiensis. Nach verschiedenen Gesangsporträgen verließ der König mit Gefolge um 11 Uhr den Kommerz, um sich zum Bahnhof zu begeben.

* Alte Leipziger Karzer-Zuschriften stellt das „Leipziger Tageblatt“ zum Universitätsjubiläum zusammen. Einige davon lauten:

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
In diesem Loche heulend saß,
Der kennt euch nicht, ihr alademischen Mächte,
Ein süßer Trost ist mir geblieben,
Der Vater meiner Braut, der lieben,
Hat manches Mal auch hier gebremmt.
In Jene lebt sich's bene,
In Leipzig ist's nich so scheene!
Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da rat' ich dir, das Maul zu halten.
Ja, was uns unten dunkel war,
Das wird hier oben auch nicht klar.
Selbst des Vieres Menge
Erweitert nicht des Karzers Enge.

* Denkmal des wehrhaften Schmiedes. In Aachen ist am Dienstagmittag das vom „Verschönerungsverein“ errichtete Denkmal des wehrhaften Schmiedes feierlich enthüllt und der Stadt übergeben worden. Errichtet wurde das Denkmal zum Andenken an die Tat eines Aachener Schmiedes, der im Jahre 1278 dort den Grafen Wilhelm von Jülich erschlug, als dieser mit seinen Söhnen und seiner Streitmacht Aachen in seine Gewalt bringen wollte. Auch

die Söhne des Grafen mußten dabei ihr Leben lassen. Das Denkmal, ein Brunnen, auf dem sich die redendste Statue des Schmiedes erhebt, hat seinen Stand auf dem Platz in der Jakobstraße, an der Einmündung der Klappergasse, erhalten, in unmittelbarer Nähe der Stelle, an der wehrhafte Schmied den Grafen erschlug. Der Entwurf des Denkmals stammt von dem Bildhauer Bürger in Aachen.

Theater und Literatur.

George Du Mauriers Roman „Trilby“ ist ein Buch, das seinerzeit eine ungeheure Auflage erreichte und alle Kultursprachen des Erdballs überfetzt wurde, wie seine Aufzählung in Gestalt eines Opernlibrettos zu feiern. Der Komponist Reginald de Koven hat von Harry B. Smith verfasste Libretto in Musik gesetzt. César Hammerstein hat sich das Erstaufführungsrecht sein Manhattan Opera House in New York gesichert. Seit längerer Zeit bemüht sich Graf Tolstoi um sich, wegen seiner Proschüre „Das Gotteskönigreich“ in unns selbst“ vor Gericht gestellt zu werden. Er hat sich sogar selbst mehrfach wegen Majestätsbeleidigung denunziert, ohne aber zunächst Erfolg zu haben. Ist ihm endlich die Kullageschicht zugestelt worden, so Der Prozeß wird Ende nächsten Monats in Petersburg stattfinden. Die Verteidigung haben der berühmte polnische Verteidiger Advokat Broblewski aus Warschau und Rechtsanwalt Sokolow übernommen.

Bildende Kunst und Musik.

Einen großen Monumentalbrunnen im Abschluß der zweiten Hochquellenleitung soll jetzt erhalten. Bildhauer Johannes Benz hat ihn für den Türkenhanzpark entworfen. Die allegorische Gestalt Hochschwab, aus dem die Siebenseen als Frauengestalt kommen, bildet den Mittelpunkt. Die Klafferbrünne, die stärkste Zufluß der neuen Leitung, wird durch sieben Barm dargestellt.

Wissenschaft und Technik.

Dem Meteorologen und Erdbebenforscher Rudolph Falb sowie dem Dichter und Publizisten Hans Grauburger ist in ihrem Geburtsort Obdach (Stetermühl) ein Doppeldenkmal errichtet worden. Ein schwedischer Hauptmann, B. Gebba, hat 105.000 Kronen zur Förderung des Vegetarismus in Schweden geschenkt.

Luftschiffe und Aeroplane.

* **Blériot als Geschäftsmann.** Ein Vertreter des Konfliktlers Blériot weist gegenwärtig in der Luftschiff-Fahrt ausstellung zum Abschlusse eines Engagements des fähigen Aviatikers für eine Woche. Blériot verlangt pro Tag 2000 Mark.

wb. Paris, 31. Juli. Blériot hat das Anerbieten der Ausstellungsleitung in Deulen (Amerika) zu einem Match mit einem Preis von 125 000 Franc angenommen.

wb. Washington, 30. Juli. Orville Wright flog heute glücklich in gerader Linie fünf Meilen und zurück. Der Apparat trug gemäß der von der Regierung gestellten Aufgabe noch einen Passagier.

Der Erwerbsskampf Blinder.

Es gibt in Deutschland etwa 34 000 Blinde. Welche Summe von Entbehrung und Sorge, nicht nur seelisch, sondern auch wirtschaftlich! — Die Blindenfürsorge ist alt, aber erst in unserer Zeit besser und allgemeiner geordnet und systematisch ausgebildet. Trotz dieses Fortschritts ist nicht überall für einen geregelten Schulunterricht der Blinden gesorgt. Dieser ist aber die Vorbedingung jeder Blindenfürsorge, sofern der Blinde geistig gesund ist. Das Ziel dieses Unterrichts muß mindestens die Bildungsfähigkeit der Volksschule sein, soweit es sich um die Erwerbung allgemeiner Kenntnisse und nicht lediglich um die Erziehung für einen besonderen Beruf handelt.

Die Blinden selbst wissen heute, was ihnen in dieser Beziehung fehlt. Auch sie haben begriffen, daß sie den für sie wegen ihres körperlichen Gebrechens zehnfach erschwerten Erwerbsskampf mit einigem Erfolg nur dann führen können, wenn sie mit einer Bildung ausgerüstet sind, die nicht unter dem allgemeinen Durchschnitt bleibt. Bei den heutigen Bildungsmitteln für Blinde ist das heute wohl möglich. Helene Keller, die taubstumme Blinde Philosophin und Schriftstellerin, der gemüthvolle Lyriker H. Lorm und andere sind glänzende Beweise für die Bildungsfähigkeit und Energie selbst Taubstumm-Blinder, gegen die der „nur“ Blinde, so schwer auch sein Geschick ist, sich immer noch in einer glücklichen Lage befindet.

Die Blinden wollen sich heute auch selbst helfen; sie wollen sich nicht nur helfen lassen. Selbst die Armsten unter ihnen empfinden es als beschämend, lediglich Almosenempfänger zu sein, stets nur zu nehmen und nicht auch zu geben. So mancher Gesunde mit hellen Augen könnte sich hieran ein Beispiel nehmen. Sie wollen völlig modern handeln, sich genossenschaftlich zusammenschließen, Produktionsgenossenschaften für Herstellung, Vertriebsgenossenschaften für den Absatz ihrer Erzeugnisse und Einkaufsgenossenschaften zum wohlfeilen Erwerb von Rohstoffen gründen. Der Gedanke ist in Blindentreisen verhältnismäßig neu; er wird auch von den amtlichen Stellen für Blindenfürsorge augenscheinlich wenig unterstützt, aber er wird in Blindentreisen selbst lebhaft befürwortet. Die Anstalten haben Bedenken, da die Blinden häufig kapital schwach sind und da sie vielfach selbst bereits für billigen Bezug der Rohstoffe und den möglichst vorteilhaften Absatz der Blindenerzeugnisse besorgt sind. Doch der genossenschaftliche Gedanke wird auch in Blindentreisen durchdringen. Es läßt sich das aus der Ausnahme schließen, die er auf dem vor einigen Tagen in Dresden abgehaltenen 1. deutschen Blindentag fand. Ubrigens gibt es bereits in Wien eine derartige Produktionsgenossenschaft, die sich leidlicher Erfolge erfreut. Auf dem Dresdener Blindentag wurde die genossenschaftliche Idee namentlich von A. v. Horvath aus Wien und Dr. L. Cohn aus Berlin vertreten. Sie halten zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Blinden den genossenschaftlichen Zusammenschluß blinder Handwerker geradezu für notwendig. Man will kleine, beruflich begrenzte Vereinigungen gründen und setzt voraus, daß alle kapitalstärkeren Blinden Teilhaber derartiger Genossenschaften werden. Auch sollen Vereine zur Unterstützung dieser Genossenschaften in das Leben gerufen werden, die sich den schon bestehenden Blindenfürsorgevereinen angliedern könnten. Man ist sich darüber klar, daß auch zur Durchführung der genossenschaftlichen Ideen eine gründliche Schul- und Fachbildung unerlässlich ist. Auf dem Blindentag wurde daher die Einführung des obligatorischen Schulunterrichts für blinde Kinder, gleich den sehenden, verlangt. Auch der obligatorische Fortbildungsschulunterricht für Blinde wurde gefordert. Er soll so ausgebaut werden, daß jedem Blinden Gelegenheit gegeben ist, vorausgesetzt, daß seine Fähigkeiten dazu ausreichen, durch den Besuch einer derartigen Schule sich das zur gesellschaftlichen Gesellen- und Meisterprüfung erforderliche Wissen zu erwerben. Die Ausbildung soll möglichst individuell sein und die denkbar freieste Entfaltung der Anlagen und Fähigkeiten gestatten. Es wurde gefordert, die Blinden zu veranlassen, nach Möglichkeit ihren Wohnsitz in den Städten zu nehmen. Es hat das den Zweck, die Blinden den ländlichen Provinz-Armenhäusern zu entziehen. Auch sind für Blinde die Städte ein besseres Arbeitsfeld; besonders für musiktreibende. In den größeren Städten oder Ortschaften, überhaupt überall dort, wo es angebracht ist, sollen für blinde Handwerker offene Werkstätten eingerichtet werden, deren Lebensfähigkeit jedoch von vornherein gesichert sein muß.

Als Ziel wird von der heutigen Blindenbewegung angestrebt, jedem körperlich und geistig sonst gefunden und befähigten Blinden ein gesichertes Auskommen zu schaffen. Blindenheime sollen nur Zufluchtsstätten für altersschwache, kranke, arbeitsunfähige, sieche, bildungsunfähige und solche Blinde sein, denen es aus ähnlichen Gründen nicht möglich ist, sich eine eigene Existenz zu erringen. Diese Bestrebungen sind von tiefer Bedeutung für die gesamte Welt der Blinden. Sie haben auch ein großes sozialpolitisches Interesse. Man soll sie unterstützen auf allen Wegen und zu jeder Zeit. Auch der Staat und die Gemeinden dürfen nicht lässig sein, den Blinden zur Erreichung einer höheren wirtschaftlichen Entwicklungsstufe die Hand zu reichen. Sie gewinnen dabei nützliche und tüchtige Bürger an Stelle von Kostgängern. Es ist ein gesundes und geradezu sittliches Gefühl, daß heute alle Blinden sich dagegen sträuben, wenn sie sonst gesund sind, Almosenempfänger zu sein. Auf dieses Gefühl ist auch die Forde-

rung des Blindentages zurückzuführen, daß die Vorteile der sozialen Versicherung gleichfalls den Blinden in unbeschränkter Maße zugute kommen. Besonders soll es gefordert werden, daß jeder Blinde, auch wenn er nicht gewerblicher Arbeiter ist, einer öffentlichen Krankenkasse beitreten kann.

Der erste deutsche Blindentag hat zahlreiche und tiefgehende Anregungen gebracht, die in der uns Sehenden leider so fern und selten voll verstandenen Welt der Blinden mächtig fortwirken werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 31. Juli.

Zeppelin kommt!

Das Tagesgespräch bildet die für heute nachmittag in Aussicht stehende Ankunft des auf der Fahrt nach Köln befindlichen Reichsluftschiffes „Zeppelin 2“, an dessen Bord sich auch der geniale Erfinder Graf Zeppelin befindet. Wie durch Sonderausgaben von uns bekannt gegeben, ist das Fahrzeug heute nacht von Manzell abgegangen, und man hat damit gerechnet, daß es um 1 Uhr mittags über Heidelberg sein wird. In diesem Fall soll das Luftschiff den Weg über Wiesbaden nehmen, und zwar noch bevor es Frankfurt und die „Fla“ besuchen wird. Das ungeheure Interesse, welches sich in unserer Stadt für das große Ereignis kundgibt, kam auch in massenhaften telephonischen Anfragen zum Ausdruck, die im Laufe des Vormittags an uns gerichtet wurden. Wo ist jetzt der Zeppelin? Wann kommt der Zeppelin? Ist auch der Graf dabei? Solche und hundert andere Fragen durchschwirren unseren Fernsprecher, und alle Apparate hatten vollauf zu tun, die Wüßbegierde zu befriedigen. Genau es über die Ankunft ließ sich ja natürlich nicht sagen, es konnte sich bei den Bescheiden nur um Annahmen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen handeln. Man glaubt, daß zwischen 2 und 4 Uhr heute nachmittag das Eintreffen des Ballons über unserer Stadt zu erwarten ist. Zur Begrüßung des Grafen werden auf Veranlassung des Magistrats die Glocken aller Kirchen geläutet und in der Nähe des „Wartturms“ dreißig Böllerschüsse abgefeuert, auch die sämtlichen öffentlichen Gebäude beflaggt. Die Begrüßung durch das Publikum wird natürlich eine spontane und dabei sehr herzliche sein, denn es gibt wohl kaum einen populärerem Deutschen als Zeppelin, dessen Name jedes Kind im Munde führt und der in jedem Haus, an jedem Stammtisch mit größter Sympathie genannt wird. Sollte Wiesbaden wirklich das Glück haben, heute den großen Meister und sein Werk aus unmittelbarer Nähe schauen zu dürfen, so würde das ein Geschichts bilden, auf das wir stolz sein dürfen, und das in der Geschichte unserer Vaterstadt an bevorzugter Stelle verzeichnet werden wird.

Die neuen Reichsteuern.

I.

Die neuen Reichsteuern erlangen jetzt der Reihe nach Wirksamkeit. In Anbetracht der tiefgreifenden Bedeutung, die sie nicht nur für Handel und Wandel, sondern auch für das Leben der Familie und des einzelnen haben, stellen wir in nachstehender Übersicht noch einmal die hauptsächlichsten Bestimmungen der neuen Steuererlasse zusammen:

Am 1. August treten in Kraft:

I. Ein Zoll auf Rohkaffee für 1 Doppelzentner 60 M., ein Zoll auf gebrannten, gerösteten oder gemahlten Kaffee für 1 Doppelzentner 85 M.

II. Ein Zoll auf Tee für 1 Doppelzentner 100 M. Schon im freien Verkehr befindlicher Kaffee, bezw. Tee hat einen Nachzoll von 20, bezw. 75 M. zu tragen. Haushaltungen dürfen je 10 Kilogramm ohne Nachzahlung im Besitz behalten. Bei bereits abgeschlossenen Lieferungsverträgen darf der Verkäufer den höheren Zoll dem Empfänger für nach dem 1. August gelieferte Ware anrechnen.

III. Ein Zoll (!) auf Bündelholz, Bündelstäben aus Papp 30 M.

IV. Eine Steuer- und Zollerhöhung auf Schaumwein. Die Steuer beträgt bei einem Preise der Flasche von: nicht mehr als 4 M. 1 M., mehr als 4 M. und nicht mehr als 5 M. 2 M., mehr als 5 M. 3 M. für die Flasche. Bei unentgeltlich abgegebenem Schaumwein beträgt die Steuer 1 M. für die Flasche. Der Eingangszoll beträgt 180 M. für 1 Doppelzentner. Der Bundesrat ist ermächtigt den Zoll auf 130 M. für 1 Doppelzentner herabzusetzen. Von dieser Ermächtigung hat er Gebrauch gemacht. Die Nachsteuer für Schaumwein ist auf 50 Pf. festgesetzt. Zehn Flaschen im Privatbesitz sind nachsteuerfrei.

V. Eine Brausteuer und ein Bierzoll. Die Brausteuer steigt stufenförmig, sie wird von dem Doppelzentner der Braustoffe erhoben und beträgt von den ersten 250 Doppelzentnern 14 M., von den folgenden 1250 Doppelzentnern 15 M., von den folgenden 1500 Doppelzentnern 16 M., von den folgenden 2000 Doppelzentnern 18 M., von dem Rest 20 M. Der Bierzoll beträgt 9 M. 65 Pf.; der Bundesrat kann hier in amtlich gezeichneten Fässern zum Satz von 12 M. 70 Pf. für ein Hektoliter zulassen. Eine Reihe Sonderbestimmungen und Ausnahmen sind vorgesehen. Die Brauereien suchen eine Erhöhung des Literpreises um 3 bis 5 Pf., die Gastwirte um 7 bis 10 Pf., d. h. mehr als die Steuer ausmacht, durchzusetzen.

VI. Eine Änderung zum Wechselstempelgesetz. Sie schreibt eine weitere Abgabepflicht für die Wechsel vor, deren Verfallzeit später als 3 Monate nach dem Ausstellungstage eintritt, und zwar muß für die nächsten 9 Monate und weiterhin für je fernere 6 Monate oder den angefangenen Teil dieses Zeitraums die Abgabe nochmals entrichtet werden. Die sogenannten Respekttage bleiben frei. Die Entrichtung der Stempelabgabe muß erfolgen, ehe ein inländischer Wechsel von dem Aussteller, ein ausländischer Wechsel von dem ersten inländischen Inhaber aus-

in dem Gange. Alle Klöster, mit Ausnahme dessen, welche Caspre, wurden in Brand gesteckt. Die Artillerie wurde in ein Volkshaus zusammen. Zehntausend Bewaffnete unter der Leitung eines Revolutionskomitees. In Figuera ist die Ruhe wiederhergestellt. 22 Aufständische wurden gefangen gefesselt, mehrere andere entlassen über die Grenze. In San Sebastian und Tarragona wurde die große Masse der Bevölkerung der revolutionären Bewegung nicht an. Da der Eisenbahnverkehr unterbrochen ist, begeben sich viele Reservisten zu Fuß zu ihren Angehörigen.

In Saragossa brachten die getroffenen Vorkehrungen die Auslandsbewegung zum Scheitern. 3000 fahnenflüchtige spanische Reservisten überquerten in den letzten Tagen die französische Grenze, hundert gestern vormittag. Die meisten erklärten, sie würden mit Don Jaime zurückkehren.

In Barcelona besuchten fromme Damen die heiligen Jungfrau. Die Soldaten warfen diese jedoch ins Meer und weigerten sich, an Bord der Fabrik zu gehen. Fabrikarbeiter, die sich der Arbeitseinstellung widersetzen wollten, wurden von den Arbeitern erschossen. Die Elektrizität ist abgeschnitten. Straßenbahnen fahren nicht. Die Zusammenstöße zwischen Truppen und Soldaten nicht auf. Viele Soldaten weigern sich, auf das Schlachtfeld zu gehen. Aus allen kleineren Ortschaften der Provinz Barcelona-Gerona werden Kämpfe gemeldet. Frauen sind die Hauptkämpferinnen. Sie greifen die Soldaten wie Furien an.

Paris, 31. Juli. In Bilbao ist der General-Vertrag verhandelt worden. Die Aufregung in der ganzen Provinz wächst.

Geheimabkommen zwischen Frankreich und Spanien?

Wie jetzt bekannt wird, ist am 6. Oktober 1904 in Paris ein Geheimabkommen zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossen worden, das beiden Ländern ihre Besitzungen in Marokko garantiert und Frankreich jetzt zur Leistung verpflichtet würde. Das Abkommen wurde von Spanien erst ratifiziert, nachdem es Engländer mitgeteilt worden war und das Londoner Kabinett keinen Einspruch erhoben hatte. Von diplomatischer Seite wird dazu erklärt, daß die seinerzeit getroffenen Abmachungen in Algiciras hinfällig geworden sind, die internationalen Bestimmungen erfüllt worden sind, was natürlich nicht hindert, daß Frankreich gegenwärtig schon zur Wahrung des europäischen Prestiges in Marokko untersteht.

Marokko.

Die Gesandte um Melilla.

Nach einer Meldung des „Imparcial“ aus Melilla befindet sich jetzt auch der Kreuzer „Numancia“ an dem Ort und hält die Höhen vom Gurugu, wo starke Abteilungen des Feindes sichtbar sind, unter Feuer.

Die spanischen Verluste.

Die „Agence Havas“ meldet aus Malaga: Nach den Nachrichten vom 28. Juli aus Melilla, die amtlich bestätigt sind, werden die spanischen Verluste auf 20 Offiziere tot oder verwundet, 200 Mann tot und 800 verwundet angegeben. Es ist jedoch nicht bekannt, ob diese Zahlen eine Veranschönerung der bereits gemeldeten Verluste vom 27. Juli bedeuten, oder ob es sich dabei um einen neuen Kampf handelt.

Die Verluste der Kabulen.

Ein amtlicher Bericht aus Melilla vom 29. Juli enthält: Nach Angaben der Eingeborenen soll die Sarfara vom 27. Juli 100 Tote und mehrere Hundert Verwundete gehabt haben. Eine Anzahl Kabulen soll wieder ihre Duras zurückgegangen sein. Der Kommandant von Alhucemas teilt mit, daß die Artillerie das Feuer wieder eröffnete, da die Führer des Aufstandes sich wegen des vorgestrigen Angriffes nicht entschuldigten.

Paris, 31. Juli. Wie aus San Sebastian gemeldet wird, dauert die Beschließung der Kabulen durch spanische Truppen fort, welche zurzeit die Höhen von Gurugu besetzen. Die Kabulen haben sich zerstreut. Sie erhielten keine Verstärkungen. Die Verluste der Spanier in den Kämpfen sind bedeutend übertrieben worden. Die Truppen sind eingegangenen Telegramme besagen, daß die Truppen in den Forts Hagua und Restingua zurückgezogen sind. In Melilla sind die Mitglieder des Kreuzes und die Ärzte vollauf mit der Verpflegung der Verwundeten beschäftigt. Die Division des Generals Cerna wird nach Melilla abgehen, diejenige des Infanterie-Corps wird sobald als möglich folgen.

Die Nachrichten vom Rifgebiet scheinen den Spaniern nur deshalb zu beunruhigen, weil er der Ansicht ist, daß sie eine Rückwirkung auf den Schatz des Sultan haben werden, wovon Spanien die Wiedererstattung des Feldzuges fordern werde. Zwischen El Cerna und den Truppen des Sultans wurden die Kämpfe aufgenommen.

Türkei.

Die Kreisafrage.

Die Kreisafrage wird in der Kammer an die Regierung eine Resolution wegen der den Vertretern der Türkei gegebenen Instruktionen gerichtet und werden aufgefordert werden, bei den Kabinetten wegen des gleichzeitiger Erklärung, daß die Fortsetzung der Kämpfe gezwungen sehen würde, wenn nicht die Schutzmaßnahmen getroffen.

Vereinigte Staaten.

Der Leiter des Repräsentantenhauses beabsichtigt, dem morgen ein Spezialgesetz zu unterbreiten, durch das die vereinigte Konferenz des Senats und des Repräsentantenhauses ermächtigt wird, die für Schutz und Lederfabrikate festgesetzten Zölle zu senken. Präsident Taft erklärte, er sei mit der in ihrer jetzigen Gestalt sehr zufrieden, er würde dem Gesetz gern unterzeichnen und verteidigen.

war im Etat... Die Kommission... Sozialdemokratische... verbe- und Kap... in. Graf Seb... des Luftschiffes... in. König Edua... eines Herzogs... Wiesbad eintr... dem Kaiser Fr... verbe. zischen Statthal... Strafanstalt... Hofe von Hund... Hochrufen beg... r. der Zienha... General-Pa... orden war, um... während des Kri... halber verabsch... Beamten... ch der Gefähr... ist stark kom... ervistenübungen... Meta im Jahre... beagnadigt. ben nicht nur... vollständig beg... iebungen zu ge... n betreiben soll... nachmittag in... s Krieges und... arine, des fran... des russischen... ischen Kaisers... ter abgewendet... der drohende... worden ist, die... re einen Wint... eiter sehen in... rungen. ion. Regierung ver... Der Führer... mit vielen and... eiten, verabsch... rbare angekom... Barcelona nach... erena erreicht... e Revolution... e Leben lassen... e redenshafte... d auf dem Me... ndung der Ma... r Stelle, an der... Der Entwurf... burger in Kaden... n „Trieb“,... ge erreichte... t wurde, wird... pernilbros... e oben das... o in Must... ufführungsrech... Dort gefiehet... teskönigrei... stellt zu wer... n Majestätsbe... olog zu haben... zugestellt wor... at in Petersb... berühmte polli... Wilna und K...

den Händen gegeben wird. Die Entrichtung der weiteren Abgabe muß innerhalb der drei ersten Tage des Zeitraums erfolgen, für den sie zu zahlen ist, und zwar vom Inhaber des Beschlusses. Vorausentrichtung ist zulässig.

VII. Eine Änderung des Reichssteuergesetzes. Der Stempel beträgt (mit entsprechender Änderung bei Interimsscheinen und Teilanzahlungen auf den Papieren) unter Freilassung der Renten- und Schuldverschreibungen des Reiches und der Bundesstaaten, der Interimsscheine über Einzahlungen auf diese Papiere, sowie ihrer Gewinnanteil- und Zinsbogen (Zalons) vom Reinerwerb:

1. Bei Aktien, Anteilscheinen, ausgeschriebenen Einzahlungen auf Aktien 3 v. H. Außerdem für jede Aktie und jeden Anteilchein 5 M.

2. a) Bei inländischen Renten- und Schuldverschreibungen 2 v. H.; b) bei solchen Papieren ausländischer Staaten, Kommunalverbände, Kommunen und Eisenbahngesellschaften 1 v. H.

3. Bei inländischen Inhaberpapieren von kommunalen Körperschaften oder Einrichtungen, der Korporationen ländlicher oder städtischer Grundbesitzer, der Grundkredit- und Hypothekenbanken oder der Eisenbahngesellschaften, sowie bei Interimsscheinen über Einzahlungen auf diese Papiere 5 v. H.

4. Die sogenannte Zalonsteuer erhebt von: a) Gewinnanteilscheinbuden 1 v. H.; b) Zinsbogen 5 v. H. Dieser letzte Satz ermäßigt sich auf 2 v. H. bei Zinsbogen von Inhaberpapieren der Kommunen und ihnen gleichgestellter Grundbesitzer-Korporationen, Hypothekenbanken und Eisenbahngesellschaften.

5. Bei Grundstücksübertragungen unterliegen die Beurteilungen der Übertragung des Eigentums wie der Berechtigungen einem Steuerfuß von 1/2 v. H. Befreit sind sie, wo sie zur Regelung von Erbschaften dienen, ferner die Überlassungsverträge zwischen Eltern und Kindern, die Beurteilungen der Rückgewähr der von einem Gesellschafter eingebrachten Vermögensgegenstände an diesen Gesellschafter oder dessen Erben oder Ehefrau bei Gütergemeinschaft. Auf Antrag sind befreit Grundstücksübertragungen, wenn der stempelpflichtige Betrag bei bebauten Grundstücken 20 000 M., bei unbebauten Grundstücken 5000 M. nicht überschreitet und der Erwerber weder den Grundstückshandel gewerbmäßig betreibt noch ein Jahreseinkommen von mehr als 2000 M. hat.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

XLII.

Kritische Gänge.

Im letzten dieser Artikel war von Beleuchtungskörpern die Rede. Wir müssen uns immer vergegenwärtigen, daß die totale Umwälzung auf dem Gebiet des Beleuchtungswezens mit ihrer Ablehnung aller bisher gebräuchlichen Formen gebieterisch nach neuen Lösungen in der Bildung der Beleuchtungskörper verlangt. Das elektrische Licht und das Gaslicht erfordern ganz andere Konstruktionen und Verwendungsformen als die Petroleumlampe oder das Licht. Schuppe-Raumburg meinte einmal, der schönste Beleuchtungskörper, den er kenne, wäre, rein künstlerisch betrachtet, die Öllampe, am Stativ verstellbar, mit dem Bassin nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren. Das mag eine Ansichtssache sein, aber jedenfalls ist ein wirklich praktischer, frei transportabler, niedriger, das Licht auf den Tisch werfender Beleuchtungskörper bis heute noch nicht gefunden worden. Mit den üblichen Formen der Tischlampe scheinen wir fast an die Grenze der technischen Entwicklungsmöglichkeit gelangt zu sein, über die hinaus es keine Fortbildung mehr gibt. Oder liegt das nur daran, daß wirklich erfindungsreiche Köpfe und unsere Künstler sich mit dieser Aufgabe noch nicht befaßt haben? Viel besser ist es dem Leuchter gegangen, obgleich er heute lange nicht mehr so Bedürfnis ist als die Tischlampe. Es entstehen zwar noch immer viele schlechte moderne Leuchter, aber er hat sich doch zu einzelnen guten Formen herausgewachsen.

Die Mehrheit der kunstgeschmiedeten Leuchter, die die Ausstellung der Schlosser-Zwangsbühnen aufweist, möchte ich dazu allerdings nicht zählen. Das sind meist Spielereien, denen jede praktische Brauchbarkeit gerade wegen der Elemente, die ihre Schönheit ausmachen, abgeht. Ein Leuchter soll ein einfach konstruiertes, das Licht gut haltendes Instrument sein, in dem die Kerze bis zum letzten Ende konstruktionsregel verfohen die meisten der handgeschmiedeten Leuchter, die hier zur Schau gestellt sind. Man sehe sich nur einmal die Arbeiten aus den Werkstätten Gath, Garnier u. a. näher an. Garnier hat Leuchter aus gewickeltem Eisenband mit gehämmertem Eisenblechfuß und Ablöschhütchen zur Schau gestellt neben handgeschmiedeten Leuchtern, deren Fuß kunstvolle Ranken oder Blumen zeigen. Von Gath finden sich ähnliche Leuchter vor, die in seiner Werkstatt von Lehrlingen hergefertigt wurden und für die technisch vollkommene Ausbildung der jungen Leute zeugen. Die ästhetischen Werte an solch einem Apparat drängen ihren Gebrauchszweck völlig in den Hintergrund, schon weil die Reinigung der meisten dieser Leuchter eine recht schwierige Sache ist, die nie vollkommen ausgeführt werden kann. In den Füßen mit ihren Blättern, Blumen und Knöpfen legen sich Schmutz und abtropfendes Stearin fest und geben dem Leuchter ein unansehnliches, unfauberes Aussehen.

Wieweit die anderen Beleuchtungskörper praktisch verwertbar sind, muß erst die Erfahrung lehren. Die verschiedenen Laternen und Ampeln, die Gath zur Schau stellt, machen alle einen sehr gefälligen Eindruck und nähern sich in Konstruktion und Ausführung den prachtvollen Überlieferungen mittelalterlicher Schmiedekunst, die man heute noch öfter in kleinen Städten, besonders auf dem Lande, finden kann. Hier war aber der Vorwurf schon gegeben, und wenn auch die Form der Ausführung keineswegs beschränkt war, so lag der konstruktive Grundgedanke doch fest. Anders erscheint es mir mit den Beleuchtungskörpern für elektrisches Licht oder für Gaslicht. Der Stil des elektrischen Beleuchtungskörpers und auch jenes für das Gaslicht wird aus dem Wesen der Beleuchtung, also der einfachen Kraft- oder Gaszuführung bestimmt und durch die vollkommen willkürliche Neigung der Beleuchtungskörper selber. Seit der Er-

findung des Auerlichtes und des hängenden Gaslichtes kam die Gasbirne gleich der elektrischen nach verschiedenen Richtungen ausgehend werden.

Damit sind auch dem Gasbeleuchtungskörper zahlreiche Entwicklungsmöglichkeiten gegeben worden, und es muß gesagt werden, daß die Industrie und das Kunstgewerbe sich seiner mit Eifer und Geschick angenommen hat. Leider haben unsere Meister sich daran nicht versucht. Schlossermeister Marshall begnügt sich damit, zwei Luftres für elektrisches Licht auszufüllen. Der eine zeigt einen großen Kranz als Träger der Lichtquellen, während der andere sich der üblichen Form mehr nähert. Der Kranz ist eine einfachere, handgeschmiedete Arbeit, während der andere Luftre ein Gerank von Wasserpflanzen darstellt, bei dem getriebene Blätter und Seerosen die Hüllen der Gasbirnen bilden. Man hat es bei diesen Beleuchtungskörpern mit einer gebiegten Arbeit zu tun, doch es will mir scheinen, als ob der Luftre im Grunde genommen das Wesen des elektrischen Lichtes nicht zum Ausdruck bringt, wiewohl er der Zweckmäßigkeit nicht widerspricht. Der Luftre mit seiner Kraftzuführung innerhalb von Metallröhren ist der ausschließlich verwendete werden. Wie sehr aber gegen den Zweck eines Gebrauchsarikels verstoßen werden kann, erachtet man aus dem Bifinger-Schiff als Ampel des Schlossermeisters Gath. Dieses Schiff ist, das sei vorweg gesagt, eine ganz hervorragende Meisterarbeit der Schmiedekunst und eines ihrer besten Erzeugnisse, die auf der Ausstellung zu sehen sind. Aber es hat eben nur als Handarbeit einen Wert, denn der Lichteffect, der damit erzielt würde, ist äußerst gering und steht in einem schreienden Mißverhältnis zur Größe des Beleuchtungskörpers und seinem Preis. In diesem prächtigen Stück Arbeit zeigt sich die Gefahr, in die der Handwerker leicht gerät in dem Bestreben, etwas Originelles zu schaffen, ohne den Gebrauchszweck zu berücksichtigen. Darum wäre es eben dringend wünschenswert, wenn Künstler mit praktischen Erfahrungen unseren Handwertern Vorwürfe liefern wollten, damit derart nutzlose Arbeiten vermieden würden.

Wieweit das Kunstschmiedehandwerk geeignet ist zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen für die Innenausstattung, ist heute noch eine offene Frage. Gerade auf diesem Gebiet fiedeln wir zu sehr im Abergang, als daß sich heute schon ein Urteil fällen ließe. Kleinere Möbelstücke, wie Blumenstücke, Aquarien, Büstenständer, vielleicht auch Flurgarderoben und Ähnliches, werden wir wohl zu allen Zeiten gern auch in Kunstschmiedearbeit um uns sehen. Da zeigt es sich, daß unsere Meister hierin bereits über eine ganz erstaunliche, formenreiche Fertigkeit verfügen. Schlossermeister Garnier hat u. a. eine Blumenkrippe mit Aquariumglas ausgestellt, die einen sehr gefälligen Eindruck gerade durch die Kombination macht, wiewohl die Ausführung recht einfach ist. Daneben stellt Garnier Tische in reicherer Ausstattung aus, Standrahmen, Konsolen und einen Wandarm für einen Blumentopf, alles Arbeiten, die von großer Kunstfertigkeit zeugen.

Schlossermeister Gath, der Obermeister der Innung, hat gleichfalls eine Reihe praktischer Gebrauchsgegenstände der Inneneinrichtung zur Schau gestellt. Da finden sich neben Blumentischen ein getriebener Briefkasten, ein Mappenständer, eine Flurtoilette u. a. Gerade die letztere ist ein ganz hervorragendes Stück Arbeit, wiewohl ich mich mit dem Entwurf und der Manier der Ausführung nicht befremden kann. Dem Eisen ist eine eichenholzartige Struktur gegeben worden. Eichenblätter mit Eideheln ranken sich um das Zweigelecht und den Spiegel, auf dem als Befrömmung das Wiesbadener Wappen angebracht ist. Der Spiegelfaß ist mit Vögeln in Eisenchnitt verziert.

Das Möbel macht einen sehr gefälligen Eindruck, aber es schlägt in seiner Ausführung dem elementarsten Grundsatz des modernen Kunstgewerbes in das Gesicht, der verlangt, daß das Material durch sich selber wirken und nur seinem Charakter entsprechend verwendet werden soll. Die farbige Behandlung der Vögel widerspricht jeder natürlichen Erfahrung und soll eine Nachahmung japanischer Vorbilder sein. Es wäre erwünscht, wenn aus dem deutschen Handwerk fremde Techniken so lange geschaltet blieben, bis uns die Grundgesetze ihrer Verwendung vertraut sind. Auch der nebenan stehende Mappenständer ist in der gleichen Art gehalten. Als Handwerksarbeit ist er vorzüglich, als Kunstwerk ist der Wert gering. Eine ebenso treffliche Arbeit ist der Blumentisch mit dem Drachen, der sich um den Fuß legt. Eine ausgezeichnete, humoristisch wirkende Idee und eine feine Schmiedearbeit, die der Werkstatt ein gutes Zeugnis ausstellt. (Schluß dieses Artikels folgt in einer der nächsten Nummern.)

L. A.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Hofkammerat und Kammerherr v. Berlebe mit Familie aus Wiesbaden im „Hotel Riga“, Bezirksrat Staatsrat Baron v. Kernen in a m p f aus Petersburg im Hause Rheinbahnstraße 21; General v. Twardowski mit Familie aus Charlottenburg in der „Villa Oranienburg“.

— Personal-Nachrichten. Die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verbleibenden königlich bayerischen Militärverdienstordens dritter Klasse ist dem Obersten A. D. Freiherrn von Döberländer hierseits erteilt. — Proturist Apollo Kneip zu Herborn erhielt den königlichen Kronenorden vierter Klasse. Schlossermeister Christian Vogel zu Gauh, Plagmeister Karl Graf und Ausfuder Anton Gabriel, beide zu Burg im Dillkreise, Materialverwalter Karl Amel, former Heinrich Raumann und Sittenermeister Wilhelm Dietrich, sämtlich zu Herborn, sowie Waldvorarbeiter Peter Hofmann zu Schloßborn das Allgemeine Ehrenzeichen. — Herr N. Chr. Glück erhielt außer den schon mitgeteilten Ovationen noch eine Reihe von Ehrungen. Der „Süddeutsche Schriftsteller-Verband“ entsandte eine Deputation mit einer Glückwunschadresse und einem Blumenarrangement, die Direktion des Norddeutschen Lloyd, der „Berliner Schriftsteller-Verband“, der Deutsche Stellenerverband (Union Canyued) u. a. m. überbrachten ebenfalls Glückwünsche.

— Justiz-Personalien. Die Rechtskandidaten Speeling, Dillmann und Goldschmidt sind nach der Befreiung der ersten Staatsprüfung zu Neresheim ernannt und als solche dem Amtsgericht in Neresheim, bezw. dem Amtsgericht in Ellwille zur Beschäftigung überwiesen worden.

— Post-Personalien. Veretzt sind die Postassistenten: Hoffron von Frankfurt nach Ems, Niehl von Wehen nach Erbenheim, Schildt von Sinnheim nach Gladenbach, Seib von Ems nach Frankfurt.

— Das Begräbnis des Sanitätsrats Dr. Becker gestern nachmittags 4 Uhr füllte die Langgasse mit einer langen Menschenmenge zu beiden Seiten. Der Kriegerverein

„Germania-Memania“ mit umflorter Fahne und mit dem an der Spitze gab dem verstorbenen Veteranen die letzte Ehrenbezeugung. Der Entschlafene hatte bereits in jungen Jahren als Kriegsfreiwilliger im ersten Feldlazarett des 11. Armeekorps das Eisene Kreuz am weißen Bande erworben, das ihm nebst anderen Auszeichnungen auf dem Kissen auf dem letzten Wege vorangetragen wurde. In der Grabe legte Kamerad Emil Kumpj, der Vorsitzende des Kriegervereins „Germania-Memania“, im Namen des selben mit Abschiedsworten einen Kranz nieder.

— Bierpreis-Erhöhung. Gestern fand wieder eine gemeinsame Sitzung der Birte und der Brauereibesitzer statt, in der jedoch noch keine völlige Einigung erzielt wurde. Die wiederholt laut gewordene Annahme, daß hier beim alten Blicke, also kein Preisausschlag eintrete, ist nicht zutreffend. Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt und voraussichtlich zu Ende geführt. — Hier in Wiesbaden bleibt es, wie wir hören, bei der Erhöhung von 10 Pf. auf 12 Pf. für 2/10 Liter und von 12 auf 15 Pf. für 2/10 Liter. Dieser Ausschlag soll vom 10. August c. ab eintreten. Verhandlungen mit den Brauereien drehen sich hauptsächlich noch darum, um welchen Betrag der Verkaufspreis der Birten gegenüber erhöht werden soll. Wahrscheinlich wird diese Erhöhung 3 M. 50 Pf. für den Hektoliter betragen. — Von auswärts liegen weiter folgende Nachrichten vor: Weilburg. In einer Versammlung der Gastwirte sowie der hiesigen und auswärtigen in Betracht kommender Brauereibesitzer wurde einstimmig beschlossen, den Bierpreis vom 1. August ab zu erhöhen. Die Höhe desselben soll jedem Wirt überlassen bleiben. Die Bierbrauereibesitzer haben den Bierpreis für die Birte auf 20 M. 50 Pf. pro Hektoliter festgesetzt; bei Barzahlung wird ein Stomat auf 50 Pf. nachgelassen. — Fulda. Die hiesigen Brauer haben einen Preisausschlag von 3 M. pro Hektoliter beschlossen. Die Birte nehmen einen Bierausschlag von 2 Pf. ab dem 1. August 1/2 Liter 10 Pf., 2/10 Liter 12 Pf., 2/10 Liter 14 Pf. kosten. — Eschwege. Die hiesigen Brauereien haben beschlossen, vom 1. August an den Preis für das Pilsener Bier auf 20 M. zu erhöhen. Das Flaschenbier soll um 2 Pf. pro Flasche teurer werden. Daraufhin wollen die Gastwirte von diesem Zeitpunkt ab folgende Preise nehmen: 2/10 Liter 10 Pf., 2/10 Liter 13 Pf. und 2/10 Liter 15 Pf.

— Der Bund Deutscher Tischler-Zünfte hat hier den Tagen vom 2. bis 4. August den 26. Deutschen Tischlertag ab. Am Sonntag ist um 6 1/2 Uhr in der „Wartburg“ eine Vorversammlung und um 8 Uhr beginnt eine Begrüßungsfeier nebst 25-jährigem Stichtag der Wiesbadener Tischler-Zunft, mit der eine Ehrung der fünf ältesten Mitglieder verbunden ist. Am Montag um 10 1/2 Uhr. Sie finden in der „Wartburg“ statt und haben u. a. zum Gegenstand: die Sicherung der Vorkriegsbedingungen, die Arbeitskammern, die Reichsversicherungsanstalt, die Ausbildung der Lehrlinge, Antrag auf ein Zucht- und Gefängnisarbeit, die Mittelklassenvereinigung. Das Festprogramm verzeichnet Ausflüge für die Damen, Gartenfest im Kurhaus, Dienstag Feste in der Ausstellung, anschließend die Besichtigung der Ausstellung, am Mittwoch Rheinfahrt nach Rudesheim-Riedelwald.

— Wiesbadener Architekten auswärtig. In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Gestaltung des Marktplatzes und des an demselben zu errichtenden Hauses der Stadt Hamm i. Westf. wurde die gemeinnützige Arbeit unserer heimischen Architekten Friedrich Frank und Friedel Schütz angekauft.

— Höhere Einschätzung des Turnens. Ein rheinischer Kreisblatt schreibt: „Zum ersten Male hat im vergangenen Jahre der Kaiser in Münster die Vorführungen von Turnvereinen gesehen und war hochentzückt darüber, indem er äußerte: „So etwas habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen, es ist mit das Schönste, was mir in meinem Leben geboten worden ist.“ Vor kurzem wohnte der deutsche Prinz dem Schauturnen des Berliner Turnrats Humboldt bei. Graf Haeferer ließ sich von dem Wittener Turnverein vorturnen, und der preussische Kultusminister hat zu einer Konferenz, die sich mit der Hebung der körperlichen Erziehung der schulpflichtigen Jugend befaßt, auch die Vertreter der Deutschen Turnerschaft eingeladen. Das deutet darauf hin, daß man in jenen Kreisen endlich die Tätigkeit der Turnvereine, die sich nicht nur der Erziehung des Volkes, sondern auch Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung zur Aufgabe gemacht haben, höher und richtig einschätzen.“

— Naturhistorisches Museum. Außer den Besuchen von den 10 bis 1 Uhr sind die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 20 im 1. Stock) am Sonntag, den 1. August, auch nachmittags von 3 bis 5 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

— Friedensbestrebungen. Vor länger als Jahresfrist wurde in einem Artikel mit Recht unter wörtlicher Führung von Stellen der in französischen Schulbüchern vorkommende Chauvinismus gerügt. Die Wiesbadener Friedensgesellschaft hat daraufhin Schritte gemacht, um die Ausmerzung oder Abänderung solcher feindseligen Stellen zu erreichen. Durch den Vorschlag der Deutschen Friedensgesellschaft wurden die in französischen Friedensorganisationen in Frankreich gebeten, im Interesse des Völkerr Friedens, der schon bei dem Erziehungsunterricht den Schulen gepflegt werden muß, auf eine Änderung der Sache sofort anzugehen und den Erfolg gebührt, daß die folgenden vier viel gebrauchten französischen Schulbücher: Burdeau, Manuel d'Education morale; Primaire, d'Education morale; Bayet, Morale & Aular, Instruction civique; Chassagne, Fraternelle. Die in den früheren Ausgaben dieser Bücher tauschlich vorhandenen Stellen, die den heutigen Friedensideen entsprechend abgeändert. Wie man man in Frankreich auf Erhaltung des Friedens beharrt, geht daraus hervor, daß man einen Preis ausgeschrieben hat für einen „Abriss des Unterrichts in der Friedensgeschichte“. Die bereits eingegangenen Arbeiten sollen demnächst veröffentlicht werden. Es gebührt sich, daß die Deutschen den Franzosen nicht zurückbleiben. Daher hat die

Abne und mit...
Veteranen die...
bereits in jung...
Feldblazer d...
weißen Bonde...
Schmungen auf...
tragen wurde...
der Vorsitzende...
im Namen...
nieder.

der Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde der dies-
jährige in Stuttgart abgehaltene Friedenskongreß be-
schließen, die in Deutschland gebrauchten Schulbücher durch-
zusetzen und auf Beseitigung der vorstehenden chauvi-
nistischen Stellen hinzuwirken. Es ist zu wünschen, daß sich
viele Schulmänner an der Suche nach solchen Stellen
beteiligen und etwaige Funde dem Schriftführer der Wies-
badener Gesellschaft der Friedensfreunde, Herrn Rentner
E. Simon, Gartenstraße 11a, oder dem Vorstand der
Deutschen Friedensgesellschaft in Stuttgart mitteilen.

**Rad des Karrens über den rechten Fuß, wodurch der un-
vorsichtige Radler Verletzungen erlitt, die seine Überführung
in das städtische Krankenhaus notwendig machten.**
— Kleine Notizen. Das Verschönerungsver-
einsetzt auf dem Vierhäuser Parthum findet bei günstiger
Witterung morgen Sonntag, den 1. August, nachmittags
4 Uhr statt. — Am Freitag, den 8. August, findet im „Café
Orient“ (Unter den Eichen) ein Konzert-Konzert, aus-
geführt von den vereinigten Künstler-Ensembles v. Blanc
und v. Tricht unter Mitwirkung von Solisten statt.

Theater, Kunst, Vorträge.
* Residenz-Theater. (Spielplan.) Gastspiel des
Berliner Pantomime-Ensembles. Sonntag, den 1., Montag,
den 2., und Dienstag, den 3. August: „Der Floh im Ohr“.
Mittwoch, den 4., und Donnerstag, den 5.: „Liedesgewitter“.
Freitag, den 6.: „Der Fische im Ohr“. Beginn der Vor-
stellungen 7½ Uhr abends.

* Kurhaus. Eine künstlerische Veranstaltung, die dieses
Interesse erregen dürfte, findet am nächsten Mittwoch, den
4. August, als Melodramatischer Abend im kleinen
Saale des Kurhauses statt. Es gelangt zur Aufführung
Tennhofs Enoch Aden mit Musik von Richard Strauß durch
Herrn Königliden Schauspieler Walter Jolin von hier
(Regitation) und am Klavier Herrn Kapellmeister Igo
Afferni.

* Salattheater. Ein vollständig neues Programm wird
mit morgen Sonntag seinen Einzug in das hübsche Theater in
der Eichenstraße halten. Auch das neue Artists-Ensemble
wird wieder ein erstklassiges sein und somit das erfolgreiche
letzte Programm voll ersetzen. Besonders wird auf das Debüt
der berühmten Tänzerin Barb. d'Erzy hingewiesen.

* Galerie Dinger, Luisenstraße 9. Neu ausgestellt:
Märkischer Künstlerbund, August Achtenhagen: „Waldeben“,
„Spaziergang“; Fritz Geher: „Mie ins Raintal“, „Vor-
frühling im Grundwald“; Paul Dallé: „Am Waldbrand“,
„Heimkehr der Schiffer“, „Sommertag“, „Hagar und
Ismael“; Ralfier-Edberg: „Abend am Waldsee“, „Dämme-
rung“; Felix Krause: „Das Mühlengäßchen“, „Küsterhäusle“,
„Im Weidenbüschen“, „Fischerhäuschen“, „Gäuschen und
Biege“, „Derbiturm“; Louis Lehner: „Abenddämmerung
im Waldsteingebirge“, „Grauer Wintertag“, „In der Kirch-
blüte“, „Herbst in der Mark“, „Am Inastrand von Bodum“,
„Märkisches Dorf“, „Ebbe“, „Märkische Landschaft“, „Winter-
abend“, „Rondell“, „An der Brücke“; Theodor Schinzel: „Alte
Dorfkirche“, „Schwere Wolken“, „Wald“. Bildhauer W. Bier-
brauer hier; „Figurfrühe für die Trauerhalle auf dem hiesigen
Südfriedhof“.

Wiesbaden 1909
Ausstellung
für Handwerk, Gewerbe, Kunst
und Gartenbau

n. Langenschwalbach, 30. Juli. In der gestrigen Vorbe-
sprechung zur Abhaltung einer landwirtschaftlichen Bes-
sitzerversammlung wurde beschlossen, eine solche am 21. Sept.
dieses Jahres hier abzuhalten. — Der königl. Kreisbau-
inspektor Herr Baurat Wötcher hat heute Langenschwalbach
verlassen, um nach Angermünde überzufahren. Die Beamten
der Kreisbauinspektion, sowie die Unternehmer des Kreises
sehen Herrn Baurat Wötcher nur sehr ungern von hier
abscheiden. — Die „Abhienläurewerkstatt Langenschwalbach“
vormals Lesemeister sind durch Kauf in den Besitz des Herrn
Karl Baderthal, in Firma J. B. Schidel, Mineralwasser- und
Kohlensäure-Großhandel in Mainz, übergegangen.

r. Weisenheim, 29. Juli. Die „Deutsche Botanische Ge-
sellschaft“, die „Freie Vereinigung der systematischen Bota-
niker und Pflanzengeographen“ und die „Vereinigung für
angewandte Botanik“ halten ihre diesjährige Generalsam-
mlungen an der königl. Lehranstalt für Wein-, Obst-
und Gartenbau in Weisenheim ab. Die Versammlungen,
welche nacheinander in den Tagen vom 2. bis 9. August statt-
finden, sind verbunden mit einer Reihe von Vorträgen über
die neuesten Forschungen aus den Gebieten der einzelnen
Vereinigungen, zu denen die königliche Lehranstalt Sortale
und Demonstrationsmaterial zur Verfügung gestellt hat, und
mit einer Kostprobe rheingauer Weine, dargeboten von der
„Vereinigung Rheingauer Weingautbesitzer“. Anschließend
an die Veranstaltungen findet vom 7. bis 9. August eine drei-
tägige Exkursion in das Nahe- und Moselltal und in die
Eifel statt.

l. Limburg, 30. Juli. Herrn Medizinalrat Dr. von
Lehmar dahier wurde der Charakter als Geheimer
Medizinalrat verliehen. — Die im „Schüngarten“ stattge-
habte gemeinschaftliche Versammlung der von der Hauptber-
sammlung eingeleiteten Birtekommission und der Vertreter
und Bevollmächtigten sämtlicher in Betracht kommenden
Brauerien verlief trotz Entgegenkommens der Brauer und
Bewilligung aller seitens der Wirte gestellten Forderungen
vollständig ergebnislos, weil der größte Teil der Birte-
kommissionsmitglieder sich vor Abschluss der Verhandlungen
entfernt hatte. Die vereinigten Brauerien beschließen, mit
Rücksicht auf die Beschlüsse der übrigen Brauereivereinigungen
einen Mindestbierpreis von 2 M. pro Hektoliter festzusetzen,
wirksam am 1. August d. Z. und entsprechend dem aus der
Birteterversammlung hervorgegangenen Wunsch den Wegfall
sämtlicher Nebenleistungen.

= Langenshwalbach, 29. Juli. Bürgermeister und drei
Schöffen hatten der Aufforderung des Landrats gemäß
einen zweiten Feldhüter anzustellen, mit einem geeignet
erscheinenden Mann einen Vertrag abgeschlossen, ohne vor-
her von der Gemeindevertretung die dazu erforderlichen
Mittel bewilligen zu lassen. Für die Jahre 1906 und 1906
war dem zweiten Feldhüter das Gehalt noch anstandslos
ausgezahlt worden; 1907 aber wurde die Sache insofern
anders, als die Gemeindevertretung sich weigerte, das Gehalt
zu bewilligen und auch nicht zugab, daß die durch die An-
zeigen eingehenden Strafgelder, mit denen sich der Feldhüter
zutriebener erklärte, diesem als Gehalt überwießen wurden.
Da mußte denn der Feldhüter gegen Bürgermeister und
Schöffen, die den Vertrag mit ihm abgeschlossen hatten,
klagen vorbringen. Das Landgericht in Limburg hat die Be-
klagten verurteilt. Das ursprüngliche auf 180 M. festgesetzte
Gehalt ist mit Verzugszinsen, Gerichtskosten usw., ohne die
Kosten beim Landgericht, die noch nicht angefordert sind, be-
reits auf 285,52 M. angewachsen. Unter Verurteilung
der besonderen Umstände hat sich der klagende Feldhüter ver-
bittert erklärt, 50 M. der Kosten zu tragen, doch entfallen
heute schon auf jeden der in Betracht kommenden Herren
58,88 M.

l. Weisburg, 30. Juli. Der Kandidat des landwirtschaft-
lichen Lehramts Gerh. Borchert, zurzeit am Seminar
der hiesigen Landwirtschaftsschule, bestand an der Universität
Gießen sein Doktorexamen.

Rassauische Nachrichten.
Verbandsstag der Bauergesellschaften von Hessen-Rassau
und Süddeutschland.
M. Limburg, 30. Juli.
Heute nachmittag wurde hier in der „alten Post“ der
Verbandsstag eröffnet, der erste nach der Verschmelzung mit
den süddeutschen Bauergesellschaften. Die Behörden sind ver-
treten; für die Handelsministerium ist Oberregierungsrat
Neumann, für den Minister des Innern Oberregierungsrat
Koska und für den Regierungspräsidenten Regierungsrat
v. Conia anwesend. Die Ehrenwärtendirektionen Frankfurt
und Cassel sowie der Verbandsanwalt Dr. Crüger sind eben-
falls vertreten.

Ausstellung
für Handwerk, Gewerbe, Kunst
und Gartenbau
Wiesbaden 1909

**Im Hauptrestaurant der Ausstellung beginnen morgen
die Hamburger Sängler ihr Gastspiel. Dieser treff-
lichen Künstlerchar geht ein guter Ruf voraus, und die Be-
sucher der Ausstellung in Düsseldorf 1904 und 1907, sowie
Mannheim 1907 werden alte Bekannte wieder sehen und
hören. — Der Orchesterverein Offenbach-Büchel am
Main beabsichtigt, am 5. September einen Besuch der Aus-
stellung.**
Der Besuch der Ausstellung betrug am Freitag, den
30. Juli, 3270 Personen.

**Um Abwechslung in die Veranstaltungen des Ver-
gnügungsparks zu bringen, hat die „International Entertaiments Co.“
beschlossen, die Vorführung der Zerstörung
Messinas für einige Zeit zu stilleren und an ihrer Stelle
auf der Bühne des Messina-Theaters eine Varietés-
Truppe vorzuführen, die, wo sie sich produzierte, Sen-
sation erregt hat. Es ist gelungen, die aus 11 Zwergen
bestehende Lilliputaner-Gesellschaft zu gewinnen, welche auf
dem Gebiete der Akrobatik wie auf dem der Poffe und des
Luftspiels und sonstigen Vorführungen künstlerischer Art
Vorzügliches leisten soll. Obgleich in der Truppe Russen,
Kazdaraner usw. vertreten sind, wird alles in bestem Deutsch
vorgegetragen. In der Truppe befinden sich phänomenale
Schlangenmenschen und sonstige Spezialitätenähnliche Num-
mern. An Vielfältigkeit der Leistungen der Leute wie an
Gediegenheit der Vorführungen wird nichts zu wünschen
übrig bleiben. Die Vorführung der Erdbenenkatastrophe
von Messina wird nur noch bis Samstag erfolgen. Von
Sonntag, 1. August, nachmittags 2 Uhr an treten bereits
die Lilliputaner in halbständigen Vorstellungen auf.**

Geschäftliche Mitteilungen.
* Meisterpiano „Dea“. Welch berechtigten Anhang
„Dea“, das Meisterpiano, überall in den Salons der
musikverständigen und musikliebenden Welt gefunden hat,
zeigt, wie groß der Genuss und die Befriedigung ist, gute
Klaviermusik wirklich künstlerisch vorge tragen, anhören zu
können, ohne an eine bestimmte Zeit, an ein Programm oder
die Person des Künstlers gebunden zu sein. Drei kann der
Besitzer je nach seiner Stimmung klassische oder moderne,
getragene oder leichtere Kompositionen durch „Dea“ sich in
vollkommenster Weise vorzupieln lassen. Das Musikhaus Fra-
Schellenberg, Ringstraße 33, hat zurzeit ein Meister-
piano „Dea“ ausgestellt, das auf Bestellung in vornehmer
schwarzer Ausführung angefertigt, wohl bald den Besitzer
durch sein Spiel entzücken wird. Ebenso wurde ein solches
Instrument leghin in Bommberg im Musikaal von Meisters
Pantofel (bekannt durch den sterren Aufenthalt des Königs
von England) aufgestellt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.
7. Sonnenberg, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung
der Gemeindevertretung waren 15 Gemeindevor-
ordnete erschienen. In die Einnahmen-Verein-
schäufungskommission für die Jahre 1910, 1911 und
1912 wurden die seitberigen Mitglieder wiedergewählt.
— Einige Gesuche um Befreiung vom Pflanzsteuerdienst
wurden genehmigt gegen Zahlung der Ablösungsgebühren.
— Ein aus dem Jahre 1904/05 herrührender und jetzt zur
Anforderung gelangter Betrag von 454 M. für Verlänge-
rung der Gasleitung in der Forststraße wurde bewilligt.
— Die Ergänzung der Grundsteuerordnung hinsicht-
lich der landwirtschaftlich oder gärtnerisch genützten und
nicht in den Bauquartieren liegenden Grundstücken wurde
dem Antrag des Gemeindevorstandes entsprechend be-
schlossen. — Die Gemeinderrechnung für 1908 wurde
festgestellt auf eine Einnahme von 163.712 M. 16 Pf. und
eine Ausgabe von 163.679 M. 30 Pf. Mitin Mehreinnahme
von 32 M. 86 Pf. In die Rechnungsprüfungskommission
wurden gewählt die Gemeindevorordneten Wilhelm Wa-
ner, Ferdinand Brückner, Wilhelm Wiesenborn und Wil-
helm Liefser. — Von den Veränderungen in den Ge-
meindebeamtenstellen: a) Anstellung des Ge-
meindesekretärs Meyrer; b) Anstellung des Bureauassisten-

Aus der Umgebung.

t. Gomburg v. d. S., 30. Juli. Am 1. August kann der
königliche Förster L. Vollmann in Dornholzhausen ein
sehtenes Jubiläum begehen, denn an diesem Tage verweilt
er diese genannte Dienststelle 25 Jahre. Nachdem er 1863
bis 1872 beim Magdeburgischen Jägerbataillon Nr. 4 in
Sangershausen gebient und bei diesem die Feldzüge 1866 und
1870/71 mitgemacht, war er von 1873 bis 1875 Forstaußseher
in Ballau und erhielt 1875 als Förster die Dienststelle Oster-
feld im Kreise Biedenkopf. 1884 nach Dornholzhausen ver-
setzt, verließ Herr Vollmann diese Försterstelle, weit bekannt
und allbeliebt, nunmehr 25 Jahre.

h. Frankenberg, 29. Juli. Auf der Landstraße von hier
nach Geismar ereignete sich gestern abend infolge Scheuens
des Pferdes ein jäheres Wagenunglück. Die Post-
kutsche ist die Höhe hinauntergestürzt. Die Insassen,
der Briefträger, ein Kaufmann namens Marx und ein
Anabé, trugen solche Verletzungen davon, daß sie mit einem
anderen Wagen nach Hause gefahren werden mußten.

* Mainz, 31. Juli. Rheinpegel: 1 m 77 cm gegen
1 m 77 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer. Verschiedenes.

Während der Nacht vom 23. zum 24. Mai (Sonntag auf Montag) wurde bei Becheln eine Arbeitshütte erbrochen und drinnen alle Vorräte über einander geworfen, sowie verschiedenes Geschirre zertrümmert. Der Täterhaft sind verdächtig der Knecht Heinr. B. aus Neuberg, der Knecht Karl S. aus Gießen, diese beiden zurzeit im hiesigen Rettungshaus befindlich, sowie der Schmied Friedr. Sch. aus Frölich, welche daher unter der Anklage der teilweise Zerstörung eines Gebäudes, sowie der Beschädigung und Zerstörung von Mobilien vor die Strafkammer gestellt waren. Sch. wurde freigesprochen, B. und S. aber wegen Sachbeschädigung nur zu je 50 M. Geldstrafe verurteilt. — Der Metzgergehilfe, resp. Arbeiter Karl Heinr. M. von Frankfurt hat am 9. Juli in einem Hause am Schulberg dem Schriftfeger B. einen Rod gestohlen und das Kleidungsstück alsbald einem Althändler für 1 M. 50 Pf. verkauft. Er ist als Dieb kriminell rückfällig. Strafe: 4 Monate Gefängnis unter Aufrechnung von 1 Monat Vorhaft.

Kleine Chronik.

Venetianische Räuber. Ein gewisser Otto Andrejewski aus Posen erschien gestern bei der Postzeit in Benedig und gab an, daß er das Opfer eines Überfallers mit Räubern gewesen sei. Gondoliere seien mit Messern auf ihn losgestürzt, hätten ihm unter Todesdrohungen eine Börse mit 500 Lire, seine Uhr, Ringe usw. geraubt und hätten ihn schließlich gefesselt an der Kanalböschung liegen gelassen. Die Verdächtigten seien hierauf geflohen. Gestern gelang es, sie sämtlich zu verhaften.

Unter schwerem Verdacht wurden zwei Angestellte eines Magdeburger Dampfkesselwerks verhaftet. Es wird ihnen zur Last gelegt, in Dessau den Gastwirt Kahle ermordet zu haben. Das Kesselwerk war zur Zeit des Mordes auf dem Dessauer Schützenfest gewesen.

Der Norddeutsche Lloyd beschloß, den Mittelmeer-Sevante-Dampfer „Therapia“ wegen der in Barcelona ausgebrochenen Unruhen nicht dort anlaufen zu lassen, sondern in Marseille anzuhalten und ihn am 12. August statt von Barcelona aus von Marseille wieder nach der Levante zu expeditieren.

Chedrama. In Braunschweig versuchte der Arbeiter Fritz Meiser seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau den Hals zu durchschneiden. Er brachte sich darauf selbst schwere Schnittwunden bei. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb Meiser, während man hofft, seine Frau am Leben zu erhalten.

Die schlechten Zeiten. Der Stadtverordnetenversammlung in Berlin wird eine Vorlage unterbreitet werden, drei Markthallen zu schließen, durch deren Schließung der Magistrat hofft, den Verkehr der übrigen Hallen etwas zu heben.

Selbstmord. Auf dem Abort eines Magdeburger Restaurateurs erschoss sich ein zugereifter Fremder, der nach den bei ihm vorgefundenen Papieren der Architekt Kurt Bachaus aus Nürnberg ist.

Falsche Hundertmarkscheine. In Mühlheim-Bevich wurde ein Betrüger verhaftet, der für 25 000 M. falsche Hundertmarkscheine abgeben wollte.

Verhaftete Scherkräuber. Die Nachforschungen der Nichtenberger Kriminalpolizei führten zur Verhaftung der beiden Brüder Max und Willi Lorenz. Sie hatten aus dem Geldschrank im Direktionsbureau der Stralauer Glasfabrik fünf Scheine zu je 4000 M. gestohlen. Auch ein anderer junger Mann wurde verhaftet, der für die Brüder einen Scheid bei der Darmstädter Bank einlösen sollte.

Große Hitze in Montenegro. In Montenegro herrscht gewaltige Hitze. In Podgoritza kamen am Donnerstag allein fünf Todesfälle an Sonnenstich vor.

Vor Aufregung gestorben. Der Abolierer Gruber in München wollte gestern mit einem von ihm konstruierten Aeroplan einen Aufstieg unternehmen lassen. Alles war bereit, als Gruber plötzlich vor Aufregung einen Schlaganfall erlitt, weshalb der Flugversuch unterließ.

Brandkatastrophe. In Loos bei Oedenburg wütet ein großer Brand, welchem 40 Wohnhäuser und 50 Wirtschaftsgebäude sowie die gesamte Ernte zum Opfer fielen.

Bergmannslos. Auf der Zeche „Auguste Viktoria“ bei Marl wurden drei Bergleute verschüttet. Einer war sofort tot, zwei sind hoffnungslos verletzt.

„Zeppelin 2“ auf der Fahrt.

Ein Telegramm des Grafen Zeppelin an den Wiesbadener Magistrat.

Graf Zeppelin richtete an den Wiesbadener Magistrat das folgende Telegramm: „Friedrichshafen, 30. Juli, abends. Wenn Luftschiff morgen vor 1 Uhr über Heidelberg, dann Wiesbaden vor Frankfurt wahrscheinlich Zeppelin.“

Um 12 1/2 Uhr früh lag die Manzeller Werft noch in tiefer Ruhe. Während es bis gegen Mitternacht ziemlich stürmisch war, ist es dann wieder etwas ruhiger geworden. Auch der Regen hatte bald aufgehört. Es war ziemlich mondhell. Um 2 1/4 Uhr früh war alles zum Aufstieg bereit. Um 3 Uhr 40 Min. früh verließ das Luftschiff „Zeppelin 2“ die Halle und fuhr über Friedrichshafen in der Richtung nach Ulm zu. — A v e n s b u r g wurde um 4 Uhr passiert.

wb. Stuttgart, 31. Juli. Das Luftschiff „Zeppelin 2“ passierte um 4 Uhr 40 Min. früh Biberach, um 4 Uhr 50 Min. Laupheim, um 5 Uhr 15 Min. früh Ulm. Das Luftschiff hat demnach die 100 Kilometer in der Luftlinie betragende Strecke Friedrichshafen-Ulm in 1 Stunde 35 Min. zurückgelegt.

Heilbronn, 31. Juli, 11 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Zeppelin 2“ passierte 8 1/2 Uhr Göppingen, 9 Uhr Balingen, 9 15 Uhr Ehingen. Zwischen 9 30 Uhr und 9 45 Uhr passierte „Zeppelin 2“ das Redartal bei Cannstatt, ohne Stuttgart selbst zu berühren. Das Luft-

schiff passierte 10 20 Uhr Bietigheim. 10 50 Uhr wurde Heilbronn überflogen.

wb. Stuttgart, 31. Juli. Das Luftschiff „Zeppelin 2“ passierte um 7 Uhr 15 Min. Geislingen. — Hinter Ulm ist die Fahrt des „Zeppelin 2“ erheblich langsamer geworden infolge des starken Gegenwindes. Die letzten Nachrichten besagen aus Weimerstetten von 6 Uhr 30 Min., daß das Luftschiff dort mit einem heftigen Wind zu kämpfen hat, und von 6 Uhr 50 Min., daß es Amstetten passiert hat.

Jagdszell, 31. Juli, 11 40 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff ist 11 30 Uhr über Jagdszell-Wimpfen geflogen.

wb. Frankfurt a. M., 31. Juli. Die Stadt rüstet sich zum würdigen Empfang des heute erwarteten „Zeppelin 2“. Das gestern noch trübe und regnerische Wetter hat sich aufgelöst; das Wetter ist heiter. Der Wind hat nachgelassen. Die Bevölkerung der Stadt ist in lebhafter und erwartungsvoller Erregung. In dichten Scharen drängt man sich vor den bei den Zeltungen ausgehängten Extrablättern, welche über den bisherigen Verlauf der Fahrt berichten. Zahlreiche Käufer legen Flaggenschmuck an. Viele Fabriken und Geschäfte schließen heute nachmittag, um den Angehörigen und Arbeitern Gelegenheit zu geben, dem Schauspiel des Eintreffens des Luftschiffes beizuwohnen.

Redargemünd, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Um 12 Uhr 10 Min. überflog „Zeppelin 2“ unsere Stadt.

Heidelberg, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) 12 Uhr 30 Min. überflog das Luftschiff die Stadt.

Weinheim an der Bergstraße, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Um 1 Uhr 10 Min. wurde das Luftschiff gesichtet.

Weinheim a. d. B., 31. Juli, 1 22 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Eben schwebt „Zeppelin 2“ über der Stadt. Anscheinend folgt er der Main-Redar-Bahn in der Richtung nach Bensheim an der Bergstraße.

Bensheim, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff wurde hier in ganz geringer Höhe um 1 25 Uhr gesichtet.

Darmstadt, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) „Zeppelin 2“ ist um 1 45 Uhr über Darmstadt gefahren und fährt jetzt in der Richtung nach Frankfurt.

Frankfurt a. M., 31. Juli, 2 30 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Soeben kreuzt „Zeppelin“ über Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 31. Juli, 2 Uhr 45 Min. Die „Frfr. Ztg.“ verbreitet soeben die Meldung, „Zeppelin 2“ fahre noch nach Wiesbaden.

Die Reichstagswahl in Neustadt-Landau.

Neustadt a. d. S., 31. Juli. Bei der Reichstagswahl wurden für Dr. Gustav Dehler (natl.) 11 765 Stimmen abgegeben, für Huber (Soz.) 12 719 Stimmen. Ungültig sind 312 Stimmzettel. Somit ist Huber gewählt. Bei der Hauptwahl im Jahre 1907 erhielten: Schellhorn (natl.) 14 613, Erlewein (Zentr.) 8 767 und Huber (Soz.) 6 340 Stimmen. In der engeren Wahl siegte Schellhorn mit 17 394 Stimmen gegen Erlewein, auf den 226 Stimmen entfielen. Bei der Ersatzwahl für den verstorbenen national-liberalen Abgeordneten Schellhorn am 24. ds. erhielten Dr. Dehler 8 861, Huber (Soz.) 8 883, Erlewein (Zentr.) 7 069 und Dr. Lehmann (Bund der Landw.) 2 485 Stimmen. Ungültig waren 119 abgegebene Zettel. Ein Vergleich der Ziffern der Ersatzwahl am 20. und der gestrigen Stichwahl ergibt, daß die Wähler diesmal in der Hauptsache für den national-liberalen Kandidaten eingetreten sind. Das Zentrum hat zur Hälfte die auf Wahlenthaltung lautende Parole befolgt, zur Hälfte aber für den Sozialdemokraten gestimmt. Die Sozialdemokraten verfügten über keine Reserven mehr.

Letzte Nachrichten.

Spaniens innere und äußere Schwierigkeiten.

wb. Figueras, 30. Juli. Hier stellten sich von 600 Reservisten, die zur Fahne einberufen waren, nur 2. In Granollers plünderten Aufständische die Kirche, schleppten die Holzstatuen und Stühle fort und verbrannten sie auf dem Marktplatz.

hd. Madrid, 31. Juli. Laut amtlichen Berichten ist die revolutionäre Bewegung in Saragossa, Saragossa und Figueras völlig niedergeworfen. 21 Räubersführer wurden verhaftet und werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

hd. Paris, 31. Juli. Der Vertreter einer fremden Macht in Spanien erklärte, es sei richtig, daß die Truppen von Barcelona Herr der revolutionären Bewegung geworden seien. Diese Tatsache wird auch vom Ministerpräsidenten Maura bestätigt. Der Anblick der Stadt ist graulich. Die Fassaden der Häuser sind von Geschossen durchlöchert. Die Ruinen der eingestürzten Häuser verhindern den Verkehr in den Straßen. — Der Figaro“ erhielt gleichfalls die Nachricht, daß der Aufstand niedergeworfen worden sei und daß die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hätten.

wb. Paris, 31. Juli. Der spanische Berichterstatter des „Matin“ meldet aus Melilla vom 29. Juli über Demours (Algier), General Marina habe ihm die allgemeine Lage folgendermaßen gekennzeichnet: Heute ist es ruhig. Es scheint, daß die Marokkaner nach dem in Gesecht vom 27. Juli erlittenen Verlusten sich zurückgezogen haben. Meine gegenwärtige Ansicht ist es, in den von unseren Truppen besetzten Stellungen zu bleiben und erst nach dem Eintreffen der erbetenen Verstärkungen die Offensive zu ergreifen. Auf die Bemerkung des Korrespondenten über die Verluste der Spanier erwiderte General Marina zögernd und mit bewegter Stimme: In der Tat, wir sind ein wenig scharf mitgenommen worden. Der Berichterstatter erzählte, daß die Spanier im Gesecht vom 27. Juli 86 Verwundete hatten. Die Zahl der Gefallenen ist schwer festzustellen, da die Leichen ohne jede ernste Kontrolle an Ort und Stelle beerdigt werden. Auffallend sei die Sorglosigkeit, ja Gleichgültigkeit der Zivilbevölkerung von Melilla, das etwa 9000 Seelen zählt.

wb. Melilla, 30. Juli. Heute sind hier 1600 Mann Infanterie und 180 Mann Artillerie mit Arties-

material gelandet. Weitere Verstärkungen werden erwartet. 230 Verwundete wurden nach Malaga eingeschifft.

hd. London, 31. Juli. Telegrammen aus Gibraltar zufolge hat eine spanische Flottille von Torpedojägern Besatzung erhalten, an der Rifflüste zu kreuzen und den Schmuggel zu verhindern.

Kompensationen im fernem Osten.

hd. Wien, 31. Juli. Wie verlautet, stehen im fernem Osten ernste Kompensationen bevor. Japan soll den Chinesen mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht haben für den Fall, daß China den japanischen Wünschen in der Angelegenheit der Mukden-Bahn nicht entspricht.

Depechenbureau Herald.

Buarest, 31. Juli. Blättermeldungen zufolge be- gibt sich König Karol am 14. August zu vierwöchigem Kurgebrauch nach Marienthal. Ein Besuch des Kaisers Franz Joseph in Ischl unterbleibt jedoch.

Wien, 31. Juli. Zill Es Sultan reiste gestern nach Persien ab. Zwischen England und Rußland ist eine Verständigung über die Einsetzung des Prinzen zum Regenten erfolgt, obwohl Bedenken Rußlands wegen der ausgesprochenen Vorliebe des Prinzen für England zu überwinden waren.

Der deutsche Kronprinz an Meriot.

wb. Paris, 31. Juli. Meriot erhielt, wie mehrere Blätter melden, die folgende Depeche des deutschen Kronprinzen: „Beglückwünsche Sie von ganzem Herzen zu Ihrem Flug über den Armeekanal.“ Meriot antwortete: „Bin tief gerührt über den Glückwunsch Eurer Kaiserlichen Hoheit, spreche für denselben meinen Dank aus.“

Vom elektrischen Strom getötet.

wb. Neustadt (Saardt), 31. Juli. In der Saarbacher Chaussee in der Nähe des Neustädter Friedhofs, erklomm gestern abend nach Bekannwerden der Bahnhubers der Winger Josef Glaser auf einen elektrischen Leitungsmast, um an demselben oben eine Fahne zu befestigen. Glaser kam mit dem Leitungsdraht in Berührung und war sofort tot.

hd. Jahn, 31. Juli. Hier sind mehrere Kinder unter Choleraverdächtigem Erscheinungen gestorben. Meriot der Bevölkerung herricht Panik.

hd. Arafau, 31. Juli. Ungeheures Auffsehen erregt die Verhaftung des Borgellanfabrikanten Guitav Sasse, eines vielfachen Millionärs wegen Erbschaftsschwindsels.

hd. Oedenburg, 31. Juli. Infolge plötzlich eintretenden Sturmes wurde ein Boot mit dem Sohne Eugen des Generals Ernst Weich auf den Plattensee getrieben. Da das Boot später leer aufgefunden wurde, so befürchtet man, daß der Junge ertrunken ist.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht. (Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 31. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Aktien 202.50, Diskontokom. 188.70, Dresdener Bank 155.00, Deutsche Bank 247, Handelsgeellschaft 174.60, Saarländ. Bahn 151.50, Lombarden 20.75, Baltimore und Ohio 190, Gesellschaften 186, Bochumer 236.50, Sarpener 196, hütte 186, Türkenlohe 146.50, Nordb. Lloyd 83.80, Amerika-Paket 121, 4proz. Russen 87, Böhm. 183, Wiener Börse, 31. Juli. Oöerr. Kredit-Aktien 649.00, Staatsbahn-Aktien 728, Lombarden 109, Marknoten 117.00.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 1. August:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins): Teilweise heiter, vielfach Gewitter, warm, westliche Winde.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Veränderliche Bewölkung, etwas wärmer, doch vielenorts Gewitterregen.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterforen (monatlich je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 ängl. ausgehängt.



Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten

sowie die Verlagsbeilagen „Der Landbote“ und „Wiesbadener Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 49.

Verwaltung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: B. B. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für Kunst, Sport und Unterhalt: Adm. Zeitl. B. Reitzel; für Wiesbadener Nachrichten: G. Köhler; für allgemeine Nachrichten, Adressen, Umgebungen und Bekanntmachungen: G. Köhler; für die Anzeigen: Adm. Zeitl. und Verlags: B. Schulte vom Brühl; Druck: B. Schulte vom Brühl.

Vertical text on the right edge of the page, including page number 353 and other fragments.

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprophet:
Berlag (Spezialdruck) 2953, Neudruck 55,
Drucker I. 2266.
Kullzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wesung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. —
Wesung-Preise werden außerdem erlassen: in Wiesbaden bis 5 Pfg. für den Postboten, sowie die
12. Ausgabezeiten in allen Teilen der Stadt, in Wiesbaden bis 5 Pfg. für den Postboten und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zähler.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einschlägiger Spaltenbreite; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, Viertel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 351.

Wiesbaden, Samstag, 31. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Kirchenaustritt und Kirchenregiment.

Im „Freien Wort“, der trefflichen Frankfurter Halbmonatschrift, finden wir folgende, objektiv gehaltene Ausführungen über die immer mehr in Erscheinung tretenden Austritte aus den Kirchen, die sich bei der herrschenden Steuernot naturgemäß noch steigern dürften:

Die protestantischen Landeskirchen Deutschlands sehen sich seit einigen Jahren einer Kirchenaustrittsbewegung gegenüber, wie sie bisher noch nicht dagewesen ist. Zwar waren in den 40er Jahren zahlreiche Gemeinden auf Grund der Bewegung der sogenannten Lichtfreunde ausgetreten und hatten sich mit den Deutschkatholiken zu einem Bund freier religiöser Gemeinden zusammengeschlossen, ebenso waren Übertritte zu Seiten stets mehr oder minder häufig vorgekommen, aber daß größere Massen sich einfach als konfessionslos erklären, daß sie vollkommen außerhalb einer Kirche oder Sekte oder sonstwelcher religiöser Denomination leben wollen, das war bisher noch nicht dagewesen. Zunächst ist diese Bewegung ja noch auf die größeren Industriestädte beschränkt und unter ihnen ragt wieder Berlin mit ganz außerordentlichen Ziffern hervor. Während hier im Jahre 1905 erst 653 Kirchenaustritte zu verzeichnen waren, stiegen diese 1906 auf 3274, 1907 auf 3510, im Jahre 1908 aber gar auf 9118 Austritte, und dies mit Ausnahme des Dezembers, in welchem sich die Austritte so häuften, daß ihre Anmeldungen mit den vorhandenen Kräften nicht mehr bewältigt werden konnten.

Daneben wächst, wie das aus den Angaben des statistischen Jahrbuchs der Stadt Berlin, 31. Jahrgang, über die kirchlichen Amtshandlungen ersichtlich ist, die Gleichgültigkeit gegen die Kirche auch in den Kreisen, die ihr bisher noch nicht den Rücken gekehrt haben, in ganz auffallender Weise. So sank von 1905 zu 1906 der Anteil der kirchlichen Ehereinigungen an der Gesamtzahl der standesamtlichen Eheschließungen bei den rein

evangelischen Ehen von 63,84 Prozent auf nur noch 60,47 Prozent; bei den rein katholischen Ehen von 84,52 Prozent auf 81,20 Prozent. In dem gleichen Zeitraum ging zurück der Anteil der Kindertaufen an der Gesamtzahl der Geburten bei den Kindern evangelischer Eltern von 88,64 Prozent auf 84,47 Prozent, bei den Kindern katholischer Eltern von 71,84 Prozent auf 69 Prozent. Dasselbe gilt von der Mitwirkung der Geistlichen bei Beerdigungen. Von 1905 zu 1906 ermäßigte sich der Anteil der Beerdigungen mit Pastor an der Gesamtzahl der Beerdigungen (wenn die Beerdigungen Totgeborener außer Betracht bleiben) bei den Evangelischen von 53,22 Prozent auf 51,46 Proz., bei den Katholiken von 49,58 Prozent auf 45,61 Prozent.

Wie locker überhaupt im Volke das kirchliche Band sitzt, zeigt sich z. B. darin, daß in Northheim im Hannoverschen die gesamte Malerinnung mit dem Austritt aus der Landeskirche drohte, falls ihr nicht die Malerarbeiten für die dortige St. Sixtiskirche übertragen würden, oder noch besser ein Artikel in der Zeitschrift „Der deutsche Sport“ anlässlich des Verbots des Totalfastens während der Fastenzeit, in welchem es heißt:

„Die Sportfreizeite fangen an, der ewigen Drangsalierungen auf Wunsch weltfremder, aber einflußreicher Kreise müde zu werden, und wie Druck stets Gegenwind erzeugt, so ist es gekommen, daß maßgebende Sportsmänner den Austritt aus der Landeskirche schon in Erwägung gezogen haben, ja daß einige, und gerade von den besten, diese Absicht schon in die Tat umgesetzt haben.“

Letztere Tatsache zeigt auch der Kirche, daß ihr Trost, die Abfallbewegung sei nur eine Frucht der sozialdemokratischen Hebe gegen sie und habe nur in den untersten Schichten der Bevölkerung Boden, den wirklichen Verhältnissen nicht entspricht, und wir können es aus eigener Erfahrung, d. h. aus sehr zahlreichen Anfragen, wie man den Austritt aus der preussischen Landeskirche zu vollziehen habe, bestätigen, daß auch in den mittleren und höheren Schichten der Bevölkerung das Verlangen wächst, ohne Kirche zu leben und zu sterben. Und diese Austritte würden noch viel zahlreicher sein, wenn der Staat die Kirche nicht durch seine, den Austritt erschwerenden und namentlich den Geldbeutel Unbemittelter stark belastenden Bestimmungen unter seine Fittiche genommen hätte.

Bei der Austrittsbewegung ist nun, wie das die Kirche, in Blindheit oder Selbstbetrug sei dahingestellt, außer acht läßt, scharf zwischen äußerlichen Anlässen und inneren Ursachen zu scheiden. Die entscheidenden Ursachen sind, wie Paul Göhre das in seiner jüngst erschienenen Schrift: „Die neueste Kirchenaustrittsbewegung aus den Landeskirchen in Deutschland“ (Jena, Eugen Diederichs) für jeden Einsichtigen klar dargelegt hat, eistens die allgemeine geistige Um-

wälzung, die auf der „immer bewußteren und gründlicheren Aneignung der modernen, auf den Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Forschung ruhenden Weltanschauung“ beruht. Im Kampfe dieser gegen die antike, einzig in den Dogmen der Kirche noch fest verankerte Weltanschauung trifft naturgemäß die Kirche der schärfste Stoß. In zweiter Linie kommt die Unzulänglichkeit der christlichen Sittenlehre für die Lebensführung und moralische Gesinnung des Gegenwartsmenschen in Betracht. „Man vergleiche z. B. die Lehren der Bergpredigt mit den für den einzelnen einfach unausweichbaren Praktiken unserer Geschäftsleute, Politiker, Arbeiter“ und der daraus entstehenden Unwahrhaftigkeit und Heuchelei, „die sich heute wie eine starre Gipsdecke um alles legt“. Endlich „die politisch und sozialpolitisch immer reaktionärere Praxis der heutigen Kirchen“.

Bei solcher Lage war es kein Wunder, daß das preussische Volksschulgesetz vom Frühjahr 1906, das den Simultanschulen zugunsten eines verärferten konfessionellen Religionsunterrichts den Todesstoß geben sollte, den ersten Anlaß zu einem massenhaften Kirchenaustritt gab, und zwar ebenso in bürgerlichen wie in den zumeist betroffenen Arbeiterkreisen. Die Erhöhung der Kirchensteuern mußte, wo sie beschlossen war, naturgemäß wiederum auf die Austrittsbewegung stimulierend wirken, und, wo einmal die Bewegung in Fluß ist, muß jede neue Maßnahme zur Eindämmung derselben, sei es von kirchlicher oder auch staatlischer Seite, das Gegenteil von dem erreichen, was sie bezweckt. Selbst der politische Kampf der Arbeiterschaft, wie der Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht, mußte lehrer willkommenen Anlaß bieten, den Staat durch Austritt aus der Kirche wenigstens indirekt zu schwächen.

Wie aber verhält sich nun zu dieser Austrittsbewegung das Kirchenregiment? Wer von ihm Einsicht in die wahren Ursachen erwartete, findet sich arg enttäuscht. Man könnte auf sein Verhalten das alte Wort anwenden: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie zuvor mit Blindheit. Anstatt in sich zu gehen und an die Brust zu schlagen und zu bekennen: mea culpa, mea maxima culpa! sucht es den Grund hauptsächlich in dem materialistischen Zug unserer Zeit und versucht es, mit disziplinären Mitteln, wie es der vom 16. Februar 1909 datierte, in den letzten Tagen des April bekannt gegebene Erlass des preussischen Oberkirchenrats zeigt, die Gefahr zu beschwören. Es ist natürlich gar nicht zu bestreiten, daß die Kirche in ihrem absoluten Recht ist, Gliedern, die sich selbst von ihr lossagen, auch alle von ihr zu vergebenden Rechte vorzuenthalten. Sie wird aber durch solche Beschlüsse kaum die erhoffte Wirkung erzielen, da, wie wir oben schon gesehen haben, die Zahl derer, die auf diese Rechte freiwillig Verzicht leisten, von Jahr zu Jahr unheimlich

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Mit der deutschen Gartenstadtgesellschaft durch England.

Von Hermann Kölschke.

II. Manchester und Liverpool.

Von einer echten Fabrikstadt erwartet man keine besonderen Schönheiten. Aber man wird trotzdem noch enttäuscht, wenn man nach Manchester kommt. Die Engländer lieben keinen Putz an den Häusern. In Manchester würde er auch keinen Zweck haben, denn die Häuser sind dort schwarz wie mit Ruß überzogen. Die Säulen, die die klassisch gebaute Stadthalle zieren, schauen aus, wie wenn sie aus zusammengeschobenem Kohlenstaub gemacht wären. Dabei gibt es um die Stadt herum weder Bergwerke noch Hochöfen. Vielmehr ist Manchester der Sitz der Baumwollindustrie. Man wird in Deutschland kaum eine ähnliche schwarz geräuchernde Stadt finden. Man bekommt auf diese Weise ein recht unangenehmes Urteil über die englische Kohle. Oder sind die Ofen in den Fabriken mangelhaft? Die offenen Kamine in den Häusern verbrennen freilich die Kohle auch nur unvollkommen. Die Hauptschuld liegt wohl an dem Reibel, der den ganzen Kohlendunst niederschlägt.

Man kann sich kaum denken, daß Bäume in den Straßen von Manchester gut gedeihen könnten bei diesem Qualm. Man kommt fast zu der Ansicht, daß die Stadt deshalb die Straßen nicht verpflanzt hat. Jedenfalls muß es kein Vergnügen sein, in Manchester zu wohnen. Wer es irgend kann, wohnt deshalb auch außerhalb der Stadt. In den anderen Fabrikstädten finden wir es leider nicht viel besser. In Liverpool eher noch schlechter.

In Manchester führte man uns eine Feuerstriebeprobe vor. Die Sache klappte ganz gut. Nur standen die Manchesterleute selbst ein, daß sie hierin von Deutschland gelernt hätten. Wieder empfing uns der Lord-

Mayor. Diesmal nur kurz. Dann stellten wir der Großeinkaufsgesellschaft der englischen Konsumvereine einen Besuch ab. Es ist dies wohl die größte Betriebsorganisation der Welt, wenigstens in ihrer Art. Sie legt im Jahre für 400 Millionen Mark um. Die englischen Konsumvereine umfassen 2 Millionen Mitglieder, fast das Doppelte wie die Deutschen. Für die Vereine besorgt die Großeinkaufsgesellschaft einen großen Teil des Wareneinkaufs. Daneben hat sie eigene Fabriken und eigene Schiffe, sogar eine eigene Leepflanzung in China. Wir wurden durch die Tabakfabrik und die Kakaofabrik hindurchgeführt, die in ihrer Art musterhaft sind. Der Achtstundentag ist hier schon lange durchgeführt.

Wir hätten gern einen Blick in die Spinnereien und Webereien getan, denn in der Textilindustrie ist uns England entschieden noch voraus. Es produziert auf diesem Gebiete noch vier- bis fünfmal mehr als wir. Hier in Manchester ist ja auch die mechanische Spinnmaschine erfunden worden. Doch in der Beschränkung zeigt sich der wahre Meister. Wir waren nun einmal auf die Wohnungsfrage dressiert. Die Leute waren regelmäßig nicht wenig erstaunt, wenn sich unsere Gesellschaft wie eine Art Heuschreckenschwarm auf die Wohnungen stürzte. Aber sie hatten Humor genug, das alles ruhig über sich ergehen zu lassen. Es war ja immerhin eine viel friedlichere Invasion, als wenn wir mit einem deutschen Dreadnought oder mit einem Zeppelin gekommen wären.

Am Abend wählten wir uns dem Schillerklub. Alle die großen englischen Fabrikstädte haben seit 48 große deutsche Kolonien. Die nach 48 folgende Reaktion hat uns ja einen bösen Abfall gelöst. Es waren mit die besten taikräftigsten Elemente, die damals dem deutschen Vaterlande den Rücken kehrten und uns in späteren Jahren im fremden Lande eine schwere Konkurrenz gemacht haben. Heute sind die deutschen Vereine in Liverpool, Birmingham und anderen Städten in der Auflösung begriffen. Auch der in Manchester wird sich kaum mehr lange halten — trotz des Schillerhauses, das seit einer Reihe von Jahren als Klublokal erworben hat, und trotz der glänzenden Fürsorge, die der dortige deutsche Konsul Schlagintweit dem Deutschstum

angebeihen läßt. Der Nachschub fehlt genau wie in Amerika, und die Kinder sind — leider Engländer geworden. Das Jahr 70 hat ja der Rückenmarkswindstuch des Deutschstums im Auslande nicht den geringsten Abbruch getan. Die Spitzen der Behörden von Manchester gaben uns im Deutschen Klub die Ehre. Hier wie auch sonst konnten wir bemerken, daß die gegenseitigen Besuche durchaus nicht unsonst sind. Fast in jeder Stadt trafen wir Leute, die in den letzten Jahren die Freundschafts- und Studienreisen nach Deutschland mitgemacht hatten und nicht genug die Eindrücke rühmen konnten, die sie in Deutschland gehabt haben. Ohne diese Reisen wäre die Stimmung gegen Deutschland entschieden noch schlechter.

Schon Manchester ist seit 150 Jahren Seestadt. Der 50 Kilometer lange Kanal hat ungeheure Kosten verschlungen. Immer wieder hat er verbreitert und vertieft werden müssen. Aber weder die Versandungsgeschwindigkeit noch die Vergrößerung der Schiffe hat der englischen Energie Schranken gesetzt. Doch den Hauptseepfah Englands erreichten wir erst in Liverpool. Welch günstige Lage an dem Meerestruß, der eigentlich einen Meeresarm bildet! Der Hafen kann sich ungehindert ausdehnen, und wenn man an den Docks entlang fährt, so scheint's, als sollte die Fahrt nimmer enden. Jede Hafeneinfahrt aber bietet gerade für die Wohnungsfrage ihre besonderen Klippen, denn die Hafnarbeit ist unständig, und der Dockarbeiter lebt in der Regel von der Hand in den Mund. Soundsooft liegt er auf der Straße. Er stellt infolgedessen eine ziemlich niedere Schicht der Bevölkerung dar, und wenn man seine Wohnungen mustert, so kann man noch nicht ohne weiteres auf die ganze Stadt oder gar einen weiteren Bezirk Schlüsse ziehen. In Liverpool kommt hinzu, daß die Hafendarbeiter sich der Hauptsache nach aus Irland rekrutieren. Der Ire aber ist noch sehr rückständig. Er ist ziemlich bedürftlos, infolgedessen Lohnbrücker, und schwer zu organisieren. Der Ire ist übrigens nicht nur in Liverpool zu finden, sondern er überfüllt den ganzen Westen Englands. Oft kommt er nicht einmal freiwillig, sondern er wird von den Arbeitgeber zum Lohnbrücker herübergeholt. Schon Friedrich Engels schildert die irische Frage, die etwa der polnischen in Deutschland gleicht, als ein Ver-

wächst. Wenn dann der Erlass weiterhin befagt, daß die Kirchengemeinde berechtigt sei, insoweit nicht eine sonstige allgemeine gesetzliche Verpflichtung besteht, dem Ausgetretenen die Beerdigung auf dem kirchlichen Begräbnisplatze zu verweigern, so werden eben überall kommunale Friedhöfe geschaffen werden müssen, auf denen die Besten aller Konfessionen und auch die konfessionslosen ihren ewigen Schlaf friedlich nebeneinander schlafen können.

Am bedenklichsten aber für die Kirche ist folgende Bestimmung des Erlasses: „Sind beide Eltern aus der Kirche ausgetreten, so wird da, wo keine anderweitige Gewähr für die christliche Erziehung der Kinder geboten wird, die Taufe der Kinder in der Regel verweigert werden müssen. Auch wird der Geistliche religionsunmündige Kinder aus solchen Ehen nur ausnahmsweise, nach ernstlicher Prüfung und nur dann zum Konfirmandenunterricht und zur Konfirmation zulassen können, wenn die Kinder trotz der ablehnenden Haltung der Eltern gegen die Kirche sich als hinreichend religiös gefördert erweisen, auch außer Zweifel steht, daß die Kinder nicht aus äußeren Gründen, sondern mit ernstem, aufrichtigem Verlangen die Teilnahme an dem Konfirmandenunterricht und der Konfirmation begehren.“

Das heißt doch gerade eine Prämie auf den Kirchenaustritt auch der Kinder ausgetretener Eltern setzen und der Forderung der Beerdigung der Kinder Ausgetretener vom Religionsunterricht in der Schule einen festen Boden unter die Füße geben. „Denn wie unter solchen Umständen nach dem autoritativen Urteil der höchsten kirchlichen Verwaltungsbehörde in Preußen Taufe und Konfirmation nur als ein Mißbrauch heiliger religiöser Handlungen erscheint, so wird man nun erst recht auch den Religionsunterricht an solchen Kindern als zwecklose Verschwendung religiöser Kräfte erkläre müssen“ (Göhre a. a. O.).

So gering nun auch der Abbruch erscheinen mag, der bisher durch die Kirchenaustrittsbewegung der protestantischen Kirche Deutschlands und speziell der preussischen Landeskirche zugefügt ist, so werden doch voraussichtlich in nicht allzulanger Zeit anstatt Zehntausender Hunderttausende vorhanden sein, die ihr Leben friedlich außerhalb des Schattens der Kirche als gute Staatsbürger beginnen, führen und schließen. Und eines Tages wird der Staat vor der Aufgabe stehen, ob er will oder nicht, seine Trennung von der Kirche zu vollziehen. Dieses Ziel, das sich nach dem Vorgange Frankreichs überall in Europa anbahnt, wird also in Deutschland allem Anscheine nach auf entgegengesetztem Wege wie in Frankreich erreicht werden, nicht von oben her, sondern von unten her, und darum tiefer gehend und fester verankert, gegründet auf dem ethischen Fundament der Wahrhaftigkeit.

Die Altpensionäre und die Generierung.

Aus den Kreisen der Staatspensionäre schreibt man uns: Ist das Deutsche Reich und der preussische Staat sittlich verpflichtet, den vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen deutschen Reichs- und Staatsbeamten nebst deren Hinterbliebenen die gleichen Aufbesserungen in ihren Pensions- und Rentenzulagen zuteil werden zu lassen wie den nach diesem Zeitpunkte in den Ruhestand getretenen Beamten? Diese Frage muß unter den obwaltenden Verhältnissen vom rechtlichen Standpunkte aus bejaht werden.

Die ersteren haben ihre Pflichten dem Staate gegenüber in gleicher Weise wie letztere erfüllt und können somit diesen unter den jetzigen Teuerungsverhältnissen nicht hintangestellt werden, zumal diese Teuerung durch die von der Regierung angenommene Reichsfinanzreform ganz erheblich gesteigert wurde. Es ist daher ein unbestreitbares Recht der oft mit der bittersten Not kämpfenden Altpensionäre, die ihre ganzen Kräfte in treuer Pflichterfüllung

hängnis für den Aufschwung der englischen Arbeiterklasse sehr eingehend. Heute mag es ein wenig besser geworden sein. Aber der englische Arbeiter leidet doch noch sehr darunter.

Die Stadt Liverpool hat mancherlei zur Besserung der Arbeiterwohnungen getan. Sie hat die schmutzigen Straßen, in denen in früherer Zeit der Typhus und andere ansteckende Krankheiten nicht auszurotten waren, vollständig niedergelassen und gute saubere Wohnungen an deren Stelle gesetzt. Die Stadt hat meist mit Wohnungen für zwei, und zuweilen auch 3 Familien Versuche gemacht — für England, wo das Einfamilienhaus alteingebürgerte Sitte ist, eine große Seltenheit. Die Wohnungen haben sehr viel Luft und Licht. Die Bauweise ist so geräumig, daß die Straßen nur mit einer Reihe Häuser bebaut sind. Da die Höfe aber infolge des teuren Baugrundes nur sehr winzig ausgefallen sind, so liegen die Straßen ungeniem dicht nebeneinander.

Die Tausende von Wohnungen, die die Stadt erstellt hat, sind sehr verschieden groß und demgemäß auch verschieden teuer. Die billigsten kosten etwa zwei Schilling (Mark) die Woche. Die Stadt nennt sie einräumig. Sie sind für Witwer oder kinderlose Ehepaare berechnet. In Berlin aber würde auch manche Familie mit Kindern froh sein. Wenn sie eine solche Wohnung hätte, denn außer der Wohnfläche ist noch mancherlei Nebengelage vorhanden, namentlich eine kleine Spülküche. Die Wohnungen mit zwei großen Räumen und etwas Nebengelage kosten 3 Schilling, die dreiräumigen 4 Schilling. Sind die Räume etwas größer, nähern sie sich den deutschen Größenverhältnissen, was niemals ganz erreicht wird, da der Engländer mehr kleine Räume liebt, so steigen die Preise etwas. Bemerkenswert sei wieder, daß allemal die Kommunalsteuer, die in England auf die Miete geschlagen wird, bei den Mietpreisen mit etwa 30 Prozent davon mit einbezogen ist.

Im Ganzen sehen die Wohnungen recht unfauber aus. Sie waren dabei gar nicht einmal besonders ärmlich eingerichtet. Die Leute hatten sehr viel Vasen, Heiligenfiguren, Bilder, Porzellan, Rippfächer und solchen Kram, meist natürlich von minderwertigem Geschmack. In deutschen Arbeiterwohnungen sieht man nicht den vierten Teil davon. Aber reinlich und sauber gehalten war nur ein kleiner Teil der Wohnräume. Viele starren

dem Staate und seinen Bürgern gegenüber bei den früheren knapp bemessenen Gehältern vollständig verbraucht haben, auf eine Aufbesserung ihrer ganz unzureichenden Pensionsbezüge mit allen Mitteln hinzuwirken. Die regierungsfremde Annahme, daß die Altpensionäre und deren Hinterbliebenen durch die seinerzeit in billigeren Verhältnissen gewährten Pensions- und Rentenzulagen ein für allemal abgefunden seien, ist um so mehr hinfällig geworden, als bei der außergewöhnlichen Verteuerung des ganzen Lebensunterhaltes die Beamtenbefoldungsreform und die erhebliche Aufbesserung des Wohnungsgeldzuschusses regierungsfremd mit der Begründung einer dringenden Notwendigkeit durchgeführt wurde, und hierbei nur die vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Beamten unberücksichtigt blieben, während die nach dieser Zeit in den Ruhestand getretenen Beamten nebst deren Hinterbliebenen den Genuß der erhöhten Pensions- und Rentenzulagen erlangten. Sollen denn die Altpensionäre oder deren Hinterbliebenen bis an ihren Lebensabend am Hungertuche nagen und außerdem die jetzt wesentlich erhöhten Steuerlasten tragen, ohne dafür schadloß gehalten zu werden? Dies wäre eine Härte, die dauernden Mißmut erregen muß, weil die alten treuen Staatsdiener sich ihre Lage nicht eigenmächtig verbessern können, sondern lediglich auf die Fürsorge des Staates angewiesen sind. Die Kaufleute, Handwerker, Landwirte usw. wälzen ihre Steuerlasten durch Verteuerung ihrer Waren, Erzeugnisse usw. auf die Konsumenten ab, welche die allein Leidtragenden sind. Nach einer vor kurzem erfolgten Kammergerichtsentcheidung in einem Prozesse über die Steuerfreiheit einer Schenkung an die Pensionskasse der Angestellten einer Großbank ist es eine sittliche Pflicht des Arbeitgebers, insbesondere einer Gesellschaft, die ein großes Personal hält, ihre Angestellten, ohne welche sie nicht bestehen könnte, sowie deren Frauen und Kinder in ausreichender Weise bekanntlich auch für die Zukunft sicher zu stellen. Die Arbeitskraft, die der Beamte zum Vorteil der Gesellschaft aufwendet und verbraucht, enthält ein ausreichendes Entgelt nicht schon durch die zeitliche Gehaltszahlung, sondern außerdem erst durch die Gewährung von Pension für den Fall, daß der Angestellte seine Arbeitskraft im Dienste der Gesellschaft verbraucht hat, und durch Fürsorge für seine Witwe und Waisen. Dieser sittlichen Pflicht ist das Reich und der preussische Staat wohl bezüglich der aktiven und der nach dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Beamten, aber nicht der vor letzterem Zeitpunkt in den Ruhestand getretenen Beamten nachgekommen. Die Benachteiligung der Altpensionäre gegenüber den Neupensionären erfordert dringend einen gleichmäßigen Ausgleich, der für die nächste Herbstsession des Reichstags und des Abgeordnetenhauses regierungsfremd erwartet wird, da nur auf diese Weise Ruhe und Zufriedenheit unter den alten treuen Staatsdienern, die zum größten Teil an den Schlachtfeldern für die Ehre und den Ruhm unseres teuren Vaterlandes gekämpft haben, eintreten kann.

Politische Übersicht.

Schnell reich werden.

Peter Gantner hat seine Sucht, mit einem Schlage reich zu werden, schwer zu büßen. Staatsanwalt und Richter sind streng mit ihm ins Gericht gegangen. Der Prozeß dürfte noch zu mannigfachen Erörterungen und Auseinandersetzungen Anlaß geben, die sich namentlich auch mit den Ausführungen der Sachverständigen zu befassen haben werden. Aber weit über den Rahmen des Einzelfalles hinaus erstreckt sich das volkswirtschaftliche Interesse an dem Motiv, durch das Peter Gantner zu seinem Vorgehen getrieben wurde. Er wollte schnell, mit einem Schlage ein reiches Mann werden. Von diesem Motive ist heute eine große Zahl Menschen befeelt: ihr ganzes Tun und Treiben geht auf schnelle Bereicherung durch irgend eine Idee, durch geschickte Anwendung einer verblüffenden Klamme, durch

geradezu von Schmutz. Und was wir auf der Straße sehen an schmutzigen Frauen, verlumpfen und schmutzigen Kindern, spottet beinahe jeder Beschreibung. Dabei stand in der Hausordnung ausdrücklich: die Schulkinder müssen sauber zur Schule gehen und die nichtschulpflichtigen Kinder müssen um 10 Uhr gewaschen und gekämmt sein. Diese Vorschrift scheint sehr nötig und dabei noch nicht einmal immer beachtet zu sein. Uns wurde gesagt, daß die Lehrer die Kinder sehr häufig den Eltern zur Reinigung zurückschicken müssen. Ich glaube nicht, daß irgendwo in Deutschland solche Zustände noch vorkommen. Ja, einige unserer Reisegeschäftigen aus Riga behaupteten, daß sie selbst bei den Ethen in Riga nicht so viel Schmutz und Lumpen gesehen hätten.

Wir waren geneigt, diese Zustände den Iren auf das Konto zu schreiben. Aber das stimmt nicht ganz. Auch in den anderen Fabrikstädten, wo nicht so viel Iren ansässig sind, gibt es sehr viel heruntergekommenes Volk, wenn auch nicht soviel wie in Liverpool, London, Glasgow und anderen Hafenstädten. Unsere Rückfragen bei den urteilsfähigen Engländern bestätigten dies. In England ist eben die Klust zwischen den organisierten und unorganisierten Arbeitern viel größer als irgendwo auf dem Kontinent. Der organisierte Arbeiter steht zum Teil noch höher als in Deutschland, der unorganisierte aber entschieden tiefer. Bei den letzteren ist es besonders die Frau, die sehr wenig leidet. Es ist ja bekannt, daß in England auch die Frauen trinken. Auch wir haben Samstagabend betrunkenen Frauen gesehen, wenn auch weniger als wir erwartet hatten. Der freie Samstagnachmittag hat überhaupt in England auch seine Schattenseite. Für die bürgerlichen Kreise und den gebildeten Arbeiter ist er ein großer Vorteil. Die unsoliden Elemente aber mißbrauchen die Freiheit, stürzen in die Kneipen und machen Lärm auf den Straßen.

Im ganzen läßt sich die viele Klamme, die in England für Seife gemacht wird, wohl mehr als irgendwo sonst in der Welt. Für Sunlightseife wird in geradezu raffinierter Weise Klamme geschlagen. England ist in keinem Falle das sauberste Land der Welt. Deutschland steht in dieser Beziehung sicher höher, in den Häusern, in den Hotels und auf den Straßen. Wenn Seife ein gewisser Gradmesser für die ähere Kultur sein sollte, so dürfte jedenfalls — wievohl ich keine Statistik zur Hand habe — Eng-

Ausnützung von besonderen Glücksumständen usw. Die Zahl der Möglichkeiten, noch reich zu werden, ist ja gegen früher nicht geringer geworden; nur ist's auch heute noch ein Lotteriespiel, bei dem auf einen Gewinn eine Unmasse von Leuten, die alles auf eine Karte setzen, die ihr ganzes Gut, ihren ganzen Kredit zur Verwirklichung irgend eines Projektes verwenden, dessen Gelingen großen finanziellen Erfolg, dessen Mißlingen aber den totalen Ruin bedeutet. Keineswegs braucht ein Peter Gantner mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen. Es läßt sich sehr wohl der Fall denken, daß der Reklametrich, den sich Peter Gantner erworben hatte, mit Erfolg und ohne Behinderung und Abänderung durch die Behörden durchgeführt worden wäre. Man hätte dann den erfolgreichen Verlagsbuchhändler Gantner als einen ganz vorzüglichen Organisator buchhändlerischen Erfolges angestaunt. Und trotzdem wäre im Grunde das laufende Publikum um nichts besser gefahren, sondern hätte für ein relativ wertloses Buch große Summen opfern müssen. Und hier legt die Gefahr, daß in gewissen Kreisen die Parole „Schnell reich zu werden“ nicht anders verstanden wird, als das liebe dumme Publikum für eine Ware zu interessieren, es laulästern zu machen, damit ein Fißzug im großen gelingt. Man könnte aus den letzten Jahren manches Beispiel anführen: durch intensive und geschickte Klamme wurde das Publikum angereizt, eine Sache zu kaufen. Bald hinterher stand es aber bei allen fest, daß jeder Käufer zu den Enttäuschungen zählte. Die Entrepreneure dieser Raubzüge auf das Publikum hatten inzwischen den finanziellen Erfolg für sich; und da sie erstens geschickter operierten als Peter Gantner und der Chor der Enttäuschten keinen Sturm der Entrüstung inszenierte, so kümmerte sich nachträglich kein Mensch um die Frage, auf welche Weise sie zu ihrem relativen Reichtum gekommen sind. Nicht die Idee Peter Gantners, sich am laufenden Publikum aus einer wertlosen Ware rasch zu bereichern, hat den Mann zu Fall gebracht, sondern die ungeschickte Ausführung dieser Idee. Nach der Methode Gantners wird heute viel Geld gemacht, und das Publikum wird immer wieder um so gewisser auf diese Art Klammen hereinfallen, je geschickter und raffinierter sie ausgeführt werden. Peter Gantner ist nicht der erste und nicht der letzte seiner Art; er führte eine raffiniert ausgedachte Idee sehr ungeschickt durch, und deswegen hat er nicht nur eine Riete gezogen, sondern hatte sich auch noch vor dem Strafrichter zu verantworten.

A. C.

Deutsches Reich.

tz. Bundesrat und Schiffsabgaben. Über den Stand der Beratungen der Schiffsabgaben durch den Bundesrat verlautet folgendes: Die Beratungen des Bundesrats über die Schiffsabgaben dauerten bis zum 20. Juli. Bekanntlich war die Vorlage vor längerer Zeit an die Ausschüsse verteilt worden, in denen aber mündlich über den Entwurf bisher noch keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben. Es ist anzunehmen, daß die eigentlichen Beratungen über die Schiffsabgaben erst im Herbst d. J. nach den Ferien ihren Anfang nehmen werden. Aber die Dauer der Verhandlungen liegen noch nähere Einzelheiten nicht vor.

* Mittelstand und Hanfabund. Über das Verhältnis des Mittelstands zum Hanfabund hat sich der Führer der Mittelstandsvereingung Herr Obermeister Rahardt in der Hochzeitung der Tischlermeister und Holzindustriellen wie folgt, ausgelassen: „Gewerbe und Handwerk haben es in der Hand, als gleichberechtigter Faktor nicht nur im Hanfabund, sondern überall da betrachtet zu werden, wo ihre Interesse in Frage steht. Der Hanfabund kann ja auch seine Aufgabe nur erfüllen, wenn er auf die Stimmen des Mittelstandes rechnen darf. Auch die reichsten Mittel, die ihm je zu Gebote stehen mögen, wären nutzlos verpufft, wenn er sich stützen müßte auf die wenigen Stimmen der Bankwelt, der Großindustrie und des Handels. Die ganze Situation

land wohl nicht an der Spitze marschieren. Aberhaupt hat der Mangel an staatlichem Drill und staatlicher Kontrolle in England in mancher Beziehung den Schlenkerian gefördert, besonders natürlich in den untersten Schichten.

Aus Kunst und Leben.

E. Die Hebung eines englischen Goldschates im Juyder-See. Mit lebhafter Spannung erwartet man das Ergebnis der Vergungsarbeiten, die eine englische Gesellschaft jetzt mit Hilfe eines neuen Unterseeapparates im Juyder-See in Angriff nimmt. Es handelt sich um die Hebung der Schätze, die am 3. Oktober 1799 mit dem Untergang des englischen Kriegsschiffes „Lutine“ in die Tiefen des Meeres versanken. Das Schiff führte für nahezu 24 Millionen Mark Gold- und Silberbarren, sowie gemünztes Geld an Bord; das englische Kabinett hatte diese Summen nach Hamburg bestimmt, wo sie dazu dienen sollten, in der Hansestadt eine Finanzkrise heraufzubeschwören. Die kostbare Ladung, die mit 21 200 000 M. versichert war, ging mit dem Untergang der „Lutine“ verloren, die bei der Einsahrt in den Juyder-See scheiterte. Unter dem Druck Frankreichs begann Holland damals Vergungsarbeiten, aber durch einen Sturm wurde das Brac am Meeresgrunde mit gewaltigen Sandmassen überhäuft, und die Rettungsarbeiten mußten eingestellt werden. Nach Wiederherstellung des europäischen Friedens überließ um 1820 der holländische König seine Rechte dem König von England, der sie der Lloydgesellschaft übertrug. Von ihr wurden fünf Versuche unternommen, die in dem Brac verschütteten Schätze zu retten. Sie brachten zum Teil günstige Resultate, denn insgesamt wurden 198 Barren Edelmetall und 1200 Goldstücke geborgen, zusammen im Wert von rund 2 Millionen Mark. Die Lloydgesellschaft schloß dann einen Vertrag mit einer anderen Gesellschaft, die jetzt mit Hilfe eines neu konstruierten Apparates die Arbeiten wieder aufnimmt. Dieser neue sinnreich konstruierte Vergungsapparat ist von dem englischen Ingenieur Lake entworfen. Er besteht, so wird in der „Nature“ ausgeführt, aus einem großen schweren flossartigen Fahrzeug, das unter dem Schiffsrumpf den eigentlichen Tauchapparat mitführt. Dieser Tauchapparat besteht aus einem System großer Pumpenrohre, die imstande sind,

Ist deshalb für den Mittelstand so günstig wie nie zuvor, wenn er sie nur auszunutzen versteht; liegt es doch durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die dem Hansabund nahestehenden politischen Parteien ihre veralteten Programme völlig umändern und eine wesentlich mittelstandsfreundlichere Haltung einnehmen werden. Es zeugt deshalb nicht von politischer Klugheit und Weitblick, wenn sich der Mittelstand in den Schmollwinkel stellen wollte, nur weil die liberalen Parteien bisher zu wenig für ihn getan hätten, oder weil man befürchtet, daß der Hansabund großkapitalistische Zwecke verfolgen könne. Gerade diejenigen, die eine derartige Befürchtung hegen, sollten sich doch sagen, daß sich die Mittelstandsvereinigung vom ersten Tage ihrer Begründung an zum Ziel gesteckt hat, in alle bürgerlichen Parteien einzudringen, und sie mit den Wünschen und Bedürfnissen des Mittelstandes bekannt zu machen oder sie zur Beachtung derselben zu zwingen. Wie aber soll das geschehen, wenn nicht die dargebotene Hand angenommen wird? Man hat uns, vielleicht nicht ganz mit Unrecht bisher nachgesagt, Schleppenträger der konservativen Partei zu sein. Die Vorgänge in der letzten Zeit haben uns aber belehrt, daß die gegenwärtigen Majoritätsparteien auf den Mittelstand nicht die allergeringste Rücksicht genommen haben, so daß gerade Handwerk und Gewerbe den Löwenanteil der Reichsfinanzreform jetzt tragen muß. Unsere Stellungnahme für konservative und Zentrum hat sich bitter gerächt und ist uns schlecht gedankt worden. Es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß nur in der einseitigen Begünstigung der Rechten und des Zentrums die Ursache für den ungünstigen Fortgang der Mittelstandsbewegung in den Städten zu suchen ist. Zentrum und konservative werden bald genug verspüren, daß man die Interessen des Mittelstandes nicht ungestraft mit Füßen treten darf, wie es in den letzten Wochen leider geschehen ist. Innungen, gewerbliche und kaufmännische Vereinigungen mögen sich an dem Zusammenschluß der vereinigten Berliner Innungen ein Beispiel nehmen. Diese Handwerkerorganisation hat den Anschluß zum Hansabund, gleichzeitig aber auch dem Beitritt zur Mittelstandsvereinigung beschlossen. — In Lemgo fand eine größere Versammlung des Lippeischen Handwerkerbundes statt, in der ein Vortrag des Syndikus Dr. Freiherr von Usheraden über die Bedeutung des Hansabundes mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Handwerkerbund beschloß, den ihm als Mitglieder angehörenden Innungen den korporativen Beitritt zu empfehlen.

* Die Befolgung der Reichsbankbeamten. In den Kreisen der Reichsbankbeamten ist die Frage besprochen worden, ob die neue Befolungsordnung für die Reichsbeamten auch Bestimmungen über eine Erhöhung der Gehälter der Reichsbankbeamten enthält. Solche Bestimmungen fallen nicht in den Rahmen dieses Gesetzgebungswirks. Die Festsetzung der Befolgungen der Reichsbankbeamten steht nach dem Gesetz dem Kaiser zu, der darüber im Einverständnis mit dem Bundesrat auf Antrag des Kanzlers beschließt. Nach der „Köln. Zig.“ darf man annehmen, daß eine Verordnung, die sich an die neue Befolungsordnung anschließt, demnächst erscheinen wird.

* Anschluß des Postschiffverkehrs an Österreich-Ungarn. Es ist als sicher anzunehmen, daß in späterer Zeit ein Anschluß der deutschen Postschiffverbindungen an die ähnlichen in Österreich und Ungarn hergestellt werden wird, sobald die nötigen Vorarbeiten erledigt sind.

* Mit den sozialdemokratischen Hofgängern aus Württemberg befaßt sich nunmehr endlich auch der „Vorwärts“, aber nur so ganz nebenher und in einer Weise, die zeigt, wie unbedeutend die ganze Sache dem sozialdemokratischen Zentralorgan ist. Der „Vorwärts“ registriert aus dem württembergischen Hauptorgan der Partei die Hofgängerer tabelnde Zuschrift der Organisationskommission und die dazu von dem württembergischen Hauptorgan gemachten Bemerkungen, die auch wir neulich veröffentlicht haben. Hierauf fährt der „Vorw.“ fort: „Wir finden die Kritik der Göttinger Organisationsleiter ebenso berechtigt und selbstverständlich, wie die redaktionelle Anmerkung der

„Schwäb. Tagwacht“ teils unzutreffend, teils nichtssagend. Es wäre wirklich angemessen, daß die in Frage kommenden Landtagsabgeordneten nachgerade den guten Willen beweisen, den verblüfften Parteigezogenen in Württemberg und dem Reiche die Motive ihres Verhaltens wenigstens psychologisch begründlich zu machen! Na, nun heraus mit der Psychologie, schwäbische „Genossen“!

* Die Politik des Vatikans. Der Schluß der päpstlichen Bulle an den Klerus, die anlässlich der Konsekration des neuen Erzbischofs von München-Freising veröffentlicht wurde, ist wegen ihrer scharfen Wendung gegen „Ungehorsame“, d. h. modernistischer Gesinnung Verdächtige, bemerkenswert. Er lautet: „Darum verlangen Wir durch dieses apostolische Sendschreiben von euerem ehrwürdigen Sinn, daß ihr dem genannten erwählten Bischof Franziskus, wie ihr es verpflichtet seid und auch gelobt, Gehorsam und Ehrfurcht erweist und seine wohlmeinenden Ermahnungen und seine Befehle demütig vernehmt und sie nach besten Kräften zu erfüllen euch bestrebt; denn Wir werden ein Urteil, das der auserwählte Bischof Franziskus über Ungehorsame rita ausspricht, sanktionieren und mit Gottes Hilfe durchsetzen, daß es bis zur gerechten Genugtuung unwandelbar vollstreckt wird.“ Die Bulle beweist, daß man in den Kreisen des Vatikans die bisher eingeschlagene Politik mit aller Schärfe fortzusetzen gedenkt.

* Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbeversammlung wird vom 9. bis 11. August in Königsberg seine Verhandlungen aufnehmen. Die Tagesordnung ist diesmal ganz besonders reichhaltig.

Heer und Flotte.

Keine neue Kaiserjacht? Der „Berl. Lokalanzeiger“ schreibt: „Das Gerücht von dem beabsichtigten Bau einer neuen Kaiserjacht als Ersatz für die „Hohenzollern“, das immer wieder und mit gewisser Regelmäßigkeit aufzutreten pflegt, entspricht, wie wir an zuständiger Stelle erfahren haben, nicht den Tatsachen, ebenso sind alle an dieses Gerücht geknüpften Kombinationen hinfällig.“

Vorschule für den Militärdienst. In Zabrze (Oberschlesien) wurde vom Kriegerverein ein regelrechter Unterricht für angehende Soldaten eingerichtet. Für den Unterricht, der auf dem Hofe der dortigen Volksschule stattfindet, sind drei Abendstunden in der Woche bestimmt. Die Lehrer werden ehemalige Unteroffiziere sein, die ihre Zöglinge hauptsächlich in Schießübungen unterweisen werden. Diese Übungen werden ganz in militärischer Manier und in militärischem Sinne vorgenommen, so daß der junge Mann eine gute Vorschule für das Militär genießt.

Ausland.

Rußland.

Die Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland. Aus Petersburg wird uns geschrieben: Der Entwurf über die Einführung der allgemeinen Schulpflicht behandelt in erster Reihe die genaue Festsetzung der Aufgaben der Elementarschulen; religiöse und moralische Erziehung, Entwidlung der Liebe zum Heimatlande, die Verbringung der notwendigsten allgemeinen Kenntnisse und Mittel zur physischen Entwidlung. Hierbei wird als Grundsatz aufgestellt, daß die Elementarschule allgemein bildende Ziele verfolgt. Ein genau durchgearbeiteter Lehrplan wird für die Elementarschulen nicht festgesetzt, weil man den lokalen Bedingungen entsprechend das Programm länger oder kürzer abpassen will. Die allgemeine Ausarbeitung des Stundenplanes wird dem Ministerium der Volksaufklärung übertragen, während die nähere Ausarbeitung des Lehrplanes den Gründern und Kreisräten entsprechend den lokalen Bedingungen übertragen wird. Der Entwurf vertritt den Standpunkt, daß der Unterricht in der staatlichen Schule in russischer Sprache stattfinden muß. Eine Annäherung und Verschmelzung der oft in die russische Bevölkerung hineingesprengten

Völkern, besteht in der Erlernung der russischen Sprache, in welcher die Kinder ihre Elementarbildung erhalten. Um den Kindern nicht russischen Ursprungs die leichteste Aneignung der russischen Sprache zu garantieren, läßt der Entwurf, um jeden Zwang auf die Jugend zu vermeiden, folgende Ausnahmen zu: Religion wird in der Muttersprache des Kindes unterrichtet; desgleichen kann diese Sprache beim Unterricht als Hilfssprache im Verlauf von ein bis zwei Jahren mitbenutzt werden, solange den Kindern das Russische noch nicht ganz geläufig ist. Außerdem erkennt der Entwurf es für ungeroht an, der örtlichen Bevölkerung die Möglichkeit zu nehmen, ihre Sprache zu erlernen, wenn eine solche Sprache ihre eigenen Schriftdenkmale und Literatur besitzt. Was die Dauer des Schulbesuches betrifft, so soll der Kursus ein vierjähriger sein. Das ist nicht aus theoretischen Erwägungen hervorgegangen, sondern durch die Schulerfahrung bedingt, welche einen dreijährigen Aufenthalt in der Schule für die Mehrzahl der Kinder für ungenügend hält. Die Norm der auf einen Lehrer entfallenden Schülerzahl beträgt 30. Der Lehrer muß russischer Staatsbürger, und darf nicht jünger als 17 Jahre sein.

England.

Ministerreklame durch das Grammophon.

Das liberale Ministerium Asquith läßt nichts ungeschesehen, um dem englischen Volk seine Finanzreform mundgerecht zu machen. Jetzt hat man sich entschlossen, auf dem flachen Land eine große Agitation in Szene zu setzen, um die Bauern für die neuen Steuern zu begeistern. Da aber die Herren Minister nicht überall reden können, gehen sie zum amerikanischen System über und stellen das Grammophon in den Dienst ihrer Politik. Jetzt haben sich die Minister Asquith, Lloyd-Georges und Churchill zu einem Händler mit Phonographen begeben und dort jeder eine begeisterte Agitationsrede für das neue Finanzgesetz in den Apparat gesprochen. Mit diesen Platten und Walzen soll nun im Lande herumgezogen werden, damit das Oberhaus etwas gefügiger wird und das Budgetgesetz samt dem neuen Finanzgesetz glatt annimmt. Ob sich die Herren Minister durch ihren neuesten Agitationsstreich nicht doch den Spott der Witzblätter und ihrer politischen Gegner zuziehen werden? Und ob sie vor allem den erwarteten Erfolg haben werden?

Spanien.

Der spanische Soldat.

Ein deutscher Teilnehmer an dem spanisch-amerikanischen Kriege von 1898 schreibt: Der Spanier besitzt viele und wertvolle Eigenschaften für den Soldaten. Die Armut seines Landes macht ihn genügsam, das bergige Gelände weiter Provinzen bringt einen widerstandsfähigen Menschen Schlag hervor, die ruhreiche Geschichte des alten Sonnenreiches lebt in der heutigen Generation fort. Die kubanischen Insurgenten, die noch im Mai und Anfang Juni 1898 den bei Baguiri landenden Amerikanern nicht genug von den angeblichen süßen Qualitäten der spanischen Offiziere und Mannschaften erzählen durften, hatten schnell genug mit ihren sensationellen Erzählungen ausgespielt, als erst einmal Teile der Truppen Schusters, des Yankee-Oberkommandierenden, und des Generals Linares in Verührung gekommen waren. Laut priesen nach der Einnahme von Santiago de Cuba die Herren vom Stabe Schusters die vornehme, gute Haltung ihrer Gegner von San Juan Hill und sprachen mit hoher Anerkennung von den „spanish gentlemen“, die man ihnen so falsch geschildert habe. Gegen die dreifachultrigen, vielfach sechs Fuß hohen amerikanischen Regularen und ihr athletisches Training fielen die kleinen schmalen, von Fieber und schlechter Verpflegung geschwächten spanischen Soldaten äußerlich freilich hart ab. Auch die blau- und weißgestreifte Drilluniform mit dem kolonialen Strohhut — den ersten Kopfbedeckungen der deutschen Chinaexpedition von 1900 nicht unähnlich — halfen den kubanischen Besatzungstruppen nicht in der vielfach fehlenden Strammheit des militärischen Bildes. Die Haltung geschlossener Ab-

in 24 Stunden 40 000 Tonnen Sand aufzusaugen. Am Ende des Pumpenrohrs befindet sich die „Arbeitskammer“, eine aus Metall hergestelltes Gehäuse, in dem die Taucher untergebracht sind. Das Gehäuse ruht auf einem Zahnrad, das durch einen besonderen Motor getrieben wird und so den Tauchern die Möglichkeit gibt, mit ihrem Apparat den Meeresgrund nach allen Richtungen hin gleichmäßig abzusuchen. Die vorgenommenen Proben haben die Brauchbarkeit der Maschine in sehr günstigem Lichte erscheinen lassen; voraussichtlich wird der Apparat künftighin auch in der Perlenfischerei Verwendung finden.

O. Was die Feuersbrünste Amerika kosten. Wohl in keinem Lande der Erde richtet das Feuer so gewaltige Verheerungen an wie in den Vereinigten Staaten. Im Pacific Monthly wird jetzt eine genaue Statistik veröffentlicht, die einen Überblick gibt über die gewaltigen Summen, die alljährlich durch Feuersbrünste in Amerika verschlungen werden. Durch das Feuer wurden z. B. im Jahre 1908, die großen Waldbrände ungerednet, monatlich rund 76 Mil. Mark an Häusern und Möbeln zerstört. Im Monat Januar bezifferten sich die Verluste auf 96 Millionen, während im gleichen Monat für Neubauten und Renovierungen von Häusern nur 64 Millionen ausgegeben wurden. Im Jahre 1907 erreichten die durch Feuersbrünste vernichteten Gebäude einen Gesamtwert von 860 Millionen. Hierzu treten noch die Kosten für Erhaltung der Feuerwehreinrichtungen, die in den Vereinigten Staaten rund 1200 Millionen verschlingen, und die Beträge, die für Versicherungen ausgegeben werden, insgesamt rund 780 Millionen. Diesen Mengen gegenüber spielen die Summen keine Rolle, die alljährlich von den Versicherungsgesellschaften als Schadenertrag ausgezahlt werden, denn sie betragen nur 380 Millionen. Während der letzten fünf Jahre erreichte das Feuerbudget die gewaltige Summe von 5 030 864 000 Mark. Damit entfallen in den Vereinigten Staaten auf den Kopf der Bevölkerung für Brandschaden alljährlich 9,20 Mark, während der Europäer durchschnittlich 1,30 Mark verliert. Der amerikanische Statistiker führt aus, daß in den Vereinigten Staaten täglich 36 000 Menschen durch Feuersbrünste in Lebensgefahr gebracht werden. Nach seinen genauen Berechnungen werden in

Amerika wöchentlich drei Theater, drei Konzertsäle, zwölf Kirchen, zehn Schulen, zwei Hospitäler, zwei Irrenhäuser, zwei Kollegen, sechs Mietshäuser, 26 Gasthöfe, drei Bäder, zwei Säugnisse, 140 Arbeiterhäuser und 1600 kleinere Bauten das Opfer der Flammen. Man könnte hier leicht an einen Druckfehler glauben, wenn nicht mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen würde, daß diese Zahlen in der Tat die wöchentliche Rate der Brandopfer Amerikas darstellen.

K. Wie Courtesine sich vom Militärdienst freimachte. Als Courtesine, der geistvolle Dichter und Satiriker (dessen „Gemüthlicher Kommissar“ belanntlich Repertoirestück des hiesigen Königl. Theaters ist) mit herzlich schlechtem Abgangzeugnis nach Verübung toller Schülerstreiche in Varese bei den 13. Jägern als Soldat eintrat, packte ihn bald Langeweile und Mißvergnügen; sein Instinkt machte ihn zum Feind jeder Disziplin, gleichviel ob der Schule, des Militärs oder der Staatsverwaltung. Er war ein erbarungswürdiger Reiter, ein miserabler Schütze; nur eine Fähigkeit besaß er: seinen Oberst an der Nase herumzuführen. Seine Militärszeit, so erzählt der „All Was“, bestand aus Urlaub und dieser Urlaub aus einer ununterbrochenen Kette von „Erholungsurlauben“. Eines Tages ging dieser Erholungsurlaub wieder einmal zu Ende, und Courtesine mußte daran denken, eine Verlängerung zu erwirken. Er ging zu einem Tröbeler, kaufte sich einen großen alten Waffentrod, der für seine Statur viel zu weit war, bestete seine Regimentsnummer auf die Achselklappen und begab sich in diesem Kuzug in die Regimentskassiere, um Urlaubverlängerung zu erbitten. Gleich wie ein Gespenst, wandelnd, taumelnd, an alle Möbel sich anlehnd, erschien er vor seinem Oberst und brachte sein Anliegen vor. „Ich bin schüchtern abgemagert“, murmelte er mit matter Stimme und zeigte auf den Waffentrod, der in weiten äppigen Falten um seinen Ästetenleib sich baugte. Der Oberst ließ ihn nicht zu Ende sprechen: „Machen Sie, daß Sie fortkommen, Sie Unglücksfelleger. Pflegen Sie sich zu Hause, Sie können ja kaum auf den Beinen stehen.“ Das war es, was der künftige Dichter des „Boulevardroue“ wollte. Er ließ es sich nicht zweimal sagen. Bald darauf erhielt er seine vorzeitige Entlassung vom Militär, eilte nach Paris und trat ins

Justizministerium ein, um hier die Studien für seine lässlich amüsanten Skizzen, „Die Herrn Bureaufuraten“, zu beginnen.

Theater und Literatur.

Der Direktor des Londoner Varietés-Theaters, Walter Gibbons, hat gemeinsam mit dem großen Manager William Morris in New York die Kontrakte zu einem Welt-Varietés-Truppi unterzeichnet. Dem Truppi gehören über 150 der größten Varietés in Amerika, Europa und Australien an.

Hans Björners Musikdrama „Der arme Heinrich“ wurde vom Leipziger Stadttheater und vom Wiesbadener Hoftheater erworben und gelangt auf diesen Bühnen in der nächsten Saison zur Aufführung.

Richard Strauß und Hugo v. Hofmannsthal arbeiten zurzeit an einer Oper, deren Handlung am Ende des 18. Jahrhunderts spielt. Über den Titel ist jedoch, wie die Stuttgarter „Neue Musik-Zeitung“ berichtet, noch nichts bestimmt. Die Oper wird drei Akte haben. Der erste ist bereits fertig. Das Orchester hat keine Befehlung.

In einer Sitzung des Verwaltungsbezirksausschusses in Weimar wurde mitgeteilt, daß die Erbgräbnisplätze der Familie Goethe auf dem städtischen Friedhofe in Weimar nicht, wie ursprünglich geplant, in staatlichen Besitz genommen werden sollen. Nach einer Verordnung des Großherzogs Wilhelm Ernst geben sie dauernd in den Besitz der Goethe-Gesellschaft über, die auch die Pflege und Unterhaltung der Gräber übernimmt.

Wissenschaft und Technik.

Die Wirscher Überland-Drehstrom-Zentrale der Talsperre in der Provinz Posen, die ca. 1000 Pferdekraft benötigt, hat den interessanten Versuch unternommen, diese Kraft mittels Rohdismotoren zu erzeugen und der Guldner-Motoren-Gesellschaft in Aschaffenburg den Auftrag auf drei dreihundertpferdige Rohdismotoren erteilt. Es wird dies das größte öffentliche Rohdismotoren-Kraftwerk in Deutschland sein. Zur Beförderung der Motoren-Anlage, die zirka 75 000 Kilogramm wiegt, werden fast 30 Doppelwaggons, die zu einem Extragüterzug zusammengepackt werden, benötigt.

teilungen litt zudem unter der durchweg schlechten Bewehrung, in der wohl wegen des dauernd aufgezogenen getragenen Bajonets die Gleichmäßigkeit viel zu wünschen übrig ließ. Die Linarischen Regimenter haben sich aber damals auf Kuba mit nicht geringerer Bravour geschlagen als jetzt die Truppen des Generals Marina in Marokko. Auch vor elf Jahren, als Roopebelts Rauhreiter und die Regerekabatterie den Berg von San Juan stürmten, gab es gerade wie jetzt gegen die Rüstfabriken vielfach erbittertes Handgemenge mit der blanken Waffe. Der spanische Soldat scheint bis heute noch nicht die Wichtigkeit des napoleonischen Grundsatzes: la feu est tout gelernt zu haben. Er vertraut auf nahe Entfernung lieber dem aufgezogenen Seitengewehr als dem Magazin seiner Waffe — eine militärische Donquixoterie vielleicht, jedoch ein Zug, der in das sympathisch-ritterliche Bild durchaus paßt, das die Söhne Castillens immer geboten haben.

Fußschiffe und Aeroplane.

12. Der „Varsoval-Flieger“. Der aviatische Flugapparat des Majors von Varsoval nähert sich seiner Vollendung. Die ersten Flüge werden mit ihm voraussichtlich im Monat September unternommen werden können, da der vierzylinderige 40-PS-Motor noch ausprobiert wird. Über die technischen Einzelheiten dieses deutschen Aeroplans erfahren wir folgendes: Er ist ein Eindecker, dessen Spannweite 14 Meter und dessen Länge 12 Meter beträgt. Sein Gewicht wird ungefähr 1000 Kilogramm groß sein. Die Antriebsachsen befinden sich an der vorderen Seite des Flugapparates. Eine besonders praktische Vorrichtung besteht darin, daß er an beiden Seiten lange Schwimmerleisten hat, mit deren Hilfe der Apparat vom festen Lande und vom Wasser aus aufliegen kann. Voraussichtlich wird der Apparat imstande sein, drei Männer zu tragen. Die Halle für den Varsoval-Flieger, der von der Versuchsabteilung der Verkehrsstruppen in Schöneberg gebaut wurde, befindet sich am Tempelhofer Felde und hat eine Bodenfläche von 250 Quadratmetern. Daneben ist noch eine kleine Probierhalle für Luftschiffschrauben. Die Hellen sind aus Holz hergestellt und zum Teil entlasten sie zwischen zwei Bretterlagen Sandschichten, um bei der Ausprobierung der Luftschiffschrauben irgend einen unglücklichen Zufall auszuschließen. In der Halle selbst befindet sich zugleich das Benzindepot, sowie alle für den Betrieb des Luftschiffes notwendigen Materialien.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 31. Juli.

Über den Reiseverkehr am Rhein

bringt der Jahresbericht der Coblenzer Handelskammer interessante Mitteilungen. Der Coblenzer Bezirk gehört zu denjenigen Gegenden im Deutschen Reich, die am meisten vom Fremdenverkehr berührt werden. Es wird in dem Bericht festgestellt, daß der Fremdenverkehr am Rhein vielfach eine Belebung erfahren habe, doch mache sich zugleich ein Nachlassen der Qualität der Reisenden (!) bemerkbar. Als Beispiel für die Zunahme des Fremdenverkehrs dienen die Zahlen der in den letzten Jahren in Coblenz polizeilich gemeldeten Fremden. Es waren zu verzeichnen im Jahre 1905: 99 856, im Jahre 1906: 113 622, im Jahre 1907: 127 181, im Jahre 1908: 142 385 Fremde.

Das vergangene Jahr hat mit seiner Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage und seinem großenteils unzufriedenen Wetter in der Hauptreisezeit die Rentabilität der Gasthausbetriebe ungünstig beeinflusst. Auch die an Ausdehnung zunehmende Alkoholgegenwart hat den Gewinn geschnitten. In dem Bericht wird weiter darauf hingewiesen, daß nicht nur jede Privatpension und auch fast der kleinste Privathaushalt (z. B. von Briefträgern, Handwerfern, Arbeitern usw.) Kurzgäste aufnimmt und diesen Speisen und Getränken, wie jedes Gasthaus, verabreicht, sondern daß die meisten auch sogar Touristen beherbergen und betätigen. Es gehe sogar soweit, daß sie Kurzgästen wie auch Passanten, die in anderen Privathausern, ja selbst solchen, die in Hotels wohnen, Speisen usw. verabfolgen. Weiter wird festgestellt, daß das schlechte Wetter im Hauptreisejahr August dem Fremdenverkehr am Rhein im Jahre 1908 besonders hinderlich gewesen ist, und daß dieser große Ausfall auch durch den schönen Herbst nicht mehr eingeholt war. Hierdurch sei wieder der Beweis dafür erbracht worden, daß für den Rhein die Monate Juni, Juli und August allein maßgebend sind. Zwar hat die Zahl der Reisenden wieder zugenommen, doch wurden diese durch das vielfach schlechte Wetter veranlaßt, ihren Aufenthalt abzukürzen, so daß ein minder günstiges Resultat erzielt wurde. Die Zunahme des Verkehrs wird zum guten Teil den Bemühungen des „Rheinischen Verkehrsvereins“ zugeschrieben, teils auch auf die fortschreitende Modernisierung der verfallenen Hotels zurückgeführt. Die Mehrzahl der Reisenden waren wie bisher, Deutsche und Holländer, in weitem Abstand folgten dann erst Belgier, Amerikaner und Franzosen. Mit Bezug auf die Preisberechnung für die gebotenen Leistungen bemerkt der Bericht, eine Erhöhung der Speisepreise würde an sich zwar gerechtfertigt sein, doch wäre eine solche Maßnahme immerhin gewagt, da das reisende Publikum größtenteils die billigen Preise der Massenbetriebe in den Großstädten zum Vergleich heranzieht und dabei nicht berücksichtigt, wie außerordentlich viel teurer ein Saisonbetrieb auf dem Lande arbeite, der alles, sogar das Gemüse, aus der Stadt beziehen müsse.

In einem großen Hotel in Coblenz wurden gezählt rund 22 100 beherbergte Personen und rund 1000 Automobile. Von den Fremden waren 16 500 Deutsche, 2000 Franzosen, 1500 Amerikaner, 1000 Belgier, 500 Holländer, 500 Engländer und 100 Russen.

— Zum Befolgungsgebot für Lehrer. Endlich scheint es mit der Auszahlung des erhöhten Gehaltes für die Lehrer vorangehen zu wollen, denn dieser Tage ist den Lehrern die Aufforderung zugegangen, eine Erklärung abzugeben, ob sie bei der bisherigen Gehaltsordnung ver-

bleiben oder sich den Bestimmungen des neuen Gesetzes unterwerfen wollen. Nach § 58 des Gesetzes dürfte diese Aufforderung erst nach Feststellung der Mietsentfälschung erfolgen, welche ja bekanntlich kürzlich geregelt wurde. Die Erklärung ist binnen vier Wochen nach Zustellung der Aufforderung schriftlich abzugeben und unwiderruflich. Wird keine Erklärung abgegeben, so wird die Unterverordnung unter die neue Ordnung angenommen. Wählt ein Lehrer die alte Ordnung, so ist auch die Mietsentfälschung nach dieser zu zahlen. Bei der Pensionierung wird jedoch der neue Durchschnittssatz zugrunde gelegt, wenn er zu einem günstigeren Ergebnis führt. Wählt dagegen der Lehrer die neue Ordnung, so wird bei der Pensionierung entweder der neue Durchschnittssatz oder der ihm tatsächlich gezahlte neue Mietsentfälschung zugrunde gelegt, je nachdem das eine oder das andere für ihn günstiger ist. Dies bezieht sich jedoch nur auf die Lehrer, die am 1. April 1908 oder seit diesem Tage bis zur Verkündung des Gesetzes endgültig oder einstweilig angestellt waren, Anwendung.

— Von der Kornente. Hier und da ist schon mit dem Kornschnitt begonnen worden, doch gibt das unbeständige Wetter sehr schlechte Aussichten für den Ausfall der Ernte, denn die feuchte Witterung war der Entwicklung des Unkrautes nur zu günstig. Infolgedessen muß die abgemessene Frucht länger liegen, bis sie zum Einbinden trocken genug ist. Bei den jetzigen täglichen Niederschlägen würde dies aber gar bald zum Auswaschen und damit zum Verderben der Frucht führen. Das wäre unter den jetzigen Verhältnissen bei der Steigerung fast sämtlicher Lebensmittelpreise sehr bedauerlich.

— Hamburger Schützenpreise. Zurzeit kann man bei Herrn Juveller Karl Ernst, Langgasse 26, verschiedene Preise vom Bundeschießen in Hamburg (Juli 1909) ausgestellt sehen. Besonders ist es ein prächtiger silbervergoldeter Kuffag in fein ziselierter Ausführung, mit eingelöteten silbernen Münzen, welcher das Auge fesselt; gestiftet als Ehrenpreis von der Stadt Lübeck. Ebenso erregt ein Pokal mit Unterfaß durch seine sauber ausgeführte Münzengarbe die Aufmerksamkeit jedes Kenners, denn es sind nicht weniger als 57 alte Taler in diesem Pokal eingelötet, welche alle das Bildnis unseres alten Kaisers Wilhelm I. tragen, weswegen der Pokal auch die Aufschrift zeigt: „Dem Gedächtnis unseres großen Kaisers“. Ferner befinden sich noch dort zwei hübsche kleine silberne Pokale, welche das Hamburger Wappen und die Schützenemblem zeigen. Ebenso sieht man auch noch die große goldene sowie auch die silberne Medaille ausgestellt. Sämtliche Preise hat ein deutscher Schützenbruder aus New York davongetragen, welcher sich augenblicklich hier zur Erholung aufhält.

— Wichtig für Kaufleute. Zu dieser Notiz in der Nummer vom 24. Juli macht die Firma H. Schind u. K. o., in Hamburg uns folgende Mitteilung: Nach einer ganzen Reihe von Urteilen der verschiedenen deutschen Gerichtshöfe, worunter sich auch eine Reichsgerichts-Entscheidung befindet, ist einwandfrei festgestellt, daß es nicht statthaft ist, auf Verlangen von Palm in stillschweigend ein anderes Fabrikat abzugeben, sondern daß wir als alleinige Fabrikanten von Palm das Recht haben, zu verlangen, daß als Palm in ausschließlich unsere Ware verkauft wird, und daß den Konsumenten, welche Palm in verlangen, auch unser Fabrikat ausgeliefert werden muß. In den beteiligten Verkehrsreisen ist Palm in auch allgemein speziell als das Fabrikat unserer Firma bekannt.

— Witterungsnachrichten durch Funkentelegraphie. Über die Übermittlung von Witterungsnachrichten durch Funkentelegraphie vom Atlantischen Ozean verläutet folgendes: Die Versuche der beiden letzten Jahre mit der Übermittlung von Witterungsbeobachtungen durch Funkentelegraphie haben sich als zweckmäßig erwiesen. Es sollen daher auch wieder vom 1. August bis zum 30. September derartige Versuche angestellt werden. Das Beobachtungsgebiet erstreckt sich dabei vom 10. bis 30. Grad westlicher Länge. Man hat für die nächsten Versuche die Sommerzeit gewählt, weil dann ein regerer Verkehr der Dampferlinien stattfindet, und um die Versuche in die Zeit des öffentlichen Wetterdienstes hinauszulegen. In ähnlicher Weise wie im Frühjahr, werden daher von sämtlichen Schiffen die um 7 Uhr vormittags und 6 Uhr nachmittags gemachten Beobachtungen durch Vermittlung der Funkstation von Irland an die beteiligten Stellen, das meteorologische Institut in London, die deutsche Seewarte in Hamburg und das Observatorium in Aachen, gegeben. Die Beobachtungen erstrecken sich auf Luftdruck, Windrichtung und Windstärke.

— Kaiserpreis. Die Offiziere und Unteroffiziere, die im vergangenen Jahre innerhalb ihrer Armeekorps im Schießen um den Kaiserpreis am besten geschossen haben, erhielten jetzt die Preise. Innerhalb jedes Armeekorps erhält bekanntlich der Offizier, der die meisten Ringe erschossen hat, einen Offizierpreis, die beiden Unteroffiziere, die die besten Schießergebnisse aufweisen, je eine goldene Uhr. Dieses Kaiserpreisgelingen wurde für das Heer während der Regierung des Kaisers Friedrich III. eingeführt.

— 2365 Ehescheidungen sind nach amtlicher Statistik im Jahre 1908 in Deutschland vorgenommen worden. Das bedeutet eine wesentliche Zunahme der Ehescheidungsprozesse gegen das Vorjahr, das 1952 Fälle aufzuweisen hat. Im Jahre 1906 wurden 7537 und 1905 6942 Ehen geschieden.

— Es gibt noch billige Zündhölzer! Ein Warenhaus in Zwinemünde veröffentlicht folgendes Inserat in der „Zwinemünder Ztg.“: „Stung! Streichhölzer gebe ich an meine Kunden nach wie vor — 2 Pakete für 15 Pf. ab. Ich betrachte das Publikum nicht als Zitrone und nehe es nicht aus usw.“ — Man braucht übrigens gar nicht nach Zwinemünde zu gehen, um billige Zündhölzer zu bekommen. Ein Birt im Westend hat eine große Kiste Zündhölzer kommen lassen und gibt sie zu 9 Pf. das Paket an seine Stammgäste ab.

— Über den Nutzen der Botanik für die Kindermwelt und die Erwachsenen. Es ist kein Wunder, daß viele Großstädter oft nicht die allerersten Naturerkenntnisse besitzen und weder Hafer von Roggen noch Weizen von Gerste unterscheiden können. Damm kommen sie einmal an einem Kornfeld vorüber, wann sehen sie eine Weise mit ihren vielen schönen Blüten und Gräsern? Und wenn es wirt-

lich an einem Sonntag geschieht, so haben sie die Wunder der Natur nur halb gesehen. Die Baumblütenpartie gehört zwar in ihr alljährliches Ausflugsprogramm, doch wie herzlich wenig wird an solchen modernen Massenparadisen wirklich auf das Erwachen des Frühlings geachtet! Der Sinn für die Schönheiten der Natur muß in den Menschen neu geweckt werden. Sie müssen wieder fühlen, daß auch das unscheinbarste Blümlein eine Schöpfung Gottes ist, die dazu dient, sie zu erfreuen. Ein gutes Mittel bietet hier die Anlegung einer Pflanzenammlung. Beim Botanisieren lernen die Kinder die Verschiedenheiten der einzelnen Pflanzen und Gräser kennen. Sie freuen sich, sobald sie ein besonders schön gewachsenes Exemplar einer Pflanzengattung gefunden haben und ihr Auge gewöhnt sich nach und nach daran, auch in den einfachen Weidenblumen gewisse Schönheiten zu entdecken. Was Händchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr! Wird nicht das Kind dazu angehalten, den Wundern der Natur seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, dann stellt sich eine Unempfindlichkeit und Abgestumptheit ein, die dem Erwachsenen oft das ganze Leben hindurch anhängt. Drum sollte auch die Naturkunde als wichtiger Gegenstand in den Schulen recht lange beibehalten und nicht immer als quantitativ mögliche behandelt werden. Allerdings scheint es sich mit der Bürde eines Sekundaners und Primaners nicht zu vereinigen, sich mit solchen Sachen noch zu befassen!? Besser wäre es, wenn statt manchem hohen Kram der Sinn für das Natürliche mehr gepflegt würde und in den Lehrplänen auch für die oberen Klassen Berücksichtigung fände; sagt doch ein alter Spruch: „Non scholae sed vitae discimus.“ „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!“

— Unfall. Gestern nachmittag um 1 Uhr kam der 18 Jahre alte „Nitz“-Bote Fritz Herdon mit seinem Rade in der Ausstellung zu Fall und zog sich innere Verletzungen zu, so daß er von der Sanitätswache nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden mußte.

— Die verarmte „Na“. Ein Turner aus Siegen, der an dem Turnfest in Frankfurt teilgenommen hatte, erhielt von seinem Frankfurter Logiswirt eine Anfahrtspostkarte, die außer vielen Grüßen folgende Einladung enthielt: „Wenn Sie vielleicht die Na besuchen wollten, so werden Sie bei uns freundliche Aufnahme finden.“ Diese Karte bekam die Frau des Adressaten in die Hände, sie nahm natürlich von dem Inhalt Kenntnis, der sie aufs höchste empörte. Und als der nichtsahnende Gekommener nach Hause kam, gab's eine Szene. „Da kam man sehen“, fuhr sie ihn entristet an, indem sie ihm die Anfahrtskarte als Beweisstück unter die Nase hielt, „daß du dich bei allen möglichen Frauenzimmern herumtreibst, wenn du außerhalb bist!“

— Kirchliches. Der Ertrag der am Pfingstfest in den evangelischen Gemeinden des Konfirmandenbezirks Wiesbaden für das Rettungshaus hier erhobenen Kirchenabgabe betrug sich auf 2668 M. 88 Pf., wozu Wiesbaden 283 M. 94 Pf., das Delanet Herborn aber den größten Betrag mit 357 M. 60 Pf. beisteuerte. — Die bis zum 1. Oktober neu zu errichtende zweite Pfarrstelle in der evangelisch-lutherischen Weidenau-Gemeinde zu Frankfurt a. M. ist erstmalig zu besetzen. Das Gehalt ist auf 3000 M. bis 3000 M., neben freier Dienstwohnung oder 1500 M. Mietsentfälschung, festgesetzt. Die Wahl erfolgt durch die Gemeinde. Bewerber sind bis zum 15. August bei dem Wahlkommissar Geh. Konfirmandenrat Kahler in Frankfurt am Main einzureichen. — Die Pfarrstelle zu Kastellen (Grundgehalt 2400 M. und Dienstwohnung) ist durch Gemeindewahl zu besetzen. Bewerber sind innerhalb drei Wochen bei dem Wahlkommissar Delanet Kramer zu Dorsdorf einzureichen. — Herr Keller zu Grenzhausen wurde zum Delanet des Delanets Selters ernannt. — Der Kirche zu Croppers wurde von der Prinzessin Friederich Karl von Hessen ein selbstgefertigter Altartisch geschenkt.

— Kleine Notizen. Die umfangreichen Bronzearbeiten in der Trauerhalle auf dem Schriedhof wurden zum großen Teil der Firma Ph. Häuser, Werkstätte für Kunstgewerbliche Metallarbeiten, Blücherstraße 50, übertragen. — Die August-Premiere im Albert-Schumann-Theater zu Frankfurt a. M. bietet einen Aufführung des Lustspieles „B. 1“, eine Darbietung, die mit außerordentlichem Erfolg der Grafen Seppel zum erstenmal in Frankfurt auf einer Varietebühne gezeigt wird. Zugleich hat auch ein vollständig neues artistisches Programm sich angemeldet.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Skattheater. Heute Samstag verabschiedet sich das diesmalige vorzügliche Programm mit einer Elite-Vorstellung. Morgen Sonntag findet sodann die Premiere des neuen, besonders reichhaltigen und gebieterischen Spielplans statt.

Vereins-Nachrichten.

* Heute Samstag, abends präzis 9 Uhr, findet die zweite ordentliche Generalversammlung des Rammersängervereins „Riede“ in dem Vereinslokal Helensstraße 25 statt, worauf die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht seien.

* Eine Nacht in Italien — so lauten die Einladungen des Wiesbadener Festklubs zu seinem heute abend in den Räumlichkeiten der „Allen Adolphshöhe“ stattfindenden Sommerveranstaltungen. Und in der Tat, wer die ganz „italienisch“ ausgestatteten Einladungen und das glänzlich gewählte Programm betrachtet, wird finden, daß alles nur Erwähnliche aufgezogen ist, um dem Titel Ehre zu machen und das Fest möglichst naturgetreu zu gestalten. Die umfangreichen Vorarbeiten und Vorbereitungen lagen in den Händen der von dem „Kabarett-Abend“ her noch bestens bekannten Vergnügungskommission, und wenn dieselbe mit gleichem Geschick und Eifer wie damals gearbeitet hat, so stehen den Besuchern wieder einige recht genussreiche Stunden in Aussicht. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung und ohne Weinzwang statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* Diebitz, 30. Juli. Gestern beging Herr Verwalter August Diekmann sein 25jähriges Berufs Jubiläum bei der Firma Kalle u. Co. Die Fabrikleitung ließ dem Jubilar ein schönes Ehrenschreiben überreichen, desgleichen die Arbeiter. Am Abend vorher brachte ihm der Kaiserliche Gesangsverein unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle ein Ständchen und übergab ihm die Ehrenmitgliedschaft. Der Volksbildungverein, dessen langjähriger Vorstandsvorsitzender Herr Diebitz ist, ließ ihm ebenfalls ein Andenken überreichen.

— Dohheim, 30. Juli. Zu der Notiz über den Verkauf des Gasthauses „Zum Adler“ ist verständig zu bemerken, daß dieses nicht an die „Kleinmüllerbauer“, sondern an Kaufmann Franz Zerbe zu König verkauft wurde. Der Vertrag mit dem bisherigen Pächter Adolf Schmidt läuft noch bis 1. Oktober cr.

B. Rambah, 29. Juli. Der Besitzer des Elektrizitätswerks Rambah, M. Dottenbacher, beschäftigt neben der bereits in Funktion getretenen Sagemaschine eine Dreischnecke, die von dem Motor der Sagemaschine angetrieben werden soll, in Betrieb zu setzen. Eine derartige Einrichtung dürfte mit Nutzen zu betreiben sein, zumal die Maschine leicht zu transportieren ist und die Kosten sich niedriger als

wie bei der Dampfdruckmaschine stellen. — Bei der gestern...

el. Hochheim, 29. Juli. Die Gerichtsvollzieherstelle am...

Raffanische Nachrichten.

m. Gattersheim, 29. Juli. Gelegentlich der Mission im...

a. Höchst a. M., 29. Juli. Vor kurzem wurde der Ver...

= Höchst a. M., 29. Juli. Ein Fahrraddieb wurde von...

m. Sulzbach, 29. Juli. Heute nacht drang ein Dieb...

no. Laufensleben, 29. Juli. Auf Anregung der Kreis...

?? Niederelters, 29. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke...

+ Limburg, 29. Juli. In dieser Woche wurde in der...

Aus der Umgebung.

a. Frankfurt a. M., 29. Juli. Wegen falscher Münze...

r. Ringen, 29. Juli. Durch den Polizeibund des Direktors...

n. Kreuznach, 29. Juli. In Sarmsheim ging ein...

r. Coblenz, 28. Juli. In die verfallene Wohnung eines...

r. Langendiebach, 29. Juli. Bei der gestern stattge...

Sport.

* Internationales Reittournee Wiesbaden. Die Reiter...

sr. über den Zweck und den Nutzen der Motorschrittmacher...

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer.

Verchiedenes.

Der Kaufmann Georg M. in Dierscheid (Kreis St. Goarshausen) richtete einen...

s. Mainz, 30. Juli. Ein Stadtvordneter aus Remscheid...

Kleine Chronik.

An evangelischen Missionsschulen zählt man gegenwärtig 28 917, die von 1311 914 Schülern und Schülerinnen...

Das teuerste Land der Welt. Nach einem Bericht des französischen Geschäftsträgers in La Paz de Ayacucho...

Verunglückte Ausbrecher. Bei einem Ausbruchversuch den drei Zuchthäuser aus der Strafanstalt in Croyne...

Gemeinsam in den Tod. Die 19jährige Schneiderstochter Köhler in Schweinfurt sprang gestern nacht gemeinsam...

Gefährliche Badewarten. Von den wahrscheinlich durch den Genuss verdorbener Badewarten erkrankten Personen...

Mord und Selbstmord. Gestern vormittag ging, wie das „Stendaler Intelligenzblatt“ meldet, der Arbeiter Pauling...

Ein Katechet als Mörder und Selbstmörder. In Holst in Mähren erschog während des Mittagessens ein Katechet...

Nordsee Sturm. Der gestrige schwere Nordweststurm in der Nordsee verursachte zahlreiche Schiffsunfälle...

Ein orkanartiger Sturm richtete nachts in den Wäldern und Gärten Südhannovers großen Schaden an.

Lezte Nachrichten.

Spanien vor der Revolution.

hd. London, 30. Juli. Nach Meldungen aus Madrid will König Alfons gegen den Willen des Ministerpräsidenten...

hd. London, 30. Juli. Die „Daily Mail“ verzeichnet das Gerücht, daß der Gouverneur von Barcelona ermordet worden sei...

Madrid, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Amlich wird bekannt gegeben, daß die Nachrichten aus Barcelona jetzt zufriedenstellend sind...

hd. London, 30. Juli. Nach einer Spezialdepesche des „Daily Express“ aus San Sebastian sollen sich die gestern in Barcelona abgespielten blutigen Ereignisse in einer großen Anzahl spanischer Städte...

hd. San Sebastian, 30. Juli. Nachdem gestern der König eine lange Unterredung mit General Wepler und anderen hervorragenden Generalen gehabt hat, gilt die Bildung eines Militärkabinetts als sicher.

hd. Paris, 30. Juli. Eine Depesche aus Madrid berichtet über einen Kuffchen erregenden Vorfall am Bahnhof von Madrid...

Samstag, den 31. Juli, bis inkl. Samstag, den 7. August:

Grosser Emaille-Verkauf

Riesenposten Emaille-Geschirre bringen wir an diesen Tagen zu

ganz ausserordentlich billigen Preisen

zum Verkauf und bieten der praktischen Hausfrau

eine selten wiederkehrende vorteilhafte Kaufgelegenheit.

Alle Waren sind im Parterre auf Extra-Tischen zum Verkauf ausgelegt.

- Leuchter . . . 28 Pf., Teller . . . 18 Pf.
- Becher m. Ausguss 38 Pf., 29 Pf., 25 Pf., 19 Pf.
- Eierpfanne . . . 38 Pf., 32 Pf., 25 Pf., 19 Pf.
- Schöpf- u. Schaumlöffel 24 Pf., 19 Pf.
- Milchlöffel . 19 Pf., Bratlöffel 22 Pf.
- Trichter 35 Pf., 28 Pf., 22 Pf.
- Stiel-Kasserolle . 45 Pf., 35 Pf., 25 Pf.
- Maasse . . . 1 Ltr. 58 Pf., 1/2 Ltr. 35 Pf.
- Kehrschaufeln 38 Pf.
- Durchschläge . . . 68 Pf., 48 Pf., 39 Pf.
- Milchkocher 1.35, 98 Pf., 78 Pf.

Za. 1500 Kochtöpfe mit Deckel
aus einem Stück gestanzt.

14 cm	16 cm	18 cm	20 cm	22 cm	24 cm	26 cm
48 Pf.	60 Pf.	75 Pf.	95 Pf.	1 10	1 25	1 60

Za. 800 Eimer

26 cm Durchm.	78 Pf.	28 cm Durchm.	89 Pf.	30 cm Durchm.	1 25
---------------	--------	---------------	--------	---------------	------

Toilette-Eimer mit Ventil-Deckel 1 95 Mk.

- Schüsseln, rund 16 Pf., 12 Pf.
- Kinderbecher, gestanzt . . 18 Pf., 14 Pf.
- Gemüseschüsseln, eckig . . 35 Pf., 28 Pf.
- Kaffeekannen 95 Pf., 75 Pf., 58 Pf., 39 Pf.
- Teigschüsseln 1.95, 1.60, 1.25, 95 Pf., 75 Pf.
- Wasserkessel . . . 1.30, 1.10, 95 Pf., 75 Pf.
- Teekannen 1.10, 95 Pf., 75 Pf.
- Wasserkannen . . . 1.30, 95 Pf., 85 Pf.
- Wannen, oval 1.75, 1.50, 1.15
- Waschkessel mit Deckel . . 4.75, 3.95

S. BLUMENTHAL & CO

la Lignitkohlen (Förderkohlen)
hat abzugeben
Gewerkschaft „Vulkan“
Westerwälder Lignitkohlenbergwerk
(früher Gewerkschaft „Eduard“)
Eaden b. Westerbürg.

Achtung. Auto-Omnibus. Achtung.
Halte meinen 20—25 Personen fassenden Auto-Omnibus für größere Gesellschafts-Bergungstouren zu jeder Zeit bestens empfohlen. Preis nach Vereinbarung.
Näh. „Kaiserlicher Hof“, Friedrichstraße 44. Besitzer: Konrad Bär II., Breckenheim.
Für die Reise Reises, Schiff- und Halberkoffer werden billig verkauft Neugasse 22. 1.

Großer Räumungs-Verkauf in Sommer-Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu auffallend billigen Preisen. Bergsteiger- und Touristenstiefel aus kariertem Rindleder in solider Qualität von Nr. 8.50 an.

J. Sandel,
Marktstraße 22. - Tel. 1894. - Marktstraße 22.
NB. Kinderstiefel kolossal billig. 7426

Schmidt's Waschmaschinen sind die Besten.
Mehr als 225 000 Stück geliefert; in allen Konstruktionen erhältlich.
Verkaufsstellen-Nachweis durch C. Koch Berleburg

Feinste Tafelbutter

liefern in Vorkollis von netto 9 Pfd. gegen Nachnahme zum jeweils billigsten Tagespreis. Bei regelmäßigem Bezug und Mehrabnahme für Händler Preis und Zahlung nach Vereinbarung. Auch empfehle meine eigene Fabrikate: Emmentaler, Schweizer, Limburger, Romadours, Ciangen- und Weiskäse, feinste Qualität.

Joh. Bosh, Molkerei, Buchloe, Bgäu.

Meine Verkaufsräume bleiben, wie alljährlich in den Sommermonaten **Sonntags geschlossen.**

Kl. Burgstr. **Erich Stephan,** Ecke Häfnergasse. Aussteuer-Magazin gediegener Haus- u. Küchen-Einrichtungen. 1V288

Der Salamander-Stiefel

entspricht allen Anforderungen.



Einheitspreis für Damen- und Herren-Stiefel

Mk. 12.⁵⁰

Luxus-Ausführung **16.⁵⁰**



Fordern Sie Musterbuch!

SALAMANDER

Schuh-Gesellschaft m. b. H.

Zweigniederlassung:

Wiesbaden * Langgasse 2.

Mein Inventur-Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Um meine **gesamte Wasch-Konfektion** bis auf das letzte Stück total zu räumen, bringe von heute ab sämtliche noch vorhandenen Waschestoffe, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, zu und unter Einkaufspreisen zum Verkauf.

Sämtliche Wasch-Anzüge

für das Alter von 3—12 Jahren
in 4 Serien:

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
225 Mk.	390 Mk.	490 Mk.	690 Mk.

Regulärer Verkaufswert dieser Anzüge bis Mk. 12.50.

3 Serien einzelner Piècen

Knaben-Kammgarn-Anzüge

für das Alter von 3—15 Jahren,
reine Wolle, ganz gefüttert.

Serie I:	Serie II:	Serie III:
790 Mk.	1290 Mk.	1690 Mk.

Regulärer Verkaufswert dieser Anzüge bis Mk. 28.—.

Besichtigen

Sie, bitte,
meine Auslagen
in den
Schaufenstern.

Ein Posten Herren-Anzüge, in allen Grössen.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
1950 Mk.	2250 Mk.	2950 Mk.	3750 Mk.

Wert dieser Anzüge bis Mk. 55.—.

Ein Posten

Kammgarn-Leibchen-Hosen,
reine Wolle, ganz gefüttert, in allen Grössen,
regulärer Verkaufswert bis 6.—, jetzt

295 Mk.

Ein Posten

Leibchenhosen

aus derben Resten verarbeitet

Serie I:	Serie II:
95 Pf.	145 Mk.

Ein Posten

schw. Kammgarn-Hosen

mit Gesässtasche

650 Mk.

Auf alle anderen Kleidungsstücke gewähre trotz meiner billigen Preise **10 %** Rabatt.

Kirchgasse 60. **Max Davids, Wiesbaden.**



Zur Reise! Zu Gebirgstouren

hat sich echter Loden als das Zweckmässigste bewährt. Ich unterhalte grosses Lager in kompletten Anzügen, Reise- u. Sportkostümen f. Damen u. Herren.

Heinrich Schaefer,

Webergasse 11.

Niederlage der Münchener Lodenfabrik
Joh. Gg. Frey, München.

Pelerinen, Sportstrümpfe, Rucksäcke, Flanelhemden, weiche Kragen, Tourenhüte.

Alles für die Reise!

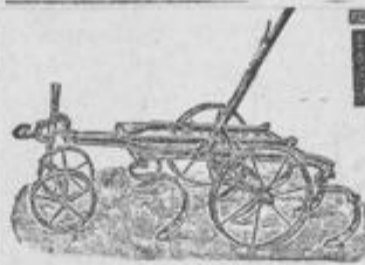


Darmstädter Möbel,

die eben bei feinerer Ausstattung, fast durchgängig gekauft worden, erhält Sie direkt v. d. Fabrik v.

Ludwig Stritzinger,

Darmstadt, Möbelfabrik, Heinrichstr. 67,
150 Zimmer-Einrichtungen.
10-jähr. Garantie. Fernruf No. 1441.
Katalog gratis. — Kein Kaufzwang.



Zur Herbst-

bestellung empfehlen wir unsere als brauchbar und haltbar erprobten Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Säemaschinen, Walzen. Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Co. Frankfurt a. M.

Neue Fabrik mit 48000 qm Arbeitsraum erbaut 1909. P524

* Auf bequemste Teilzahlung ohne Preiserhöhung. *

Ohne
Anzahlung
für unsere verehrl.
Kunden und
Beamte.

Zu konkurrenzlos günstigen Bedingungen in unerreicht grosser Auswahl:
Möbel, Betten, Wohnungseinrichtungen, Teppiche, Gardinen.

Elegante Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben.

Kinderwagen — Sportwagen.

Wäsche.

Manufakturwaren.

Ludwig Marx & Co.,

Wiesbaden
Michelsberg 22
Sousol, Parterre,
I., II. u. III. Etage.

Tatsächlich grösstes
u. leistungsfähigstes
Kaufhaus mit
Kreditbewilligung.

Kredit auch nach auswärts.
Freie Lieferung. — Billigste Preise.

„Schützenhaus“, Unter den Eichen.

Sonntag, den 1. August, nachmittags 4 Uhr:
Großes Kinder- und Familien-Fest.
Ein Jubeltag unserer Jugend.
Der beliebte „Entel Max“ wird fest und Spiel leiten.
Von 4 Uhr ab: Großes Garten-Konzert. Kindertanz mit Bonbon-Regen. Original-Paschke-Theater. Zum Tränenlachen.
Aufsteigen des Riesenluftballons „Meteor“.
1 halbes Stündchen im Zauberverzehr. Die allerneuesten Zauberkünste.
Musikalische Scherze des Instrumentalisten Max Grevetti.
Gratis-Gesamt-Verteilung! Hauptgeschenk für Mädchen: 1 große Zockenpuppe mit Schloßaugen, für Knaben: 1 eleg. Schreibzeug, für Erwachsene: 1 eleg. Kaffee-Service.
Bei eintretender Dunkelheit: Große Fackel-Polonaise.
Anfang des Konzertes und des Festes 4 Uhr.
Eintritt für Kinder 15 Pfg., für Erwachsene 25 Pfg. 1088
Jedes Kind erhält ein reizendes buntes Räppchen gratis.

Arbeits = Pferdemarkt

in Frankfurt a. M.

Mittwoch, den 4. August.

(Z. O. 2/884) F 10

Gartenbau-Verein.

Samstag, 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal
Gold Union, Neugasse 7. Der Vorstand. F 883



Verlangen Sie, wenn Sie noch nicht mit unserer Patent-Universal-Pilzmaschine geplättet haben, kostenlose Offerte von der Forster Wäschereimaschinenfabrik Rumsch & Hammer, Forst i. L. 40

Bwg. 1629
F 128

Forderungen

Größere, auch zweifelhafte werden schnell beigetrieben. Näh. unter F. T. 189 durch (Fra. 189) F 10
Daube & Co., Frankfurt a. M.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht,
für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,
von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.75 an. 87

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

Niedergerassenen hantsich zur Behandlung von Frauen und Kindern

Dr. med. Sophie C. Drunzer

Prom. Universität Valparaiso. Appr. Staat Illinois.

Frankfurt a. M., Glauburgstrasse 38.

Sprechstunden: Vormittags 8-9 Uhr, nachmittags 2-4 Uhr.

Baden.

Hotel Stadt Strassburg.
Sophien-Allee. — Restaurant Hilders.
Inkubatorium, Park, grosse Terrasse
3 Min. Courvoisierhaus, Mod. Con-
fort, Lift. — Bevorzugtes Familien-
hotel. F. Hüllischer.

Baden.

Schweizerhaus Bellevue
Nassau a. d. Lahn,
10 Min. von Bad EMS, prachtvoll am Wald gelegen, m. herrl. Aussicht, 71 Zimmern, elektr. Licht, Pension, f. Familien empf. Carl Minor. F 89

Schönwald,
1000 Meter h. d. M.
Stat. Triberg. 1/2 Stunde oberhalb der berühmten Wasserfälle. — Prachtvoller Höhenluftkurort und Sommerfrische im bad. Schwarzwald. — Kräftige anregende Gebirgsluft. 1088
Hotel u. Kurhaus Schönwald.

Pflanzen!
Ein Waggon hochfeiner badischer Pflanzen eingetroffen.
1 Pfd. 18 Pf.
10 150
Hommers Obst- und Südfrüchte-Halle,
nur Mauritiusstr. 1.

Wegen bevorstehender Geschäftsveränderung
enorm billiger Verkauf in Schuhwaren
in nur best. gut. Qualitätsware. Mehrere 100 Einzelpaare, welche vor verschiedenen Gelegenheitsposten herüber, fast zur Hälfte des früheren Ladenpreises. In farbigen Kinderstiefeln, mit und ohne Lacklappen, habe noch verschiedene Gelegenheitsposten in nur 1a Fabrikat. Um gütlich damit zu räumen, verkaufe ich dieselben zu unter Fabrikpreisen. 7284
Lein Neugasse 22, 1. Et.
Laden.
Neu eingetroffen ein Posten amerik. Herrenstiefeln in schwarz und farbig. Bitte genau auf Straße und Name Brachmann zu achten.

Gelitten auf der Bahn!
Ein Posten Sandtische abzugeben, Riste 1.50 Mk. gegen Abholung.
Schäfers & Gesandlung,
3 Zimmermannstr. 3.

Amtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemerkung Bierstadt belegenden, im Grundbuche von Bierstadt:

- 1) Band 43, Blatt 1272 und
- 2) Band 5, Blatt 127,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen zu 1) des **Philipp Valentin Bierbrauer**, Landwirt, zu Bierstadt,

zu 2) des Landwirts **Philipp Valentin Bierbrauer** und dessen Kinder,

- a) **Wilhelm Bierbrauer**,
- b) **Auguste Bierbrauer**,
- c) **Ludwig Bierbrauer**,
- d) **Philipp Bierbrauer**,

nach nachweislichem ehelichen Güterrechte Leibzucht eingetragenen Grundstücke:

1) Kartenblatt 44, Parzelle 191, Acker „Viengarten“, 2. Gewann, 3 ar 01 qm, 0,71 M. Grundsteuerertrag,

Kartenblatt 43, Parzelle 284, Wiese „Dorrlöcher“, 2. Gewann, 8 ar 60 qm, 1,35 M. Grundsteuerertrag,

Kartenblatt 29, Parzelle 50, Acker „Köpfchen“, 3. Gewann, 9 ar 88 qm, 2,32 M. Grundsteuerertrag,

Kartenblatt 23, Parzelle 171/84, Acker „Bäumchen“, 2. Gewann, 14 ar 57 qm, 3,42 M. Grundsteuerertrag,

Kartenblatt 21, Parzelle 8, Acker „Kloppenheimer Weg“, 1. Gew., 8 ar 57 qm, 1,34 M. Grundsteuerertrag,

Kartenblatt 20, Parzelle 50, Acker „Leidenheden“, 3. Gewann, 2 ar 26 qm, 0,35 M. Grundsteuerertrag,

Kartenblatt 32, Parzelle 119/21, Acker „Schollborn“, 2. Gewann, 16 ar 5 qm, 2,51 M. Grundsteuerertrag,

Kartenblatt 51, Parzelle 117, Acker „Kauer“, 1. Gewann, 4 ar 77 qm, 1,40 M. Grundsteuerertrag,

2) Kartenblatt 43, Parzelle 207, Wiese „Dorrlöcher“, 4. Gewann, 2 ar 55 qm, 0,40 M. Grundsteuerertrag,

Kartenblatt 35, Parzelle 115, Acker „Hangeloch“, 5. Gewann, 10 ar 12 qm, 1,07 M. Grundsteuerertrag,

Kartenblatt 63, Parzelle 102/69 z., Gebäudesteuerrolle 141,

- a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten,
- b) Nebenwohnhaus,
- c) Scheune und Stall,
- d) Kuhstall,
- e) Schweinestall, Talstraße 4,

am **13. August 1909**, nachmittags 4 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht im Rathaus zu Bierstadt versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Juni 1909 in das Grundbuche eingetragen. F 293

Wiesbaden, 17. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht 9.

Nichtamtliche Anzeigen

Techn. Verein Wiesbaden.

Heute abend:

Jubiläumskneipe

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen verehrlichen Kunden, sowie Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich in dem Hause

Mauritiusstraße 1,

zwischen Walhalla u. Café Gabsburg, eine

Obst- und Südfrüchte-Handlung

(en gros und en detail)

errichtet habe. Durch langjährige Erfahrung in dieser Branche, sowie durch persönlichen Einkauf und direkte Beziebung von den Produzenten selbst, bin ich in der angenehmen Lage, meinen Kunden die denkbar günstigsten Preise bei nur erstklassiger Ware einzuräumen.

Gochastend

Hommers Obst- und Südfrüchte-Halle,

nur Mauritiusstraße 1.

Telephon angemeldet.

Das Wiesbadener Tagblatt ist im Rheingau

zum Preise von 70 Pfg. monatlich direkt zu beziehen:

- | | |
|---|--|
| In Biebrich:
durch die bekannten 36 Ausgabestellen. | In Erbach:
durch Joh. Busch 2er, Erbacherstraße. |
| In Schierstein:
durch Wilh. Dell, Raingerstraße 21. | In Oestrich:
durch Ernst Knaut, Feldstraße 3, a. Oalgarter Weg. |
| In Niederwalluf:
durch Bahnhofs - Portier Willibald Bug, Petersgasse 51. | In Winkel:
durch Adam Kaufmann, Aufseher, Domherrenstraße. |
| In Elfvilke:
durch Franz Brieffer, Rosen-gasse 11. | In Geisenheim:
durch Christian Sprenger, Bergstraße 14. |
| In Biebrich:
durch Jakob Warzelhahn, im Wingerhaus. | In Johannisberg:
durch Christian Sprenger in Geisenheim, Bergstr. 14. |
| | In Hattersheim:
durch Adam Jung, Friedrichstraße 1. |

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.



Die Abholung von Gepäck, **FRACHT- und EILGÜTERN** zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmäßig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden **RETENMAYERS ABHOLE-WAGEN** zu jeder Tagesstunde. Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau: 739 **NICOLAUSSTRASSE 5.** Telephon Nr. 12 u. 2576.

Königlicher Hofspediteur **L. Rettenmayer** — Wiesbaden —



EXTRA-WAGEN auf die MINUTE!! (gegen Express-taxe).

Neu eröffnet!

Israel. Privat-Bank, gut. Mitt. n. Abendlich, Wilhelmberg 19, 1 rechtig.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 917

Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Verreist. Dr. Ricker,

Adelheidstrasse 26.

Von der Reise zurück. **Dr. L. Ortweiler.**

Telephon 166.

Sprechstunde: 3-4 1/2 Uhr, vorm. 11-12 Uhr nur nach Vereinbarung.

Stauend billig

kaufen Sie elegante Herren- und Knaben-Anzüge.

Die noch vorhandenen Waldbonäge, Sommerjoppen in Leinen und Käse, ein Posten Hosen für jeden Beruf geeignet, um schnell zu räumen, weit unter Preis. 7559

Nur Mengasse 22, 1. Et.

Großer Schuhverkauf.

Stat. Neugasse 22, 1. Et. Billig. Feinstes F 82

Tafelmaistgeflügel

empf. Erste Gelf. Geflügel, u. Mast- anst., Rosenhof, Seeborn (Bergstr.)

Zur neuen Saalburg,

Steingasse 15.

Gute Schlachtfest,

mozu freundlich einlobet

S. B. u. Stock.

Juwelen, Uhren, Goldwaren. E. Bücking, Reparaturen

Langgasse 9, früher Kranzplatz 3/4. Taschenuhren und Schmucksachen. Billige Preise. 933

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.



Fernsprecher No. 2266.

Wünschen Sie

eine vornehme, geschmackvolle und schnelle, also Erfolg versprechende Ausführung Ihrer Drucksachen, dann wenden Sie sich an die...

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden

Langgasse No. 27

gegründet 1809

Welche Ihnen gern mit Druckproben und Preisberechnungen zu Diensten steht.



Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Sonntag, 1. August 18. S. n. Tr. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Siemendorf. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Siemendorf.

Bergkirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Seelemeyer. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Stahl aus Viehbach.

Lutherische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schmidt. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Stahl aus Viehbach.

Lutherische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schmidt. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Stahl aus Viehbach.

Lutherische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schmidt. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Stahl aus Viehbach.

Lutherische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schmidt. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Stahl aus Viehbach.

Lutherische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schmidt. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Stahl aus Viehbach.

Lutherische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schmidt. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Stahl aus Viehbach.

Lutherische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schmidt. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Stahl aus Viehbach.

Lutherische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schmidt. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Stahl aus Viehbach.

Lutherische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schmidt. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Stahl aus Viehbach.

Lutherische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schmidt. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Stahl aus Viehbach.

Im Gemeindehaus Steingasse 9 finden statt: Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirchgemeinde.

Batholische Kirche. 9. Sonntag n. Pfingsten. 1. August. Fortiunulafest.

Am heutigen Sonntag kann in beiden Kirchen der Fortiunulafest gefeiert werden. Dieser vollkommene, auch den armen Seelen zugewandte Fest kann von allen Gläubigen nach würdiger Empfang der heil. Sakramente...

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius. Heil. Messen 5.30, 6, 7, 7.30, 8 und 9. Hochamt mit Predigt 10. Letzte heil. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Dritte Ordensversammlung im Hofplatz zum heil. Geist.

Maria-Viktoria-Kirche. Frühmesse und Gelegenheitsgottesdienste zur Weichte 6 Uhr, zweite heil. Messe mit Predigt und heil. Kommunion des Marienbundes 7.30 Uhr.

Altkatholische Kirche. Sonntag, den 1. August, vorm. 9.15 Uhr: Amt mit Predigt. (Pfr. Ullmann aus Schöck).

Evangelisch-lutherische Gottesdienst. Sonntag, den 1. August (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9.30 Uhr: Besessgottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde. (Der evang. luth. Kirche in Preußen angehörig). Absteinstraße 54. Sonntag, den 1. August (8. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde u. u. G. In der Archa der altkath. Kirche, Eingang Schwabacherstraße. Sonntag, den 1. August (8. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst.

Methodisten-Gemeinde. Sonntag, den 1. August, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Singstunde.

Zionskapelle. (Baptistengemeinde), Adlerstraße 17. Sonntag, den 1. August, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Mittwoch, abds. 8.30 Uhr: Gebetsstunde.

Neu-Apostolische Gemeinde. Oranienstraße 54, Hinterb. Part. Sonntag, den 1. August, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst für die Gemeindeglieder. Nachm. 3.30 Uhr: Gottesdienst und Predigt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Evangelischer Dienstboten-Verein. Sonntag, nachm. von 4-7 Uhr: Versammlung in der Turnhalle der Schule an der Weichstraße.

Russischer Gottesdienst. Sonntag, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. Kleine Kapelle. Sonntag, vorm. 11 Uhr: hl. Messe. Große Kapelle.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury. August 1. VIII. Sunday after Trinity. 8.30 Holy Eucharist. 11 Mattins and Sermon. 12 Holy Eucharist. 6 Evensong.

August 4. Wednesday. 11 Mattins and Litany. 11.30 Holy Eucharist. August 6. Friday. 11 Mattins and Litany.

NB. The Church is open daily from 10 to 12. F. E. Fresse M. A., Chaplain, Kaiser-Friedrich-Ring 11.

Evangelische Kirche in Sonnenberg. Sonntag, den 1. August (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 10.15 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Christian vom Baumgarten.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Landfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 3.30 Uhr: Rail-coach-Ausflug nach Schauffebau.

Königliche Schauspiele. Geschlossen. Residenz-Theater. Abends 7.30 Uhr: Der selige Coupinel.

Volks-Theater. (Dobbeimerstraße 15, „Kaiserfaal“) Direktion: Hans Wilhelm. Samstag, den 31. Juli. Abends 8.15 Uhr: Volkstümliche Vorstellung bei kleinen Preisen.

Der Güttenbesther. (Le maître de forges.) Schauspiel in 5 Akten mit freier Benutzung des gleichnamigen Romans von Georges Ohnet, für die Bühne bearbeitet von Erich Niedt.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins: Seckelstraße 13, bei Schuhmacher Ruch. Verein für Sommerpflege armer Kinder: Bureau: Steingasse 9, 1. Sprechstunde: Mittwoch u. Samstag von 6-7 Uhr.

Turnverein. Nachm. 2.30-4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4-5 Uhr: Turnen der Schüler. Abends 9 u. 10 Uhr: Väterausgabe und gefellige Zusammenkunft.

Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Anaben-Turnen. 8 u. 9 Uhr: Väterausgabe u. gefellige Unterhaltung.

Sportverein. 6 Uhr: Übungsspiel. Krieger- u. Militär-Verein. Abends 8.30 Uhr: Gefangenspieler. Männergesangs-Verein Fidelis. Abds. 9 Uhr: Probe.

Verein der Vogelkundler. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Cv. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Christlicher Verein junger Männer. Dobbeimerstraße 20, St. 1 St. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde. Pfau-Kreuz-Verein. C. F. Schanplatz 5. Abends 8.30 Uhr: Gesangs- und Gebetsstunde.

Gärtner-Verein Hebera. Abds. 9 Uhr: Versammlung. Verein der Württemberger, Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend. Klub Borussia. Vereinsabend und Probe.

Versteigerungen. Einreichung von Angeboten auf die Versteigerung und Aufstellung von ca. 340 Hb. Meter schwebel. Gittergelenker zu beiden Seiten des Treppenvorganges, zwischen der Freispielschraube und dem Huppelplan (Bretelweg), im Rathaus, Zimmer Nr. 53, vorm. 11 Uhr. (S. Amtl. Ans. Nr. 48, S. 2.)

Versteigerung von 1 Pianino usw. im Pfandlokal, Delsenstraße 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 300, S. 9.)

Versteigerung von 1 Klavier usw. im Pfandlokal, Delsenstraße 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 300, S. 9.)

Theater Concerte. Residenz-Theater. Direktion: Dr. phil. S. Rauch. Samstag, den 31. Juli. Dudenkarten unguiltig. Fingerringarten unguiltig.

Der selige Coupinel. Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson. Deutsch von Gustav v. Moser. Regie: Walter Blende.

Der selige Coupinel. Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson. Deutsch von Gustav v. Moser. Regie: Walter Blende.

Volks-Theater. (Dobbeimerstraße 15, „Kaiserfaal“) Direktion: Hans Wilhelm. Samstag, den 31. Juli. Abends 8.15 Uhr: Volkstümliche Vorstellung bei kleinen Preisen.

Der Güttenbesther. (Le maître de forges.) Schauspiel in 5 Akten mit freier Benutzung des gleichnamigen Romans von Georges Ohnet, für die Bühne bearbeitet von Erich Niedt.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins: Seckelstraße 13, bei Schuhmacher Ruch. Verein für Sommerpflege armer Kinder: Bureau: Steingasse 9, 1. Sprechstunde: Mittwoch u. Samstag von 6-7 Uhr.

Turnverein. Nachm. 2.30-4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4-5 Uhr: Turnen der Schüler. Abends 9 u. 10 Uhr: Väterausgabe und gefellige Zusammenkunft.

Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Anaben-Turnen. 8 u. 9 Uhr: Väterausgabe u. gefellige Unterhaltung.

Sportverein. 6 Uhr: Übungsspiel. Krieger- u. Militär-Verein. Abends 8.30 Uhr: Gefangenspieler. Männergesangs-Verein Fidelis. Abds. 9 Uhr: Probe.

Verein der Vogelkundler. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Cv. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Christlicher Verein junger Männer. Dobbeimerstraße 20, St. 1 St. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde. Pfau-Kreuz-Verein. C. F. Schanplatz 5. Abends 8.30 Uhr: Gesangs- und Gebetsstunde.

Gärtner-Verein Hebera. Abds. 9 Uhr: Versammlung. Verein der Württemberger, Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend. Klub Borussia. Vereinsabend und Probe.

Versteigerungen. Einreichung von Angeboten auf die Versteigerung und Aufstellung von ca. 340 Hb. Meter schwebel. Gittergelenker zu beiden Seiten des Treppenvorganges, zwischen der Freispielschraube und dem Huppelplan (Bretelweg), im Rathaus, Zimmer Nr. 53, vorm. 11 Uhr. (S. Amtl. Ans. Nr. 48, S. 2.)

Versteigerung von 1 Pianino usw. im Pfandlokal, Delsenstraße 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 300, S. 9.)

Versteigerung von 1 Klavier usw. im Pfandlokal, Delsenstraße 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 300, S. 9.)

Theater Concerte. Residenz-Theater. Direktion: Dr. phil. S. Rauch. Samstag, den 31. Juli. Dudenkarten unguiltig. Fingerringarten unguiltig.

Der selige Coupinel. Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson. Deutsch von Gustav v. Moser. Regie: Walter Blende.

Der selige Coupinel. Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson. Deutsch von Gustav v. Moser. Regie: Walter Blende.

Kurhaus zu Wiesbaden. Samstag, den 31. Juli. Morgens 11 Uhr: Konzert des Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Konzert des Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung Herr Konzertm. F. Kaufmann. 1. Einzugsmarsch von M. Jeschke.

Abends 8.15 Uhr: Volkstümliche Vorstellung bei kleinen Preisen. (Dudenkarten unguiltig.) Der Güttenbesther.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins: Seckelstraße 13, bei Schuhmacher Ruch. Verein für Sommerpflege armer Kinder: Bureau: Steingasse 9, 1. Sprechstunde: Mittwoch u. Samstag von 6-7 Uhr.

Turnverein. Nachm. 2.30-4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4-5 Uhr: Turnen der Schüler. Abends 9 u. 10 Uhr: Väterausgabe und gefellige Zusammenkunft.

Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Anaben-Turnen. 8 u. 9 Uhr: Väterausgabe u. gefellige Unterhaltung.

Sportverein. 6 Uhr: Übungsspiel. Krieger- u. Militär-Verein. Abends 8.30 Uhr: Gefangenspieler. Männergesangs-Verein Fidelis. Abds. 9 Uhr: Probe.

Verein der Vogelkundler. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Cv. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Christlicher Verein junger Männer. Dobbeimerstraße 20, St. 1 St. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde. Pfau-Kreuz-Verein. C. F. Schanplatz 5. Abends 8.30 Uhr: Gesangs- und Gebetsstunde.

Gärtner-Verein Hebera. Abds. 9 Uhr: Versammlung. Verein der Württemberger, Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend. Klub Borussia. Vereinsabend und Probe.

Versteigerungen. Einreichung von Angeboten auf die Versteigerung und Aufstellung von ca. 340 Hb. Meter schwebel. Gittergelenker zu beiden Seiten des Treppenvorganges, zwischen der Freispielschraube und dem Huppelplan (Bretelweg), im Rathaus, Zimmer Nr. 53, vorm. 11 Uhr. (S. Amtl. Ans. Nr. 48, S. 2.)

Versteigerung von 1 Pianino usw. im Pfandlokal, Delsenstraße 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 300, S. 9.)

Versteigerung von 1 Klavier usw. im Pfandlokal, Delsenstraße 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 300, S. 9.)

Theater Concerte. Residenz-Theater. Direktion: Dr. phil. S. Rauch. Samstag, den 31. Juli. Dudenkarten unguiltig. Fingerringarten unguiltig.

Der selige Coupinel. Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson. Deutsch von Gustav v. Moser. Regie: Walter Blende.

Der selige Coupinel. Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson. Deutsch von Gustav v. Moser. Regie: Walter Blende.

Der selige Coupinel. Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson. Deutsch von Gustav v. Moser. Regie: Walter Blende.

Der selige Coupinel. Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson. Deutsch von Gustav v. Moser. Regie: Walter Blende.

Kursbericht vom 30. Juli 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatt.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, Gold, and others.

Table with exchange rates for gold, silver, and other commodities.

Staats-Papiere.

Table listing German government securities (Staats-Papiere) with columns for title, value, and price.

Provinzial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and municipal obligations (Provinzial- u. Communal-Obligationen) with columns for issuer, value, and price.

Ausländische I. Europäische.

Table listing foreign securities (Ausländische I. Europäische) with columns for issuer, value, and price.

Z. Japan, Mex.

Small table listing Japanese and Mexican securities.

Z. Lissabon, Moskau, Neapel, Stockholm, Wien, Zürich.

Small table listing securities from Lisbon, Moscow, Naples, Stockholm, Vienna, and Zurich.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various fully paid bank stocks (Div. Vollbez. Bank-Aktien) with columns for bank name, value, and price.

Div. Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Small table listing partially paid bank stocks.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing stocks and bonds of German colonial companies.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing stocks of industrial companies (Aktien industrieller Unternehmen) with columns for company name, value, and price.

Vorl. Litz.

Table listing securities under 'Vorl. Litz.' with columns for title, value, and price.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks (Div. Bergwerks-Aktien) with columns for mine name, value, and price.

ohne Zinsber. Per St. in Mk.

— | Gewerkschaft Rosleben 95.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies (Aktien v. Transport-Anstalt) with columns for company name, value, and price.

Pr-Oblig. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies (Pr-Oblig. v. Transp-Anst.) with columns for company name, value, and price.

Z. Sardinien, Sicilien, Toscanische, Westindian, Gotthardbahn, Jura-Simplon, Schwang-Donner, Karak-Kiewstr., Mosk.-Jar., Wind, Wor., Russ.-E., Ryasan-Uralst., Wladikawkas.

Table listing various railway and infrastructure securities.

Z. Aschaff. Bantp. Hyp., Bank für industr. U., Brauerer Binding, Frkt. Essigh, Nicolay Han., Mainzer Br., Rhein, Aiteb, Mainzer 103, Storchspeyer, Werger, Oertger Worms, Buxer Kahlenbgh., Buderus Eisenwerk, Cementwerk Heidebg., Ch. B. A. u. Soda, Eis- u. Silb.-H., Fabr. Orisheim El., Farbwerke Höchst, Chem. Ind. Mannh., Kalle & Co. H., Concord, Bergh., Darmstadt Union, Fr. A. u. Soda, Eisen-Renten-Bk., El. Accumulat., Boese, Allg. Ges. S. 4, Serie I-IV, El. Disch. Uebersee, G. J. elektr. U. Berlin, Helias, do. rekt. 102, Werk Homb. v. d. H., do. Ges. Lahnweyer, do. do., Lichtn. Kr. Berlin, do. Lief.-Ges., Berl., do. Schuckert, do. do., do. Betr. A.-G. Sten., do. Telegr. D. Atlant., do. Cont. Nürnberg, do. Werke Berlin, do. do., Emallir. Annweiler, do. S. Stanzw. Ulm., do. Frankfurter Hof Hpt., do. Gelsenk. Gussstahl, do. Harpener Bergb.-Hyp., do. Gew. Rossh. rückz. 102, do. Hotel Nassau, Wiesb., do. Mannh. Lager-Ges., do. Oelabr. Verein Diach., do. Seilindst. Wolf Hyp., do. Ver. Speier Ziegelw., do. do., do., do. Zellst. Waldhof Mannh.

Z. Verzinsl. Lose.

Table listing interest-bearing bonds (Z. Verzinsl. Lose) with columns for issuer, value, and price.

Z. Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing bonds (Z. Unverzinsliche Lose) with columns for issuer, value, and price.

Z. Geldsorten.

Table listing various types of banknotes and coins (Z. Geldsorten) with columns for denomination, value, and price.

Z. Wechsel.

Table listing exchange rates for various locations (Z. Wechsel) with columns for location, value, and price.

Z. Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various fully paid bank stocks.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks.

ohne Zinsber. Per St. in Mk.

— | Gewerkschaft Rosleben 95.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies.

Pr-Oblig. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies.

Z. Sardinien, Sicilien, Toscanische, Westindian, Gotthardbahn, Jura-Simplon, Schwang-Donner, Karak-Kiewstr., Mosk.-Jar., Wind, Wor., Russ.-E., Ryasan-Uralst., Wladikawkas.

Table listing various railway and infrastructure securities.

Z. Aschaff. Bantp. Hyp., Bank für industr. U., Brauerer Binding, Frkt. Essigh, Nicolay Han., Mainzer Br., Rhein, Aiteb, Mainzer 103, Storchspeyer, Werger, Oertger Worms, Buxer Kahlenbgh., Buderus Eisenwerk, Cementwerk Heidebg., Ch. B. A. u. Soda, Eis- u. Silb.-H., Fabr. Orisheim El., Farbwerke Höchst, Chem. Ind. Mannh., Kalle & Co. H., Concord, Bergh., Darmstadt Union, Fr. A. u. Soda, Eisen-Renten-Bk., El. Accumulat., Boese, Allg. Ges. S. 4, Serie I-IV, El. Disch. Uebersee, G. J. elektr. U. Berlin, Helias, do. rekt. 102, Werk Homb. v. d. H., do. Ges. Lahnweyer, do. do., Lichtn. Kr. Berlin, do. Lief.-Ges., Berl., do. Schuckert, do. do., do. Betr. A.-G. Sten., do. Telegr. D. Atlant., do. Cont. Nürnberg, do. Werke Berlin, do. do., Emallir. Annweiler, do. S. Stanzw. Ulm., do. Frankfurter Hof Hpt., do. Gelsenk. Gussstahl, do. Harpener Bergb.-Hyp., do. Gew. Rossh. rückz. 102, do. Hotel Nassau, Wiesb., do. Mannh. Lager-Ges., do. Oelabr. Verein Diach., do. Seilindst. Wolf Hyp., do. Ver. Speier Ziegelw., do. do., do., do. Zellst. Waldhof Mannh.

Z. Verzinsl. Lose.

Table listing interest-bearing bonds.

Z. Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing bonds.

Z. Geldsorten.

Table listing various types of banknotes and coins.

Z. Wechsel.

Table listing exchange rates for various locations.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 176.

Samstag, 31. Juli.

1909.

(10. Fortsetzung.)

An der Steinwand.

Roman von Joseph Schick.

(Wachsend fortgesetzt.)

Sie suchte ihn mit ihren großen, kristallklaren Augen zu durchdringen, er aber wehrte die Frage ab. „Ich weiß nichts! Das frag ihn selber!“

„Ich weiß das mit, Gannele, aber siehst du, ich bin nicht gekommen, um dich unglücklich zu machen; wenn ich etwas gesagt hab', das dir weh tut, so vergess mir's und denk, ich hab's in der Dummheit herausgelaßt. Sei wieder still... geh', Gannele, jetzt haben wir uns so lang mit gequäl'n...“

„Jetzt bist ich noch verlassen, als ich immer war!“, „O nein; beleihe mir! Müht bedenken, daß sich alles ändern kann! Einmal wirst du heiraten, Gannele, nun, und schon, dann bist du doch mit verlassenen! Müht dir nur einen braven Mann ausfinden, einen, dem du was gibst und den du kennst! Weist du, einen Mann, dem du so recht herzlich angetan bist, an dem du dich hingegen fühlst und der dich über alles, alles hochhält, Gannele!“

„Ich bin ein armes Mädel...!“, „Set mit so kindisch, bist doch sonst ein gefähiges Weib, das überall gleich das Richtige herausfindet...“ „Jetzt verlaßt mich hier der Verstand!“ „Wo du doch wissen müßt, daß ein Herr schlägt warm und treu... Gannele... Ich hab' dich immer hoch gehalten, für besser gefunden als mich selber... Denk' an unsere Kinderzeit und an die Geschichten des streupigen Klaus... Nein, verlassen bist du mit, und wenn alle sich abgebenbet hätten von dir... siehst du auf deiner Seite, Gannele, mir kannst du vertrauen!“

„Und da sie nichts entgegen, fährt er fort: „Es hat mir keine Ruhe gelassen dabei, und so bin ich halt gekommen, um zu sehen, wie dir's geht. Immer hab' ich an dich denken müssen... immer... Und du müdest mit irren mit mir, Gannele!“

„Gottfried! Ich dank' dir schön...“, „Nimmer schon hab' ich dir's sagen wollen — aber ich hab' mit die Courage gehabt...“ „Ich dank' dir schön, daß du gekommen bist; wenigstens weiß ich...“ „Nun, geht so? Siehst du, wie gern ich dich hab', und so ist dir wieder leichter...!“

„Es trägt sich schwer...“, „Nicht heile dir schon...“, „Nun, gib mir die Hand darauf, und vielleicht hast du mir auch was Liebes zu sagen, Gannele?“ „Du bist ein guter Bub. Vielleicht hast du als einziger ein Herz für mich... Das will ich dir danken...“ „Ich hätte dir das mit sagen sollen... es reut mich schon...“

„Nein, Gottfried!... wenigstens weiß ich...!“

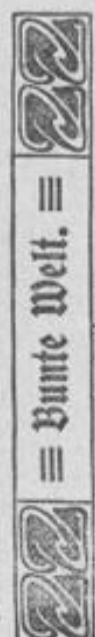
Es war ihre Geliebte aus diesem Grunde ermordeten. Noch mehrere andere interessante Anstellungen erfolgten in dieser Woche. Professor Bergson von der Columbia-Universität hatte nämlich den Rosen-Essig untersucht und fand, daß er frei von Gift war. Die Annahme, daß Essig-Essig von ihrer Erwirkung von den Chinesen vergiftet worden war, ist also dadurch hinwiegend geworden. Schließlich hat man nun auch näheres über die Ermordung des Chinesen Ling Gow ausgedrückt. Man fand vor einigen Tagen mehrere junge Mädchen, die den Ling Gow genau kannten, und auch viel über sein Verhältnis zu Essig-Essig erzählten. Auch diesen Aussagen ist Ling Gow nicht von einer der gebildeten Gesellschaften Chinatown's ermordet worden, sondern von weißen Ströfchen, die lediglich einen Staub besaßen hatten. Der erdoffene Chineser hatte angeteilt mehrere hundert Dollars in seinem Besitz, mit denen er eine Wäscherei in Harlem kaufen wollte. Es wird daher vermutet, daß eine seiner weißen Freunde ihm das einzuweisen Zuhälter verriet, und dieser mit einem oder mehreren Spitzelgeheulen den mutmaßlichen Raubmord verübte. Die Informationen, die zur Festnahme der Frauenzimmer führten, lieferte ein chinesischer Spion. Daß die beiden Mädchen direkt an dem Verbrechen beteiligt waren, behauptet die Polizei nicht, aber sie glaubt, die Namen der Täter aus ihnen herauspressen zu können.

Eine Revolutionäre als Gefangenenscheiterin. In Moskau er Willensviertel, in der Umgebung der Stadt und im Zentrum selbst finden seit einigen Tagen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in größerem Umfang statt, denen folgender Tatbestand zugrunde liegt: Aus dem Moskauer Frauengefängnis sind 3000 inhaftierte Gefangene, die teils zu lebenslanger, teils zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt waren, entlassen worden, eine wegen eines gemeinen Diebstahls. Im März trat eine gewisse Zarafowa — es hat sich inzwischen herausgestellt, daß ihr Paß und ihre Dokumente gefälscht waren — als Aufseherin ein, die sich als sehr verweiblich erwies und ihren Obliegenheiten pünktlich nachkam. Zu dem Tage nun, an dem jene zwölf Frauenpersonen freigesetzt, verließ sie den Dienst bei ihnen. Die Türen der verschlossenen Zellen waren mit Nachschlüssel geöffnet worden, zwei Aufseherinnen lagen gefesselt auf dem Korridor, doch gelang es ihnen, Zorn zu schlagen, worauf die Aufseherin herbeieilte. Die Wärterinnen erklärten, daß die Zarafowa, die ein führendes Mitglied der sozialrevolutionären Partei ist, mit ihren Nachschlüsseln sämtliche Zellen und die Angerichte öffnete, so daß die zwölf Häftlinge mit ihr unbeschadet ins Freie gelangen konnten. Zwei der Entflohenen wurden am nächsten Tage wieder verhaftet; sie waren als junge Männer verkleidet. Der Geheule des Prinzeß des Jammers, Kurov, der auf der Durchreise in Moskau weilte, hat das Gefängnis, das erst vor zwei Jahren errichtet wurde und dessen Direktrice die Fürstin Radziewska ist, sofort besichtigt und sich über die aussehenserschreckende Affäre genau informieren lassen.

Das gemaltige Krosobill. Aus Paris wird gemeldet: Ein schwerer Krosobill transportierte dieser Tage beim Bahnhof von St. Lazare zwei gemaltige Holzfiguren über das Pflaster. Bei einem besonders harten Stoß, den aus den Trümmern arbeitete sich zum allgemeinen Entsetzen der Passanten ein mächtiges Krosobill hervor, das nach ein paar Augenblicke der Verblüffung ganz ruhig auf der Straße weiter lief. Wildes Angeschrei ertönte, und die Strohhalmgänger flüchteten. Manche stellten auf die den Wahnsinn umgebenden Gesichter. Nur ein beherzter Mann wagte sich schließlich an das Ungeheim heran und gab aus einer Entfernung von etwa 20 Schritt aus einem Taschentuch ein paar Schüsse auf das Tier ab. Die Augen prallten an dem harten Panzer des Krosobills ab, verließen jedoch zum Glück niemanden. Unterdes kamen Schuppente herbei, die handbesetzte Stride requiriert hatten, mit denen sie das sich gar nicht sträubende und anscheinend sehr gutmütige Tier banden und wieder auf den Wagen verladen.

aber noch erheblich an schädlicher Wirkung neuerdings zu, weil er nicht mehr nur durch Staub und wenige Wogen, sondern durch die rasenden Automobile weitlich verschleudert wird, überdies vermehrt und „verschönert“ durch den Benzingeruch. Weht man aber weiter weg von dem dorrigen Verkehr mit seinen Unreinlichkeiten, seinen Kälte- und feiner Staubentwicklung, so entsteht man damit noch nicht den unhygienischen Verhältnissen häuslicher Wohnungen und Wasserleitung. Dr. Roth, der in einer Schrift über „Säubliche Hygiene“ bei der Betrachtung der Gesundheitsverhältnisse auf dem Lande zu einer recht günstigen Beurteilung des „gesunden Landlebens“ kommt, macht namentlich auf die Gefahr der Nähe der Dörfer aufmerksam und sagt u. a.: „Je weniger sorgfältig die Entfernung der Abfälle gehandhabt wird, um so näher liegt die Gefahr, daß Krankheitskeime durch den Verkehr von Mensch und Tier wie durch Vermittlung des Wassers verschleppt werden.“ Der Süden und Westen Deutschlands stehen hinsichtlich der Wasserfrage in der Höhe höher als der Norden und Osten. Über schlechte Beschaffenheit der Einzelnurmen wird viel gesagt. Aber also nicht, wie im Gebirge, kristallines Quellwasser beim Hause findet, der sollte namentlich die Wasserverhältnisse genau in Augenchein nehmen, ehe er für mehrere Wochen mietet.

Die Sage von der gesunden Luft des Rulhalls soll auch zum alten Eisen geworfen werden. Bändliche Unreinlichkeit bleibt beim Kuh- und Schweinehalt sind schon wegen der Luft und dann auch wegen der als Krankheitsträger in Betracht kommenden Fliegen und anderer Ungeheuerarten zu vermeiden. Aber also eine heilsamlich stille Unterwelt in ländlicher Ruhe lebt und den großen Hotelbetrieb zu vermeiden wünschenswert ist, sehr Wohnung auf die angelegenen Eigenschaften hin sehr genau an, wenn er nicht die gute Wirkung seines Sommeraufenthaltes verlassen will, denn in den unheimlichen Regentagen ist man ja doch auf das Zimmer angewiesen, und man wünscht in der goldenen Ferienzeit auch die Wohlfahrt des Bettes ausgiebiger zu benutzen als sonst. Wasser, dessen Qualität man nicht kennt, trinke man am besten überhaupt nicht. Die Milch aber geht fast meist in die Stadt und in die Pötte, so daß es bei ländlicher Unterwelt schwerer wird, gute Milch zu bekommen. Also auch darüber verzeuere man sich, damit man keinen Enttäuschungen ausgesetzt ist. Daß man im übrigen auf gute Berghaltung sieht, braucht nicht besonders betont zu werden. Es ist also wie man sieht, für den Städter gar nicht so leicht, eine geeignete Sommerfrische zu finden, wenn er nicht der großen Meerfrische und dem Hotel- und Pensionatsbetriebe sich anstehen will. Aber es ist auch nicht so, daß man verjagen und zu Hause bleiben solle. Es gibt noch der schönen und sauberen Stätten genug, und der Stimm unserer Ausflüge ist vielmehr der, daß man bei der Auswahl mancherlei in Betracht ziehen möge, was leicht übersehen wird. Wald, Wiese und Bach — das sind die drei Hauptfaktoren der Reinhaltung der Luft und die wichtigsten für eine gesundheitlich vollkommene Sommerfrische. Dr. V.



Dr. V.

1. Essig-Essig weicher Liebhaber gefunden. Aus New York wird uns geschrieben: Die amerikanischen Wälder sind voll von einer Entdeckung der Kriminalpolizei, die den besten Liebhaber der ermordeten Essig-Essig ermittelten. Essig-Essig wurde nämlich von einem Deutschamerikaner namens Whittip Miller lebensschonlich bereitet, ohne jedoch bei ihr Gegenliebe zu finden. Er ließ sich darnach zu den Soldaten anwerben, da er eine bürgerliche Erfindung mit kann weiterführen wollte, wenn er Essig-Essig getreuen würde. Es waren auch schon hierherhalb Verhandlungen im Gange, und man nimmt an, daß die chinesischen Liebhaber

Reinhardt für die Schriftleitung: J. Reister in Wiesbaden. — Send und Betrag per G. G. Eisenbergstr. 10. —

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Haus geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2253, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Druck-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
geld. 2 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anlässlich des Posttags.
Druck-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Hauptstellen, sowie die
131 Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 26 Hauptstellen und in den
benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Drucker.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“
in runder Form; 20 Pfg. in davon abweichender Form; sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wrt. für lokale Anzeigen; 1 Wrt. für auswärtige
Anzeigen. Anzeigen, welche keine bestimmten, sondern nur allgemeine Beschreibungen
enthalten, werden nicht angenommen. Bei nichtbezahlter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in langen Zeitungsnummern entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kannone: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme solcher eingerichteter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 352.

Wiesbaden, Samstag, 31. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Woche.

In das eintönige Einerlei des ewigen Regens bringt die Politik reichliche Abwechslung. Schneller, als man gedacht, zerbricht man sich über die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuern — kaum, daß sie Gesetz geworden sind — den Kopf. In der Schnelligkeit beim Gesetzmachen hat ja noch kein Reichstag den letzten übertroffen. Aber schnelle Arbeit ist nicht immer die beste. Die Bankiers haben alle Hände voll zu tun, um ihre Kunden vor den Folgen der Talonsteuer durch Beschaffung neuer Zinsbogen zu bewahren. Und der Bundesrat, der weiß, welche lähmende Leere im Reichssäckel herrscht, sieht es mit Schrecken. Er beruft sich auf seine Rechtsanschauung. Aber Aktiengesellschaften, selbst solche, an deren Spitze hochendliche Kontervaile und Herkule Adelige stehen, geben unentwegt ihre Zinsbogen auf Jahre hinaus weiter aus. So muß denn eine Novelle zu einem Gesetz — das erst am 1. August in Kraft treten soll — diese „Steuerbrücker“ wieder weit machen. Herr v. Bethmann-Hollweg, der seinen Einzug in das historische Haus in der Wilhelmstraße gehalten hat, muß ob all der Unmüdigkeiten, die die neuen Steuer Gesetze zeigen, seinen wohlverdienten Urlaub ein wenig hinauschieben.

Während bei uns die Bogen über die Kanzlerkrise sich längst geglättet haben und man sogar mit fast philosophischer Gelassenheit dem Ausfall der Wahl in Neustadt-Landau entgegensteht, ist man jenseits der Vogesen noch nicht recht über die Ministerkrise zur Ruhe gekommen. So überraschend es gekommen ist, so schnell hat man sich darein gefunden, daß Herr Clemenceau anscheinend für immer vom kurlischen Sessel gestiegen ist. Herr Briand leitet in Zukunft die Geschäfte des Landes, ein Mann, der von dem Anarcho-Sozialismus in gedrängter Kürze zur Regierungsfähigkeit hinübergewechselt ist. Zwei „Genossen“, Herr Millerand, der übrigens das Großkreuz des Roten Adlerordens besitzt, und Herr Riviani, stehen ihm im neuen Kabinett zur Seite. Der, der aber „der Registe dortau“ wäre, Herr Delcassé, der Befieger Clemenceaus, an dessen Grabe er seit langen Jahren mit eifrigem Haß geschaukelt, steht abseits. Vielleicht hätte dieser Kabinettwechsel, der sich ganz anachronistisch in diesen Witzmommertagen, wo der Bürger Ruhe und Erholung von dem Hasten und Treiben des wirtschaftlichen und politischen Alltagslebens sucht, vollzog, die leicht beweglichen gallischen Gemüter mehr in Auf-

regung versetzt, wenn nicht Blériots kühner Flug über den Kanal alles andere in den Schatten stellte. Der Traum vom „fliegenden Menschen“ ist zur fahbaren Wirklichkeit geworden.

Ein eigenartliches Gefühl hat Albions stolze Söhne befallen, als sie sahen, daß der Silberstreifen zwischen Dover und Calais keine Grenzscheide zwischen dem Festlande und dem britischen Inselreich in Zukunft mehr bilden wird. Was nützen die fürchterlichen Dreadnoughts, wenn die Kämpfe nicht mehr bloß zu Wasser und zu Lande, sondern auch in den Lüften ausgefochten werden? Vielleicht machen solche Erwägungen die Völker auch zu einer Einschränkung in den Rüstungen geneigter. Das Betrüben ist zur See mag den Engländern, die gute Redner sind, auf die Dauer nicht gefallen, aber sie wollen trotzdem von der „Vorherrschaft auf dem Meere“ — das klang deutlich genug aus den Ausführungen des Ministers Asquith im englischen Unterhause heraus — nicht lassen und sehen es als ganz selbstverständlich an, daß die kontinentalen Mächte das meerbeherrschende Britannien als die einzige Gebieterin auf den Wogen des Ozeans anerkennen.

Vielleicht unterhalten sich Herr Iswolski und Sir Edward Grey, wenn jetzt das russische Kaisergeschwader nach Cooz kommt, ein wenig über die Abrüstungsfrage. Der Friedensgar, der noch eten am traulichen Geplauder im Kreise naher Verwandten auf dem Sommerhof des Prinzen Heinrich von Preußen sich erfreut hat, ist ja ein förmlicher Spezialist für derartige Angelegenheiten. Auch sonst dürfte es an Gesprächsstoff nicht fehlen. Das Jungtürkentum ist nach seinem zweiten Siege kraftbewußt geworden, es will sein Prestige nicht ohne weiteres durch einen Verzicht auf Kreta gefährden. Es hat ja auch die Zusicherung der Garantemächte, und Griechenland, das genug damit zu tun hat, geordnete Zustände im eigenen Lande herzustellen, sollte seine Hand davon lösen, sich in die kretischen Angelegenheiten zu mischen. Es könnte ihm vielleicht wie Spanien gehen, das von einem militärischen Spaziergang nach Melilla — zum Teil wohl unter der Einwirkung englischer Einflüsterungen — träumte und nun in einen regelrechten Feldzug gegen die tapferen Rifflabalen von einem blutigen Verlust zum anderen schreitet. Dabei ist der Arm, der sich zum Streich gegen die Mauren erhoben hat, durch die inneren Unruhen völlig gelähmt. Allgemeiner Ausstand und Belagerungszustand ist die Signatur fast der ganzen pyrenäischen Halbinsel. Und Don Jaime, der erst von einer Führung der Karlisten nichts wissen wollte, hat die Standarte seines toten Vaters aufgenommen. König Alfons, der noch vor wenigen Monaten der Liebling der meisten Spanier war, ist in Ferrol und Madrid ausgepfiffen worden. Das blutige Abenteuer in Marokko kann ihm den Thron

kosten und Frankreich wird trotz aller freundschaftlicher Gesinnung die Früchte dieses „Spazierganges“ nach Melilla einzubehalten suchen. Vielleicht gelingt es noch, das Schlimmste, die Verkündung des heiligen Krieges, zu verhindern. Im Westen Afrikas sowie in Persien, wo zwar ein unmündiger Knabe das Szepter führt, aber seine Vormünder und Ratgeber starken Willen verraten, türmen sich Gewitterwolken, die sich nur zu leicht zu stärkerer Gefahr verdichten können.

Politische Übersicht.

Die Steuer-Verdroffenheit.

Die Freudigkeit und die Bereitwilligkeit, mit der man ursprünglich die Regierung aus ihrer zum größten Teil selbstverschuldeten Finanzmisere herauszuziehen wollte, ist allgemeinem Misstrauen gewichen. Nicht allein die offenkundige Selbstsucht des schwarzblauen Blods und die Ungerechtigkeit der Steuerverteilung ist schuld an dieser Verdroffenheit, sondern mehr noch die Erkenntnis, daß es anders wäre, wenn der Wille der Nation bei den Wahlen mehr zur Geltung käme. Die Mängel der Wahlkreiseinteilung, das miserable Dreiklassenwahlrecht, die Ignorierung berechtigter Wünsche und verfassungsmäßig stipulierter Änderungen seitens der Regierung in diesen Wahlfragen lassen kritische Gemüter zu der Meinung kommen, daß gar keine moralische Verpflichtung für sie vorhanden sei, die oktrozierte „Reform“ zu stützen und den Geldbeutel bluten zu lassen. Die Trübebergerei und vor allem das Streben, durch Einschränkungen in bezug auf die belasteten Verbrauchsartikel die Regierung nicht in den Genuss der Reform kommen zu lassen, sind Zeichen größter Unzufriedenheit, und wir glauben nicht, daß sie eher verschwinden werden, als bis man oben endlich erfüllt, was man längst vor der Finanzreform hätte erfüllen sollen, die Wahlreform. Als ein kleines Stimmungszeichen für viele nachstehend wieder eine Zuschrift an uns aus einer nassauischen Kleinstadt:

„Infolge der neueren Gesetzgebung wird ein Hausvater immer mehr genötigt, seinen Wirtschaftsplan rechnerisch zu betrachten. Das Ergebnis ist keineswegs erfreulicher Natur. Schon die unglückliche Zollgesetzgebung vor einigen Jahren belastete mein Familienbudget ganz erheblich durch eine Preissteigerung fast sämtlicher Waren um 20 und mehr Prozent. Dazu ist in diesem Jahre der Steuerzuschlag zur staatlichen Einkommensteuer getreten und als Krone des Ganzen die ungeheure Belastung durch den schwarzblauen Bloch. Als Vater einer fünfköpfigen Familie gebrauche ich jährlich 35 Pfund Kaffee mit einer Belastung von 20 Pf. das Pfd., macht 7 M., 4 Pfd. Tee à 40 Pf. macht

Feuilleton.

Die erste Durchquerung Neu-Pommerns.

Die erste wirkliche Durchquerung von Neu-Pommern ist auf einem siebentägigen Marsche von dem Pulle östlich Kap Nerus im Süden bis zur Reinducht im Norden der Südbar-Expedition der Hamburgischen wissenschaftlichen Stiftung gelungen. Aber die Ergebnisse ihrer vom November 1908 bis März 1909 erfolgten Durchforschung von Neu-Pommern wird ein ausführlicher Bericht im „Globe“ veröffentlicht. Dadurch, daß der Expedition ein Dampfer und eine Barkasse zur Verfügung standen, war es ihr möglich, außerordentlich reiches geographisches und ethnographisches Material zu erlangen.

Nach einer ersten Orientierungsfahrt, auf der drei ethnographisch verschiedene Landschaften der Nordküste bestimmt wurden, wandte man sich zunächst einer eingehenden Untersuchung der Südküste zu, wobei die leider sehr spärliche Inlandbevölkerung des Gebietes aufgesucht wurde; sie wohnt in sehr primitiven Hütten, den elendesten, die die Expedition überhaupt vorfand, und zeichnet sich durch eine auffallende Rundköpfigkeit aus. Des weiteren besuchte man die bis etwas westlich von Kap Orford-Nord liegenden Sukka und die westlich davon bis zur Jacquinet-Bucht wohnenden Omene. Ihre Hütten bestehen aus einem bis zum Boden reichenden Dachgerüst; merkwürdige Doppelmasten, lange Spindelst für Aufbewahrung von Totengeheimen und interessante Krünge wurden erworben.

Bei Kap Beechey scheint wieder eine von den Sukka Omene sich deutlich unterscheidende Bevölkerung zu beginnen; wenigstens sind die Schilde hier anders geformt, während die Krünen denen der Omene ähnlich sind. Von Mentaguehafen bis Kap Pedder reicht ein wesentlich einheitliches Gebiet, in dem der dreieckige Schild ausschließliche im Gebrauch ist, und überall die Beschneidungsfeierlichkeiten, Totenfeiern und Totemismus viel Gemeinsames haben. Charakteristisch für diese ganze Strecke ist auch die Entstellung des Schädels, die bis weit ins Hinterland hinein durchgeführt wird und bis an die Nordküste

bei der Durchquerung zu verfolgen war. Diese Deformation des Kopfes wird anscheinend als Verschönerungsmittel angesehen, und dadurch hervorgerufen, daß man den Neugeborenen einen gedöhten Streifen aus Rindenschiff fest um den Kopf wickelt, der dann von den Kindern getragen wird, bis sie laufen lernen. Es entsteht so eine Verlängerung des Schädels, die während des Tragens der Binde außerordentlich stark ist, sich aber später häufig wieder etwas ausgleicht.

Als der starke Monsun sich an der Dampfer-Strasse heftig bemerkbar machte, wandte sich die Expedition nach der Langmatthuis in Neu-Guinea und den Tami-Inseln, durch deren Kenntnis erst der Schlüssel für das ethnographische Verständnis weiterer Abschnitte des westlichen Neu-Pommerns erlangt wurde. Im Osten traf man auf den lieblichen Inseln eine Sprache mit gewissen bisher noch unbekanntem Abweichungen vom melanesischen Typus an. Man traf hier auf einen bereits absterbenden Totemismus und auf eine Abneigung mehr oder weniger auffallender Steingebilde, die für befestigt gehalten werden und eigene Namen besitzen. Auch wurden hier zwei Formen von Steingeld entdeckt, von denen das größere schwarz und tellerförmig ist, während das kleinere aus einer schwarzweißen geschliffenen und durchbohrten Quarzschibe besteht. Der Wert des größeren Steingeldes ist sehr hoch. Die Eingeborenen gaben an, daß dieses Geld aus dem Inneren zu ihnen komme, wo es aus übernatürliche Weise entsände oder von Geistern angefertigt würde.

Von der nordöstlich von Kap Nerus gelegenen Mündung des Pulle, die man als günstigsten Ausgangspunkt ermittelt hatte, wurde dann die Durchquerung der Insel unternommen. In ihr nahmen drei Europäer teil, Professor Kalleborn für die ethnographischen und geologischen Beobachtungen, Herr Vogel für die photographischen und linguistischen Aufnahmen und der erste Offizier des Expeditionsdampfers „Belbo“ Hesse für die Notenaufnahme und die astronomische Ortsbestimmung; außerdem wurden 25 farbige Führer und Dolmetscher mitgenommen. Die Ausrüstung mußte möglichst knapp bemessen werden, da die Eingeborenen nur mit etwa 30 Pfund belastet werden können. Man fuhr zu-

nächst auf der Barkasse den Pulle, dann seinen Nebenfluß Alkal hinauf. Der Marsch nahm dann sieben Tage in Anspruch; der Rückmarsch mußte auf demselben Wege ausgeführt werden. Die ganze durchwanderte Strecke — in der Luftlinie rund 65 Kilometer — ist gleichmäßig mit wenig dichtem Wald besetzt, der nur von den ausgedehnten Pflanzungen der Eingeborenen unterbrochen wird. Die Besiedelung des berührten Gebietes besteht aus zahlreichen kleinen Ortschaften. Die Bevölkerung schließt sich in ihren Sitten und Lebensformen, der Schädeldeformation, der Hausform, der Rindentracht der Männer und dem dreiteiligen Schild an die Stämme der Südküste an. Auch die Sprachen sind denen der Südküste verwandt und gehören zum melanesischen Typus. Dennoch findet kein durchgehender Verkehr von der Süd- zur Nordküste statt, sondern nur ein Tauschverkehr durch Vermittlung von Dorf zu Dorf. S.

Aus Kunst und Leben.

* Leipziger Universitätsjubiläum. Nachdem der König Friedrich August und der Prinz August Wilhelm zu dem gestrigen großen Festakt der Universität eingetroffen und in der Wandelhalle mit Gefang begrüßt worden waren, übergab der König der Universität sein Standbild in Marmor als Zeichen seiner Vereinerung. Der Rektor magnificus dankte dem Prinzen für sein Erscheinen und dem König für seine huldvolle Gabe. Alsdann nahm er die Inmatrikulation des Kronprinzen Georg und des Prinzen Friedrich Christian vor. Geheimrat Professor Dr. Wundt hielt die Festrede. Es folgten die Ehrenpromotionen der vier Fakultäten, verkündet durch ihre Dekane.

Zu Ehrendoktoren wurden promoviert: Von der juristischen Fakultät der König, die Großherzöge von Baden und Hessen, als frühere Leipziger Studenten, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt, die Senatspräsidenten beim Reichsgericht Förstch und Reichardt, der bayerische Justizminister Ritter, Graf Zepelin, der Präsident der ersten Ständekammer Vitzthum von Eckardt, der Dresdener Oberbürgermeister Dr. Deutler, Professor Ernst Lipsius.

1.60 M., 30 Paß Feuerzeug à 20 Pf. macht 6 M., 8 Kisten Zigarren à 1 M. macht 8 M., 180 Flaschen Bier à 4 Pf. macht 7.20 M., Glühstrümpfe 3 M., in Summa 30 M. 80 Pf. Hierzu kommt neuerdings ein Brot- und Mehlausschlag, der mir jährlich 10 M. ausmacht, ferner treten hierzu die Preissteigerungen von Eiern, die ich noch jedes Jahr im Sommer einige Zeit für 5 Pf. das Stück kaufte; dies Jahr nie unter 6 1/2 Pf. Die Gärtner sind mit dem Gemüse in die Höhe gegangen. Der Schuhmacher, der vor 6 Jahren die Stiefel noch für 3 M. sohlte und fleckte, nimmt heute 3.60 M.; der Schneider, der den Anzug für 15 M. schneiderte, bekommt 20 M. Da fragt man sich mit Recht, wo soll das hinaus? Die Belastung meines Haushaltes, die ich seit der Zollgesetzgebung bis heute erfahren habe, beläuft sich jährlich sicher auf 150 M. Was würde mir eine Reichseinkommensteuer ausgemacht haben? Geraus, ihr Steuerproduzenten, mit eurem Fiederwisch! Rechnet vor!

Fusion der linksliberalen Parteien?

L. Berlin, 30. Juli.

Aus München wird uns geschrieben: Für die Verschmelzung der linksliberalen Fraktionen hat sich auch der Ausschuß der Deutschen Volkspartei jüngst einstimmig erklärt. Dazu will es schlecht passen, daß die meisten demokratischen Organe, so das Stuttgarter, das Karlsruher und das Nürnberger, mehr oder minder entschieden der Verschmelzung widerraten. Man kommt der Lösung des Widerspruchs schon einigermaßen näher, wenn man erfährt, daß Gegner der Verschmelzung, wie Benedey-Konstanz, Oskar Muffler-Karlsruhe und Meyer-Mannheim in jener Ausschuß-Sitzung nicht anwesend waren. Auch Dr. Luidde hat sich neuerdings gegen die Fusion ausgesprochen. Für die Verschmelzung sind die Parlamentarier. Die Wlodáro hat jedenfalls das Eine bewirkt, daß die persönlichen Schwierigkeiten für die Einigung der Linksliberalen weggeschafft worden sind. Aber andererseits hat gerade der Bloß (es wäre zwecklos, es leugnen zu wollen) zu einer Scheidung der Geister unter den Linksliberalen geführt. Der Bloß war eine parlamentarische Einrichtung. Die Wähler außerhalb des Parlaments haben wohl theoretisch eine Meinung über ihn abgeben können, aber aktiv waren sie nicht an der Blockarbeit beteiligt. Die Meinung war nun sehr geteilt, und im Zusammenhange mit den geteilten Ansichten über die Wlodáro sind auch andere politische Gegensätze zwischen Süd und Nord wieder schärfer zum Ausdruck gekommen. Die Differenzen sind also nicht mit dem Bloß begraben. Die Abgeordneten der Fraktionen sind sich näher gerückt und waren in den wichtigeren parlamentarischen Entschlüssen einig, meistens wenigstens. Das könnte sie verführen, auch die Wählerchaft für homogener zu halten, als sie in Wirklichkeit ist. Die Verschmelzung würde gegenwärtig bedeuten, daß ein Teil der Volkspartei abpränge und den Anschluß bei der Demokratischen Vereinigung suchte. Und ganz ebenso liegen die Dinge in der freisinnigen Vereinigung. Deshalb kann die Parole zur Zeit nur lauten: „Einigkeit“, nicht aber: „Fusion“.

Der heffische Liberalismus.

Aus Mainz wird uns geschrieben: Es dauert etwas lange, bis der Vorstand der heffischen Nationalliberalen den Fall Heyl zum Gegenstande seiner Verhandlungen macht. Zeit gewonnen — viel gewonnen, sagt das Sprichwort; aber hier ist der Gewinnende allein der Herr v. Heyl. Die ungenüht verstreichende Zeit befestigt die Stimmung, daß Heyl in Worms doch nicht aus seiner entscheidenden Machtposition herauszubrin-

gen sei. Herr v. Heyl selbst ist aber keineswegs untätig. Er vertritt, wo er Gelegenheit dazu hat, seinen Standpunkt und hält es dabei mit dem Sage: „Die beste Deckung ist der Stiel.“ Statt sich zu verteidigen, greift er Wasserhoffmann an. Er macht ihm sogar den Vorwurf, an der parlamentarischen Niederlage Bülow's schuld zu sein, denn Wasserhoffmann habe dem Kanzler vorgerechnet und verbürgt, daß seine Finanzreformvorlage mit einer knappen Mehrheit, vielleicht von fünf Stimmen, durchgehen würde, und darauf habe Bülow sich fest verlassen. Daß diese Angaben zutreffend sein könnten, halten wir für ziemlich ausgeschlossen. Dann hätte Wasserhoffmann die parlamentarischen Chancen unrichtiger beurteilt, als es durchschnittlich in den Fraktionen geschah. Um so weniger ist es zu verstehen, daß man den Abg. v. Heyl gewähren und seine Fiktion, er sei nur aus der Fraktion und nicht aus der Partei ausgeschieden, unwiderrufen läßt. Bleibt Herr v. Heyl äußerlich in der nationalliberalen Partei, so treibt er die anderen hinaus, und die heffische nationalliberale Partei sinkt zu einem Anhängsel des Bundes der Landwirte hinab. Der entschiedene Liberalismus in Hessen wäre dann völlig auf sich selbst gestellt.

Deutsches Reich.

* Die Fahrkartensteuer wird, wie aus Eisenbahnerkreisen verlautet, den Reichstag nochmals beschäftigen. Er hat sich bekanntlich für Beibehaltung der Steuer ausgesprochen, worüber speziell die preussisch-heffische Eisenbahnverwaltung nicht erfreut ist. Die Regierung beabsichtigt, einen 3/2 Proz. Zuschlag zu dem Fahrkartenpreis für alle Klassen einzuführen, Fahrkarten 4. Klasse bis zum Preise von 1 M. bleiben frei. Ob der Reichstag diese Vorschläge annimmt, ist unbestimmt. 1907/08 blieb das erwartete Erträgnis der Fahrkartensteuer um 10 Millionen, 1908/09 um 6 Millionen hinter dem Voranschlag zurück, woraus die Beliebtheit der Steuer deutlich hervorgeht.

* Mit Rücksicht auf die Finanzlage und die Zeitverhältnisse. Ohne den Kaiser wird im August nächsten Jahres die Dreihundertjahrfeier der Stadt Elberfeld begangen werden. Vor etwa acht Tagen wurde in der Stadtverordnetenversammlung angeregt, auch an den Kaiser eine Einladung zu der Feier ergeben zu lassen; ein Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt, weil man sich sagte, daß die dann erforderlichen Aufwendungen die ohnehin mit Steuern hinreichend belastete Bürgerschaft noch mehr belasten müßten. Andererseits gab man sich der Hoffnung hin, daß sich wohlhabende Kreise der Bürgerschaft der Stadt in Anbetracht der Finanzlage bereit erklären würden, zu den erforderlichen Kosten ein Erhebliches beizutragen. Darin hat man sich offenbar geirrt, denn in der geheimen Stadtverordnetenversammlung wurde jetzt folgender Beschluß gefaßt: „Man war einstimmig der Meinung, daß die Feier des Jubiläums zwar der Bedeutung des Festes und dem Ansehen der Stadt entsprechend würdig, aber mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse in einfachem Rahmen gehalten werden müsse. Aus diesem Grunde erschien es den Vertretern der Bürgerschaft richtig, von einer Einladung Sr. Majestät abzusehen, so sehr sie davon überzeugt waren, welche hohe Freude ein erneuter Besuch Sr. Majestät gerade an diesem Jubeltage in der Bürgerschaft hervorrufen würde.“

Parlamentarisches.

In der Finanzkommission der zweiten württembergischen Kammer machte gestern Finanzminister v. Gehler die Mitteilung, daß infolge der bisherigen Beschlüsse zum Etat der zu bedeckende Defizitrest auf 2.620.469 M. zusammengeschmolzen sei und daß eine durch alle Stufen durchgeführte Steuererhöhung um 5 Prozent 2.750.000 Mark ergeben wird, so daß noch ein Überschuß

von 157.000 Mark bleibe. Ursprünglich war im Etat eine 12prozentige Steuererhöhung vorgesehen. Die Kommission beschloß mit 12 gegen 3 Stimmen der Sozialdemokraten diese 5prozentige Steuererhöhung bei der Einkommensteuer sowie bei der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Kapitalsteuer.

Der Reichstag beim Grafen Zeppelin. Graf Zeppelin lud den Reichstag zur Besichtigung seines Luftschiffes nach Friedrichshafen auf den 4. September ein.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Von informierter Seite verlautet, daß König Eduard in zwei Wochen unter dem Namen eines Herzogs von Lancaster zum Aufbruch in Marienthal eintreffen wird. Es sehe aber fest, daß der König dem Kaiser Franz Joseph keinen Besuch abstatten werde.

Siczinski, der Mörder des galizischen Statthalters, der in Stanislaw eintraf, um in der Strafanstalt seine Strafe abzuhähen, wurde auf dem Bahnhof von Hunderten von ukrainischen Studenten mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Rußland.

Der Boß als Gärtner.

Die Revision der Petersburger Intendantur führte dazu, daß der Oberintendant General Poljakow, der erst vor Jahresfrist berufen worden war, um mit den Mißbräuchen aufzuräumen, die sich während des Krieges eingebürgert hatten, nunmehr krankheitshalber verabschiedet werden mußte. Alle von ihm angestellten Beamten haben große Unterschleife begangen. Auch der Chef des Oberintendanten, General Kamenskij, ist stark kompromittiert.

Der Kaiser befahl, daß die Reservistenübungen im Militärbezirk Petersburg wegen der Cholera im Jahre 1909 ausfallen.

Frankreich.

Die Deserteure von Casablanca begnadigt.

Die Deserteure von Casablanca haben nicht nur eine Strafmilderung erfahren, sondern sind vollständig begnadigt worden. Sie würden jedoch Abschiebungen zu gewärtigen haben, wenn sie französischen Boden betreten sollten.

Präsident Fallières ist gestern nachmittag in Begleitung der Minister des Innern, des Krieges und der Marine, des Unterstaatssekretärs der Marine, des französischen Vizekonsuls in Petersburg und des russischen Vizekonsuls in Paris zum Empfang des russischen Kaisers nach Cherbourog abgereist.

England.

Der Streik der schottischen Bergarbeiter abgewendet.

Das Abereinkommen, durch welches der drohende Streik im schottischen Kohlenrevier abgewendet worden ist, blüht den Arbeitern für die nächsten drei Jahre einen Minimallohnsatz von 6 Schilling zu. Die Arbeiter sehen in dem Abereinkommen einen Sieg ihrer Forderungen.

Spanien.

Spanien vor der Revolution.

In Madrid herrscht Ruhe. Die Regierung verfügte die Schließung des Volkshauses. Der Führer der Sozialistenpartei Pablo Iglesias wurde mit vielen anderen Sozialisten, die den Generalfreik vorbereiten, verhaftet.

Ein Zug aus Gerena ist in Gerbere angekommen. Die Reisenden hatten sich zur See von Barcelona nach San Felice begeben und von dort zu Fuß Gerena erreicht. Als sie Barcelona verließen, war die Revolution in

Leipzig; von der medizinischen Fakultät die Minister Dr. v. Hüger und Seydewitz, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes in Berlin Dumm, der Buchhändler Georg Hirzel-Leipzig, der Maler Otto Greiner, Professor Karl Seiffner-Leipzig; von der philosophischen Fakultät Prinz Johann Georg, Rektor Binding, Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Leipzig, Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Rothe, Gerhart Hauptmann, Verlagsbuchhändler Fritz Baedeker, Thomas Kantor-Leipzig; von der theologischen Fakultät Kultusminister Beck, Maler Fritz v. Uhde-München. Mit dem Gesang „Alles was Odem hat, lobt den Herrn“ schloß die Feier. Die Teilnehmer an der Feier sahen alsdann von den Tribünen vor dem Museum und der Universität dem Festzug zu.

Aber den Festzug wird berichtet: Die Spitze des Festzuges erreichte kurz nach 12 Uhr vor dem Museum den Königspavillon, in dem der König mit seiner Familie, den Fürstlichkeiten, den Ehrengästen und vielen Staatswürdenträgern Platz genommen hatte. Das Weiter hielt aus; Unfälle sind nicht vorgekommen. Ganz besonders lebhaft begrüßt wurde die Gruppe des Einzugs der Prager Studenten in ihren charakteristischen Kostümen, der Einzugs der Wittenberger Studenten mit Luther und Melanchthon zur Leipziger Disputation, die Gruppe des kurfürstlichen Moritz von Sachsen, die Gruppe aus Lessings und Goethes Studentenzeit und die Faustszene aus Auerbachs Keller, ferner die humoristische Karzerzene und die Gruppe der sämtlichen Chorgliedern mit der neuen Universitätsfahne. Die Ausstattung und die Inszenierung des Festzuges, der in 14 Gruppen gegliedert war, und dessen Vorbeimarsch nicht ganz eine Stunde dauerte, waren glänzend.

Um 5 Uhr fand im Königl. Palais Festschloß zu 30 Gedecken statt. Nach der Tafel begab sich der König mit den übrigen Fürstlichkeiten nach dem Gewandhaus zum Festkonzert. Auf dem Programm stand das Vorspiel von den „Meisterliedern von Nürnberg“ von Rich. Wagner und die Sinfonie Nr. 4 in D-Moll von Schumann. Danach begab sich der König zu der Festvorstellung im Neuen Theater, wo „Philotas“ von Lessing, die „Laune des Verliebten“ von Goethe und die „Huldigung der Künste“ von Schiller gegeben wurden.

Vom Stadttheater fuhr der König zur Festhalle zum Festkommers, dessen Ehrenpräsidium er übernommen

hatte. Der König wurde in der Kommerzhalle mit allen studentischen Ehren empfangen und von dem Kultusminister Dr. Beck, von dem Präsidenten des Kommerzes, Geh. Rat Professor Dr. Köster, und den Chargierten der Korporationen zu der Fürstentribüne geleitet. Geh. Rat Köster begrüßte den König und betonte, daß nach den vielen ersten Feiern dieser Tage nunmehr der Schluss in Leipzig mit einem echt studentischen Kommerze gemacht werden sollte. Als erstes Lied wurde Ernst Moritz Arndts: „Sind wir vereint in guter Stunde“, gesungen. Darauf wählte Geh. Rat Köster den ersten Rektor magnificientissimus und kommandierte einen Salamander auf sein Wohl. Der König antwortete mit einem ukräftigen Salamander auf die Alma mater lipsiensis. Nach verschiedenen Gesangsvorträgen verließ der König mit Gefolge um 11 Uhr den Kommerz, um sich zum Bahnhof zu begeben.

* Alle Leipziger Karzer-Anschriften stellt das „Leipziger Tageblatt“ zum Universitätsjubiläum zusammen. Einige davon lauten:

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
In diesem Loch heulend saß,
Der kennt auch nicht, ihr akademischen Mächte,
Ein süßer Trost ist mir geblieben,
Der Vater meiner Brant, der Neben,
Hat manches Mal auch hier gedrummt.
In jene lebt sich's bene,
In Leipzig ist's nich so scheene!
Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da rat' ich dir, das Maul zu halten.
Ja, was uns unten dunkel war,
Das wird hier oben auch nicht klar.
Selbst des Bieres Renge
Erweitert nicht des Karzers Enge.

* Denkmal des wehrhaften Schmiedes. In Nachen ist am Dienstagnachmittag das vom „Verschönerungsverein“ errichtete Denkmal des wehrhaften Schmiedes feierlich enthüllt und der Stadt übergeben worden. Errichtet wurde das Denkmal zum Andenken an die Tat eines Nacher Schmiedes, der im Jahre 1278 dort den Grafen Wilhelm von Jülich erschlug, als dieser mit seinen Söhnen und seiner Streitmacht Nachen in seine Gewalt bringen wollte. Auch

die Söhne des Grafen mußten dabei ihr Leben lassen. Das Denkmal, ein Brunnenn, auf dem sich die redenshafte Gestalt des Schmiedes erhebt, hat seinen Stand auf dem kleinen Platz in der Jakobstraße, an der Einmündung der Klappergasse, erhalten, in unmittelbarer Nähe der Stelle, an der der wehrhafte Schmied den Grafen erschlug. Der Entwurf des Denkmals stammt von dem Bildhauer Burger in Nachen.

Theater und Literatur.

George Du Mauriers Roman „Trilby“, ein Buch, das seinerzeit eine ungeheure Auflage erreichte und in alle Kultursprachen des Erdballs übersetzt wurde, wird jetzt seine Auferstehung in Gestalt eines Opernlibrettos feiern. Der Komponist Reginald de Koven hat das von Harry B. Smith verfasste Libretto in Musik gesetzt. Oskar Hammerstein hat sich das Erstaufführungsrecht für sein Manhattan Opera House in New York gesichert.

Seit längerer Zeit bemüht sich Graf Tolstoi vergeblich, wegen seiner Broschüre „Das Gotteskönigreich in uns selbst“ vor Gericht gestellt zu werden. Er hat sich sogar selbst mehrfach wegen Majestätsbeleidigung denunziert, ohne aber zunächst Erfolg zu haben. Jetzt ist ihm endlich die Anklageschrift zugestellt worden. Der Prozeß wird Ende nächsten Monats in Petersburg stattfinden. Die Verteidigung haben der berühmte politische Verteidiger Advokat Problevski aus Wilna und Rechtsanwält Sofolow übernommen.

Wilde Kunst und Musik.

Einen großen Monumentalbrunnen als Abschluß der zweiten Hochquellenleitung soll jetzt Wien erhalten. Bildhauer Johannes Benz hat ihn für den Türkenschanzpark entworfen. Die allegorische Gestalt des Hochschwab, aus dem die Siebenseen als Frauengestalten kommen, bildet den Mittelpunkt. Die Kläfferbrünne, der stärkste Zufluß der neuen Leitung, wird durch sieben Riesen dargestellt.

Wissenschaft und Technik.

Dem Meteorologen und Erdbenenforscher Rudolph Falb sowie dem Dichter und Publizisten Hans Grassberger ist in ihrem Geburtsort Obdach (Stelzenmarkt) ein Doppeldenkmal errichtet worden.

Ein schwedischer Hauptmann, W. Gebba, hat 105 000 Kronen zur Förderung des Vegetarismus in Schweden geschenkt.

vollem Gange. Alle Klöster, mit Ausnahme dessen in Calle Caspre, wurden in Brand gesteckt. Die Artillerie schloß ein Volkshaus zusammen. Zehntausend Bewaffnete kämpften unter der Leitung eines Revolutionskomitees.

In Figueras ist die Ruhe wiederhergestellt. 22 Aufhänger wurden gefangen und getötet, mehrere andere entkamen über die Grenze. In San Sebastian und Larragona schloß sich die große Masse der Bevölkerung der revolutionären Bewegung nicht an. Da der Eisenbahnverkehr unterbrochen ist, begaben sich viele Reservisten zu Fuß zu ihren Truppenlagern.

In Saragossa brachten die getroffenen Vorsichtsmaßnahmen die Auslandsbewegung zum Scheitern.

3000 fahnenflüchtige spanische Reservisten überschritten in den letzten Tagen die französische Grenze, mehrere Hundert gestern vormittag. Die meisten erklärten, sie würden mit Don Jaime zurückkehren.

In Barcelona beschenkten fromme Damen die Soldaten, die sich einschiffen wollten, mit geweihten Denkmünzen der heiligen Jungfrau. Die Soldaten warfen diese Münzen jedoch ins Meer und weigerten sich, an Bord der Schiffe zu gehen. Fabrikarbeiter, die sich der Arbeitseinstellung widersetzen wollten, wurden von den Arbeitern ermordet. Die Elektrizität ist abgeschnitten. Straßenbahnen verkehren nicht. Die Zusammenstöße zwischen Truppen und Volk hören nicht auf. Viele Soldaten weigern sich, auf das Volk zu schießen. Aus allen kleineren Ortschaften der Bahnstrecke Barcelona-Gerona werden Kämpfe gemeldet. Die Frauen sind die Hauptkämpferinnen. Sie greifen die Polizei wie Furien an.

hd. Paris, 31. Juli. In Bilbao ist der Generalausstand verkündet worden. Die Aufregung in der ganzen Stadt wächst.

Ein Geheimabkommen zwischen Frankreich und Spanien?

Wie jetzt bekannt wird, ist am 6. Oktober 1904 in Paris ein Geheimabkommen zwischen Frankreich und Spanien unterzeichnet worden, das beiden Ländern ihre Besitzungen in Marokko garantiert und Frankreich jetzt zur Hilfeleistung verpflichtet würde. Das Abkommen wurde von Spanien erst ratifiziert, nachdem es England mitgeteilt worden war und das Londoner Kabinett dagegen seinen Einspruch erhoben hatte. Von diplomatischer Seite wird dazu erklärt, daß die selbsterzogenen Abmachungen in Algerien hinfallig geworden und durch die internationalen Bestimmungen ersetzt worden seien, was natürlich nicht hindert, daß Frankreich gegenwärtig schon zur Wahrung des europäischen Prestiges Spanien in Marokko unterstützt.

Marokko.

Die Gefechte um Melilla.

Nach einer Meldung des „Imparcial“ aus Melilla befiel sich jetzt auch der Kreuzer „Numancia“ an dem Anpfahl und hält die Höhen vom Gurugu, wo starke Abteilungen des Feindes sichtbar sind, unter Feuer.

Die spanischen Verluste.

„Agence Havas“ meldet aus Malaga: Nach Privatnachrichten vom 28. Juli aus Melilla, die amtlich nicht bestätigt sind, werden die spanischen Verluste auf 20 Offiziere tot oder verwundet, 200 Mann tot und 800 verwundet angegeben. Es ist jedoch nicht bekannt, ob diese Angaben eine Verhütung der bereits gemeldeten Verluste im Kampfe vom 27. Juli bedeuten, oder ob es sich dabei noch um einen neuen Kampf handelt.

Die Verluste der Kabylen.

Ein amtlicher Bericht aus Melilla vom 29. Juli meldet: Nach Angaben der Eingeborenen soll die Parke im Kampfe vom 27. Juli 100 Tote und mehrere Hundert Verwundete gehabt haben. Eine Anzahl Kabylen soll wieder in ihre Duras zurückgegangen sein. Der Platzkommandant von Alhucemas teilt mit, daß die Artillerie das Feuer gegen die Klüfte wieder eröffnete, da die Führer des Araberstammes sich wegen des vorgestrigen Angriffs nicht entschuldigten.

hd. Paris, 31. Juli. Wie aus San Sebastian gemeldet wird, dauert die Beschlezung der Kabylen durch spanische Artillerie fort, welche zurzeit die Höhen von Gurugu bestreicht. Die Kabylen haben sich zerstreut. Sie erhielten zahlreiche Verstärkungen. Die Verluste der Spanier in den letzten Kämpfen sind bedeutend übertrieben worden. Die in letzter Stunde eingegangenen Telegramme besagen, daß die Lage der Truppen in den Forts Sagua und Restingua eine kritische ist. In Melilla sind die Mitarbeiter des Roten Kreuzes und die Ärzte vollumfänglich mit der Verpflegung der Verwundeten beschäftigt. Die Division des Generals Drozaga wird nach Melilla abgehen, diejenige des Infanten Don Carlos wird sobald als möglich folgen.

Die Nachrichten vom Rifgebiet scheinen den Nachhaken nur deshalb zu beunruhigen, weil er der Ansicht ist, daß sie eine Rückwirkung auf den Schah des Sultans haben werden, wovon Spanien die Wiedererstattung der Kosten des Feldzuges fordern werde. Zwischen El Moghi und den Truppen des Sultans wurden die Kämpfe wieder aufgenommen.

Türkei.

Die Kretafrage.

Heute wird in der Kammer an die Regierung eine Interpellation wegen der den Vertretern der Türkei zur freilichen Frage gegebenen Instruktionen gerichtet und diese werden ausgedehnt werden, bei den Kabinetten wegen des Zwischenfalls mit der griechischen Flotte zu protestieren unter gleichzeitiger Erklärung, daß die Porte sich zu direktem Einschreiten gezwungen sehen würde, wenn nicht die Schutzmächte Maßnahmen treffen.

Verenigte Staaten.

Der Leiter des Repräsentantenhauses beabsichtigt, dem Hause morgen ein Spezialgesetz zu unterbreiten, durch welches die vereinigte Konferenz des Senats und des Repräsentantenhauses ermächtigt wird, die für Schuhwaren und Lederfabrikate festgesetzten Zölle zu ermäßigen. Präsident Taft erklärte, er sei mit der Tarifbill in ihrer jetzigen Gestalt sehr zufrieden, er würde ihre Vorschläge gern unterzeichnen und verteidigen.

Luftschiffe und Aeroplane.

* **Blériot als Geschäftsmann.** Ein Vertreter des Kanalflegers Blériot weilt gegenwärtig in der Luftschiffahrtsausstellung zum Abhluß eines Engagements des kühnen Aviatikers für eine Woche. Blériot verlangt pro Tag 2000 Mark.

wh. Paris, 31. Juli. Blériot hat das Anerbieten der Ausstellungsleitung in Venken (Amerita) zu einem Match mit einem Preis von 125 000 Frank angenommen.

wh. Washington, 30. Juli. Orville Wright flog heute glücklich in gerader Linie fünf Meilen und zurück. Der Apparat trug gemäß der von der Reiterung gestellten Aufgabe noch einen Passagier.

Der Erwerbsskampf Blinden.

Es gibt in Deutschland etwa 34 000 Blinde. Welche Summe von Entbehrung und Sorge, nicht nur seelisch, sondern auch wirtschaftlich! — Die Blindenfürsorge ist alt, aber erst in unserer Zeit besser und allgemeiner geordnet und systematischer ausgebildet. Trotz dieses Fortschritts ist nicht überall für einen geregelten Schulunterricht der Blinden gesorgt. Dieser ist aber die Vorbedingung jeder Blindenfürsorge, sofern der Blinde geistig gesund ist. Das Ziel dieses Unterrichts muß mindestens die Bildungsstufe der Volksschule sein, soweit es sich um die Erwerbung allgemeiner Kenntnisse und nicht lediglich um die Erziehung für einen besonderen Beruf handelt.

Die Blinden selbst wissen heute, was ihnen in dieser Beziehung fehlt. Auch sie haben begriffen, daß sie den für sie wegen ihres körperlichen Gebrechens zehnfach erschwerten Erwerbsskampf mit einigem Erfolg nur dann führen können, wenn sie mit einer Bildung ausgerüstet sind, die nicht unter dem allgemeinen Durchschnitt bleibt. Bei den heutigen Bildungsmitteln für Blinde ist das heute wohl möglich. Helene Keller, die taubstumme-blinde Philosophin und Schriftstellerin, der gewitwte Lyriker S. Lorm und andere sind glänzende Beweise für die Bildungsfähigkeit und Energie selbst taubstumme-blinde, gegen die der „nur“ Blinde, so schwer auch sein Geschick ist, sich immer noch in einer glücklichen Lage befindet.

Die Blinden wollen sich heute auch selbst helfen; sie wollen sich nicht nur helfen lassen. Selbst die Armut unter ihnen empfinden es als beschämend, lediglich Almosenempfänger zu sein, stets nur zu nehmen und nicht auch zu geben. So mancher Gesunde mit hellen Augen könnte sich hieran ein Beispiel nehmen. Sie wollen völlig modern handeln, sich genossenschaftlich zusammenschließen, Produktionsgenossenschaften für Herstellung, Vertriebsgenossenschaften für den Absatz ihrer Erzeugnisse und Einkaufsgenossenschaften zum wohlfeilsten Erwerb von Rohstoffen gründen. Der Gedanke ist in Blindenkreisen verhältnismäßig neu; er wird auch von den amtlichen Stellen für Blindenfürsorge augenscheinlich wenig unterstützt, aber er wird in Blindenkreisen selbst lebhaft befürwortet. Die Anstalten haben Bedenken, da die Blinden häufig kapitalarm sind und da sie vielfach selbst bereits für billigen Bezug der Rohstoffe und den möglichst vorteilhaftesten Absatz der Blindenerzeugnisse besorgt sind. Doch der genossenschaftliche Gedanke wird auch in Blindenkreisen durchdringen. Es läßt sich das aus der Ausnahme schließen, die er auf dem vor einigen Tagen in Dresden abgehaltenen 1. deutschen Blindentag fand. Übrigens gibt es bereits in Wien eine derartige Produktionsgenossenschaft, die sich leidlicher Erfolge erfreut. Auf dem Dresdener Blindentag wurde die genossenschaftliche Idee namentlich von A. v. Horbath aus Wien und Dr. L. Cohn aus Berlin vertreten. Sie halten zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Blinden den genossenschaftlichen Zusammenschluß blinder Handwerker geradezu für notwendig. Man will kleine, beruflich begrenzte Vereinigungen gründen und setzt voraus, daß alle kapitalkräftigeren Blinden Teilhaber derartiger Genossenschaften werden. Auch sollen Vereine zur Unterstützung dieser Genossenschaften in das Leben gerufen werden, die sich den schon bestehenden Blindenfürsorgevereinen angliedern könnten. Man ist sich darüber klar, daß auch zur Durchführung der genossenschaftlichen Ideen eine gründliche Schul- und Fachbildung unerlässlich ist. Auf dem Blindentag wurde daher die Einführung des obligatorischen Schulunterrichts für blinde Kinder, gleich den sehenden, verlangt. Auch der obligatorische Fortbildungsschulunterricht für Blinde wurde gefordert. Er soll so ausgebaut werden, daß jedem Blinden Gelegenheit gegeben ist, vorausgesetzt, daß seine Fähigkeiten dazu ausreichen, durch den Besuch einer derartigen Schule sich das zur geistlichen Gesellen- und Meisterprüfung erforderliche Wissen zu erwerben. Die Ausbildung soll möglichst individuell sein und die denkbar freieste Entfaltung der Anlagen und Fähigkeiten gestatten. Es wurde gefordert, die Blinden zu veranlassen, nach Möglichkeit ihren Wohnsitz in den Städten zu nehmen. Es hat das den Zweck, die Blinden den ländlichen Provinz-Armenhäusern zu entziehen. Auch sind für Blinde die Städte ein besseres Arbeitsfeld; besonders für müßiggänger. In den größeren Städten oder Ortschaften, überhaupt überall dort, wo es angebracht ist, sollen für blinde Handwerker offene Werkstätten eingerichtet werden, deren Lebensfähigkeit jedoch von vornherein gesichert sein muß.

Als Ziel wird von der heutigen Blindenbewegung aufgestellt, jedem körperlich und geistig sonst gesunden und befähigten Blinden ein gesichertes Auskommen zu schaffen. Blindenheime sollen nur Zufluchtsstätten für alterdschwache, trante, arbeitsunfähige, siche, bildungsunfähige und solche Blinde sein, denen es aus ähnlichen Gründen nicht möglich ist, sich eine eigene Existenz zu erringen.

Diese Bestrebungen sind von tiefer Bedeutung für die gesamte Welt der Blinden. Sie haben auch ein großes sozialpolitisches Interesse. Man soll sie unterstützen auf allen Wegen und zu jeder Zeit. Auch der Staat und die Gemeinden dürfen nicht lässig sein, den Blinden zur Erreichung einer höheren wirtschaftlichen Entwicklungsstufe die Hand zu reichen. Sie gewinnen dabei nützliche und tüchtige Bürger an Stelle von Kostgängern. Es ist ein gesundes und geradezu sittliches Gefühl, daß heute alle Blinden sich dagegen sträuben, wenn sie sonst gesund sind, Almosenempfänger zu sein. Auf dieses Gefühl ist auch die Forde-

rung des Blindentages zurückzuführen, daß die Vorteile der sozialen Versicherung gleichfalls den Blinden in unbeschränktem Maße zugute kommen. Besonders soll es gesetzlich gewährleistet sein, daß jeder Blinde, auch wenn er nicht gewerblicher Arbeiter ist, einer öffentlichen Krankenkasse beitreten kann.

Der erste deutsche Blindentag hat zahlreiche und tiefgehende Anregungen gebracht, die in der uns Schenden leider so fern und selten voll verstandenen Welt der Blinden mächtig fortwirken werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 31. Juli.

Zeppelin kommt!

Das Tagesgespräch bildet die für heute nachmittag in Aussicht stehende Ankunft des auf der Fahrt nach Köln befindlichen Reichs-Luftschiffes „Zeppelin 2“, an dessen Bord sich auch der geniale Erfinder Graf Zeppelin befindet. Wie durch Sonderausgaben von uns bekannt gegeben, ist das Fahrzeug heute nacht von Wanzell abgegangen, und man hat damit gerechnet, daß es um 1 Uhr mittags über Heidelberg sein wird. In diesem Fall soll das Luftschiff den Weg über Wiesbaden nehmen, und zwar noch bevor es Frankfurt und die „Fla“ besucht wird. Das ungeheure Interesse, welches sich in unserer Stadt für das große Ereignis kundgibt, kam auch in massenhaften telephonischen Anfragen zum Ausdruck, die im Laufe des Vormittags an uns gerichtet wurden. Wo ist jetzt der Zeppelin? Wann kommt der Zeppelin? Ist auch der Graf dabei? Solche und hundert andere Fragen durchschwärmten unseren Fernsprecher, und alle Apparate hatten vollauf zu tun, die Witzbegierde zu befriedigen. Genau es über die Ankunft ließ sich ja natürlich nicht sagen, es konnte sich bei den Bescheidern nur um Annahmen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen handeln. Man glaubt, daß zwischen 2 und 4 Uhr heute nachmittag das Eintreffen des Ballons über unserer Stadt zu erwarten ist. Zur Begrüßung des Grafen werden auf Veranlassung des Magistrats die Glocken aller Kirchen geläutet und in der Nähe des „Wartturms“ dreißig Böllerschüsse abgefeuert, auch die sämtlichen öffentlichen Gebäude besetzt. Die Begrüßung durch das Publikum wird natürlich eine spontane und dabei sehr herzliche sein, denn es gibt wohl kaum einen populäreren Deutschen als Zeppelin, dessen Name jedes Kind im Munde führt und der in jedem Haus, an jedem Stammtisch mit größter Sympathie genannt wird. Sollte Wiesbaden wirklich das Glück haben, heute den großen Weltkaiser und sein Werk aus unmittelbarer Nähe schauen zu dürfen, so würde das ein Geschick bilden, auf das wir stolz sein dürfen, und das in der Geschichte unserer Vaterstadt an bevorzugter Stelle verzeichnet werden wird.

Die neuen Reichssteuern.

I.

Die neuen Reichssteuern erlangen jetzt der Reihe nach Wirksamkeit. In Anbetracht der tiefgreifenden Bedeutung, die sie nicht nur für Handel und Wandel, sondern auch für das Leben der Familie und des einzelnen haben, stellen wir in nachstehender Übersicht noch einmal die hauptsächlichsten Bestimmungen der neuen Steuererlasse zusammen:

Am 1. August treten in Kraft:

I. Ein Zoll auf Rohkaffee für 1 Doppelzentner 60 M., ein Zoll auf gebrannten, gerösteten oder gemahleneu Kaffee für 1 Doppelzentner 85 M.

II. Ein Zoll auf Tee für 1 Doppelzentner 100 M. Schon im freien Verkehr befindlicher Kaffee, bezw. Tee hat einen Nachzoll von 20, bezw. 75 M. zu tragen. Haushaltungen dürfen je 10 Kilogramm ohne Nachverzollung im Besitz behalten. Bei bereits abgeschlossenen Lieferungsverträgen darf der Verkäufer den höheren Zoll dem Empfänger für nach dem 1. August gelieferte Ware anrechnen.

III. Ein Zoll (1) auf Zündhölzer, Zündstäbchen aus Pappe 30 M.

IV. Eine Steuer- und Zollerhöhung auf Schaumwein. Die Steuer beträgt bei einem Preise der Flasche von: nicht mehr als 4 M. 1 M., mehr als 4 M. und nicht mehr als 5 M. 2 M., mehr als 5 M. 3 M. für die Flasche. Bei unentgeltlich abgegebenen Schaumweinen beträgt die Steuer 1 M. für die Flasche. Der Eingangszoll beträgt 180 M. für 1 Doppelzentner. Der Bundesrat ist ermächtigt den Zoll auf 130 M. für 1 Doppelzentner herabzusetzen. Von dieser Ermächtigung hat er Gebrauch gemacht. Die Nachsteuer für Schaumwein ist auf 50 Pf. festgesetzt. Zehn Flaschen im Privatbesitz sind nachsteuerfrei.

V. Eine Brausteuer und Bierzoll. Die Brausteuer steigt stufenförmig, sie wird von dem Doppelzentner der Braustoffe erhoben und beträgt von den ersten 250 Doppelzentnern 14 M., von den folgenden 1500 Doppelzentnern 15 M., von den folgenden 2000 Doppelzentnern 16 M., von den folgenden 2000 Doppelzentnern 18 M., von dem Rest 20 M. Der Zollsatz beträgt 9 M. 65 Pf.; der Bundesrat kann Bier in amtlich gezeichneten Fässern zum Satz von 12 M. 70 Pf. für ein Hektoliter zulassen. Eine Reihe Sonderbestimmungen und Ausnahmen sind vorgesehen. Die Brauereien suchen eine Erhöhung des Bierpreises um 3 bis 5 Pf., die Gastwirte um 7 bis 10 Pf., d. h. mehr als die Steuer ausmacht, durchzusetzen.

VI. Eine Änderung zum Wechselstempelgesetz. Sie schreibt eine weitere Abgabepflicht für die Wechsel vor, deren Verfallzeit später als 3 Monate nach dem Ausstellungstage eintritt, und zwar muß für die nächsten 9 Monate und weiterhin für je fernere 6 Monate oder den angefangenen Teil dieses Zeitraums die Abgabe nochmals entrichtet werden. Die sogenannten Respekttage bleiben frei. Die Entrichtung der Stempelabgabe muß erfolgen, ehe ein inländischer Wechsel von dem Aussteller, ein ausländischer Wechsel von dem ersten inländischen Inhaber aus-

der Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde der dies-jährige in Stuttgart abgehaltene Friedenskongress beschloß, die in Deutschland gebrauchten Schulbücher durch-zunehmen und auf Beseitigung der vorkommenden dawi-nistischen Stellen hinzuwirken. Es ist zu wünschen, daß sich recht viele Schulmänner an der Suche nach solchen Stellen beteiligen und etwaige Kunde dem Schriftführer der Wies-badener Gesellschaft der Friedensfreunde, Herrn Rentner E. Simon, Gartenstraße 11a, oder dem Vorstand der Deutschen Friedensgesellschaft in Stuttgart mitteilen.

Warnung junger Mädchen vor dem unvorsichtigen Antritt von Stellen im Ausland. Von maßgebender Seite ist neuerdings hingewiesen worden auf die Herabwür-digung, welcher deutsche Mädchen im Ausland ausgesetzt sind, die dort Stellen als Lehrerinnen, Erziehenden, Gouvernanten, Kindergärtnerinnen usw. annehmen, ohne sich vorher über die Familie zu erkundigen, bei der sie ein-treten wollen. Das Königl. Konsistorium hat deshalb an die Geistlichen das Ersuchen gerichtet, in geeigneten Fällen die Beteiligten vor der unvorsichtigen Annahme von Stellen im Ausland zu warnen und zugleich in ange-messener Weise dahin zu befehlen, daß es im Ausland im all-gemeinen nicht Sitte ist, den Erzieherinnen die bevor-zugte Stellung in der Familie und den Familienanschluß zu gewähren, wie es in Deutschland der Fall ist, daß die Erzieherinnen im Ausland vielmehr zumeist mit den Diensthöfen auf eine Stufe gestellt werden und besondern sittlichen Gefahren ausgesetzt sind, sowie daß junge deutsche Mädchen, die gleichwohl ins Ausland gehen wollen, in keinem Falle unterlassen sollten, sich vorher bei dem zu-ständigen Kaiserlichen Konsulate zu erkundigen, ob Ver-denten gegen die Annahme der von ihnen im Ausland in Aussicht genommenen Stellen vorliegen. Das Konsistorium weist dabei auf den Verein der Freundinnen junger Mädchen hin, dessen Vorstand (Frau Köp-pen, Wiesbaden, Schöne Aussicht 20) die Einziehung zuverlässiger Auskünfte im Interesse der jungen Mädchen bereitwilligst übernimmt.

Straßenbahn. Wie aus dem Anzeigenteil, Seite 9, zu ersehen, hat die Straßenbahn nunmehr die Gültigkeit der Stadtbahnfahrkarten für 10 M. 20 Pf. auch auf die neue Ringlinie ausgedehnt. Abonnenten, die schon eine Zusatz-karte gelöst haben, wollen sich an der Kasse der Straßenbahn Lufsenstraße 7 melden, wo sie den gezahlten Betrag gegen Rückgabe der Zusatzkarte zurückerhalten. (Der Herr Regie-rungspräsident hat nämlich, wie wir hören, den von der Straßenbahn eingehenden Zuschlag von 2 M. für die neue Ringlinie nicht genehmigt und die Zurückzahlung bereits geleisteter Beträge angeordnet.)

Für Besucher Münchens. Alljährlich kommt durch die allberühmte Dürerstadt Nürnberg ein wachsender Frem-denstrom. Diesem bietet jetzt auch das neue Hotel-Hospiz des „Christlichen Vereins junger Männer“ am Sternort, 3 Minuten vom Hauptbahnhof, das mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet ist, sein gastliches Dach. Die Erträgnisse dieses Hauses kommen dem zurzeit noch im Bau be-griffenen Vereinshaus des „Christlichen Vereins junger Männer“ zugute, der vielen jungen Leuten aus allen Gauen Deutschlands in der großen Industriestadt ein Heim bieten will. Um des guten Zwecks willen bittet der Verein um freundliche Empfehlung des Hospizes in Bekanntenkreisen.

Der unhöfliche Kassierer in der Ausstellung. Zu der „Einsendung aus dem Leserkreise“ in Nummer 351, das unpassende Benehmen eines der Visitateure der Ausstellung betreffend, schreibt uns die Geschäftsstelle der Ausstellung, daß das ungebührliche Verhalten des Mannes bereits eine ent-sprechende Rüge zur Folge hatte. Wenn der Einsender der Beschwerde seine Adresse der Ausstellungsleitung bekannt gibt, wird ihm volle Gemütsruhe zufließen.

Ein Herddefekt. Zu dieser Notiz in Nr. 348 des „Tagblatts“ sendet uns Sattlermeister Heinrich Zahm, der Eigentümer des Hauses Schwabacher Straße 12, eine Zu-schrift. In der er behauptet, an dem fraglichen Herddefekt habe er beim Verkauf das Eigentumsrecht vertraglich vorbehalten. Die geschilderte Szene habe übrigens mit diesem Gegenstand gar nichts zu tun gehabt, es habe sich dabei vielmehr um eine ganz werlose Stütze gehandelt, an der ein Schild befestigt gewesen und durch deren Ab-nahme sein Haus stark beschädigt worden sei. Der mit dem Entfernen der Stütze beschäftigt gewesene Schlosser sei gegen Frau Zahm vorgegangen und diese habe in berechtigter Ab-wehr zu Wasser- und schließlich zu Petroleumgüssen ge-griffen.

Ein großer Menschenauslauf entstand gestern nach-mittag in der Kronstraße, woselbst ein fliegender Obsthändler mit seiner besseren und in diesem Falle auch stärkeren Ehehälfte im Streit geraten war. Weil „Die“ ihm das Geld zu einem Schoppen verweigerte, war „Er“ in Wut geraten und hatte sich zu Täuschlichkeiten hinreißen lassen, wobei er aber den kürzeren zog. Nämlich verbannt, spannte sich der Pantoffelheld schließlich wieder vor sein Karrnchen und trottete seines Wegs.

Wagenunfall. Ecke Moritz- und Rheinstraße fuhr gestern nachmittag ein Lastwagen der Firma Kettenmayer über einen Schachbedel, wobei derselbe durch das Vorder-rad eingedrückt wurde. Das Gefährt konnte erst nach Ab-ladung aus seiner üblen Lage befreit werden. Die Ursache wurde auf irgend einen Konstruktionsdefekt des eisernen Dedels zurückgeführt.

Diebstahl. Der Verdacht, daß die Zügel, die der Tagelöhner Gustav R a m e r vorgefihrn auf dem Droschken-halleplatz am Hauptbahnhof zum Kauf andot, nicht aus ehr-liche Art in dessen Besitz gelangt seien, hat sich bestätigt. Gestern noch meldete sich bei der Postzeit ein Bäckermeister aus Viehtrieb, dem sie gestohlen worden sind.

Fähnenschnitzerei. Der Dragoner Karl Wollländer vom 6. Dragoner-Regiment in Mainz wird fleißiglich verfolgt. Er hat sich am Sonntag von seinem Truppenteil entfernt und treibt sich seitdem — wie vermutet wird — in der hiesigen Gegend umher. Der Flüchtling stammt aus Marburg.

Unfall. Ein Bäderlehrling fuhr gestern auf einem Fahrrad in so rasendem Tempo die stelle Adlerstraße hinab, daß er in der Conklinstraße einem Karren nicht ausweichen vermochte, sondern gegen diesen rannte. Der Anprall war so heftig, daß er vom Rad stürzte. Dabei ging ihm ein

Rad des Karrens über den rechten Fuß, wodurch der un-berichtigte Radler Verletzungen erlitt, die seine Überführung in das städtische Krankenhaus notwendig machten.

Kleine Notizen. Das Verfassungsber-einsetzt auf dem Reichstagesparlament findet bei günstiger Bitterung morgen Sonntag, den 1. August, nachmittags 4 Uhr statt. — Am Freitag, den 6. August, findet im „Café Orient“ (Unter den Eichen) ein Monstr.-Konzert, aus-geführt von den vereinigten Künstler-Ensembles v. Blanc und v. Tricht unter Mitwirkung von Solisten statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Residenz-Theater. (Spielplan.) Gastspiel des Berliner Paardemille-Ensembles. Sonntag, den 1., Montag, den 2., und Dienstag, den 3. August: „Der Floh im Ohr“. Mittwoch, den 4., und Donnerstag, den 5.: „Liebesgewitter“. Freitag, den 6.: „Der Floh im Ohr“. Beginn der Vor-stellungen 7 1/2 Uhr abends.

Aurhaus. Eine künstlerische Veranstaltung, die dieses Interesse erregen dürfte, findet am nächsten Mittwoch, den 4. August, als Melodramatischer Abend im kleinen Saale des Kurhauses statt. Es gelangt zur Aufführung Tennysons Enoch Arden mit Musik von Richard Strauß durch Herrn Königlich-danischen Schauspielers Walter Rollen von hier (Resitation) und am Klavier Herrn Kapellmeister Hugo Affern.

Festtheater. Ein vollständig neues Programm wird mit morgen Sonntag seinen Eingang in das hiesige Theater in der Strömpferstraße halten. Auch das neue Kritiken-Ensemble wird wieder ein erstklassiges sein und somit das erfolgreiche letzte Programm voll ersetzen. Besonders wird auf das Debüt der berühmten Tänzerin Barb. d'Erry hingewiesen.

Galerie Banger, Lufsenstraße 9. Neu ausgestellt: Märkischer Künstlerbund, August Schindler: „Badleben“, „Spaziergang“, Fritz Geper: „Blid ins Rainal“, „Vor-frühling im Brunnevald“, Paul Halle: „Am Waldrand“, „Heimkehr der Schwitter“, „Sommerabend“, „Hagar und Bama“, Kaiser-Eichberg: „Abend am Waldsee“, „Dämme-rung“, Felix Arafje: „Das Wählengebirg“, „Minderstige“, „Am Waldschatten“, „Fischerhäuschen“, „Gauden und Wiese“, „Der Sturm“, Louis Lehmann: „Abenddämmerung im Eschbacher Gebirg“, „Grauer Winterabend“, „An der Kirch-blute“, „Herbst in der Kar“, „Am Jaastrand von Bodum“, „Märkisches Dorf“, „Ebbe“, „Märkische Landschaft“, „Winter-abend“, „Kondie“, „An der Brücke“, Theodor Schinkel: „Mit Dorfkirche“, „Schwere Wolken“, „Wald“, Willibauer W. Bier-brauer hier: „Figurfrühe für die Trauerhalle auf dem hiesigen Södfriedhof“.



Im Hauptrestaurant der Ausstellung beginnen morgen die Hamburger Sänger ihr Gastspiel. Dieser treff-lichen Künstlerschar geht ein guter Ruf voraus, und die Be-sucher der Ausstellungen in Düsseldorf 1904 und 1907, sowie Mannheim 1907 werden alte Bekannte wieder sehen und hören. — Der Obstbauverein Offenbach-Bürgel am Main beabsichtigt, am 5. September einen Besuch der Aus-stellung.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Freitag, den 30. Juli, 3270 Personen.

Um Abwechslung in die Veranstaltungen des Ver-trägungsparks zu bringen, hat die „International Entertaiments Co.“ beschlossen, die Vorführung der Zerstörung Messias für einige Zeit zu schieben und an ihrer Stelle auf der Bühne des Messia-Theaters eine Varietés-Truppe vorzuführen, die, wo sie sich produzierte, Sen-sation erregt hat. Es ist gelungen, die aus 11 Zwergen bestehende Liliputaner-Gesellschaft zu gewinnen, welche auf dem Gebiete der Akrobatik wie auf dem der Poffe und des Lustspiels und sonstigen Vorführungen künstlerischer Art Vorzügliches leisten soll. Obgleich in der Truppe Russen, Magyaren usw. vertreten sind, wird alles in bestem Deutsch vorgegetragen. In der Truppe befinden sich phänomenale Schlagschmieschen und sonstige Spezialitäten-nährliche Num-mern. An Vielfältigkeit der Leistungen der Leute wie an Gediegenheit der Vorführungen wird nichts zu wünschen übrig bleiben. Die Vorführung der Erdbedenkatastrophe von Messias wird nur noch bis Samstag erfolgen. Von Sonntag, 1. August, nachmittags 2 Uhr an treten bereits die Liliputaner in halbsündigen Vorstellungen auf.

Geschäftliche Mitteilungen.

Meisterbiel-Piano „Dea“. Welch berechtigten Anklang „Dea“, das Meisterbiellavier, überall in den Salons der musikverständigen und musikalischen Welt gefunden hat, zeigt, wie groß der Genuß und die Verherrlichung ist, gute Klaviermusik wirklich künstlerisch vorgegetragen, ändern zu können, ohne an eine bestimmte Zeit, an ein Programm oder die Person des Künstlers gebunden zu sein. Frei kann der Besitzer je nach seiner Stimmung klassische oder moderne, getragene oder leichtere Kompositionen durch „Dea“ sich in vollkommener Weise vorspielen lassen. Das Musikhaus Frz. Schellenberg, Kirchstraße 33, hat zurzeit ein Meisterbiel-Piano „Dea“ ausgestellt, das auf Bestellung in vornehmer Idemanager Ausführung anfertigt, wohl bald den Besitzer durch sein Spiel entzücken wird. Ebenso wurde ein solches Instrumnt letzthin in Somburg im Musiksaal von Ritters Parkhotel (bekannt durch den öfteren Aufenthalt des Königs von England) aufgestellt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Sonnenberg, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung waren 13 Gemeinde-verordnete erschienen. In die Einkommen-Vorein-schätzungskommission für die Jahre 1910, 1911 und 1912 wurden die fettherrigen Mitglieder wiedergewählt.

Einige Gesuche um Befreiung vom Pflichtfeuerwehrdienst wurden genehmigt gegen Zahlung der Ablösungsgebühren.

Ein aus dem Jahre 1904/05 herrührender und jetzt zur Anforderung gelangter Betrag von 454 M. für Verlänge-rung der Gasleitung in der Forststraße wurde bewilligt. — Die Ergänzung der Grundsteuerordnung hinsichtlich der landwirtschaftlich oder gärtnerisch genützten und nicht in den Bauquartieren liegenden Grundstücken wurde dem Antrag des Gemeindevorstandes entsprechend be-schlossen. — Die Gemeindevorstandesrechnung für 1908 wurde festgestellt auf eine Einnahme von 163 712 M. 16 Pf. und eine Ausgabe von 163 679 M. 30 Pf. Mitin Mehrheitnahme von 32 M. 88 Pf. In die Rechnungsprüfungskommission wurden gewählt die Gemeindevorordneten Wilhelm Wag-ner, Ferdinand Brückner, Wilhelm Wiesborn und Wil-helm Diesel. — Von den Veränderungen in den Ge-meindebeamtenstellen: a) Anstellung des Gemeindefretärs Meyer; b) Anstellung des Bureauassisten-

ten Traud; c) probeweise Anstellung des Militärantwärters Sachenberger; d) vertragmäßige Anstellung des Wasser-meisters Schneider und e) probeweise Anstellung des Feld-hüters Hahn wurde Mitteilung gemacht. — Außerhalb der Tagesordnung als dringend zugelassen war die Erhöhung des Kredits bei der Nassauischen Landesbank, welcher durch die Verzögerung in der Erhebung der Ge-meindesteuern notwendig geworden ist. Die Erhöhung des Kredits von 30 000 auf 35 000 M. wurde beschlossen. Ferner wurde über den Stand der Verhandlungen über den Kanal-vertrag, sowie über den Wasserlieferungsvertrag Mitteilung gemacht.

(1) Dohheim, 30. Juli. Das jetzt hier wohnende, aus Gernern in Oberhessen gebürtige Ehepaar Fortthart Joh. Chr. Henkel konnte gestern in voller Mäßigkeit sein gol-denes Ehejubiläum feiern. Außer anderen Geschen-ken und vielen Glückwünschen erhielten sie auch ein Geschenk von ihrem früheren Landesfürsten, dem Großherzog von Hessen, nämlich dessen Bildnis mit eigenhändiger Unter-schrift.

Nassauische Nachrichten.

Verbandstag der Baugenossenschaften von Hessen-Nassau und Süddeutschland.

M. Limburg, 30. Juli. Heute nachmittag wurde hier in der „alten Post“ der Verbandstag eröffnet, der erste nach der Verschmelzung mit den süddeutschen Genossenschaften. Die Behörden sind ver-treten; für das Handelsministerium ist Oberregierungsrat Neumann, für den Minister des Innern Oberregierungsrat Motta und für den Regierungspräsidenten Regierungsrat v. Gotta anwesend. Die Ehrenabteilungen Frankfurt und Gießen sowie der Verbandsanwalt Dr. Crüger sind eben-falls vertreten.

Dem Verband sind jetzt 42 Genossenschaften und Vereine angeschlossen. Nach der Statistik für das Jahr 1908 um-fassen 30 obiger Genossenschaften 4748 Mitglieder mit 7618 Geschäftsanteilen und einer Kassumme von 1 459 400 M. Das Jahr 1908 schließt mit einem Bestand von 1296 M. ab. Man einigte sich auf die Anstellung eines weiteren Verbands-revisors, der in Grauburg wohnen und für Süddeutschland in Betracht kommen soll.

Festliche Veranstaltungen seitens des Limburger Bauvereins schlossen den Eröffnungabend. Samstag früh findet die Haupt Sitzung statt.

n. Langenschwalbach, 30. Juli. In der gestrigen Vorbe-sprechung zur Abhaltung einer landwirtschaftlichen Be-zugsfristern wurde beschlossen, eine solche am 21. Sept. dieses Jahres hier abzuhalten. Der Königl. Kreisbau-inspektor Herr Baurat Köstler hat heute Langenschwalbach verlassen, um nach Angermünde überzusiedeln. Die Beamten der Kreisbauinspektion, sowie die Untereinander des Areales sehen Herrn Baurat Köstler sehr unermüdet von hier scheiden. — Die „Kohlenlaubbäume“ Bad Langenschwalbach vormalig Lehmmeister sind durch Kauf in den Besitz des Herrn Karl Paderhol, in Firma J. W. Schiele, Mineralwasser- und Kohlenlaubbäume-Großhandel in Mainz, übergegangen.

r. Weisenheim, 29. Juli. Die „Deutsche Botanische Ge-sellschaft“, die „Freie Vereinigung der systematischen Bota-niker“ und „Pflanzengeographen“ und die „Vereinigung für angewandte Botanik“ halten ihre diesjährige Generalsam-melungen an der Königl. Landeskademie für Wein-, Obst- und Gartenbau in Weisenheim ab. Die Veranstaltungen, welche nacheinander in den Tagen vom 2. bis 9. August statt-finden, sind verbunden mit einer Reihe von Vorträgen über die neuesten Forschungen aus den Gebieten der einzelnen Vereinigungen, zu denen die Königl. Landeskademie Hörsäle und Demonstrationsmaterial zur Verfügung gestellt hat, und mit einer Kostprobe Rheingauer Weine, dargeboten von der „Vereinigung Rheingauer Weingutbesitzer“. Anschließend an die Veranstaltungen findet vom 7. bis 9. August eine dreit-ägige Exkursion in das Rhe- und Moseltal und in die Eifel statt.

l. Limburg, 30. Juli. Herrn Regierungsrat Dr. von Tesmarz dahier wurde der Charakter als Geheim-Regierungsrat verliehen. — Die im „Schwabenpark“ stattgehabte gemeinschaftliche Versammlung der von der Hauptver-sammlung eingesetzten Birlekommission und der Vertreter und Bevollmächtigten sämtlicher in Betracht kommenden Bauvereine verlief trotz Entgegenkommens der Bruder und Bewilligung aller seitens der Birle gestellten Forderungen vollständig ergebnislos, weil der größte Teil der Birle-kommmissionsmitglieder sich vor Abschluß der Verhandlungen entzogen hatte. Die vereinigte Bauvereine beschloßen, mit Rücksicht auf die Beschlüsse der übrigen Bauvereine einigen einen Mindestpreis von 21 M. pro Dekoliter festzusetzen, wirksam am 1. August d. J. und entsprechend dem aus der Birleversammlung hervorgegangenen Beschlüsse den Wegfall sämtlicher Nebenleistungen.

Langendernbach, 29. Juli. Bürgermeister und drei Schöffen hatten der Aufforderung des Landrats gemäß einen zweiten Feldhüter anzustellen, mit einem geeignet erscheinenden Mann einen Vertrag abgeschlossen, ohne vorher von der Gemeindevertretung die dazu erforderlichen Mittel bewilligen zu lassen. Für die Jahre 1905 und 1906 war dem zweiten Feldhüter das Gehalt nach anstandslos ausbezahlt worden; 1907 aber wurde die Sache insofern anders, als die Gemeindevertretung sich weigerte, das Gehalt zu bewilligen und auch nicht zugab, daß die durch die An-zetgen eingehenden Strafgehalte, mit denen sich der Feldhüter zufrieden erklärte, diesem als Gehalt überwießen wurden. Da mußte denn der Feldhüter gegen Bürgermeister und Schöffen, die den Vertrag mit ihm abgeschlossen hatten, Klage vorbringen. Das Landgericht in Limburg hat die Be-klagten verurteilt. Das ursprünglich auf 180 M. festgesetzte Gehalt ist mit Verzugszinsen, Gerichtskosten usw., ohne die Klagen beim Landgericht, die noch nicht abgefordert sind, be-reits auf 255,52 M. angewachsen. Unter Verzichtnahme der besonderen Umstände hat sich der klagende Feldhüter ser-berberei erklärt, 50 M. der Kosten zu tragen, doch entfallen heute schon auf jeden der in Betracht kommenden Herren 58,88 M.

l. Weisenheim, 30. Juli. Der Kandidat des landwirtschaft-lichen Lehramts Gerb. Pöcher, zurzeit am Seminar der hiesigen Landwirtschaftsschule, bestand an der Universität Gießen sein Doktorexamen.

Aus der Umgebung.

t. Somburg v. d. S., 30. Juli. Am 1. August kann der Königl. Förster L. Wolllmann in Dornholzhausen ein seltenes Jubiläum begehen, denn an diesem Tage verwallt er diese genannte Dienststelle 25 Jahre. Nachdem er 1863 bis 1872 beim Nassauischen Jägerbataillon Nr. 4 in Sangerhausen gedient und bei diesem die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht, war er von 1873 bis 1875 Forstaufsicher in Wallau und erhielt 1875 als Förster die Dienststelle Oster-feld im Kreise Wiedenkopf. 1884 nach Dornholzhausen ver-setzt, verließ Herr Wolllmann diese Försterstelle, weil bekannt und allbekannt, nunmehr 25 Jahre.

h. Frankenberg, 29. Juli. Auf der Landstraße von hier nach Weismar ereignete sich gestern abend infolge Schrens des Fettes ein schweres Wagenunglück. Die Passa-ge ist die Böschung hinuntergestürzt. Die Insassen, der Briefträger, ein Kaufmann namens Marx und ein Anabe, trugen solche Verletzungen davon, daß sie mit einem anderen Wagen nach Hause gefahren werden mußten.

* Mainz, 31. Juli. Rheinpegel: 1 m 77 cm gegen 1 m 77 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Während der Nacht vom 23. zum 24. Mai (Sonntag auf Montag) wurde bei Beche in eine Arbeitshütte erbrochen und drinnen alle Vorräte durcheinander geworfen, sowie verschiedenes Geschirr zertrümmert. Der Täter schaffte verdächtig der Knecht Heinrich W. aus Reuberg, der Knecht Karl G. aus Gleßen, diese beiden zurzeit im hiesigen Arbeitshaus befindlich, sowie der Schmied Friedr. Sch. aus Frickt, welche daher unter der Anklage der teilweisen Zerstörung eines Gebäudes, sowie der Beschädigung und Zerstörung von Mobilien vor die Strafkammer gestellt waren. Sch. wurde freigesprochen, W. und G. aber wegen Sachbeschädigung mit je 50 M. Geldstrafe verurteilt. — Der Metzgergehilfe, resp. Arbeiter Karl Heinrich W. von Frankfurt hat am 9. Juli in einem Hause am Schulberg dem Schriftfeger W. einen Rock gestohlen und das Kleidungsstück alsbald einem Althändler für 1 M. 50 Pf. verkauft. Er ist als Dieb kriminell rückfällig. Strafe: 4 Monate Gefängnis unter Aufrechnung von 1 Monat Vorhaft.

Kleine Chronik.

Venedianische Räuber. Ein gewisser Otto Andrejewski aus Posen erschien gestern bei der Polizei in Venedig und gab an, daß er das Opfer eines Abenteurers mit Räubern gewesen sei. Gondolieri seien mit Messern auf ihn losgegangen, hätten ihm unter Todesdrohungen eine Börse mit 500 Lire, seine Uhr, Ringe usw. geraubt und hätten ihn schließlich gefesselt an der Kanalböschung liegen gelassen. Die Verbrechen seien hierauf geschehen. Gestern gelang es, sie sämtlich zu verhaften.

Unter schwerem Verdacht wurden zwei Angestellte eines Magdeburger Dampfsawmwerks verhaftet. Es wird ihnen zur Last gelegt, in Dessau den Gastwirt Kable ermordet zu haben. Das Verbrechen war zur Zeit des Nordes auf dem Dessauer Schützenfest gewesen.

Der Norddeutsche Lloyd beschloß, den Mittelmeer-Sevante-Dampfer „Therapia“ wegen der in Barcelona ausgebrochenen Unruhen nicht dort anlaufen zu lassen, sondern in Marseille anzuhafen und ihn am 12. August statt von Barcelona aus von Marseille wieder nach der Levante zu expedieren.

Erhedrama. In Braunschweig versuchte der Arbeiter Fritz Meiser seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau den Hals zu durchschneiden. Er brachte sich darauf selbst schwere Schnittwunden bei. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb Meiser, während man hofft, seine Frau am Leben zu erhalten.

Falsche Hundertmark Scheine. In Mühlheim-Beck wurde ein Betrüger verhaftet, der für 25 000 M. falsche Hundertmark Scheine abschieben wollte.

Verhaftete Scharfrichter. Die Nachforschungen der Richterberger Kriminalpolizei führten zur Verhaftung der beiden Brüder Max und Willi Lorenz. Sie hatten aus dem Geldschrank im Direktionsbureau der Stralauer Glasfabrik fünf Schecks zu je 4000 M. gestohlen. Auch ein anderer junger Mann wurde verhaftet, der für die Brüder einen Scheck bei der Darmstädter Bank einzulösen sollte.

Große Hitze in Montenegro. In Montenegro herrscht gewaltige Hitze. In Podgorica kamen am Donnerstag allein fünf Todesfälle an Sonnenstich vor.

Vor Ausfertigung gestorben. Der Abt der Gruber in München wollte gestern mit einem von ihm konstruierten Aeroplan einen Ausflug unternehmen lassen. Alles war bereit, als Gruber plötzlich vor Ausfertigung eines Schlagschlag erlitt, weshalb der Flugversuch unterblieb.

Brandkatastrophe. In Loos bei Dedenburg wütet ein großer Brand, welchem 40 Wohnhäuser und 50 Wirtschaftsgelände sowie die gesamte Ernte zum Opfer fielen.

Bergmanns-Loch. Auf der Zeche „Auguste Viktoria“ bei Marl wurden drei Bergleute verunglückt. Einer war sofort tot, zwei sind hoffnungslos verletzt.

Die schlechten Zeiten. Der Stadtverordnetenversammlung in Berlin wird eine Vorlage unterbreitet werden, drei Markthallen zu schließen, durch deren Schließung der Marktstand hofft, den Verzicht der übrigen Hallen etwas zu geben.

„Zeppelin 2“ auf der Fahrt.

Ein Telegramm des Grafen Zeppelin an den Wiesbadener Magistrat.

Graf Zeppelin richtete an den Wiesbadener Magistrat das folgende Telegramm: „Friedrichshafen, 30. Juli, abends. Wenn Luftschiff morgen vor 1 Uhr über Heidelberg, dann Wiesbaden vor Frankfurt wahrscheinlich. Zeppelin.“

Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr früh lag die Manzeller Werft noch in tiefster Ruhe. Während es bis gegen Mitternacht ziemlich stürmisch war, ist es dann wieder etwas ruhiger geworden. Auch der Regen hatte bald aufgehört. Es war ziemlich mondhell. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr früh war alles zum Aufstieg bereit. Um 3 Uhr 40 Min. früh verließ das Luftschiff „Zeppelin 2“ die Halle und fuhr über Friedrichshafen in der Richtung nach Ulm zu. — Ravensburg wurde um 4 Uhr passiert.

wb. Stuttgart, 31. Juli. Das Luftschiff „Zeppelin 2“ passierte um 4 Uhr 40 Min. früh Wibera, um 4 Uhr 50 Min. Raupheim, um 5 Uhr 15 Min. früh Ulm. Das Luftschiff hat demnach die 100 Kilometer in der Luftlinie betragende Strecke Friedrichshafen-Ulm in 1 Stunde 35 Min. zurückgelegt.

Heilbronn, 31. Juli, 11 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Zeppelin 2“ passierte 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Göppingen, 9 Uhr Bödingen, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Esslingen. Zwischen 9 $\frac{30}{60}$ Uhr und 9 $\frac{45}{60}$ Uhr passierte „Zeppelin 2“ das Reckartal bei Camstätt, ohne Stuttgart selbst zu berühren. Das Luftschiff passierte 10 $\frac{20}{60}$ Uhr Vöckingheim. 10 $\frac{50}{60}$ Uhr wurde Heilbronn überflogen.

wb. Stuttgart, 31. Juli. Das Luftschiff „Zeppelin 2“ passierte um 7 Uhr 15 Min. Geislingen. — Hinter Ulm ist die Fahrt des „Zeppelin 2“ erheblich langsamer geworden infolge des starken Gegenwindes. Die letzten

Nachrichten besagen aus Weimersteinen von 6 Uhr 30 Min., daß das Luftschiff dort mit einem heftigen Wind zu kämpfen hat, und von 6 Uhr 50 Min., daß es Anfleiten passiert hat.

Jagdszell, 31. Juli, 11 $\frac{40}{60}$ Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff ist 11 $\frac{20}{60}$ Uhr über Jagdszell-Wimpfen geflogen.

wb. Frankfurt a. M., 31. Juli. Die Stadt rüstet sich zum würdigen Empfang des heute erwarteten „Zeppelin 2“. Das gestern noch trübe und regnerische Wetter hat sich aufgeklärt; das Wetter ist heiter. Der Wind hat nachgelassen. Die Bevölkerung der Stadt ist in lebhafter und erwartungsvoller Erregung. In dichten Scharen drängt man sich vor den bei den Zeitungen ausgehängten Extrablättern, welche über den bisherigen Verlauf der Fahrt berichten. Zahlreiche Häuser legen Flaggenschmuck an. Viele Fabriken und Geschäfte schließen heute nachmittags, um den Angestellten und Arbeitern Gelegenheit zu geben, dem Schauspiel des Eintreffens des Luftschiffes beizuwohnen.

Redargemünd, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Um 12 Uhr 10 Min. überflog „Zeppelin 2“ unsere Stadt.

Seidelberg, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) 12 Uhr 30 Min. überflog das Luftschiff die Stadt.

Weinheim an der Bergstraße, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Um 1 Uhr 10 Min. wurde das Luftschiff gesichtet.

Weinheim a. d. B., 31. Juli, 1 $\frac{22}{60}$ Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Eben schwebt „Zeppelin 2“ über der Stadt. Aufscheinend folgt er der Main-Neckar-Bahn in der Richtung nach Bensheim an der Bergstraße.

Bensheim, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff wurde hier in ganz geringer Höhe um 1 $\frac{25}{60}$ Uhr gesichtet.

Darmstadt, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) „Zeppelin 2“ ist um 1 $\frac{45}{60}$ Uhr über Darmstadt gefahren und fährt jetzt in der Richtung nach Frankfurt.

Frankfurt a. M., 31. Juli, 2 $\frac{30}{60}$ Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Soeben kreuzt „Zeppelin“ über Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 31. Juli, 2 Uhr 45 Min. Die „Frkf. Jtg.“ verbreitet soeben die Meldung, „Zeppelin 2“ fahre noch nach Wiesbaden.

Glückliche Landung.

Frankfurt a. M., 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) 3 $\frac{45}{60}$ Uhr. Der „Z. II.“ ist 3 Uhr 30 Min. unter dem Jubel der wartenden Reisendenmenge auf dem Fluggelände der „Hia“ gelandet.

Die Reichstagsstichwahl in Neustadt-Landau.

Neustadt a. d. S., 31. Juli. Bei der Reichstagsstichwahl wurden für Dr. Gustav Dehler (natl.) 11 765 Stimmen abgegeben, für Huber (Soz.) 12 719 Stimmen. Ungültig sind 312 Stimmentel. Somit ist Huber gewählt. Bei der Hauptwahl im Jahre 1907 erhielten: Schellhorn (natl.) 14 613, Erlwein (Zentr.) 8 767 und Huber (Soz.) 6 340 Stimmen. In der engeren Wahl siegte Schellhorn mit 17 394 Stimmen gegen Erlwein auf den 226 Stimmen entfielen. Bei der Ersatzwahl für den verstorbenen national-liberalen Abgeordneten Schellhorn am 21. ds. erhielten Dr. Dehler 8 861, Huber (Soz.) 8 383, Eiben (Zentr.) 7 069 und Dr. Lehmann (Vund der Landw.) 2 485 Stimmen. Ungültig waren 119 abgegebene Zettel. Ein Vergleich der Ziffern der Ersatzwahl am 20. und der gestrigen Stichwahl ergibt, daß die Wähler diesmal in der Hauptsache für den national-liberalen Kandidaten eingetreten sind. Das Zentrum hat zur Hälfte die auf Wahlenthaltung lautende Parole befolgt, zur Hälfte aber für den Sozialdemokraten gestimmt. Die Sozialdemokraten verfügten über keine Reserven mehr.

Letzte Nachrichten.

Spaniens innere und äußere Schwierigkeiten.

wb. Figueras, 30. Juli. Hier stellten sich vor 600 Reservisten, die zur Fahne einberufen waren, nur 2. In Granollers plünderten Aufständische die Kirche, schleppten die Holzstatuen und Stühle fort und verbrannten sie auf dem Marktplatz.

hd. Madrid, 31. Juli. Laut amtlichen Berichten ist die revolutionäre Bewegung in Saragossa, Saragossa und Figueras völlig niedergeworfen. 21 Häufelführer wurden verhaftet und werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

hd. Paris, 31. Juli. Der Vertreter einer fremden Macht in Spanien erklärte, es sei richtig, daß die Truppen von Barcelona Herr der revolutionären Bewegung geworden seien. Diese Tatsache wird auch vom Ministerpräsidenten Maura bestritten. Der Anblick der Stadt ist graulich. Die Fassaden der Häuser sind von Geschossen durchlöchert. Die Ruinen der eingestürzten Häuser verhindern den Verkehr in den Straßen. — Der „Figaro“ erhielt gleichfalls die Nachricht, daß der Aufstand niedergeworfen worden sei und daß die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hätten.

wb. Paris, 31. Juli. Der spanische Berichterstatter des „Matin“ meldet aus Melilla vom 29. Juli über Hemours (Algier), General Marina habe ihm die allgemeine Lage folgendermaßen gekennzeichnet: Heute ist es ruhig. Es scheint, daß die Marokkaner nach dem im Gefecht vom 27. Juli erlittenen Verlusten sich zurückgezogen haben. Meine gegenwärtige Absicht ist es, in den von unseren Truppen besetzten Stellungen zu bleiben und erst nach dem Eintreffen der erbetenen Verstärkungen die Offensive zu ergreifen. Auf die Bemerkung des Korrespondenten über die Verluste der Spanier erwiderte General Marina zögernd und mit bewegter Stimme: In der Tat, wir sind ein wenig scharf mitgenommen worden. Der Berichterstatter erzählte, daß die Spanier im Gefecht vom 27. Juli 86 Verwundete hatten. Die Zahl der Gefallenen ist schwer festzustellen, da die Leichen ohne jede ernste Kontrolle an Ort und Stelle beerdigt wurden. Auffallend sei die Sorglosigkeit, ja Gleichgültigkeit der Zivilbevölkerung von Melilla, daß etwa 9000 Seelen zählt.

wb. Melilla, 30. Juli. Heute sind hier 1600 Mann Infanterie und 180 Mann Artillerie mit Kriegs-

material gelandet. Weitere Verstärkungen werden erwartet. 230 Verwundete wurden nach Malaga eingeschifft.

hd. London, 31. Juli. Telegramme aus Gibraltar zufolge hat eine spanische Flotte von Torpedojägern Befehl erhalten, an der Riffküste zu kreuzen und den Schmutz zu verhindern.

Kompensationen im fernem Osten.

hd. Wien, 31. Juli. Wie verlautet, stehen im fernem Osten erste Kompensationen bevor. Japan soll den Chinesen mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht haben für den Fall, daß China den japanischen Wünschen in der Angelegenheit der Nankin-Bahn nicht entspricht.

Depechenbureau Herald.

Bukarest, 31. Juli. Blättermeldungen zufolge begehrt sich König Carol am 14. August zu vierwöchigem Kurgebrauch nach Marienbad. Ein Besuch des Kaisers Franz Joseph in Fisch unterbleibt jedoch.

Wien, 31. Juli. Zitiert Sultan reiste gestern nach Persien ab. Zwischen England und Russland ist eine Verständigung über die Einsetzung des Prinzen zum Regenten erfolgt, obwohl Bedenken Russlands wegen der ausgeprochenen Vorliebe des Prinzen für England zu überwinden waren.

Der deutsche Kronprinz an Blériot.

wb. Paris, 31. Juli. Blériot erhielt, wie mehrere Blätter melden, die folgende Depeche des deutschen Kronprinzen: „Beglückwünsche Sie von ganzem Herzen zu Ihrem Flug über den Armeekanal.“ Blériot antwortete: „Bin tief gerührt über den Glückwunsch Eurer Kaiserlichen Hoheit, spreche für denselben meinen Dank aus.“

Vom elektrischen Strom getötet.

wb. Neustadt (Saardt), 31. Juli. In der Sambaher Chauffee in der Nähe des Neustädter Friedhofs, erlebte gestern abend nach Bekanntwerden der Wahl Gubers der Winger Josef Glaser auf einen elektrischen Leitungsmast, um an demselben oben eine Fahne zu befestigen und war sofort tot.

hd. Jaffa, 31. Juli. Vier sind mehrere Kinder unter Choleraverdächtige Erscheinungen gestorben. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

hd. Krakau, 31. Juli. Unerwartetes Auffehen erregt hier die Verhaftung des Vorgesetzten der Pilsener Fabrik, eines vielfachen Milliardärs wegen Erbschaftsschwindels.

hd. Dedenburg, 31. Juli. Infolge plötzlich eintreffender Sturmes wurde ein Boot mit dem Sohne Eugen des Generals Ernst Reich auf den Blatten getrieben. Da das Boot später leer aufgefunden wurde, so befürchtet man, daß der Kanarier ertrunken ist.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse. 31. Juli, mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Kredit- Aktien 202.50, Diskonto-Bank 188.70, Dresdener Bank 166.20, Deutsche Bank 247, Handelsgesellschaft 174.80, Staatsbahn 161.50, Lombarden 20.75, Baltimore und Ohio 130, Gelsenkirchen 180, Bochumer 236.50, Sarpener 196, Dombank 186, Türkenlose 146.50, Nordd. Lloyd 98.80, Hamb.-Amerika-Rate 121, Dros. Ruffen 87, Phönix 183, Wiener Börse. 31. Juli. Österr. Kredit-Aktien 649.50, Staatsbahn-Aktien 723, Lombarden 109, Marknoten 117.37.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen
für den 1. August:
der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Wöthkal. Vereins):
Teilweise heiter, vielfach Gewitter, warm, westliche Winde.

der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Veränderliche Bewölkung, etwas wärmer, doch vielenorts Gewitterregen.

Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten (sowie die Beilagebeilagen „Der Landbote“ und „Täglich Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 49.)

Leitung: B. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: B. Schulte von Brühl in Sonnenberg; für Anzeigen, Druck und werbebetriebl. Teil: F. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: G. Heberich; für Annoncen-Nachrichten, Was der Anzeigen und Beilagen: F. G. Roscher; für die Anzeigen und Beilagen: G. Roscher; für die Anzeigen: F. G. Roscher; für die Beilagen: G. Roscher. Druck und Verlag der B. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Das Anwachsen der gewerblichen Grossbetriebe.

Je mehr von den Ergebnissen der Gewerbezählung des Jahres 1907 bekannt wird, desto mehr läßt sich das weitere Anwachsen des gewerblichen Großbetriebes innerhalb der deutschen Produktion erkennen.

Table with 3 columns: Year (1882, 1895, 1907) and categories (Großbetriebe, Mittelbetriebe, Kleinbetriebe).

Man sieht, die Erzeugungskraft der Kleinbetriebe, in denen bis zu 5 Personen beschäftigt sind, hat die Kosten der modernen Entwicklung zu tragen gehabt.

Table with 3 columns: Year (1882, 1895, 1907) and categories (Kleinbetriebe, Mittelbetriebe, Großbetriebe).

Die Kleinbetriebe haben relativ am wenigsten zugenommen, aber sehr stark ist die Vermehrung der Mittelbetriebe zwischen 6 und 50 Personen um rund 76 000.

Table with 3 columns: Year (1882, 1895, 1907) and categories (Großbetriebe, Mittelbetriebe, Kleinbetriebe).

In Jahre 1882 waren in den Großbetrieben nur wenig mehr Personen tätig als in den Mittelbetrieben. An die Zahl der in Kleinbetrieben Beschäftigten reichte die Personenzahl der Großbetriebe noch nicht entfernt heran.

Banken und Börse.

Die Erhöhung des Wechselstempels für langfristige Wechsel tritt schon am 1. August in Kraft. Für dreimonatige Wechsel, die gebräuchlichsten in Handel und Verkehr, bleiben die alten Sätze bestehen.

South West Africa Comp., Ltd. Der für Anfang August erwartete, von der Deutschen Bank, der Diskonto-Gesellschaft, der Darmstädter Bank und der A. Goertz u. Co. Ltd. zu stellende Zahlungsantrag zur Berliner Börse für Shares der South West Africa Co. Lim. wird sich, dem Vernehmen nach, nunmehr auf Zertifikate zu 1 Pfund Lstr. beziehen.

Die Bilanz der Pester-Ungarischen Kommerzbank für das vergangene Halbjahr weist ohne den Gewinnvortrag von 987 607 Kronen einen Reingewinn von 4 440 631 Kronen auf, was einer 21,14proz. Verzinsung des Aktienkapitals entspricht.

Berg- und Hüttenwesen.

Kaliexport im 1. Semester 1909. Der Gesamtexport an sogenannten Staßfurter Abraumsalzen im 1. Halbjahr 1909 betrug 3 448 669 (i. V. 2 796 071) Doppelzentner.

Donnersmarkthütte. Die Donnersmarkthütte und die Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Gesellschaft haben das gemeinsam niedergebrachte Erzbergwerk Julius-Schacht bei Georgenberg (Oberschlesien), dessen Betrieb wegen Gebirgsschwierigkeiten bereits zeitweilig eingestellt war, nachdem auch die Weiterleitung mittels Gefrierverfahrens, mißglückt, ganz aufgehoben.

Essener Steinkohlen-Bergwerke, Aktiengesellschaft. Diese Gesellschaft erzielte in der ersten Hälfte d. J. bei einer Förderung von 864 807 Tonnen (i. V. 749 559 Tonnen) einen Betriebsüberschuß von 1 774 079 M. (i. V. 1 841 669 M.).

Deutsche Diamantminen-Industrie. Aus Berlin wird gemeldet, daß an dortiger amtlicher Stelle für die angeleglichen Diamant- und Blaugrundfunde bei Windhoek keine Bestätigung oder Erklärung vorliegt.

Diamantfund in Südwestafrika. Einem Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika zufolge sind nach mehreren von Prospektoren gleichzeitig gemachten, vom Distrikt Warmbad und vom Bezirksamt Lüderitzbuch als zuverlässig erklärten Meldungen nahe dem Gouchassh-Revier östlich vom Fischfluß Alais im Bergwerksgebiete der South African Territories reichliche Diamanten gefunden worden.

Industrie und Handel.

Vereinigte deutsche Nickelwerke, Aktiengesellschaft in Schwerte a. d. Ruhr. Die Generalversammlung der Vereinigten deutschen Nickelwerke, Aktiengesellschaft, erledigte die Regularien und beschloß, wegen der Einführung der Talonsteuer dem Reservefonds II nicht 80 000 M., sondern 50 000 M. zuzuführen und 30 000 M. für die später zu zahlende Talonsteuer zurückzustellen.

Adler und Oppenheimer, Lederwerke, Aktiengesellschaft, Straßburg i. Els. Diese Gesellschaft verteilt für 1908/09 nach 257 405 M. (199 767 M.) ordentlichen und 234 515 M. (176 778 M.) außerordentlichen Abschreibungen aus 912 875 M. (801 738 M.) Reingewinn 11 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende auf 7 Millionen Mark Aktienkapital.

Verkehrswesen.

Zur österreichischen Eisenbahnverstaatlichung. Die österreichische Staatsbahn ist durch Erlaß des Eisenbahnministers angewiesen worden, sämtliche Linien der böhmischen Kommerzalbahnen in ihren Betrieb zu übernehmen.

Verschiedenes.

L. C. Weinbau. Der deutsche Weinbau hatte nach den Angaben der Coblenzer Handelskammer auch im verflissenen Jahre unter schwierigen Verhältnissen zu leiden. Die Entwicklung der Reben machte anfänglich zwar gute Fortschritte. Aber plötzlich wurden die Weinstöcke wieder von Schädlingen aller Art befallen, deren Ausbreitung das feucht-warme Wetter ungeheuren Vorschub leistete.

Marktberichte.

Heftrich, 29. Juli. Heute wurde auf der nahen „Allerburg“ unser diesjähriger Sommermarkt abgehalten. Es waren etwa 500 Stück Rindvieh aufgetrieben. Der Handel war kein lebhafter, weil unseren Landleuten das Futter fehlt.

Viehhof-Marktbericht

für die Zeit vom 22. Juli bis 23. Juli 1909.

Table with columns: Viehgattung, Es waren aufgetrieben, Stück, Qualität, Preise per, von - bis.

Wiesbaden, den 28. Juli 1909.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 31. Juli.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Table with columns: Div. %, Vorletzte Notierung, letzte Notierung.

Tendenz fest

Ca. 12000 Meter Leinen-, Weiss- u. Baumwollwaren

werden von Montag, den 2. d. Mts. ab

Aufsehen erregend billig verkauft!

2 grosse Posten	Cretonne u. Haustuch, gute Qualität, Extrapreis 28 Pf.,	18 Pf.	3 grosse Posten	weisser Damast, 130 cm breit, hochfeine Muster, meine Spezial-Qualitäten, Extrapreis 1.28 M.,	95 Pf., 75 Pf.
2 grosse Posten	Renforcé u. Makotuch, meine bewährte Spezial-Qualitäten, Extrapreis 48 Pf.,	34 Pf.	3 grosse Posten	Bettuchhalbleinen, 160 cm u. 150 cm breit, Extrapreis 1.35, 1.05 M.,	78 Pf.
2 grosse Posten	weisser Flockcöper, schwere Ware, Extrapreis 58 Pf.,	38 Pf.	2 grosse Posten	Bettuch-Cretonne, 160 cm breit, Elsässer Ware, Extrapreis 98 Pf.,	78 Pf.
2 grosse Posten	Flockpiqué, schöne Muster, griffige Ware, Extrapreis 84 Pf.,	68 Pf.	3 grosse Posten	Handtuchstoffe, Gerstenkorn und Leinendrell, Extrapreis 32, 24 Pf.,	14 Pf.
2 grosse Posten	Satin-Striped, Ia Ware, Extrapreis 68 Pf.,	48 Pf.	2 grosse Posten	Halbleinen, 82 cm breit, Extrapreis 54 Pf.,	48 Pf.

Billige Baumwoll- Waren!	Grosse Posten	Bettkattune u. Satin, frische Muster, Extrapreis 48, 34 Pf.,	28 Pf.	Grosse Posten	Schürzensiamosen, 120 cm breit, waschechte Ware, Extrapreis 68 Pf.,	56 Pf.
	Grosse Posten	Biber, für Hemden und Hosen, Extrapreis 54 Pf.,	36 Pf.	Grosse Posten	Kleidersiamosen, solide Qualität, schöne Muster, Extrapreis	68 Pf.

Ich hatte Gelegenheit kolossale Posten
Damenwäsche
nur erstklassige Fabrikate,
so ungewöhnlich vorteilhaft einzukaufen, dass ich in
der Lage bin, dieselben den geehrten Damen zu
unerreicht billigen Preisen
zurückommen zu lassen.

Grosse Posten	Damen-Hemden, nur hochfeine Sachen, Extrapreis 2.95, 2.45, 1.95, 1.35,	95 Pf.
Grosse Posten	Damen-Beinkleider, Knie- und Bundfassen, mit reichen Garnierungen, Extrapreis 2.45, 1.95, 1.25,	95 Pf.
Grosse Posten	Damen-Nachthemden, reiche Stickerei, Fältchen- u. Seidenband-Garnierungen, Extrapreis 6.95, 4.45, 3.45,	2.95
Grosse Posten	Nachtjacken, nur gediegene Sachen, Extrapreis 2.45, 1.65, 1.45,	95 Pf.
Grosse Posten	Untertailen, teils ganz aus Stickerei, teils reiche Stickerei-Garnierungen, Extrapreis 1.95, 1.75, 1.35,	65 Pf.
Grosse Posten	Stickerei-Röcke, teilweise mit echt Schweizer Mullstickerei-Volants, Extrapreis 6.45, 4.95, 2.45,	1.95

Bett- u. Tischwäsche • Handtücher.

Kissenbezüge, Stickerei u. reinleinenes Klöppelgarnierung und ausfestoniert, Extrapreis 2.25, 1.75, 1.35, 90,	48 Pf.	Tischtücher, reinleinen- u. leinen-Drell und Jaquard für 6 Personen, Extrapreis 3.45, 2.25, 1.35,	95 Pf.	Badehandtücher, Extrapreis 65 Pf., 42 Pf., 30 Pf.,	22 Pf.
Damastbezüge, 130/180 cm gross, Ia Qual., mit feinem Seidenglanz, Extrapreis 4.45, 3.45,	2.95	Servietten, reinleinen und leinen Jaquard und Drell, Extrapreis 1/4 Dtzd. 2.60, 1.60,	55 Pf.	Badelaken, Extrapreis 2.90, 1.95,	95 Pf.
Betttücher, 160/250 cm und 150/235 gross, Ia Halbleinen und Cretonne, Extrapreis 2.90, 2.45, 1.95,	1.55	Zimmerhandtücher, leinen Jaquard, Gerstenkorn und Drell Extrapreis 1/4 Dtzd. 2.35, 1.20,	75 Pf.	Kaffeedecken, zweiseitig, 160 cm lang, Extrapreis 1.95,	1.45
Oberbetttücher mit Stickerei und reinleinenes Klöppelgarnierung und ausfestoniert, Extrapreis 4.25, 3.45,	2.95	Küchenhandtücher und Gläsertücher, reinleinen, leinen und Panama, Extrapreis 1/4 Dtzd. 1.10, 65 Pf.,	25 Pf.	Herren-Taschentücher, gebrauchsfertig, Extrapreis 1/4 Dutzend	45 Pf.
				Herren-Taschentücher, reinleinen, Extrapreis 1/4 Dutzend	85 Pf.

Joseph Wolf, **46** Kirchgasse **46**
gegenüber dem Mauritiusplatz.

Zu aussergewöhnlich billigen Preisen

gelangen die

Restbestände

der Sommer-Confection u. Sommer-Stoffe

von heute ab zum Verkauf.

Modellkleider, Leinen- u. Foulardkleider, Staub- u. Reisemäntel, Jackencostumes, französ. handgest. Batistblusen, Abendmäntel etc.

Eine grosse Anzahl Kleiderstoff-Reste für Kleider und Blusen.

J. BACHARACH

4 Webergasse 4.

K 47

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst und Gartenbau.

Wiesbaden 1909.

Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.

Illuminationen. Leuchtfantäne. Festliche Veranstaltungen.

Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.
Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.

Mittwochs und Sonnabends 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf.,
bei besonderen Veranstaltungen 50 Pf. u. 1 Mk. F 290

Wochenprogramm

vom 1. bis 7. August:

Sonntag, 1. August: Grosser Männer-Gesangsabend. Gesangsverein „Eintracht“ Biebrich.

Montag, 2. August, abends 8 Uhr: Konzert unter Mitwirkung des Musikvirtuosen Brother Darlington, Marinebappon und Glockenorgel.

Dienstag, 3. August, gegen 6 Uhr: Luftballonauffahrt des Fräulein Käth. Paulus (Füllung ab 2 Uhr). Zwischen 6 und 8 Uhr: Damenhut-Konkurrenz, ab 9 Uhr: **Grosser Ball.** Bei ungeeigneter Witterung findet die Ballonauffahrt Donnerstag, 5. August, statt.

Mittwoch, 4. August, abends 8 Uhr: Konzert des 2. Bad. Drag.-Regts.-Kapelle unter Mitwirkung der Brother Darlington.

Donnerstag, 5. August: Grosse Konzerte der Kapelle der 2. Thür. Infanterie-Regts. Nr. 32.

Freitag, 6. August: Musikdirektor Liepe.

Samstag, 7. August: Im Haupt-Restaurant täglich: **Humoristische Familien-Abende der „Hamburger Sänger“.**

Restaurant „Blauer Garten“

a. d. Chaussee Kastel-Hochheim, gleich oberh. d. Kostheimer Wasserwerkes.
Besitzer: L. Stromberg.

Originell eingerichtete Obstwein-Schenke in eigenartig angelegtem Restaurationsgarten und grosser Obstplantage. — Ausschank hochfeiner Obstweine eigener Kelterung, sowie alkoholfreier Frucht- und Traubensäfte, Milch, Kaffee. — Grösstes und vornehmstes Etablissement dieser Art in der Umgebung von Mainz, Wiesbaden und Frankfurt. — Während der Saison täglich frisch gepflücktes Obst, Obstkuchen, Bowlen, Erdbeeren mit Schlagsahne, Fruchteis etc.

Dieser einzig schöne Ausflugsort ist von Kastel aus zu Fuss in 20 Minuten bequem zu erreichen, ausserdem Fahrgelegenheit mit der elektr. Bahn von Wiesbaden bis Endstation Kostheim, von da noch 6 Minuten zu Fuss auf staubfreiem Weg. (Nr. 8287) F 46

Quartett-Verein Wiesbaden.

Sonntag, den 1. August, nachmittags:

Picknick

an den Militär-Schießständen (Alter Ogerzierplatz).
Hierzu ladet höf. ein

Der Vorstand.

„Germania“,
Gelenckstraße 25.
Sonntag, 1. August, von 3 Uhr an:
Großes Preisfest.
Abends von 6 Uhr an:
Thüringer Rostbratwürste.
Es ladet freundlich ein
Alfred Wagner, i. B.

Post-Unterbeamtler-Verein
Biebrich.

Sonntag, den 1. August:
Stiftungsfest

im Restaurant „Alte Adolphshöhe“
(Zuh. Panty), bestehend aus Garten-
Konzert, Tanz und Kinderbelustigung.
Eintritt frei.

Geogr. 1882.

Schütz. Marke.

Badfisch-

Blusen
neu eingetroffen. 1091

R. Perrot Nachf.,
„Gläser Zengladen“,
Sae Grobe u. Kleine Burgstraße 1.

Straßenbahn.

Die Gültigkeit der Straßenbahn-
Abonnements für den ganzen Stadt-
bezirk im Preise von 10.20 Mk. ist
auch auf die neue Ringlinie ausge-
dehnt worden.

Abonnenten, die schon Zusatzkarten
gelöst haben, erhalten den gezahlten
Betrag an der Kasse, Luisenstraße 7,
zurück. F 292

Die Betriebsverwaltung.
Junges lapidäres
Ehepaar

kauft Kolonialwaren- od. sonst. Geschält.
ev. mit Haus, Off. u. F. S. G. 2656 an
Kudolf Moser, Frankfurt a. M.

Stuck-Flügel,

neu, ausgezeichnetes Fabrikat von seltener
Klangschönheit, wegen Platzmangels weit
unter Fabrikpreis mit 10jähr. Garantie
zu verkaufen, nehme event. geb. Piano
in Zahlung. H. 13192

Richard Busch, Dohheimerstr. 17.

J. vais en voyage et v. dis adieu!
J. s. tr. triste, pourq. u. voul. v. p. faire
m. connais.

Oberbayer-Ausstellung.

Herr, welcher am Samstag, 24.,
an Tisch bei zwei Damen u. einem
Herrn gefessen hat, wird gebeten, der
Dame Briet hauptpostlagernd Rhein-
straße Nr. 3, 700 bis Mittwoch zu
senden, ob sie den Herrn Freitag,
nachm. 4 Uhr, Ausstellung treffen
kann u. an welcher Stelle.

Verschönerungs-Vereins-Fest

Das

auf dem

Bierstadter Wasserturm

findet bei günstiger Witterung

Sonntag, den 1. August,

nachmittags 4 Uhr statt.

Für Unterhaltung, Musik, Kinderspiele, abends Feuerwerk, ist
reichlich gesorgt. Der Vorstand.

Mainzer Sportplatz.

Sonntag, den 1. August, nachmittags 4 Uhr:

Deutsches Steher - Derby.

50 Km. Dauerrennen mit Motorschrittmacher.

4 Fliegerrennen. 1 Motorrennen.

Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen sind zu haben bei:
D. Frenz, Wilhelmstrasse 6. (Nr. 8284) F 47

Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die
privaten Versicherungsunternehmungen günstige Gelegenheit zur Sterbe-
versicherung:

Das Sterbegeld beträgt 500 Mk. und der Monatsbeitrag bei einem
Eintrittsalter von 15—19 J. Mk. 1.—, 20—24 J. Mk. 1.10, 25—29 J. Mk. 1.25,
30—34 J. Mk. 1.45, 35—39 J. Mk. 1.70, 40—44 J. Mk. 2.—, 45—49 J. Mk. 2.40.

In die Kasse werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen.

Anmeldungen nehmen die 1. Vorsteherin, Frau Ph. Meyer, Hofstr. 13, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinsdienerin, Frau
C. Steurraugel, Frankensstraße 23, entgegen. F 253

Der Vorstand.

Das

Wiesbadener Tagblatt

ist

in Sonnenberg

zum Preise von 60 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Geurich Fröh, Langgasse 1,
Karl Altensheimer, Rimbacherstraße 34,
Philipp Bach, Thalstraße,
Emil Weyel, Rimbacherstraße 1.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Nur kurze Zeit.

Inventur-Ausverkauf.

Nur kurze Zeit.

Einige tausend Meter echt engl. Herren-Stoffe

werden wegen vorgerückter Saison zu und unter der Hälfte des früheren Preises abgegeben.

Anf Wunsch Anfertigung unter Garantie tadelloser Sitzes.

Franz Baumann, engl. Tailor,

Kochbrunnenplatz 1 (Palast-Hotel).

Briefmarken

aller fünf Erdteile, garantiert echt bis zu den seltensten Exemplaren.

Wir empfehlen als ganz besonders preiswert folgende Sortimente:

1 Paket, enth. 20 St., 10 Pf.	1 Paket, enth. 50 St., 25 Pf.
1 " " 50 " 15 "	1 " " 60 " 30 "
1 " " 40 " 20 "	1 " " 100 " 50 "

1 Paket, enth. 200 Stück, 1.00 Mk. K 20

Briefmarken-Alben in grösster Auswahl.

S. Blumenthal & Co.

Pflaumen!

Ein Waggon hochfeiner badischer Pflaumen eingetroffen.

1 Pfd. 18 Pf.
10 " " " " 1.50

Hommers Obst- und Säftefrüchte, nur Maritinsstr. 1.

Erkels Schneeweiss

gibt 416

Blendend weisse Wäsche Ohne Arbeit - Ohne Bleiche!

Garantiert unschädlich!

Gustav Erkel,
C. W. Potha Nachf.,
Seifenfabrik, Langgasse 19.

Stotterer!

Bahnhofstrasse 3, 1. St., Wiesbaden, entgegengenommen von der unter staatlicher Kontrolle stehenden Straßburger Sprachheil-Anstalt, Dir. Lieber.

Verienkursus besteht hier in Wiesbaden. Vom Kaiserl. Rat anerkannt Sprachheil-Anstalt. Anerkennung von Prof. u. Vereinen der Universität Straßburg und auswärtigen Autoritäten. Weitere sofort. Anmeldungen werden noch

Immer bei Ebensen faust man billig:

Geranien 30 Pf., Fuchslila 30 Pf., Rosen Ddb. 60 Pf., Lorbeerblume das Paar 15 Pf., Nelken 3 Pf., Franzkränze von 50 Pf. an. Ferner in meinem Zweiggeschäft Augsburgerstrasse 13 verkaufe ich 10 Kopffalat für 2 Pf., 10 Pf. Zwiebeln 70 Pf., Pfeffer 6 Pf., Bohnen 20 u. 25 Pf., Kürbisse 15 bis 30 Pf., Aprikosen, gut haltend zum Einmachen, Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. 1.80 Pf., Johannisbeeren 18 u. 20 Pf., Gurken 10 u. 20 Pf., Kohlrabi 3 Pf., Rettig 3 Pf., Heidelbeeren 18 und 20 Pf., Zitronen Stück 4 Pf., Dgd. 45 Pf., Hirsche 10 Pfd. 2.-

Ebensen billig, Herderstrasse 5,
Augsburgerstrasse 13, Ecke Kaiser-Friedrich-Ring. Fernruf 653.

Auzindholz, Brennholz

ein gepalten, per Zentner W. 2.20, B112/7
per Zentr. W. 1.30 liefert frei Haus

Hch. Biemer,
Dampfschneiderei, Doppelmerstrasse 93,
Telephon 766, Telephon 766.

Großer Schuhverkauf.

Gut. Neugasse 22, 1. St. Billig.

Frauen!

Bei Ausbleiben bestimmter natürlicher Vorgänge verlange man Prospekt über ein sicher wirkendes Mittel von 843

Wellrit-Drogerie
Fritz Bernstein,
39 Wellritstrasse 39.

Goldwaren!

in großer Auswahl. Reparaturen billig.

H. Theis, Uhrmacher,
Rochstrasse 4. 974

Unsere Goldparföcher, sog. Silberföcher, spottbillig zu kaufen bei B 9677 A. Theis & Co., Silberhhl. 10-11 169r. 43.

Rex-Konservengläser

Vorratskocher

sind und bleiben das Ideal der Hausfrau.

Bitte um gefl. Besichtigung!

Kleine Burgstr. **Erich Stephan,** Ecke Häfnerg.
IV 323

Neue Kartoffeln Krumpf 24 Pf.

gesund, ausgereift und bestkochen.

Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstrasse 43. Telephon 414.

Achtung!

Aus meinen Aprikosen-Plantagen liefere zu Tagespreisen frisch gepflückte

Aprikosen

zum Einmachen etc.

Telephon 2788. **Carl Niemeyer,**
Rosengärtnerei, Schiersteinerstrasse links.

Eine Ladung Aprikosen,

große schöne Hirsche, 10 Pfund Wt. 2.20.
Hirsche 10 Pfd. Wt. 2.60, Trauben in 8 Pfd.-Stücken à Pfd. 34 Pf.

G. Becker, Bismarckring 37,
Telephon 2558. B 13109

Gioth's Teigseife

wäscht am besten.

Allgäuer Käsehalle

Goldgasse 18, früher Wegergasse.

Der Herr aus der Rheinstraße,

der im April in einer Straße nahe der Ringkirche für einen Zentner Pension haben konnte, wird höf. gebeten, bei der betr. Familie wegen der Angelegenheit vorzukommen zu wollen. Näh. im Tagbl.-Berl. Ea

Blücherstrasse 9, D. 2 L., fcdl. m. 3. m. 1 od. 2 Betten, ev. Schreibstisch.

Cocoshutterfabrik

deren Produkte als erstklassig eingeführt sind, beabsichtigt für Wiesbaden u. Umgegend den

Allein-Verkauf

zu vergeben. Angebote nur v. respektablen der Branchennahstehenden Firmen, erbeten unter F. B. M. 211 an Rudolf Mosse, Frankfurt a/M. (Pa. 8294) P 13

„Scheller's Pariser Neuwäscherei“

Inh.: Otto Scheller,
Göbenstrasse 3 - Telephon 2629,
Pillale: Saalgasse 16.

liefert Ihnen bei billigsten Preisen schöne weisse Wäsche.

B 13001

Prima Futterweizen abzugeben

Poststr. 6. Laden. B 13148

Villa zu verkaufen.

Einige schöne Villen sind billig zu verkaufen. Auskunft wird erteilt auf briefliche Anfrage unter N. 210 a. d. Wiesb. Tagbl.-Berl.

Wald- u. Platt-Anst. „Ganymed“
Gardinen-Spannerei
Tel. 4310. C. Wolter, Kranienstr. 35.
Eilwäsche in 5 Stunden.

In allen verwickelten Angelegenheiten, Zahlungsschwierigkeiten, Büchernauprüfungen, Erbschaftsachen etc. bist. rout. lautm. Rat u. Hilfe, auch answ. Off. u. O. 206 Taubl.-Berl.

Aelteste Importeure Deutschlands.

Die grösste Auswahl, einige Tausend Stück in allen Grössen bis zu 7 Meter Breite und 12 Meter Länge.

Perser Teppiche

hauptsächlich in feinen Qualitäten.

Engros-Preise.

B. Ganz & Cie., Mainz.

Telephon No. 76. ausschliesslich: Flachsmarkt. Telegr.-Adr.: Ganz Compagnie.

Paris. Konstantinopel. Smyrna.

(Nr. 8254) P 46

Eines der grössten Lager Europas.

Man achte genau auf die Adresse.

Man achte genau auf die Adresse.

Der Geschäftsanteil

eines erstklassigen Unternehmens, G. m. b. H. (Hotelbranche), wird wegen Regenerierung der Familienverhältnisse abgegeben. Offerten unter W. 212 an den Taubl.-Berl.

D. Rad (Ward), f. n. f. 30 Wt. zu verk. Rau, Blücherstrasse 5.

Edele Dalmatiner, zwei Männchen, vier Weibchen, 6 1/2 Wochen alt, wunderschön gefleckt, Eltern mit 1. Pr. prämi., billig zu verk. Näh. Goldgasse 24, Pfeiferladen.

Donnerstag abend gegen 7 Uhr wurde in der Kirchgasse ein

Täschchen mit 40 Wt.,

Ringe u. Taschentuch, verloren. Abzug. geg. Bel. Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 88.

Portemonnaie mit 70 Mark in Gold verl. zw. Rheinstraße 77 u. Karlsruherstr. Bitte geg. a. Belohn. abzugeben im Laden Rheinstraße 77.

Deutsche Kropfstaube, schwarz, entflohen. Gegen Belohn. abzug. Friedrichstr. 10, E. P. König.

Gratistage

= Gesetzlich! =
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

= Gesetzlich! =
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Auf vielseitigen Wunsch und um unsere Bilder immer noch mehr einzuführen, geben wir **Jedem, der sich in der Zeit**

vom 22. Juli bis 9. August

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Als Geschenk

Trotz der billigen Preise Garantie für Haltbarkeit der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

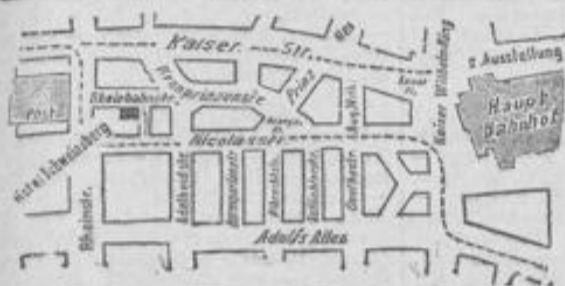
Fahrstuhl. Nur 1. Materialien u. 1. Arbeitskräfte.

12 Visites | 12 Kabinetts
1.90 | 4.90

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

12 Visites für Kinder **2.50** Mk.
12 Postkarten von **1.90** Mk. an.
12 Visites matt **4** Mk.
12 Kabinetts matt **8** Mk.



Ausstellung Wiesbaden.

Versäumen Sie nicht nach Schluss der Ausstellung

Schweinsberg's Wein-Salons

aufzusuchen.

I. V.: Thea Schmitz.

Brief liegt postlag. Berliner Hof unter genauer Adresse der Annonce. Antwort bitte postlag. Wismartring unter selbiger Adresse. 7665

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heirats-Anzeigen, Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27.

Familien-Nachrichten

Stadt-Karten

Melly Meyer Josef Kolf
Verlobte.

Wiesbaden, Juli 1909.



Elegante 222 Druckfachen

bilden einen wesentlichen Bestandteil der modernen Reklame. Gerade der zahlungsfähigste Kundenkreis ist gewöhnt, geschäftliche Empfehlungen, Rechnungen usw. in feiner, geschmackvoller Ausstattung zu empfangen. Wir empfehlen unsere modern eingerichtete, mit den neuesten technischen Hilfsmitteln versehene Buchdruckerei zur Herstellung von Druckfachen aller Art, in jeder gewünschten Geschmacksrichtung und Ausstattung. Die Preise sind durchaus mäßige. Druckproben und Preisberechnungen zu Diensten.

Kontore: Langgasse 27

Fernsprecher No. 2266.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Gegründet 1809.

Gegr. 1865. Telephon 265.
Beerdigungs-Anstalten „Friede“ u. „Vielität“
Firma **Adolf Limbarth**, 8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten **Holz- und Metallfärgen** zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und Kranwagen.
Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.
Lieferant des Beamtenvereins. 566

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden die traurige, schmerzvolle Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau **Margarethe Horn Dwe**, geb. Dietrich, nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, im vollendeten 69. Lebensjahre, heute früh um 4 1/2 Uhr, wohlverhoben mit dem hl. Sterbesakramenten, sanft dem Herrn entschlafen ist.
Wiesbaden, 30. Juli 1909.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet statt am Montag nachm. 4 1/2 Uhr vom Südfriedhof aus.

Dankagung.

Auf diesem Wege spreche ich allen Denen, die mir bei dem Hinscheiden meiner unvergesslichen Frau, unserer schwervermissten Mutter so beileidvoll zur Seite standen, sowie für die schöne Blumenspende meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Karl Schenk
und Kinder.

Wiesbaden, den 31. Juli 1909.

Dankagung.

Herzlichen Dank Allen für die uns bewiesene Teilnahme bei dem schweren Verluste, der uns betroffen hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hj. Pfusch.

Wiesbaden, den 31. Juli 1909.

Tirol im „Friedrichshof“.

ab morgen Sonntag koncertiert täglich von abends 7 Uhr an die urfidle Tiroler Hänger- und Schuhplattler-Gruppe

D'Deffregger

im Garten (bei schlechtem Wetter im Gartensaal).

Musik, Chor- und Solo-Vorträge, sowie Ausführung von Original-National-Tänzen. Spezialität: Jodler.

7 feste Klavels, 5 Buan.

Bier vom Faß.

Eintritt Sonntag mit 20 Bg.-Programm.

K. Marahrens.

Trauerstoffe Trauerkleider Trauerröcke Trauerblusen
in allen Preislagen.

J. Hertz,
Langgasse 20.

K 116

Am tliche Anzei gen

des
Wiesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Gasse geöfnet von 4 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Ausgabe: Zweimal wöchentl.

Druckerei:

Verlag (Expeditio) 2553, Redaktion 52, Druckerei 2266.

Abgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Nr. 49.

Samstag, den 31. Juli.

1909.

Bekanntmachung.

Gemäß Artikel 4 des Gesetzes zur Änderung des Schaumweinsteuergesetzes vom 15. Juli 1909 und der dazu von dem Bundesrat erlassenen Schaumwein-Nachsteuer-Ordnung unterliegt Schaumwein, der sich am 1. August 1909 außerhalb der Erzeugungsstätte oder einer Zollniederlage befindet, einer Nachsteuer.

Die Nachsteuer wird nicht erhoben:

- a) für Schaumwein aus Fruchtweinen;
- b) für Schaumwein aus Traubenweinen, der sich außerhalb der Erzeugungsstätte oder einer Zollniederlage unveräußert oder unverzollt unter amtlicher Heberwahrung befindet, und c) für Schaumwein aus Traubenweinen im Besitz von Eigentümern, die weder Ausland noch Handel mit alkoholischen Getränken betreiben, sofern keine Schaummenge nicht mehr als zehn ganze Flaschen oder eine entsprechende Menge kleinerer oder größerer Flaschen beträgt.

Beinhaltet sich in dem Falle ein größerer Vorrat im Besitz eines Eigentümers, so ist der gesamte Vorrat nachzusteuern. Konsumvereine, Kaffeehändler und ähnliche Vereinigungen gehören nicht zu den von der Nachsteuer betroffenen Eigentümern. Mehrere Eigentümer, die Schaumwein gemeinsam aufbewahren, werden hinsichtlich der Nachsteuerpflicht als ein Eigentümer angesehen.

Der hiernach der Nachsteuer unterliegende Schaumwein ist von den Personen, die ihn im Besitz oder Gewahrsam haben, spätestens am 5. August 1909 bei der Bezirkssteuerstelle (Hauptzollamt, Zollamt) mittels einer bei dieser Stelle erhältlichen Werturkunde schriftlich anzumelden.

Die Minderzeit der Anmeldungen unterliegt der amtlichen Nachprüfung durch Feststellung der angemeldeten Vorräte an Schaumwein. Der Nachsteuer unterliegt auch Schaumwein, der in der Zeit vom 1. August d. Js. ab bis zur Feststellung der nachsteuerpflichtigen Vorräte verbraucht worden ist. Veränderungen des angemeldeten Vorrats sind den Beamten, bevor sie mit der Nachprüfung beginnen, mitzutteilen und auf Erfordern nachzuweisen. Bei den Nachprüfungen sind von den Anmeldenden die für die amtliche Feststellung erforderlichen Dienstleistungen zu leisten oder leisten zu lassen.

Hinterziehungen der Nachsteuer und sonstige Verstöße gegen die gegenständlichen Vorschriften werden nach Maßgabe der hinsichtlich der Besteuerung des Schaumweins getroffenen Strafbestimmungen geahndet. F 277

Cassel, den 29. Juli 1909.
Königliche Oberzolldirektion.

Bekanntmachung.

Der Beginn des nächsten Kurus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern in Charlottenburg ist auf Montag, den 9. August 1909, festgesetzt.

Anmeldungen nimmt der Leiter des Instituts, Oberfabrikdirektor Dr. D. Brand in Charlottenburg, Spreestraße 58, entgegen.

Wiesbaden, den 25. April 1909.
Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Montag, den 2. August 1909, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im Hause Langgasse 10:

- 2 Kleiderkränze, 2 Waschkommoden, 6 Betten, 7 Stühle, zwei Sofas, 9 Tische, 1 Brandofen und 2 Sanduhnen.

ffentlich freiwillig gegen Barzahlung. II 700

Wiesbaden, den 30. Juli 1909.
Frennd, Gerichtsvollzieher Nr. 2,
Kornthalerstraße 14, 3.

Bekanntmachung.

Montag, den 2. August, nachmittags 2 Uhr, werden im Hause HelenensträÙe 24:

- 1 komplettes Bett, zwei Waschtische, 1 Spiegelkasten, 2 Spiegel, 1 Kommode, 1 Kasten, zwei Teppiche, 1 Sofa, 2 Ovenschirme, 1 Kleiderkasten, sechs Sessel, 1 Blumentisch u. a. m.

ffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert. II 711

Wiesbaden, 31. Juli 1909.
Habermann, Gerichtsvollzieher,
Schierkeinerstraße 24.

Bekanntmachung.

Die Zinsheine, Reihe 3 Nr. 1 bis 30, zu den Schuldverschreibungen der 3-prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1889 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1919 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. Juli d. Js. ab ausgereicht, und zwar:

- durch die Königlich Preussische Kontrolle der Staatspapiere in Berlin, S. 3, 08, Oranienstraße 92/94, durch die Königliche Gerchändlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W. 55, Markgrafenstraße 46a, durch die Preussische Zentralgenossenschaftskasse in Berlin S. 2, Am Neuhaupte 2.

Durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und alle mit diesen Einrichtungen versehenen Reichsbanknebenstellen, durch alle Preussische Regierungshauptstellen, Kreisstellen, Ober-

Bekanntmachung.

Robur und gebrannter Kaffee, sowie Tee, die sich am 1. August 1909 im freien Verkehr des Zollgebiets befinden, unterliegen der Nachver-geltung nach Maßgabe der in Artikel II des Gesetzes vom 15. Juli 1909, betreffend Änderungen im Finanzwesen, getroffenen Vorschriften.

Diese lauten:

I.
Wer am 1. August 1909 im freien Verkehr befindlichen Kaffee oder Tee im Besitz oder Gewahrsam hat, muß die Waren spätestens am 5. August 1909 bei der Zollstelle seines Bezirkes schriftlich unter Angabe der Art, der Menge und des Aufhebungsorts-Kaufes anmelden. Kaffee oder Tee, die sich am 1. August 1909 unterwegs befinden, sind vom Empfänger anzumelden, sobald sie in seinen Besitz gelangt sind.

Kaffee und Tee, die gemäß § 1, Absatz 2, der Nachvergeltung nicht unterliegen, bedürfen der Anmeldung nicht.

Zur Anmeldung sind Vordrucke zu benutzen, die von der Zollstelle unentgeltlich geliefert werden.

Der Nachzoll wird nicht erhoben:

- a) für Kaffee im Besitz von Haushaltungs-Vorständen, die weder Kaffee verarbeiten, noch mit Kaffee oder daraus hergestellten Getränken Handel treiben, wenn die Gesamtmenge nicht mehr als 10 Kilogramm beträgt;
- b) für Tee im Besitz von Haushaltungs-Vorständen, die nicht mit Tee oder daraus hergestellten Getränken Handel treiben, wenn die Gesamtmenge nicht mehr als 10 Kilogramm beträgt.

III.
Konsumvereine, Kaffeehändler, Logen und ähnliche Vereinigungen gehören nicht zu den von dem Nachzoll befreiten Haushaltungs-Vorständen. Mehrere Haushaltungsvorstände, die Kaffee oder Tee gemeinsam aufbewahren, werden hinsichtlich der Verpflichtung zur Entrichtung des Nachzolls für die Gesamtmenge aufbewahrten Waren als ein Haushaltungsvorstand angesehen. F 277

Wiesbaden, den 30. Juli 1909.
Königliches Hauptzollamt.

Bekanntmachung.

Bezüglich der Anfertigung der fünfzig-Pennigstücke der älteren Geprägform.

Auf Grund des Artikels 1, Ziffer 2 des Gesetzes, betreffend Änderung im Münzwesen, vom 19. Mai 1908 (Reichs-Gesetzblatt S. 212) hat der Bundesrat die nachstehenden Bestimmungen getroffen:

§ 1. Die fünfzig-Pennigstücke der älteren Geprägform mit der Wertangabe 50 Pfennig gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als geldliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die fünfzig-Pennigstücke der in § 1 bezeichneten Form werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landesstellen zu ihrem gesetzlichen Werte in Zahlung angenommen als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherne und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte, sowie auf verformte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 27. Juni 1908.
Der Reichskanzler. J. V. Sydow.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 2. Juli 1909.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Die Zinsheine, Reihe 3 Nr. 1 bis 30, zu den Schuldverschreibungen der 3-prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1889 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1919 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. Juli d. Js. ab ausgereicht, und zwar:

- durch die Königlich Preussische Kontrolle der Staatspapiere in Berlin, S. 3, 08, Oranienstraße 92/94, durch die Königliche Gerchändlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W. 55, Markgrafenstraße 46a, durch die Preussische Zentralgenossenschaftskasse in Berlin S. 2, Am Neuhaupte 2.

Durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und alle mit diesen Einrichtungen versehenen Reichsbanknebenstellen, durch alle Preussische Regierungshauptstellen, Kreisstellen, Ober-

Bekanntmachung.

Die Zinsheine, Reihe 3 Nr. 1 bis 30, zu den Schuldverschreibungen der 3-prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1889 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1919 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. Juli d. Js. ab ausgereicht, und zwar:

- durch die Königlich Preussische Kontrolle der Staatspapiere in Berlin, S. 3, 08, Oranienstraße 92/94, durch die Königliche Gerchändlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W. 55, Markgrafenstraße 46a, durch die Preussische Zentralgenossenschaftskasse in Berlin S. 2, Am Neuhaupte 2.

Durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und alle mit diesen Einrichtungen versehenen Reichsbanknebenstellen, durch alle Preussische Regierungshauptstellen, Kreisstellen, Ober-

stellen, Poststellen und hauptamtlich verwalteten Poststellen, an denen sich keine Reichsbankanstalt befindet.

ferner in Bayern durch die Königliche Hauptbank in Nürnberg und ihre sämtlichen Filialen, in Sachsen durch die Königlichen Bezirkssteuereinnahmen, in Württemberg durch die Königl. Kameralämter, in Baden durch die Meßzahl der Großherzoglichen Finanz- und Hauptsteuerämter, in Hessen durch die Großherzoglichen Bezirksämter und Steuerämter, in Sachsen-Weimar durch die Großherzoglichen Rechnungsdirektoren, in Elsaß-Lothringen durch die Kaiserlichen Steuerämter, an Orten ohne Reichsbankanstalt, in den übrigen Bundesstaaten durch verschiedene von ihnen bekannt gegebene Kassen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinsheine berechneten Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) einzuliefern sind, werden von den vorbezeichneten Ausreichungsstellen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 11. Mai 1909.
Reichsschuldenverwaltung.
v. Bilschowsky.

Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 1. Juni 1909.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Veröffentlichung und Anleitung über die Behandlung von Luftballons oder Drachen und zugehörigen Apparaten, welche im Kreise Wiesbaden (Stadt) aufgefunden werden.

Sum Zweve wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten läßt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die selbsttätige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. zulassen. Da diese Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorgezogen, daß sie, von verlässlichen Personen gefahren, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und schließlich an den Eigentümer zurückgeschickt werden.

Zu diesem Zweve seien folgende Vorschriften gegeben, von denen strenger Befolgung nicht nur der Wert der Aufzeichnungen, sondern auch die Höhe der an den Führer zu zahlenden Belohnung abhängt.

1. Die Ballons sind mit entzündlichem Gas, Wasserstoff- oder Leuchtgas gefüllt und müssen deshalb fern vom Feuer gehalten werden. Besteht die Hülle derselben aus Papier, so zerreißen sie, wenn das Gas entweichen zu lassen. Bei Stoff- oder Gummihüllen binde man den Ballon auf, richte die Öffnung nach oben und entleere das Gas durch Drücken, ohne den Stoff viel zu zerren oder zu reißen; danach wische man ihn glatt zusammen.

Wird ein Ballon bemerkt, der nach in der Luft liegt, so gebe man ihm nach und suche zunächst den an ihm hingenden Apparat aufzufinden, der in einem Kasten oder Behälter liegt, und ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat hart anzufassen oder mit den Fingern in ihn hineinzugreifen. Ebe man ihn abnimmt, suche man den Ballon gegen das Davonschlagen, indem man ihn irgendwo festbindet, bis sein Gas entleert ist.

Gummiballons, welche meist einen Durchmesser von 1-2 Meter haben, pflegen in der Höhe zu plagen und lassen dann den Apparat mittels eines Fallschirms zur Erde niederfallen; gewöhnlich bedeckt dieser den Apparat oben und hängt in einem Raume fest, während der Apparat unter ihm hängt oder am Erdboden liegt. Bei dem Herunterfallen ist vor allen Dingen ein Herabstürzen des Apparates zu vermeiden.

Der Apparat ist nunmehr unter Vermeidung aller unnötigen Erschütterungen in einem trockenen, nicht zu warmen Raume aufzubewahren, bis er entweder abgeholt wird oder bis eine für seinen Rücktransport mit der Post bestimmte Anweisung, in welcher sich nähere Anweisungen, sowie Fragebogen befinden, der Luftkraft genau auszufüllen ist.

An dem Ballon oder am Apparate findet man einen Briefumschlag, der die Adresse enthält, an welche sobald als irgend möglich unter genauer Angabe der Nummer des Apparates, des Namens und Wohnortes des Führers, sowie des nächsten Postamtes eine telegraphische Depesche abzusenden ist.

Der Führer, respektive der Abnehmer des Apparates erhält eine Belohnung von 5 Mk., in besonderen Fällen, wenn die Vergütung besonders schwierig oder zeitaufwendig war, aber nicht mehr als 10 Mk. Außerdem werden alle notwendigen Auslagen zurückerstattet. Im Falle einer unvollständigen Beschädigung eines Apparates oder eines Verlustes, den Schuldfachen an irgend einer Stelle zu öffnen, wird nicht nur keine Belohnung gezahlt, sondern auch noch ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden.

Die Ballons, Apparate und alles Zubehör sind als persönliches Eigentum zu betrachten. Die zu demselben Zweve benutzten Drachen haben meist die Gestalt eines vierseitigen, offenen, aus Holz- oder Metallstreben bestehenden Kastens, der teilweise mit Stoff bekleidet ist.

Da die Drachen mittels eines dünnen Stahldrahtes emporgehoben werden, kommt es gelegentlich vor, daß ein längeres oder längeres Stück des Drahtes an dem Drachen hängt. Befindet sich in der Nähe elektrische Stromleitungen und liegt die Möglichkeit vor, daß der Drahtdraht mit dem elektrischen Stromdraht in Verbindung kommt, so ist jedes Erstreifen des Drahtes mit bloßen Händen oder Berühren mit unbedeckten Körperpartien sorgfältig zu vermeiden; man wolle deshalb ein dickes trockenes Tuch um die Hände, ehe man den Draht angeht.

Bei der Drachen bei starkem Winde noch in schneller Bewegung, so verführe man mit aller Vorsicht, den nachschleifenden Draht schnell um einen festen Pfahl oder einen Baum umzuwickeln. Dasselbe gilt auch für einen Ballon, welcher eine Leine oder ein Seilstück nachschleift.

In dem Falle, daß sich Streitigkeiten über den Anspruch auf die Belohnung oder aus anderen Gründen ergeben, wird die Kgl. Polizei-Direktion hierüber entscheiden.

Das Publikum wird ersucht, die sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die lautliche Förderung un-Unterstützung zu teil werden zu lassen und ganz besonders dabei mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Kulturlustigen betriebener Experimente von Erfolg begleitet werden.

Wiesbaden, den 2. Juli 1909.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Polizei-Verordnung.

betreffend die Beförderung von Dampfzügen auf chauffierten öffentlichen Wegen, sowie den Betrieb von Dampfzügen in der Nähe dieser u. anderer öffentlicher Wege.

Auf Grund der §§ 137, Absatz 1 u. 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung (G. S. S. 196) und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesanteilen vom 20. September 1897 (G. S. S. 1529) werden mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Slesien-Kassau die nachfolgenden Bestimmungen erlassen:

§ 1. Für die Beförderung von Dampfzügen auf chauffierten öffentlichen Wegen (Landstraßen, Landwege, Chauvees und chauffierten Verbindungsstraßen) ist die vorgängige Erlaubnis des für die betreffende Wegestrecke zuständigen Landrats (in Städten mit mehr als 5000 Einwohnern der Ortspolizeibehörde) erforderlich. Der Landrat (in Städten mit mehr als 5000 Einwohnern die Ortspolizeibehörde) kann bei oder nach Erteilung der Erlaubnis bestimmte Vorschriften erlassen für das Befahren einzelner Straßen, Durchlässe und anderer Bauwerke, bei denen besondere Vorsichtsmaßregeln erforderlich sind, sowie auch sonstige Anordnungen im polizeilichen Interesse treffen.

Der Unternehmer hat dafür zu sorgen, daß von der Beförderung eines Dampfzuges mindestens 24 Stunden vor ihrer Ausführung dem zuständigen Wege-Untersuchungsamt (Straßenmeister, Wegemeister) unter Vorlegung der erteilten Fahrerlaubnis Anzeigegemacht wird.

§ 2. Die Breite der Lokomotive darf 3 Meter nicht überschreiten. An jeder Lokomotive muß ihr Gewicht angegeben sein.

Diagonal geriefelte Räder der Lokomotiven sind nur zulässig, wenn die augenleierten Rechen höchstens 20 Millimeter stark und so angebracht sind, daß sie in der Breite von mindestens 20 Zentimetern den Fußwäg eben und fest gedachten Boden gleichzeitig berühren.

§ 3. Zwei hintereinander fahrende Lokomotive dürfen nicht Spur halten. An die Lokomotive dürfen nur solche Fahrzeuge oder Geräte angehängt werden, welche unmittelbar

zum Betriebe des Dampfzuges gehören.

Das Anhängen von mehr als zwei Fahrzeugen od. Geräten ist verboten. Ausnahmsweise kann von der zur Erteilung der Fahrerlaubnis zuständigen Behörde (§ 1) für bestimmte Wegestrecken die Erlaubnis zum Anhängen von drei Fahrzeugen od. Geräten erteilt werden.

§ 4. Die Fahrgeschwindigkeit eines Dampfzugtransportes darf einen Kilometer in 10 Minuten nicht überschreiten.

Der Transport muß für den übrigen Verkehr soviel Raum lassen, als möglich ist. Im Falle der Annäherung von Truppen, von größeren Aufzügen oder von Vieherden muß er angehalten werden. Ebenso wenn die Bedienungsmannschaft bemerkt, daß durch Zufälle oder Zeichen darauf aufmerksam gemacht wird, daß durch den Transport die Gefahr des Scheiterns von Tieren herbeigeführt wird.

Von der Transportmannschaft ist unter allen Umständen jede notwendige Hilfe zu leisten.

§ 5. Zur Bedienung eines Dampfzuges müssen bei einer Lokomotive fünf Personen vorhanden sein, von denen je eine der Lokomotive vorausgeht und nötigenfalls den mit Pferden den Transport Passierenden Beistand leisten muß.

§ 6. Während der Beförderung eines Dampfzuges ist die Benutzung der Lokomotivspur verboten.

Der Dampfzug darf nicht so hoch gespannt werden, daß die Sicherheitsventile abfließen. Angesichts von Personen, welche Pferde reiten, fahren oder führen, dürfen die Schindelhöhe nicht geöffnet werden.

Die Achsen der Lokomotiven müssen gegen das Herausfallen des Bremsbockens genügend gesichert sein und dürfen während der Fahrt in der Nähe von Gebäuden und Waldungen nicht entleert werden.

§ 7. Der Verkehr mit Dampfzügen ist in der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang unterbunden.

Ausnahmsweise kann der Nachtverkehr von der zur Erteilung der Fahrerlaubnis zuständigen Behörde (§ 1) für bestimmte Fälle und unter der Bedingung gestattet werden, daß sowohl die Lokomotiven wie die zugehörigen Fahrzeuge mit hellbrennenden roten Laternen versehen sind, welche an der Lokomotive vorn und am letzten Fahrzeug des Zuges hinten angebracht werden.

§ 8. Der Betrieb von Dampfzügen in unmittelbarer Nähe von chauffierten und anderen öffentlichen Wegen ist innerhalb einer Entfernung von 25 Metern nur unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. auf dem Wege ist ein Mann aufzustellen zur Hilfeleistung bei dem Passieren mit Pferden oder Vieh;

2. auf Zufuß oder Zeichen dieses Mannes oder eines Passanten, welcher Pferde führt, fährt oder reitet, oder Vieh treibt, ist der Betrieb anzuhalten und namentlich der Gebrauch der Dampfpuße zu vermeiden;

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach allgemeinem Landesgesetze eine höhere Strafe bewirkt ist, mit Geldstrafe bis zum Betrage von 60 Mk. bestraft.

§ 10. Durch die Erteilung der Erlaubnis zur Beförderung eines Dampfzuges wird die Verpflichtung des Unternehmers, für allen Schaden aufzukommen, welcher durch den Transport der Wegeunterhaltungsamtlichen oder einem anderen verursacht wird, und das Recht des Unterhaltungsamtlichen, zur Sicherung seiner etwaigen Schadenerschlagsansprüche die Beförderung einer angemessenen Sicherheit zu erlangen, nicht berührt.

§ 11. Sämtliche dieser Verordnung widersprechenden geltenden Bestimmungen, insbesondere die Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Cassel, betreffend den Transport von Dampfzügen auf den öffentlichen Wegen, sowie den Betrieb in der Nähe der letzteren, vom 14. Juli 1887 (Amtsblatt Seite 179) werden aufgehoben.

§ 12. Diese Vorschriften treten 14 Tage nach ihrer Veröffentlichung in den Amtsblättern in Kraft.

Cassel, den 8. April 1909.
Der Ober-Präsident.
J. v. (acz) Raube.
Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 1. Juni 1909.
Der Polizei-Präsident.
J. V. v. Wels.

Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 1. Juni 1909.
Der Polizei-Präsident.
J. V. v. Wels.

Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 1. Juni 1909.
Der Polizei-Präsident.
J. V. v. Wels.

Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 1. Juni 1909.
Der Polizei-Präsident.
J. V. v. Wels.

Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 1. Juni 1909.
Der Polizei-Präsident.
J. V. v. Wels.

Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 1. Juni 1909.
Der Polizei-Präsident.
J. V. v. Wels.

Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 1. Juni 1909.
Der Polizei-Präsident.
J. V. v. Wels.

Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 1. Juni 1909.
Der Polizei-Präsident.
J. V. v. Wels.

Ordnungs-Statut
betreffend die Bebauung im Stadtbezirk Wiesbaden.

Am Grund des §§ 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1876, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen usw., und auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung wird das nachfolgende Ordnungs-Statut erlassen:

I. Verbot der Errichtung von Wohngebäuden an unruhigen Straßen.

§ 1. An Straßen oder Straßenseiten, die noch nicht in Gemäßheit der baupolizeilichen Bestimmungen für den öffentlichen Verkehr und den Ausbau fertig hergestellt sind, dürfen Wohngebäude, die nach diesen Bestimmungen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden.

Der Errichtung von Wohngebäuden werden Bauarbeiten gleichachtet, die die Erweiterung bestehender Wohngebäude betreffen, sowie die Umwandlung bestehender Wohnzwecke nicht dienender Gebäude oder Gebäudeteile in Wohngebäude oder Wohnräume.

§ 2. In geeigneten Fällen kann der Magistrat im Einvernehmen mit der Stadtpolizeibehörde - Versammlung unbefehlet die Rechte der Polizeibehörde ausnahmsweise auf Grund besonderer, das Gemeinde-Interesse machender, betragsloser Ermäßigungen zulassen. Dabei sind dem Bauenden neben den regelmäßigen Anliegerbeiträgen weitgehendste Leistungen namentlich dann auszuwirken, wenn das Bauwesen die Stadtgemeinde zu Aufwendungen veranlaßt, deren Erfolg entweder gar nicht oder erst in späterer Zeit zu erwarten ist.

II. Leistungen der Anlieger bei neuen Straßenanlagen.

1. Verpflichtung der Grundeigentümer.

§ 3. Wird an einer von der Stadt nach dem 5. August 1876 neu angelegten oder verlängerten, oder an einer damals zwar schon vorhanden, aber ungebaut gebliebenen Straße oder Straßenseite ein Gebäude errichtet, so ist der Grundeigentümer verpflichtet, die anteiligen Kosten der Freilegung, der ersten Einrichtung, Entwässerungs- und Beleuchtungs-Vorrichtung der Straße oder Straßenseite, sowie der Unterhaltung während der ersten vier Jahre nach Magabe der näheren Bestimmungen der folgenden Paragraphen zu tragen.

§ 4. Die Kosten der Freilegung betreffen die Grunderwerbskosten, alle Aufwendungen für die Freilegung vorhandener Bauflächen und alle Entscheidungsgänge für die durch die Straßenanlage verursachten Veränderungen bestehender Einrichtungen in sich.

Ist das Straßenland zum Teil unentgeltlich oder zu einem geringeren Preise von Eigentümern angrenzender Grundstücke abgetreten worden, so wird bei Freilegung des auf die einzelnen Grundstücke entfallenden Anteils an den Erwerbskosten der volle Wert der unentgeltlich oder zu billigerem Preise abgetretenen Flächen unter Berücksichtigung des Preises der zum vollen Wert erworbenen Flächen bei der Ermittlung der Gesamtkosten in Rechnung gestellt. Den Anliegern, welche das Straßenland unentgeltlich oder zu billigerem Preise abgetreten haben, wird der volle Wert oder die Differenz zwischen dem billigeren Preise und dem vollen Wert auf ihren Beitrag an den Gesamtkosten in Anrechnung gebracht.

Der Wert vorhandener, der Stadt zugehöriger, in die Straße fallender Wegeflächen, und zwar sowohl der öffentlichen Wege als auch der aus der Konsolidation stammenden Feldwege, bleibt außer Ansatz.

Die Festsetzung des Wertes der zu einem geringeren Preise oder unentgeltlich abgetretenen Straßenseite erfolgt endgültig durch den Magistrat.

§ 5. Die Art der Straßenausbaus einschließlich der Befestigung der Fahrbahn und der Bürgersteige wird in jedem einzelnen Falle dem jeweiligen Bedürfnisse entsprechend, durch die Gemeindebehörde, unbeschadet der Rechte der Polizeibehörde, festgesetzt.

Zu den Kosten der ersten Einrichtung der Straße gehören insbesondere:

Die Kosten des erforderlichen Auf- und Abtrags,
der Einmündung und Befestigung der Straße, einschließlich der Bürgersteige, und zwar sowohl der endgültigen als auch der vorläufigen Befestigung, sofern eine solche dem Magistrat nach Lage der Verhältnisse aus technischen Gründen erforderlich erscheint, ferner die Kosten etwa erforderlicher Futter- und Stützmauern, Ueberbrückungen, Schutzwehren und Einfriedigungen.

Die Kosten der Unterhaltung der Straße umfassen die Kosten für die Entwässerung des gesamten Straßensystems, einschließlich der Kosten für die Sinfkästen, aber ausschließlich der Kosten für die der Entwässerung der Hausgrundstücke dienenden Straßensysteme.

Die Kosten der Beleuchtungs-Vorrichtung werden nur für die Straßen in den Landhausquartieren (§ 42 der Baupolizei-Verordnung vom 7. Februar 1906) erhoben und zwar mit 2 Mark für das laufende Meter der formlichen festgesetzten Bauausführung des Baugrundstücks.

2. Festsetzung, Verteilung und Einziehung der Beiträge.

§ 6. Die Festsetzung der Anliegerbeiträge erfolgt nach Bestimmung des Magistrats entweder für die ganze Straße oder für eine Teilstraße, in beiden Fällen, einschließlich der zugehörigen Kreuzungen. Als Teilstraße, die hinsichtlich der Berechnung der Anliegerbeiträge als Einheit angesehen werden kann, gilt jeder Teil eines Straßenzuges, der sich durch örtlich hervorragende Merkmale als Abschnitt darstellt.

Die Beiträge können festgesetzt und erhoben werden entweder:

- a) für die gesamte Straßenanlage mit einem Male oder
- b) nach und nach für einzelne oder mehrere Teile derselben.

Als solche Teile gelten:

1. die Freilegung,
2. die notwendigen Erdarbeiten,
3. die Befestigung der Fahrbahn und zwar sowohl die vorläufige als die endgültige Befestigung,
4. die Befestigung des Bürgersteigs, und zwar sowohl die vorläufige als die endgültige Befestigung,
5. die Herstellung von Futter- und Stützmauern, Ueberbrückungen, Schutzwehren und Einfriedigungen.

§ 7. Die Verteilung der festgesetzten Kosten auf die an der Straße belegenen Grundstücke erfolgt nach Verhältnis der Länge ihrer formlichen festgesetzten Bauausführung, gemessen von Nachbargrenze bis zum Schnittpunkt mit der Bauausführung der abzweigenden Straße.

Zu diesen Kosten können die Anlieger nicht für mehr als je zur Hälfte der Straßendbreite und, wenn die Straße breiter als 26,00 Meter ist, nicht für mehr als je 13,00 Meter der Straßendbreite herangezogen werden.

§ 8. Die Berechnung der Anliegerbeiträge dem zugehörigen Abrechnungsplan wird im Rathaus zur Einsicht der beteiligten Anlieger während der Dienststunden offen gelegt.

Von der Fertigstellung der Berechnung sind die beteiligten Anlieger schriftlich zu benachrichtigen. Der Ausstellung von Abschriften an die einzelnen Beteiligten bedarf es nicht.

III. Anlage und Unterhaltung von Straßen durch Unternehmer.

§ 9. Die Genehmigung zur Anlage neuer Straßen durch Unternehmer erfolgt nur, wenn die Anlage dem öffentlichen Interesse nicht widerspricht.

Die näheren, die Freilegung und Uebersichtung des Grund und Bodens an der Stadtgemeinde, die Art der ersten Einrichtung, sowie der Entwässerungs- und Beleuchtungs-Einrichtungen regelnden Verpflichtungen des Unternehmers sind durch schriftlichen Vertrag festzusetzen und deren Erfüllung ist in einer dem Magistrat geeigneten Weise sicher zu stellen.

IV. Schlußbestimmungen.

§ 10. Dieses Statut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig wird das Ordnungs-Statut vom 21. Dezember 1881, 10. Januar 1882, aufgehoben.

Der Magistrat.

Wiesbaden, den 19. Juni 1909.

Der vorstehende Entwurf des Ordnungs-Statuts wird gemäß § 13 der Städteordnung zur öffentlichen Kenntnis in der hiesigen Stadgemeinde gebracht. Etwaige Einwendungen sind innerhalb der nächsten zwei Wochen, vom Tage der ersten Veröffentlichung an gerechnet, bei dem Magistrat zu erheben.

Wiesbaden, den 19. Juni 1909.
Der Magistrat.

Befestigung.

Die Lieferung von 180 Stück Räden aus blauem Wollstoff, 180 Stück Stoffmägen mit Wollstoffüberzug und 180 Stück Radeneben für die Arbeiter der Straßenreinigung soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Angebots-Formulare und Bedingungen - Unterlagen, sowie ein Probestück und eine Probemenge, können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 63, eingesehen, die Bedingungen-Unterlagen auch von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen Vorkasse oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. (keine Briefmarken) und nicht gegen Kostennachnahme) und zwar bis zum 5. August d. J. bezogen werden. Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote, einschli. Stoffproben, sind spätestens bis

Samstag, den 7. August 1909, vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 63, einzureichen, wofür auch jede weitere gewünschte Auskunft erteilt wird.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt im Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Bedingungen-Formulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Ruschlagsfrist: 21 Tage.

Wiesbaden, den 26. Juli 1909.
Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

Der Planungsinventarplan des Landes der Artillerie-Kaserne, Erbregerstraße der Kirchgasse und Schmalbächerstr., sowie Verteilung der Kosten in der Luisen- und Rheinstraße, hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergesch., Zimmer Nr. 88a, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Baupolizei-Gesetzes vom 2. Juli 1876 mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer vierwöchigen, am 31. Juli d. J. beginnenden und mit Ablauf des 28. August er. endigenden Ausschlussfrist beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 28. Juli 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Reiten und Fahren auf den nur für Fußgänger bestimmten Waldpromenadenwegen und den seitlichen Gehwegen der Waldstraßen ist bei Strafe verboten.

Warnungstafeln mit diesbezüglicher Aufschrift machen die für Reiter und Fuhrwerke verbotenen Wegeflächen kenntlich. Die hies. Waldschutzbeamten sind angewiesen, jede mißbräuchliche Benutzung dieser Privatgrundstücke der Stadt Wiesbaden zur Anzeige zu bringen.

Unter Hinweis auf die Vorschriften und Strafbestimmungen der Regierungs-Verordnungen vom 7. November 1899 für öffentliche Wege erlassen wir alle Beteiligten, obiges Verbot genau zu beachten.

Wiesbaden, den 15. Juni 1909.
Der Magistrat.

Städt. Säuglings-Wahl-Anstalt.

Trinkfertige Säuglingsmilch, die Tagesportion für 22 Pfennig, erhält jede minderbemittelte Mutter auf das Alter des Kindes in Wiesbaden. Abgabestellen sind errichtet:

1. in der Allgemeinen Poliklinik, Selckenstraße 19.
2. in der Augenheilanstalt für arme Kapellenstraße 42.
3. im Christlichen Hospiz, Oranienstraße 58.
4. in der Drogerie Lillie, Moritzstraße 12.
5. Hofm. Pra. Kriegen, Wallstraße 42.
6. Hofm. Wabr. Weder, Bismarckstr. 37.
7. in dem Hofpis zum heil. Geist, Friedrichstraße 24.
8. in der Kaffeehalle, Marktstr. 13.
9. in der Krippe, Gustav-Adolfstraße 20/22.
10. in der Paulinenstiftung, Schiersteinerstraße 31.
11. in dem städtischen Krankenhaus, Schwabacherstraße 88.
12. in dem städtischen Schlachthaus, Schlachthausstraße 24.
13. in dem Hebammen-Anstalt, Schöne Aussicht 18.

Bestellungen sind gegen Ablieferung des Kindes dort zu machen. Unentgeltliche Verlegung über Pflege und Ernährung der Kinder und Ausstellung von Attesten erfolgt in der Mutterberatungsstelle, Marktstraße 1, 3, Dienstags, Donnerstags und Samstags, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Bemittelte Mütter erhalten die Milch gegen Einzahlung des ärztlichen Attestes bei der Säuglingsmilchanstalt, Schlachthausstraße 24, frei ins Haus geliefert, und zwar:

- 1. für die Mischung zum Preise von 12 Pf. für die Mischung; Nr. 3 der Mischung zum Preise von 14 Pf. für die Mischung; Nr. 4 der Mischung zum Preise von 14 Pf. für die Mischung.

Wiesbaden, den 9. September 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge der Beschlüsse des Magistrats und der Stadtpolizeibehörde - Versammlung vom 26. März und 11. April 1909 wird bezüglich der Ausbesserung der Regenwasserleitung folgendes in Erinnerung gebracht:

1. In allen Straßen, in welchen die Regenwasserleitung bereits vorhanden oder deren Herstellung in Aussicht genommen ist, worüber in dem Verwaltungsgebäude, Marktstr. 16, auf Zimmer Nr. 14, Auskunft erteilt wird, müssen bei Errichtung von Neubauten die Kosten der Regenwasserleitung an das Netz der Regenwasserleitung angegeschlossen, bezw. Einrichtungen zum Anschluß vorgesehen werden. Die Kosten hierfür bis zur Grundstücksgrenze trägt das Wasserwerk.
2. Ältere Häuser in Straßen, in welchen die Regenwasserleitung bereits liegt oder eingelegt wird, und welche größere Gartenanlagen, Anlagen usw. besitzen, sind auf Verlangen des Wasserwerks ebenfalls an das Netz der Regenwasserleitung anzuschließen. Die Kosten hierfür bis zum Wasserwerk einschließlich trägt das Wasserwerk.
3. In die in den Grundstücken eingeführten Regenwasserleitungen dürfen Zapfhähne nicht angebracht werden.

Der Verband des Wasserwerks aus der Regenwasserleitung wird durch Wasserwerkmeister festgesetzt und ist mit 30 Pf. pro Kubikmeter zu bezahlen.

Wiesbaden, den 3. Juli 1909.
Verwaltung
der städt. Wasser- u. Lichtwerke.

Verdingung.

Die Ausbesserung und Auffüllung der eisernen Bänderbühne, sowie einer eisernen Kragentruktur für den Neubau der Volkshalle an der Vorderstraße (2. Teil) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Bedingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 16, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebots-Unterlagen, einschli. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 1 Mark bis zum Samstag, den 7. August d. J., bezogen werden. Verschlüsselt und mit der Aufschrift: „A. 40“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 10. August 1909, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt im Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Bedingungen-Formulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 24. Juli 1909.
Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Anmeldung zur Reinigung der Sand- und Fettsäuge in den Privatgrundstücken sind schriftlich oder mündlich an das Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 72, zu richten.

Die Reinigung der auf Straßengebiet befindlichen Sandfänge von Regen- und Abwasserleitungen geschieht gemäß § 5 des Kanal-Ordnungsstatuts vom 11. April 1891 obligatorisch auf Kosten der Hauseigentümer.

Für das Rechnungsjahr 1909 bleibt der festgesetzte nachfolgende abgedruckte Kostentarif bestehen. Hierzu wird bemerkt, daß bei monatlich zweimaliger Reinigung der Sinfkästen, bei monatlich viermaliger Reinigung der Regen- und Abwasserleitungen die vierfachen Tariffsätze zur Berechnung kommen.

Diesem Kostentarif sind die bisherigen Einheitspreise für die von der Stadtgemeinde übernommene Reinigung und Gabelbehandlung der in Privatgrundstücken bestehenden sogenannten Cesspools beigefügt.

Wiesbaden, den 24. März 1909.
Der Magistrat.

A Kostentarif der Sinfkästen-Reinigung.
Auf die Dauer eines Jahres berechnet.

1. Gemauerte Sinfkästen ohne Eimer	2.70
2. Sinfkästen mit freistehendem Eimer	1.40
3. Sinfkästen mit hängendem Eimer	1.50
4. Kellersinfkästen	...
a) gemauerte, ohne Eimer	3.20
b) von Steingut oder Gußeisen, mit Eimer	2.80
5. Regenrohrsandfänge	...
a) auf ebener Erde	—90
b) unter Terrain	1.—
6. Gemauerte Fettsäuge (Gußeisen oder Steingut)	1.50
7. Gemauerte Fettsäuge (Gußeisen oder Steingut)	1.50
8. Sinfkästen	2.30
9. Pifforsinfkästen	2.30

Anmerkung: Außerordentliche Fälle und Verhältnisse unterliegen besonderer Bestimmung der Einheitspreise durch das Stadtbauamt, nach den gleichen bei Ausstellung dieses Tariffs maßgebend gewesenem Grundstücken.

(So ist z. B. der Mindestbetrag, zu welchem die Stadt eine Reinigung übernimmt, 3 M., d. h. für Dorfstraßen mit nur einzelnen Objekten, deren Reinigung nach tarifmäßiger Berechnung zusammen weniger als 3 M. ausmachen, ist der Mindestbetrag von 3 M. zu entrichten.)

Nach Nummer 4 werden alle in Erdgesch. - Räumlichkeiten, sowie unter Dach-Oberfläche, bezw. auf Treppentritten, befindlichen Sinfkästen oder Fettsäuge berechnet.

Unter den vorstehenden Beträgen ist nur die regelmäßige, monatlich zweimalige Reinigung der betr. Sand- und Fettsäuge von Schmutz, Sand und Fett verstanden. Wird auf Antrag öftere Reinigung ausgeführt, so erhöhen sich die Preise entsprechend.

B. Kosten-Tarif für die regelmäßige Reinigung und Gabelbehandlung von in Privatgrundstücken bestehenden sogenannten Del-Piffors.

1. Bei wöchentlich einmaliger Reinigung pro Stand und Jahr	3.50
2. Desgleichen bei wöchentlich zweimaliger Reinigung	7.—
3. Desgleichen bei wöchentlich dreimaliger Reinigung in den Sommermonaten April bis September	...
einmaliger Reinigung in den übrigen Monaten des Jahres	5.25

Als Stand wird bei nicht eingetragener Umrinneung eine Breite von 0,75 Meter gerechnet. Der Mindestbeitrag für Reinigung eines Piffors ist auf 10 M. für das Jahr festgesetzt.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 20. März 1909.
Städt. Aulseamt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 12 der Aufstellungsordnung für die Stadt Wiesbaden Beerwein-Produzenten des Stadterbings ihr Erzeugnis an Beerwein unmittelbar und längstens binnen 12 Stunden nach der Stellung und Einlieferung (schriftlich bei uns bei Vermeidung der in der Aufstellungsordnung angeordneten Strafbestimmungen) angemeldet haben. Formulare zur Anmeldung können in unserer Buchhandlung, Neugasse 6a, unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 22. Juni 1909.
Städt. Aulseamt.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Installationsanlagen im Anschluß an das Netz des städt. Elektrizitätswerks sind nur folgende hiesigen Firmen berechtigt:

1. Georg Auer, Taunusstraße 26.
2. Gebr. Brodt & Söhne, Oranienstraße 24.
3. Max Commichau, Weidenberg 12.
4. Carl Dack, Friedrichstraße 36.
5. F. Dofflein, Friedrichstraße 43.
6. Elektr.-Anst.-Ges., vorm. C. Dührner, Oranienstraße 40.
7. Elektr.-Gesellschaft, Wiesbaden Ludwig-Bonhöfer-Platz, L. O. u. m. h. G., Moritzstraße 49.
8. Carl Galtier, Neugasse 9.
9. Wlad. u. Reiser, Weidenberg 32.
10. Rajahn & Co., Taunusstraße 5.
11. Gebr. Sohn & Söhne, Dohmeimerstraße 97a.
12. August Jodel, Pleierstraße 1.
13. Maschinenfabrik Wiesbaden, Sch. m. h. G., Friedrichstraße 12.
14. Theob. Weininger, Kapellenstr. 1.
15. Otfried u. Verberich, Stiftstraße 13.
16. Rhein. Elektr.-Gesellschaft, Luisenstraße 6.
17. August Schaeffer Nachf., Saalgasse 1.
18. Otto Siebert, Balgauerstr. 4.
19. Philipp Steiner, Weidenberg 51.
20. Thiergartner und Wolf u. Wittmer, Weidenberg 10.
21. Gebr. Wollweber, Langgasse 32.

Wiesbaden, den 24. Juni 1909.
Verwaltung
der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Bekanntmachung.

Der Herr Polizeipräsident machte unterm 9. November d. J. bekannt, daß die Anmeldeformulare zur baupolizeilichen Abnahme der Wasser- und Lichtanlagen, welche in doppelter Ausfertigung direkt bei der Verwaltung der städt. Wasser- und Lichtwerke zu beantragen sind, auf den zuständigen Polizeirevierern unentgeltlich in Empfang genommen und die Ausführungs-Verpflichtungen für Wasser- und Gas-, sowie auch für elektrische Anlagen gegen Vorkahlung von je 25 Pf. von der genannten Verwaltung bezogen werden können.

Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten werden die Bauherren nach besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Leitungen, welche sich aus irgendeiner Ursache durch verdorrene Lage dem Auge entziehen, von der Prüfung, bezw. Abnahme ausgeschlossen sind.

Wiesbaden, den 4. Januar 1909.
Die Verwaltung
der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Bekanntmachung.

In der Reihenfolge der Abnahme der Wasser- und Lichtanlagen, welche in doppelter Ausfertigung direkt bei der Verwaltung der städt. Wasser- und Lichtwerke zu beantragen sind, auf den zuständigen Polizeirevierern unentgeltlich in Empfang genommen und die Ausführungs-Verpflichtungen für Wasser- und Gas-, sowie auch für elektrische Anlagen gegen Vorkahlung von je 25 Pf. von der genannten Verwaltung bezogen werden können.

Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten werden die Bauherren nach besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Leitungen, welche sich aus irgendeiner Ursache durch verdorrene Lage dem Auge entziehen, von der Prüfung, bezw. Abnahme ausgeschlossen sind.

Wiesbaden, den 4. Januar 1909.
Die Verwaltung
der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Bekanntmachung.

In den Monaten Mai bis einschließlich September von vormittags 7 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr; in den Monaten Oktober bis einschließlich April von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die Männerabteilungen sind von 1 1/2 Uhr bis 2 1/2 Uhr nachmittags geschlossen.

In Samstagen und an Tagen vor Feiertagen sind diese Abteilungen ohne Unterbrechung bis 9 Uhr abends geöffnet.

Die Frauenabteilungen sind stets von 1 bis 4 Uhr nachmittags geschlossen.

Städtisches Maschinenbauamt.

Bekanntmachung.

In der Reihenfolge der Abnahme der Wasser- und Lichtanlagen, welche in doppelter Ausfertigung direkt bei der Verwaltung der städt. Wasser- und Lichtwerke zu beantragen sind, auf den zuständigen Polizeirevierern unentgeltlich in Empfang genommen und die Ausführungs-Verpflichtungen für Wasser- und Gas-, sowie auch für elektrische Anlagen gegen Vorkahlung von je 25 Pf. von der genannten Verwaltung bezogen werden können.

Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten werden die Bauherren nach besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Leitungen, welche sich aus irgendeiner Ursache durch verdorrene Lage dem Auge entziehen, von der Prüfung, bezw. Abnahme ausgeschlossen sind.

Wiesbaden, den 4. Januar 1909.
Die Verwaltung
der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.



Der Samstag.

Wöchentliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 31.

1909.

— o — Erscheint jeden Samstag Abend. —

musste natürlich eine Nachbarin nach der anderen kommen, um das Kind zu sehen, es zu streicheln und die Wöchnerin zu „ehren“.

Der Dornhofbauer, ein lebhafter, „triggellamer“ Mann von etwa 45 Jahren, machte sich sehr wichtig, und die Bäuerin ließ aufrecht im Bette und empfing die Glückwünsche der Verwandten, gab ihnen Antwort auf tadelnde bei solchen Gelegenheiten übliche Fragen, und übertrug die Hebamme, die das Kind „in Stripesform“ einwickelte, wobei die alte Großmutter heimlich einen „Fraisbrief“ ins Widelband stopfte, damit das Kind nicht verschrien werde. Und das war wohl nötig, denn schon gleich darauf war ein Nachbarinmädchen so ungeschicklich, das Kind, nachdem sie es geküßt hatte, quer über den Tisch zu heben, was dem Kleinen auf alle Fälle hätte Unheil bringen müssen, wenn die schreienden Nachbarinnen es nicht sofort auf diese Weise wieder zurückgeliefert hätten.

Überhaupt behandelten alle das Kleine wie eine geheiligte Sache; ein ruhender Glaube auf dem Lande bringt ein neugeborenes Kind noch mit allem Irtümlichen in Verbindung und umgibt es mit allerlei Aberglauben, als gehöre es noch halb einer anderen Welt an. Der unfreundlichste Mensch sagt beim Anblick desselben ein „Gott behüt' s!“ und der Hornigste greift einen Roter nicht an, der sein Kind auf dem Arme hat. Um so überraschender war es also für alle, als plötzlich hinter den freundlich lächelnden, grünen Wänden in der offenen Lüne ein finstres, drohendes Weibergesicht erschien.

Obwohl die Neugeborenen erst in die fünfte genommen sein mochte, mußte man sie doch schon ein altes Weib heißen; ihr Gesicht war rundlich und gefurcht, ihre Augen rotumrandet, und unter dem Stoff, der ihr die Augen umrandete, war eine tiefe Grube zu sehen, in der sie sich wie eine alte Frau zu bewegen schien. Sie war nicht armlich gekleidet, aber alles an ihr war schamhaft, obwohl sie bessere Stoffe trug als die meisten der übrigen Bäuerinnen. Ihre Gestalt war dürr und mager; um ihre dünnen Rippen spielte ein höhnisches, böses Lächeln, und in ihren grauen Augen glänzten Bosheit und Haß.

Bei ihrem Blick erschrak alle. Die Wöchnerin sank in die Kissen zurück und drückte ihr Kind an sich; die Großmutter befreute das Bett, und der Bauer stellte sich vor die Anstomende hin, als wolle er sie am Eintreten verhindern.

„Die Wöchnerin! Die Wöchnerin!“ tönte es ringsum flüsternd.

Die Alte ließ ihren stehenden Blick über die Anstomende gleiten, sagte dann die Wöchnerin ins Auge und lachte boshaft auf.

„Na, was schaut's denn alle?“ sagte sie. „Ich bin auch kommen, damit ich dir gratuliere.“

„Dornhoferin! Siehst du noch um ein schön's Kind mehr! Ein schön's Kind, wie mein Kont war, grad heut' vor zwanzig Jahren! Zwei heut' war' er zwanzig Jahre! Zwanzig Jahren, weißt es? Da ist's bei mir grad so lustig!“

Gott überal!

Gieb, dort zeigen sie dem Volke
Zein und feines Gott's Verhängnis;
Eine trübe Weibenschmölze
Und ein ewiges Gefängnis.

Wollen ihn mit goldenen Spangen
Zweischen Stoß und Hützel halten;
Können nicht den Sturmwind fangen,
Nicht den Strahl der Sonne spalten.

Und es heißt: Im Waldeskaufeln
Kommt der Nächste gegangen —
Wenn sich seine Loden fränseln,
Streift sein Hauch um deine Wangen.

Und es heißt im Buch geschrieben:
Wo zwei Menschen sich begegnen,
Die sich in der Seele lieben,
Nacht der Herr sich, sie zu segnen.

G. v. Gilm.

Die Wisfeln.

Oberrheinische Dorngesänge von Lotte Straß.

Das Haus des Dornhofbauern stand fast am Ende der langgedehnten Ortsschaft Weidental, die auf einem Hochplateau liegt, von dem aus man auf den rauhen, den grünen Hüfen hinauf blickt. Es war eine gar stattliche Bauernwirtschaft.

Wenn man über die beiden gesprungenen Steinstufen der Vorderfront eintrat, kam man in den Hausflur mit der großen, trubenartigen Kiste und den geschwänzten Stielen in die Hand. Links lag ein ehemaliger Herrschaftsausschnitt, rechts lag die große Stube, weiterhin die Küche mit dem offenen Herd und den rufgeschwänzten Wänden. Dann gelangte man in den Hof mit seinen Kuh- und Schweinehüllen und dem Schuppen. Die reichen Felder und Wiesen, die zu dem Hause gehörten, waren hier und dort zerstreut bis zu den Waldstreifen an den Hügelgelenken, die ebenfalls dem reichen Dornhofbauern Alois Wisfeln gehörten.

Die Familie des Bauern bestand aus seiner alten Großmutter, aus der Bäuerin, dem Bruder der Frau, der Obernächte war, und einer Schar Kinder. Das älteste Kind, ein Mädchen von zwanzig Jahren, hieß Hanna, das jüngste war ein Knablen, das nach langem Zwischraume eben erst geboren war.

Nach lag die Dornhofbauern in dem großen, mit einem Kalkunterlage geschützten Bette und hatte das Neugeborene neben sich. In dem großen Erbsenische in der Ecke saßen eine Menge gepulter Nachbarinnen vor großen Kaffeekannen; auch Apschochin, ein großer Wohlstand und ein Stücken handten bei. Nachmittags sollte die Laute des Kindes klingen, und vorher

Mittel zur Einrichtung des Arbeitsnachweises wurden zum größten Teil von Staate durch Vermittlung des genannten Verbandes gewährt, zum Teil von interessierten größeren Fabrikanten und Landwirten freiwillig zur Verfügung gestellt. Bei der Einrichtung ging man von dem Gedanken aus, daß ein Arbeitsnachweis, wenn er richtig wirken soll, nicht bürokratisch organisiert werden darf, sondern einfach in einfach geformt werden muß. Außerdem muß von vornherein dafür Sorge getragen werden, daß die Arbeitsvermittlung von einer Stelle aus geschieht, zu der auch die thätigen Arbeiter unbedingtes Zutreten haben. Der Arbeitsnachweis darf deshalb weder räumlich noch durch die Person des Leiters mit einer Polizeibehörde oder Staatsbehörde verbunden werden. In Ausführung dieses Gebotens wurde mit dem Vorstände der Ortstrantensasse zu Elmberg darüber verhandelt, ob sie ihr Lokal und ihren Räumlichkeiten für den Arbeitsnachweis zur Verfügung stellen wollte. Der Vorstand gab seine Genehmigung und der Redant Schärer wurde mit dem Kreisarbeitsnachweis betraut. Der Ort hat sich als ein durchaus glücklicher erwiesen. Die Bedenken, die von einzelnen dahin gehend geltend gemacht wurden, daß der Anschluß an den Mittelschweizer Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M. nur dazu dienen würde, feststehende Elemente aus den Großstädten auf das flache Land abzuschleppen, hat sich in keiner Weise bestätigt. Es wurde bei der Arbeitsvermittlung zunächst davon ausgegangen, Angebot und Nachfrage im eigenen Kreise zu bedenken und erst dann, wenn hier ein Ausgleich nicht möglich ist, nach außen zu verhandeln. Dabei hat sich die mehrwährende Lauffache herausgestellt, daß oft innerhalb des Kreises, selbst in benachbarten Gemeinden freie Plätze und Arbeitssuchende bei den Interessierten nicht bekannt sind. Da es die Hauptaufgabe des Kreisarbeitsnachweises sein mußte, hier helfend einzugreifen, wird in jeder Woche ein besonderes Blatt herausgegeben, welches die Arbeiter der Arbeitsnachweiser und der Arbeitgeber, die Arbeiter suchen, enthält. Auf dieses Blatt sind sämtliche Bürgermeister, Gass- und Schaufwerke im Kreise einschließliche Postausstellungsbüro, leitens des Kreisarbeitsnachweises abonniert. In allen Stellen, an denen Verkehr stattfindet, liegt somit das Blatt auf. Diese Einrichtung hat sich bewährt und dazu geführt, daß sich der Kreis Arbeiterzeitung seit einiger Zeit angefüllt hat.

• Volksbildung. Seit einigen Jahren ist für den Kreis Pösch ein Verein gegründet, welcher den Zweck verfolgt, frei von konfessioneller und politischer Parteilichkeit durch Verbreitung guter Bücher und Schriften die Bildung zu tragen. Der Verein, dem der Landrat vorsteht, zerfällt in Ortsgruppen, die wiederum einen Vorstand und eigene Satzungen haben. Ortsgruppen bestehen zurzeit in Elmberg, Langensheim, Rorsbach, Ortstiel, Schwabheim und Zeilsheim. Die in diesen zur Verfügung stehenden Bücher umfassen 173, 401, 500, 255, 361 und 235 Bände. Zur Deckung der Ausgaben haben der Staat jährlich 150 M. und der Kreis 30 M. Beiträge gewährt. Die Beihilfe des Staates ist seit dem Vorjahr auf 600 M. erhöht worden. Der Kreisleserverein ist schon in umfassender Weise für das Lebensbedürfnis gesorgt. So sind von den großen Fabriken im Kreise, den Höfcher Parbwerken, der Chemischen Fabrik Elmberg-Ortsheim a. M., sowie der Zellulosefabrik Ortstiel umfassende Bibliotheken den Arbeitern zur Verfügung gestellt. Daneben bestehen in vielen Gemeinden von den kirchlichen Gemeinden unterhaltenen Bibliotheken. Schließlich besteht noch für den Kreis die Bibliothek des Kreisvertrages für Volksvereine.

Der Verband hat mit einem * vereinigten Vorstand * aus mit 60000 M. Kapital ausgestattet, der Vorstand aber mehrere Original-Aktien in dieser Hinsicht der Verwaltung nicht gestattet.

• Kreisarbeitsnachweis. Der letzte Kreisarbeitsnachweisbericht des Kreises Elmberg enthält über den dort am 1. Februar 1908 auf Anregung des Mittelschweizer Arbeitsnachweisverbandes in Frankfurt a. M. eingerichteten Kreisarbeitsnachweises folgende bemerkenswerte Mitteilungen: Die

Die an alle Hände gleich handliche von Wildern hangen. Welche Freude ist in ihnen über das breite, stille Waldtal hier, aber die üppig blühende Weide dort, über das weggelächelte Kornfeld da — auf der Leinwand. Wie in Spiegelchen sehen sie auf ihren Wildern seine Stüchlein der Natur. Da jubeln sie sich dem ursprünglichen Leben näher als sonst, und sind dort froh. Der Landbewohner braucht gar nicht so viele Kunst, denn er hat ja die Natur selber.

Was folgt daraus?
Daraus folgt, daß wir auf dem Lande in manchen sehr wichtigen Dingen viel besser dran sind als die in der Stadt. Vor allem, weil wir, Landmenschen auch unsere Seele viel mehr am Leben der Natur selber bilden können als die Stadtkente. Es gibt daher auf dem Lande mehr als glückliche Menschen als in der Stadt. Es gibt auf dem Lande wohl mehr schwerfällige Geister, aber auch mehr gesunde als in der Stadt, genau so, wie es hier auf dem Lande auch selbst viel weniger gewandte, aber um so mehr kräftige Menschen gibt. Darum suchen die Städter, wenn sie nur können, neue Straß auf dem Lande, in „Sommerfrischen“ und „Wäldern“.

Überlegt du das, so siehst du auch sofort ein, wie töricht es ist, wenn man meint: es wäre „sein“, die Stadtkente nachzuahmen. Was die machen, ist für ihre Bedürfnisse gemacht; wir müssen tun, was für unsere paßt. Elegante Stadtmädchen und Knaben mögen ihnen sehen, wir auf dem Lande brauchen Erde und Rinde, die was aushalten können. Wir wollen auch Gott danken, wenn wir noch so selbige Kräfte bei uns zu Hause gemacht bekommen, wie sie die Städter immer bei uns bekommen, und wollen ja nicht die Kommode kaufen oder gar nachmachen, die sie in der Stadt nehmen müssen, weil sie nichts Besseres kriegen, und über die alle gelächelten Leute dort trotz aller ihrer „Eleganz“ jammern. Wie töricht, dieses Zeug für „feiner“ zu halten als unsere alten, soliden Schuhe, zumal aus der Väterzeit — wie töricht, diese aufzugeben, die von den Stadtkenten für teures Geld zusammengekauft werden, und uns einzubilden, was drin in der Stadt jeder Fingerzeiger laufen kann, daß sei schöner. Und doch die aus, die dir weismachen, daß die kalten oder aufgebunden Knissen, die die Städter Häuser nennen, schöner wären als die gemauerten Häuser, die die Arbeiter sich hingebaut haben, als ob sie Herdortgewächsen wären aus dem heimatischen Boden. Die achte doch nur: gerade diese alten Bauernhäuser sind auch das Entzückende der Städter, sie photographieren und malen sie ab und schwärmen davon und schreiben darüber und würden heißer sein, wenn sie ebenso Schones bei sich in der Stadt haben könnten. Und wir auf dem Lande sollen so bummeln sein, ihre von ihnen selbst häßlich genannten Stadthäuser nachzumachen — viellecht, weil unser Bauernmeister nichts Besseres gelernt hat?

Rein, nein — ganz so bummeln sind wir nun doch nicht. Darum wollen wir's auch nicht leiden, daß man unser schönes Land verabschiedet, sei es mit häßlichen Bauten, sei es mit häßlichen Bekleidungsstücken oder mit ähnlichen städtischen Schenkschickeln.

Überhaupt: Sie haben wollen wir die ländliche Heimat samt allem, was drin lebt. Und wird uns so einmal das Land auf dem Lande lassen, so wollen wir bedenken: Bögen wir in die Stadt, so könnte es uns leicht so abwärts gehen wie dem bummeln „Dons im Glück“, der sich für einen Klumpen Gold eine ganz eintausende und schließlich gar mit leeren Händen heimkam — nur, daß wir dabei nicht so lustig bleiben würden wie der.

• Kreisarbeitsnachweis. Der letzte Kreisarbeitsnachweisbericht des Kreises Elmberg enthält über den dort am 1. Februar 1908 auf Anregung des Mittelschweizer Arbeitsnachweisverbandes in Frankfurt a. M. eingerichteten Kreisarbeitsnachweises folgende bemerkenswerte Mitteilungen: Die

• Volksbildung. Seit einigen Jahren ist für den Kreis Pösch ein Verein gegründet, welcher den Zweck verfolgt, frei von konfessioneller und politischer Parteilichkeit durch Verbreitung guter Bücher und Schriften die Bildung zu tragen. Der Verein, dem der Landrat vorsteht, zerfällt in Ortsgruppen, die wiederum einen Vorstand und eigene Satzungen haben. Ortsgruppen bestehen zurzeit in Elmberg, Langensheim, Rorsbach, Ortstiel, Schwabheim und Zeilsheim. Die in diesen zur Verfügung stehenden Bücher umfassen 173, 401, 500, 255, 361 und 235 Bände. Zur Deckung der Ausgaben haben der Staat jährlich 150 M. und der Kreis 30 M. Beiträge gewährt. Die Beihilfe des Staates ist seit dem Vorjahr auf 600 M. erhöht worden. Der Kreisleserverein ist schon in umfassender Weise für das Lebensbedürfnis gesorgt. So sind von den großen Fabriken im Kreise, den Höfcher Parbwerken, der Chemischen Fabrik Elmberg-Ortsheim a. M., sowie der Zellulosefabrik Ortstiel umfassende Bibliotheken den Arbeitern zur Verfügung gestellt. Daneben bestehen in vielen Gemeinden von den kirchlichen Gemeinden unterhaltenen Bibliotheken. Schließlich besteht noch für den Kreis die Bibliothek des Kreisvertrages für Volksvereine.

Der Verband hat mit einem * vereinigten Vorstand * aus mit 60000 M. Kapital ausgestattet, der Vorstand aber mehrere Original-Aktien in dieser Hinsicht der Verwaltung nicht gestattet.

• Kreisarbeitsnachweis. Der letzte Kreisarbeitsnachweisbericht des Kreises Elmberg enthält über den dort am 1. Februar 1908 auf Anregung des Mittelschweizer Arbeitsnachweisverbandes in Frankfurt a. M. eingerichteten Kreisarbeitsnachweises folgende bemerkenswerte Mitteilungen: Die

